

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.)

# Vernetztes Handeln für Kultur in ländlichen Räumen

Akteure, Rollenverständnisse,  
Gelingensbedingungen (NetKulaeR)

Christine Wingert  
Simon Sievers  
Malte Bendel

# Impressum

Das Projekt »Vernetztes Handeln für Kultur in ländlichen Räumen. Akteure, Rollenverständnisse, Gelingensbedingungen« (NetKulaeR) wurde im Rahmen der Förderlinie »Faktor K – Forschung zum Faktor Kultur in ländlichen Räumen« von März 2023 bis Februar 2026 vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) gefördert.

Gefördert durch



© 2026 Institut für Kulturpolitik (IfK) der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.  
Weberstraße 59a  
53113 Bonn

Tel.: 0228/20167-0  
post@kupoge.de  
www.kupoge.de

ISBN 978-3-9821152-7-6

IfK-Projektteam und Texterstellung:  
Christine Wingert (Projektleitung, Kapitel 1, 3, 4, 5, 6 und 7)  
Simon Sievers, Malte Bendel (Kapitel 2)

externe Projektmitarbeiter (empirische Bausteine):  
Dr. Ole Löding (Modul A 2023)  
Dr. Robert Peper (Modul B 2024–2025)

Projekt-Website: <https://www.kupoge.de/studie-netkulaer/>

Gestaltung: Dominik Lanhenke, Studio für Grafikdesign & Visuelle Kommunikation

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.)

# Vernetztes Handeln für Kultur in ländlichen Räumen

Akteure, Rollenverständnisse,  
Gelingensbedingungen (NetKulaeR)

Eine Handreichung für die kulturpolitische Praxis

Christine Wingert  
Simon Sievers  
Malte Bendel

Danksagung	4
Grußwort	5

<b>1.</b>	<b>AKTEURE FÜR REGIONALE KULTURENTWICKLUNG - EINLEITUNG</b>	<b>6</b>
1.1	Ziele und Forschungsfragen des Projekts NetKulaeR	8
1.2	Vorgehen und Methoden	9
1.3	Ergebnisse im Überblick	12
1.4	Begriffsklärungen	14

<b>2.</b>	<b>DIE VIELFALT DER REGIONEN</b>	<b>16</b>
2.1	Schleswig-Holstein	18
2.2	Niedersachsen	20
2.3	Hessen	22
2.4	Sachsen	24
2.5	Thüringen	26
2.6	Baden-Württemberg	28

<b>3.</b>	<b>DIE VIELFALT REGIONALER NETZWERKSTELLEN</b>	<b>30</b>
3.1	Regionale Kulturbüros	31
3.2	Kreiskulturverwaltungen	34
3.3	LEADER-Regionalmanagement	37

<b>4.</b>	<b>AUFGABEN UND ROLLENVERSTÄNDNISSE DER REGIONALEN NETZWERKSTELLEN</b>	<b>40</b>
4.1	Drei Typen »regionaler Kulturbüros«	42
4.2	Aufgaben und Arbeitsweisen der regionalen Netzwerkstellen	45
4.3	Rollenverständnis bezüglich Kulturakteuren in ländlichen Räumen	52

<b>5.</b>	<b>DIE BEREICHSÜBERGREIFENDE NETZWERKARBEIT DER REGIONALEN NETZWERKSTELLEN</b>	<b>54</b>
5.1	Herausforderungen für Kultur in ländlichen Räumen	56
5.2	Regionale Netzwerkstellen als Brückenbauer	60
5.3	Schnittstellen zwischen »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und Regionalmanagement	67

<b>6.</b>	<b>POTENZIALE, FÖRDERLICHE UND HEMMENDE FAKTOREN</b>	<b>70</b>
6.1	Rollenverständnis und Außenwahrnehmung	72
6.2	Einbettung in regionale und überregionale Strukturen	73
6.3	Strategien der Netzwerkbildung	77
6.4	Kontextbedingungen der regionalen Netzwerkarbeit	80

<b>7.</b>	<b>REGIONALE NETZWERKSTELLEN ALS BRÜCKENBAUER STÄRKEN - FAZIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN</b>	<b>84</b>
7.1	Empfehlungen für Entscheider*innen auf Bundesebene	88
7.2	Empfehlungen für Entscheider*innen auf Landesebene	90
7.3	Empfehlungen für Kommunalpolitiker*innen (Gemeinden und Kreise)	92
7.4	Empfehlungen für die Träger der regionalen Netzwerkstellen	94
7.5	Empfehlungen für Verantwortliche in regionalen Netzwerkstellen	96

<b>LITERATUR</b>	<b>98</b>
<b>ANHANG</b>	<b>99</b>
Abkürzungsverzeichnis	100
Abbildungsverzeichnis	100
Profilblätter der vier Modelle »regionaler Kulturbüros«	101

# Danksagung

Wir danken allen, die mit ihrem Wissen, mit Beratung und tatkräftiger Unterstützung zum Gelingen der Studie »Vernetztes Handeln für Kultur in ländlichen Räumen« (NetKulaeR) beigetragen haben.

Unser Dank gilt zuallererst unseren 31 Praxispartnerinnen und -partnern in den zwölf Untersuchungsregionen in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen, Thüringen, Sachsen und Baden-Württemberg. Als Vertreter\*innen von regionalen Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen für Kultur standen sie uns über drei Jahre für Befragungen und Interviews zur Verfügung. Ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Einschätzungen waren für uns sehr wertvoll und sie sind der Kern dieses Berichts.

Danken möchten wir zudem den Vertreterinnen und -vertretern der Kulturabteilungen in den Landesregierungen der zwölf großen Flächenländer in Deutschland, die mit ihrer Auskunft zum einen über die Existenz von regionalen Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen für Kultur in ihrem Land, zum anderen über deren strategische Einbettung in die Landeskulturpolitik den bundesweiten Überblick über landesspezifische Modelle »regionaler Kulturbüros« ermöglicht haben.

Die Erstellung der Profilblätter zu den landesspezifischen Modellen »regionaler Kulturbüros« wurde zudem von landesweiten Koordinierungsstellen von regionalen Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen für Kultur unterstützt. Dafür danken wir unseren Ansprechpartnerinnen und -partnern beim Landeskulturverband Schleswig-Holstein, beim Landesverband Soziokultur Niedersachsen, bei der Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen, der Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg, beim Bayerischen Bezirkstag sowie der Koordinatorin bzw. dem Koordinator der Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen (ALLvIN).

Für die wissenschaftliche Begleitung des dreijährigen Forschungsprozesses sowie der Mitwirkung an öffentlichen Projektveranstaltungen danken wir Herrn Professor Dr. Rainer Danielzyk (Leibniz Universität Hannover) und Frau Professorin Dr. Nina Gribat (Brandenburgische Technische Universität Cottbus). Sie haben uns mit ihren gewinnbringenden Hinweisen und kritischen Nachfragen sehr unterstützt.

Inspirierend war für uns auch der Austausch mit den 21 weiteren interdisziplinär angelegten Forschungsvorhaben der Förderlinie »Faktor K – Forschung zum Faktor Kultur in ländlichen Räumen«, den das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) in den drei Jahren kontinuierlich organisierte. Bei fördertechnischen Fragen hat uns das Team des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) verlässlich begleitet.

Unser großer Dank geht schließlich an das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat für die finanzielle Förderung unseres Projekts NetKulaeR und der gesamten Faktor-K-Förderlinie mit allen Veranstaltungen und Publikationen.

## **Christine Wingert für das gesamte Team NetKulaeR**

Leiterin des Projekts »Vernetztes Handeln für Kultur in ländlichen Räumen« (NetKulaeR)

# Grußwort

Kulturelle Ausdrucksformen sind ein universales Gut und haben doch immer einen Bezug zu dem Raum, in dem sie entstanden sind und in dem sie gelebt werden. So finden Kulturschaffende und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen unter anderen Bedingungen statt als in den Großstädten. Aber auch die ländlichen Räume Deutschlands sind kulturell und sozioökonomisch vielfältig: Dörfer, Gemeinden, ländliche Klein- und Mittelstädte haben je nach ihrer Nähe zu Metropolen, ihren landschaftlichen Besonderheiten und prägenden Wirtschaftsformen eigene kulturelle Charakteristika ausgebildet. Sie alle müssen sich – wenn auch mit unterschiedlichen Ausgangsbedingungen – den aktuellen Transformationserfordernissen stellen, die mit dem demografischen Wandel, der Digitalisierung und dem zunehmenden Spardruck auf die öffentlichen Haushalte als Folge multipler Krisen einhergehen.

Vor diesem Hintergrund befasst sich das Institut für Kulturpolitik (IfK) der Kulturpolitischen Gesellschaft seit einigen Jahren intensiv mit kulturpolitischen Strategien zur Stärkung von Kultur in ländlichen Räumen. Nachdem wir uns in den Jahren 2020 bis 2024 mit der Kulturpolitik der Länder für ihre ländlichen Räume befasst haben, konnten wir uns 2023 bis 2026 mit der Förderung des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) dem Thema regionale Vernetzung zugunsten von Kulturschaffenden und kultureller Teilhabe widmen.

Das Projekt »Vernetztes Handeln für Kultur in ländlichen Räumen« untersuchte dazu regionale Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen, die (nicht nur, aber auch) Kultur in ländlichen Räumen unterstützen. Mitgewirkt haben kreisübergreifend tätige Kulturbüros, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements. Uns interessieren ihre Rollenverständnisse sowie die Mechanismen der gegenseitigen Stärkung. Es zeigt sich, dass diese regionalen Netzwerkstellen mit ihren Leistungen nicht nur einzelne Kulturprojekte unterstützen, sondern systemisch wirken, indem sie die regionale Infrastruktur mitgestalten. Sie schaffen Brücken zu Bildungseinrichtungen, zu Sozialträgern, zur Touristik oder regionalen Unternehmen. Und – ganz wichtig – sie ermöglichen die Begegnung von Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen in ländlichen Räumen mit Entscheider\*innen in Politik und Verwaltung. Um ihre volle Wirkkraft entfalten zu können, brauchen auch sie die Rückenstärkung von allen politischen Ebenen, von den Kommunen bis zum Bund und auch der EU – möglichst in einem strategischen Zusammenspiel.

Mit der vorliegenden Broschüre werden die Ergebnisse aus dem dreijährigen Forschungs- und Diskursprojekt zusammengefasst. Es ist uns ein Anliegen, hiermit – wie immer mit unseren Aktivitäten – Impulse für die kulturpolitische Debatte zu setzen und Hilfestellung für die kulturpolitische Argumentation zu bieten. Darüber hinaus enthält diese Handreichung konkrete Anregungen und Empfehlungen für die Stärkung regionaler Netzwerkakteure, die wertvolle Beiträge zur kulturellen Vielfalt und zu kultureller sowie gesellschaftlicher Teilhabe in ländlichen Räumen leisten.

## **Prof. Dr. Markus Hilgert**

Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.



Foto: Michel Buchmann

# 1. Akteure für regionale Kultur- entwicklung – Einleitung

Regionalisierung und Regionalentwicklung sind wichtige strategische Ansätze in vielen Politikfeldern, die von der Kommunalpolitik über die Länder und den Bund bis zur europäischen Ebene seit den 1980er-Jahren vorangetrieben und ausgestaltet werden. Seitdem sind für die Umsetzung regionaler Entwicklungsziele von der Raumplanung, der Wirtschaftspolitik, der Bildungs- und eben auch der Kulturpolitik regionale Strukturen installiert worden, die Austausch, Abstimmung und Kooperationen auf regionaler Ebene organisieren (vgl. Löb 2005: 944; Föhl 2012: 2).

In Anbetracht der insgesamt geringeren Akteursdichte in ländlichen Räumen und einer höheren Abhängigkeit lokaler Entwicklungen vom Engagement Einzelner kann regionale Vernetzung die kulturellen Akteure stärken – sei es in Form formaler Kooperationsbeziehungen, punktueller Kollaborationen oder informeller Netzwerke (vgl. Voegsen 1994: 110–114).<sup>1</sup> In diesen Kooperationen oder Netzwerkstrukturen entwickeln Kommunen, Vereine, Kultureinrichtungen, Engagierte und Unternehmen gemeinsam Lösungen für den Umgang mit strukturellen Herausforderungen, wie den Folgen des demografischen Wandels, und erhöhen somit die Teilhabechancen für Menschen jeden Alters in ländlichen Gebieten (vgl. Föhl 2009: 16). Wichtige Partner sind dafür auch Akteure im Bereich der Regionalentwicklung; denn zu ihrem primären Ziel, ländliche Räume attraktiv und lebenswert zu machen bzw. zu erhalten, kann ein vielfältiges Kulturangebot einen wichtigen Beitrag leisten.<sup>2</sup>

Fast alle Bundesländer haben inzwischen regionale Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen für Kultur eingerichtet, die (nicht nur, aber auch) Kultur in ländlichen Räumen unterstützen. Neben kommunalen und staatlichen Kultureinrichtungen, frei-gemeinnützigen sowie kommerziellen Kulturangeboten sind sie als Teil der kulturellen Infrastruktur in ländlichen Räumen anzusehen. Zugleich leisten sie diverse Beiträge, um diese Infrastruktur zu stärken und weiterzuentwickeln.

Diese kreisübergreifenden, »regionalen Kulturbüros« sind der Ausgangspunkt der dreijährigen Studie »Vernetztes Handeln für Kultur in ländlichen Räumen« (NetKulaeR). Neben den »regionalen Kulturbüros« wurden zwei weitere regionale Institutionen in die Untersuchung einbezogen: Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionen<sup>3</sup> mit ihrem Regionalmanagement. Gemeinsam ist ihnen, dass sie – wenn auch in unterschiedlicher Art und Intensität – Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen unterstützen. Sie sind Mittler zwischen Kulturakteuren in der Region, zwischen Kulturschaffenden, Politik und Verwaltung sowie zwischen Kultur und anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Bildung, Soziales, Tourismus oder Wirtschaft. Denn hier liegen besondere Herausforderungen für eine nachhaltige Kulturentwicklung in ländlichen Räumen (Götzky 2013: 292).

Die Studie knüpft an die wiederholt in Studien, Evaluationen und Praxisberichten formulierte Empfehlung an, hauptamtlich besetzte regionale Netzwerkstellen für Kulturakteure in ländlichen Räumen zu stärken, auszubauen und finanziell zu fördern (vgl. BMEL 2024: 71–72, Wingert 2024: 137). Sie fragt, wie diese Netzwerkstellen Kultur in ländlichen Räumen unterstützen, welche strukturellen Herausforderungen sie angehen und unter welchen Bedingungen sie ihre Potenziale entfalten können, um Kultur für möglichst viele Menschen in ländlichen Räumen erreichbar und zugänglich zu machen.

Im aktuellen politischen und gesellschaftlichen Klima gewinnt regionale Vernetzung an Bedeutung. Denn im Zuge des neuerlichen Spardiskurses droht die Vielfalt der Kulturaktivitäten eingeschränkt zu werden, verstärkt durch illiberale Kräfte in den Parlamenten, denen aufgeklärte Kulturarbeit, soziokulturelle und künstlerische Formate suspekt sind. Damit besteht die Gefahr, dass ländliche Gebiete mit insgesamt lichter Infrastruktur ihre Attraktivität für vielseitig interessierte Menschen verlieren. Vernetzung, Austausch und Solidarität sind Strategien der Resilienz gegen Populismus und geistige Verarmung, sie sind Bausteine für ein vitales gesellschaftliches Leben in ländlichen Räumen. Dafür braucht es integrativ wirkende Akteure, die Bedarfe erkennen und regionale Kräfte bündeln.

<sup>1</sup> Es wird durchgehend eine gendersensible Sprache mit dem Gender-Sternchen verwendet. Nicht gegendert werden Begriffe, die sich nicht ausschließlich auf Personen beziehen, z.B. der Begriff »Akteur«, wenn damit im Wesentlichen Einrichtungen, Politik, Verwaltung, Organisationen oder Initiativen gemeint sind; Einzelpersonen wie Künstler:innen und Kulturschaffende sind damit nicht ausgeschlossen.

<sup>2</sup> Von den hier angedeuteten Erfahrungen zeugen zahlreiche regionale Kulturprojekte, beispielsweise dokumentiert und gefördert im Rahmen der Bundesprogramme »TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel« der Kulturstiftung des Bundes (2015–2024) und »Land-KULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen« des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (2017–2022).

<sup>3</sup> LEADER ist ein 1991 europaweit eingeführtes Förderinstrument der EU, das mit einem Bottom-up-Ansatz ländliche Entwicklung unterstützt (siehe <https://www.dvs-gap-netzwerk.de/dorf-region/leader/leader-kurz-erklart/>, letzter Zugriff: 19.03.2026).

# 1.1

## Ziele und Forschungsfragen des Projekts NetKulaeR

Diese Schnittstellenfunktion erfordert Beziehungsarbeit in viele Richtungen und auf verschiedenen politischen Ebenen. Daher fokussiert die vergleichende Analyse auf die Netzwerkstrukturen, in die die regionalen Netzwerkstellen eingebettet sind und die sie selbst aufbauen, pflegen und nutzen, um ihre Aufgaben bewältigen zu können. Dabei steht die Frage im Vordergrund, welche ressort- oder bereichsübergreifenden Problemlagen für Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe aus Sicht der regionalen Netzwerkstellen vordringlich sind und in welcher Weise sie bei deren Lösung helfen können.

Das LEADER-Regionalmanagement ist in die Studie einbezogen, da LEADER als Instrument der Kulturförderung in ländlichen Räumen relevant ist (vgl. Wingert 2024: 115). Zudem wird inzwischen nahezu der gesamte ländliche Raum in Deutschland von der LEADER-Förderkulisse abgedeckt. Daher interessiert hier die Frage, in welcher Weise die LEADER-Akteure das Kulturschaffen in ländlichen Räumen nicht nur finanziell fördernd, sondern auch vernetzend unterstützen oder ihre Beziehungen in verschiedene Ressorts und gesellschaftliche Bereiche zugunsten kultureller Entwicklung nutzen.

Diesen Fragen wird anhand von zwölf Untersuchungsregionen exemplarisch nachgegangen. Herausgearbeitet wird zum einen gelingende Netzwerkarbeit zugunsten von Kultur in ländlichen Räumen, zum anderen wird nach den Hindernissen für die Bewältigung von Herausforderungen gefragt. Dabei interessiert auch das Zusammenwirken der drei regionalen Intermediäre innerhalb einer Region.

Die Studie möchte zur Sichtbarkeit und Wertschätzung der regionalen Netzwerkstellen beitra-

gen. Beschrieben werden ihr Selbstverständnis, ihre Aufgaben und Aktivitäten, mit denen sie Kulturschaffen in ländlichen Regionen unterstützen und kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Bereits während der Laufzeit konnte das Forschungsprojekt zum Austausch und zur länderübergreifenden Vernetzung zwischen regionalen Kulturmanager\*innen sowie zwischen ihnen und Regionalmanager\*innen beitragen.

### Fragen

Vor welchen Herausforderungen stehen Kulturschaffende, Kultureinrichtungen, Vereine und Initiativen in ländlichen Räumen, die eine Zusammenarbeit mit Akteuren anderer Bereiche erfordern?

Inwiefern übernehmen die regionalen Netzwerkstellen unterstützende und vermittelnde Schlüsselfunktionen in ihrer Region?

Arbeiten regionales Kulturmanagement und Regionalmanagement jeweils in ihrer Region zusammen und wenn ja, wie?

Welches sind gute Voraussetzungen, damit sie eine stärkende Rolle für Kultur in ländlichen Räumen übernehmen können?

Welches sind Gelingensbedingungen und förderliche Strategien für bereichsübergreifende Vernetzung zugunsten der kulturellen Vitalität ländlicher Räume?

Ziel des Berichts ist es, gute Bedingungen herauszuarbeiten, unter denen regionale Netzwerkstellen zur Bewältigung zentraler Herausforderungen für Kultur in ländlichen Räumen beitragen können. Dabei gilt das Interesse insbesondere den strukturellen Bedingungen, in die die Netzwerkstellen eingebettet sind. Auch wenn letztlich durch individuelle Leistungen bestimmte Probleme gelöst oder gewünschte Entwicklungen angestoßen werden, so sind diese nicht ohne das Umfeld und eine entsprechende Ressourcenausstattung denkbar. Denn die Ausstattung sowohl mit materiellen als auch mit sozialen Ressourcen bestimmt auch die Handlungsoptionen der Fachkräfte in den regionalen Netzwerkstellen, die sie ihrerseits beständig in gewissem Maße mitgestalten.

Im Ergebnis bietet die Studie Akteuren der regionalen Netzwerkarbeit wie auch der gemeindlichen und der Kreiskulturpolitik Beispiele guter

Praxis und Anregungen zur Weiterentwicklung eigener Konzepte und Strategien der regionalen Kulturentwicklung an, ohne jedoch eine simple Übertragbarkeit zu postulieren. Anhand der Bedingungen für gelingende Netzwerkarbeit werden Unterschiede zwischen den Regionen sichtbar. Zugleich werden Desiderate sowie ausbaufähige Schnittstellen zwischen dem Kulturbereich und der Regionalentwicklung aufgezeigt. In diesem Sinne versteht sich diese Broschüre als praxisorientierte Handreichung für Entscheider\*innen auf kommunaler und regionaler Ebene.

Schließlich geht es darum, ungenutzte Potenziale dieser regionalen Intermediäre und ihrer Netzwerkarbeit auszuloten, damit sie einen Beitrag zur kulturellen Vitalität ländlicher Räume leisten können. Denn eines der zentralen Ziele der Studie ist es, daraus Förderpotenziale für den Bund, insbesondere das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH), und die Länder abzuleiten.

# 1.2

## Vorgehen und Methoden

Die Studie NetKulaeR wurde mit einem iterativen Forschungsdesign in drei Modulen umgesetzt, mit denen Methoden der qualitativen Sozialforschung kombiniert werden: schriftliche Befragungen, netzwerkanalytische Interviews und Fokusgruppengespräche. Für die Analyse erfolgt eine Triangulation von Methoden und Teilergebnissen.

### Partizipative Datenerhebung

Während die Begriffe Kreiskulturverwaltung und LEADER-Regionalmanagement – trotz Unterschieden im Detail – eindeutig sind, werden mit dem Begriff »regionales Kulturbüro« unterschiedliche Ausprägungen von Vernetzungs-, Beratungs- und Förderstellen für Kultur zusammengefasst.<sup>4</sup> Um sich diesem Feld anzunähern, wurde in einem ersten Schritt 2023 per Desktop-Recherche und Befragung der Kulturminis-

»Spotlight on«: Drei regionale Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen und ihre Netzwerke

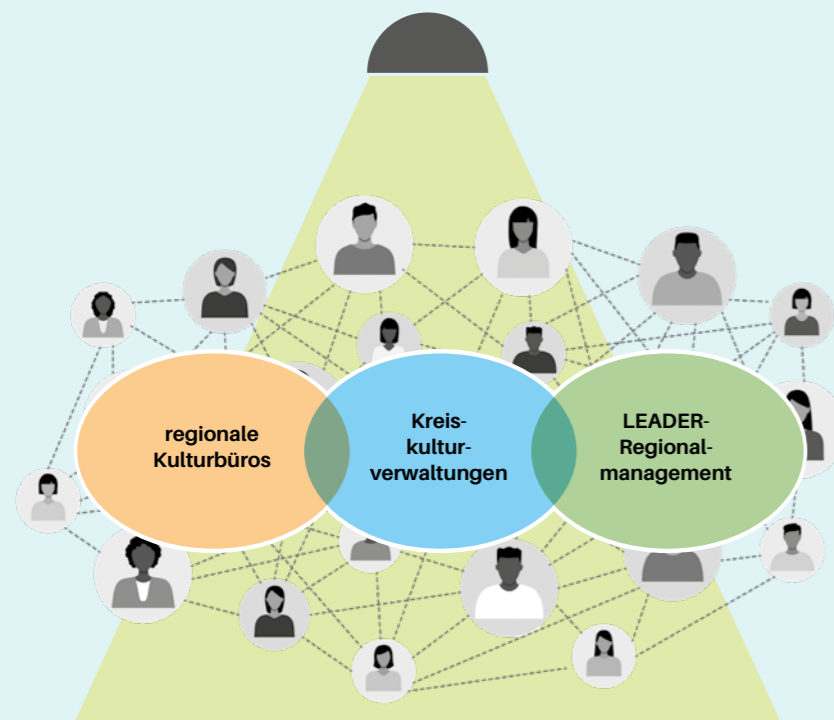


Abb. 1. Quelle: eigene Darstellung/IfK

4 Als projektspezifischer Oberbegriff, mit dem sich nicht alle der betreffenden Akteure identifizieren, wird er weiterhin in Anführungszeichen gesetzt.

terien der zwölf großen Flächenländer (ohne Stadtstaaten und Saarland) eine bundesweite Bestandserhebung durchgeführt (Modul A). Deren Ergebnisse dienten als Grundlage für die weiteren Bausteine des Projekts.

In den zweiten Baustein, die partizipative Netzwerkanalyse, wurden nun alle drei Arten von Netzwerkstellen einbezogen (Modul B): In den zwölf Untersuchungsregionen in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen, Thüringen, Sachsen und Baden-Württemberg waren jeweils ein kreisübergreifendes, regionales Kulturbüro (sofern es eines gibt), eine in seinem Gebiet tätige Kreiskulturverwaltung und eine LEADER-Region beteiligt. 31 regionale Netzwerkstellen wurden als Praxispartner gewonnen. Grundlage für die Fallauswahl war ein mehrdimensionales Kriterienset, das – neben der Auswahl »regionaler Kulturbüros« mit einem möglichst hohen Institutionalierungsgrad der Geschäftsstelle – die geografische Verteilung der Praxispartner

in Deutschland, den Grad der Ländlichkeit und die sozioökonomische Lage der Region berücksichtigte.

Kombiniert wurde 2024 eine teilstandardisierte Fragebogenerhebung mit leitfadengestützten, netzwerkanalytischen Interviews (online).<sup>5</sup> Die Ergebnisse der Fragebogen-Erhebung wurden für die Vorstrukturierung der Netzwerkkarten genutzt, die in den partizipativen, netzwerkanalytischen Interviews eingesetzt wurden. Unter Rückgriff auf Methoden der visuellen Netzwerkanalyse wurden gemeinsam mit den Interviewten Netzwerkkarten in nicht-egozentrierter Darstellung erstellt (Schönhuth 2013: 60).

Am dritten Baustein, vier Fokusgruppengesprächen im November 2025 (Modul C), nahmen insgesamt 19 Vertreter\*innen der regionalen Netzwerkstellen teil (sechs »regionale Kulturbüros«, sechs LEADER-Regionalmanager\*innen und sieben Kreiskulturverwaltungen). Vertieft wurden

Fragen nach den förderlichen sowie hemmenden Faktoren für die Bewältigung bereichsübergreifender Herausforderungen für Kultur in ländlichen Räumen.

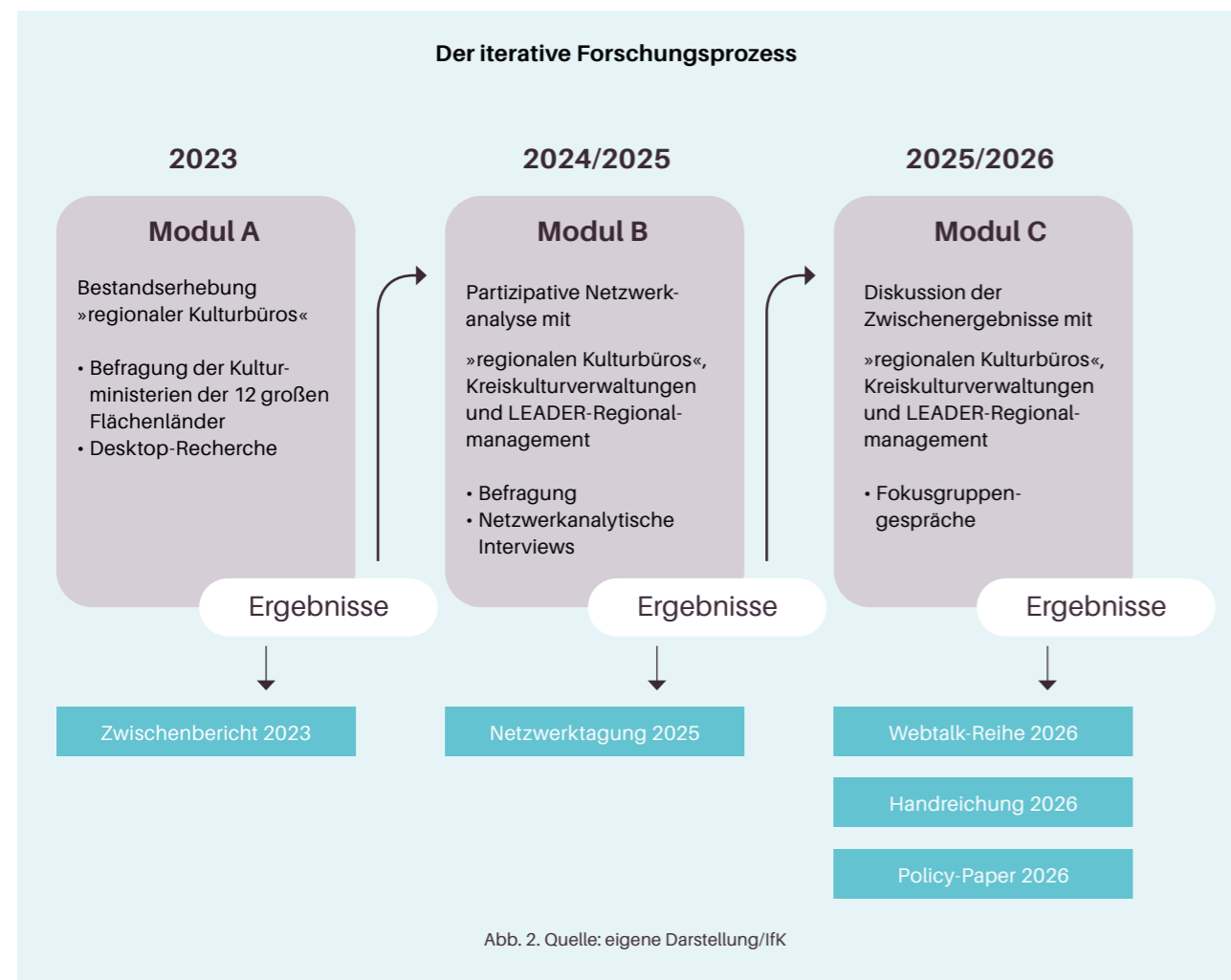
### Analyse und Wissenstransfer

Die Informationen aus den drei Bausteinen (einschließlich der Netzwerkkarten) wurden auf der Basis netzwerkanalytischer Konzepte und mittels qualitativer, strukturierter Inhaltsanalyse<sup>6</sup> ausgewertet. Für Vergleiche zwischen den Untersuchungsregionen wurden Kategorien für den Grad der Ländlichkeit und der Strukturstärke der Region, für die Personalstärke des Büros, die Höhe der zu vergebenden Fördermittel und weitere entwickelt und als Merkmale den Netzwerkstellen und ihren Regionen zugeordnet. Der Methodenmix aus qualitativer und quantifizierender Auswertung ermöglicht Einsichten in die Gelingensbedingungen und Hemmnisse für bereichsübergreifende Vernetzung.

Ansehen, ermöglicht aber auch – und das interessiert hier besonders – Innovationen in den Gemeinschaften, in die sie neue Informationen hineinbringen.

Ein wichtiges Anliegen war es, bereits während des Projekts Zwischenergebnisse mit den beteiligten Akteuren und der interessierten Fachöffentlichkeit zu diskutieren. Neben der regelmäßigen Information über die Medien der Kulturpolitischen Gesellschaft wurde im März 2025 die NetKulaeR Netzwerktagung in Göttingen durchgeführt. Rund 90 Fachkräfte aus dem Feld der regionalen Kulturarbeit, Förderung und Vernetzung (einschließlich LEADER-Regionalmanagement) kamen zu einem kollegialen Austausch zusammen und diskutierten zentrale Fragestellungen, die sich aus den Befunden ergaben. Kernaussagen sind in die weitere Auswertung eingeflossen.

Die zentralen Themen der Tagung wurden Ende 2025 in unserer Fachzeitschrift »Kulturpolitische Mitteilungen« dokumentiert. Zum Abschluss des Forschungsprojekts im Frühjahr 2026 wurden die Ergebnisse im Rahmen der dreiteiligen Webtalk-Reihe »Regionale Kulturentwicklung – kulturelle Regionalentwicklung« im Februar 2026 zur Debatte gestellt.<sup>7</sup>



Die »Stärke schwacher Beziehungen«  
Mark Granovetter, 1973

Von analytischem Nutzen sind zwei zentrale netzwerkanalytische Konzepte: die These von der »Stärke schwacher Beziehungen« von Mark Granovetter (1973) und das Konzept der »strukturellen Löcher«, das Ronald Burt Anfang der 1990er Jahre entfaltet hat. Mit der Verknüpfung

Die Überbrückung »struktureller Löcher«  
Ronald Burt, 1995

beider Konzepte sensibilisiert Burt für die strategische Rolle von Akteuren, die in der Lage sind, fehlende Beziehungen zwischen sozialen Gemeinschaften zu überbrücken (Burt 1995: 26–28). Akteure, die nicht nur innerhalb ihrer Community stark vernetzt sind, sondern auch schwache Beziehungen in diverse andere Bereiche hinein aufweisen, können als Brückenbauer (Broker) zwischen ansonsten unverbundenen Gemeinschaften fungieren. Diese Funktion verschafft ihnen Vorteile, wie Informationsvorsprünge und



<sup>6</sup> Mithilfe der Analyse-Software MaxQDA.

<sup>7</sup> Siehe Dokumentationen der drei Webtalks in Form von Videoaufzeichnungen, <https://www.kupoge.de/webtalk-regionale-kulturentwicklung/> (letzter Zugriff: 26.02.2026).

## 1.3

# Ergebnisse im Überblick

### 1. Regionale Netzwerkstellen sorgen für kulturell vielfältige Regionen.

Die meisten ländlichen Räume zeichnen sich durch eine große kulturelle Vielfalt aus, die von diversen Akteuren gestaltet wird. Regionale Netzwerkstellen sind Katalysatoren, um potenzielle Träger von Kulturaktivitäten in ländlichen Räumen (auch aus anderen Bereichen als dem kulturellen) aufzuspüren, sichtbar zu machen, einzubeziehen und zu aktivieren. Dies ist insbesondere für ländliche Städte und Gemeinden wichtig, in denen es keine Ansprechperson für Kultur in der Verwaltung gibt, die keine oder kaum eigene Kultureinrichtungen haben und in denen Kultur im Wesentlichen ehrenamtlich geleistet wird. Ehrenamtlich Tätige und Kultureinrichtungen mit einer dünnen Personaldecke sind in der Regel mit der Organisation des Kulturangebots ausgelastet und können nicht zusätzlich regionalen Austausch, Beratung oder Synergien organisieren. Mit ihren Leistungen ermöglichen, erhalten und stärken regionale Netzwerkstellen die kulturelle Vielfalt, damit möglichst viele Menschen ihren kulturellen Interessen nachgehen können und ländliche Räume lebenswert und attraktiv bleiben.

### 2. Regionale Netzwerkstellen gehören zur kulturellen Infrastruktur in ländlichen Räumen.

Die kulturelle Infrastruktur in ländlichen Räumen kann mit verschiedenen kulturpolitischen Strategien gestärkt werden: sowohl über die Förderung von Kultureinrichtungen und deren regionale Projekte als auch über die (Ko-)Finanzierung von Personalstellen für Beratung, Qualifizierung und Vernetzung der Kulturschaffenden in der Region. Daher wird hier vorgeschlagen, den Begriff »kulturelle Infrastruktur« nicht auf Kultureinrichtungen zu beschränken, sondern breit zu denken: Neben den Künstler:innen und Kulturschaffenden, ob Amateure oder Profis, den Kultureinrichtungen und Kulturvereinen gehören die Kulturverwaltungen der Gemeinden und Landkreise und die kreisübergreifenden »regionalen Kulturbüros«

zur kulturellen Infrastruktur einer Region. Auch Landeskulturverbände spielen dabei als Träger oder Förderer von regionalen Projekten eine große Rolle und gehören mit ihren Mitarbeiter:innen und Leistungen zu einer kulturellen Infrastruktur.

### 3. Regionale Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen sind in Deutschland ungleich verteilt.

In fast allen großen Flächenländern Deutschlands gibt es regionale Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen, die kontinuierlich, professionell und spartenübergreifend tätig sind. Sie bieten wertvolle Unterstützung für die Realisierung eines vielfältigen Kulturangebots in ländlichen Räumen. Weniger ausgeprägt sind diese regionalen Strukturen in den ostdeutschen Bundesländern. Stark ausgeprägt sind sie in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Sachsen und Bayern; vergleichsweise gut aufgestellt sind auch Brandenburg, Hessen und Schleswig-Holstein. In vielen Ländern sind die Wirkungsgebiete jedoch zu groß bzw. es ist deren Ausstattung zu schwach und unsicher, um ihre Potenziale voll entfalten zu können. Die Verstetigung von Modellprojekten oder Anschubförderungen durch regionale Akteure kann nur dort gelingen, wo die Kommunen sich dazu in der Lage sehen oder die Länder die Träger dauerhaft unterstützen.

### 4. Die kreisübergreifenden Kulturbüros lassen sich als zwölf landesspezifische Modelle und drei funktionale Typen beschreiben.

Mit der Bestandsaufnahme wurde eine Vollerhebung von kreisübergreifend tätigen Förder-, Beratungs- und Netzwerkstellen für Kultur in ländlichen Räumen erreicht, die strategisch in die jeweilige Landeskulturpolitik involviert sind. Es können zwölf landesspezifische Modelle »regionaler Kulturbüros« im Hinblick auf ihre Geschichte, Struktur und Arbeitsweise beschrieben werden. Sie unterscheiden sich hinsichtlich der Trägerschaft und Größenordnung, des Selbstverständnis, der Aufgaben und Ausstattung erheblich. Quer zu diesen landesspezifischen Modellen gibt es drei Typen »regionaler Kulturbüros«, die sich hinsichtlich der vorherrschenden Funktionen Fördermittelvergabe, Qualifizierung und Beratung sowie kulturelle Praxis unterscheiden. Damit lassen sich die »regionalen Kulturbüros« als Akteure beschreiben,

die sich auf einer Skala zwischen »Fördermittelbehörde« und »Kulturschaffender« bewegen.

### 5. »Regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagement unterstützen Kultur in ländlichen Räumen in vielfältiger Weise.

Die »regionalen Kulturbüros«, die Kulturverantwortlichen in den Kreisverwaltungen sowie die LEADER-Regionalmanager:innen in den Untersuchungsregionen haben unterschiedliche Selbstverständnisse im Hinblick auf Kultur in den ländlichen Gemeinden. Auch wenn sich nicht alle als Netzwerkstellen für Kulturakteure in ländlichen Räumen verstehen, leisten sie wertvolle Unterstützung und Schnittstellenarbeit. Sie verfügen über Wissen, Kontakte, Ideen und Finanzmittel, bieten Wertschätzung und Ermutigung und schaffen Synergien, öffentliche Aufmerksamkeit und politisches Lobbying. Zudem erarbeiten sie Lösungen für strukturelle Herausforderungen in ländlichen Räumen, wie die mangelnde Sichtbarkeit des regionalen Kulturschaffens oder der mangelhafte öffentliche Nahverkehr. Wichtig ist dafür ihre Brückenfunktionen zwischen Kulturakteuren und Akteuren anderer Bereiche. Damit sind sie in vielfältiger Weise Promotoren und Stabilisatoren regionaler Kulturentwicklungsprozesse.

### 6. Die Potenziale der regionalen Netzwerkstellen können strategisch gestärkt werden.

Die genannten Potenziale regionaler Netzwerkstellen gilt es verstärkt wahrzunehmen und strategisch auszubauen. Politische Stellschrauben für eine erfolgreiche regionale Schnittstellenfunktion sind ausreichende personelle Ressourcen, die Kontinuität der Netzwerkarbeit, die Einbindung in Gremien sowie eine größtmögliche Sichtbarkeit und Akzeptanz bei den regionalen Akteuren sowohl des Kulturbereichs als auch der relevanten Bereiche wie Bildung, Soziales, Regionalentwicklung, Tourismus, Nahverkehr oder Wirtschaft. Die vergleichende Analyse in den zwölf Untersuchungsregionen zeigt, dass die institutionelle Anbindung regionaler Netzwerkstellen ein wichtiger Faktor für die erfolgreiche Unterstützung regionaler Kulturentwicklungsprozesse ist. Während die Anbindung an Kreisverwaltungen Nähe zu Entscheidungsträger:innen bedeutet, garantiert die

zivilgesellschaftliche Trägerschaft eine größere Unabhängigkeit von hinderlichen politischen Entwicklungen. Die beste Lösung ist unter Abwägung der Vor- und Nachteile für jede Region spezifisch zu treffen.

### 7. Die regionalen Netzwerkstellen ergänzen sich gegenseitig zugunsten der regionalen Kulturentwicklung.

»Regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements haben Schnittmengen bezüglich der Ziele und sie haben zahlreiche und ähnliche Instrumente für Beratung, regionalen Austausch und Projektentwicklung zur Verfügung. Zu einer strategischen Kulturentwicklung in der Region gehört die Wahrnehmung der Möglichkeiten anderer Akteure, Brücken in gesellschaftliche Bereiche zu schlagen, die von der einen Netzwerkstelle nicht erreicht werden. Sie können sich gegenseitig bei der Erweiterung ihres Adressatenkreises unterstützen und mit der gemeinsamen Organisation von Beratungs- und Austauschformaten Synergien schaffen. So gibt es in einigen Regionen gute Erfahrungen mit dem Austausch und der Zusammenarbeit zwischen »regionalen Kulturbüros« und LEADER-Regionalmanagement sowie »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen. Dafür ist die Zusammenarbeit zwischen Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagement ausbaufähig.

### 8. Regionale Netzwerkstellen brauchen starke Kommunen als Partner.

Die kommunale Politik und Verwaltung sind wichtige Partner für »regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagement. Bei den Kreiskulturverwaltungen liegt die Abhängigkeit von Verwaltungsspitzen, Gemeinderäten und Landkreistagen auf der Hand. Auch in den LEADER-Regionen spielen die Kommunen eine zentrale Rolle. Kreisübergreifend tätige Kulturbüros brauchen die Kommunen mindestens für den Zugang zu lokalen Kulturakteuren. Bei den meisten regionalen Netzwerkstellen sind kommunale Vertreter:innen auch inhaltlich-programmatisch und vor allem im Hinblick auf finanzielle und personelle Ressourcen Schlüsselakteure. Somit gilt für alle, dass sie ohne kommunale Rückdeckung Kulturakteure in ländlichen Räumen nicht effektiv unterstützen können. Jedoch braucht es

dafür starke, demokratisch stabile und kulturaffine Strukturen in den Landkreisen, Städten und Gemeinden. Diese werden durch aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen zunehmend geschwächt.

### 9. Regionale Vernetzung ist ein lohnenswerter Förderansatz für die Länder und den Bund.

Als Formate mit großem Potenzial für die kulturelle Entwicklung ländlicher Räume haben sich regionale Kulturentwicklungsprozesse, regionale Online-Plattformen und Mobilitätslösungen erwiesen. Diese sind aufwendig und kostspielig und können in einigen Regionen nicht mit kommunalen Mitteln gestemmt werden. Zudem wurde im Zuge der Studie ein großer Bedarf an länderübergreifendem Wissenstransfer zwischen den regionalen Netzwerkstellen deutlich, insbesondere in Form von Peer-Learning und kollegialer Beratung. Dies betrifft insbesondere die kreisübergreifend tätigen Kulturbüros und Kreiskulturverwaltungen. Aber auch LEADER-Regionalmanager:innen, deren Regionen die kulturelle Entwicklung voranbringen möchten, sind an diesem bereichsübergreifenden Austausch interessiert. Hier liegen strukturwirksame Förderpotenziale für die Länder und den Bund in einem strategischen Zusammenspiel mehrerer Ressorts und mit den Kommunen.

## 1.4 Begriffsklärungen

### Bereichsübergreifende Vernetzung

Mit dem Begriff der bereichsübergreifenden Vernetzung werden verschiedene Formen der Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen dem Kulturbereich und anderen gesellschaftlichen Bereichen (z.B. Regionalentwicklung, Verkehr, Tourismus, Bildung, Politik, Verwaltung, Wirtschaft) zusammengefasst. In Anlehnung an das Modell der Trisektoralität der Gesellschaft (Staat, Markt, Zivilgesellschaft) kann zwar die sektorübergreifende von der bereichsübergreifenden Vernetzung unterschieden werden. Aufgrund der Verflechtungen zwischen staatlichen bzw. öffentlichen, zivilgesellschaftlichen und unternehmerischen Aktivitäten sowohl innerhalb der

Bereiche als auch zwischen ihnen wird hier auf diese Präzisierung verzichtet.

### Kultur

Es wurde keine explizite Definition von Kultur an das Feld herangetragen, da uns der Kulturbegriff der Projektbeteiligten interessiert. Dennoch liegt dem analytischen Blick ein weiter Kulturbegriff zugrunde, der auf kulturpolitische Handlungsoptionen zielt.

Ein wesentliches Ziel von Kulturpolitik ist es, allen Menschen unabhängig von ihrem Wohnort einen Zugang zu Kunst und Kultur und damit generell kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Damit werden zwei Dimensionen von Kultur in den Blick genommen: ein erweiterter Kunstbegriff und ein weiter Kulturbegriff. Mit einem erweiterten Kunstbegriff geht es zum einen um den Zugang zu zeitgenössischen wie überlieferten künstlerisch-kulturellen Ausdrucksformen aller Sparten und Techniken, um deren Rezeption wie auch – und das ist wichtig – die musisch-ästhetische Produktion von Amateur:innen wie Profis. Zum anderen geht es im Kontext der Kulturpolitik für ländliche Räume mit einem weiten, ethnologischen Kulturbegriff um den Zugang zur regionalen Kultur und deren Schutz, Pflege und Weiterentwicklung, womit – neben den künstlerisch-kulturellen Ausdrucksformen – auch regionale Sprachen oder Esskultur, regional prägende Handwerkstechniken oder kulturlandschaftliche Besonderheiten in den Blick genommen werden.

»Kulturelle Praxis« als Handlungsfeld der »regionalen Kulturbüros« oder Kreiskulturverwaltungen meint im Wesentlichen Praktiken im Bereich des erweiterten Kunstbegriffs (wie Ausstellungen, Konzerte, Festivals), wobei auch Formate zur künstlerisch-ästhetischen Auseinandersetzung mit regionaltypischen Inhalten bzw. deren Vermittlung eine Rolle spielen. Zu unterscheiden ist dabei Kulturarbeit im Sinne von Veranstalter (Gastgeber) oder Vermittler von eigener künstlerischer oder kuratorischer Tätigkeit, auch wenn dies zuweilen nicht voneinander zu trennen ist.

### Ländlichkeit

»Ländlichkeit« ist eine uneindeutige Kategorie und keineswegs eine essenzielle Eigenschaft von Räumen. Erst durch die natürlichen wie men-

schengemachten Objekte (z.B. Bäume, Tiere, Felder, typisch ländliche Bauformen), die Anordnung und die Dichte ihres Vorkommens werden Räume als mehr oder weniger »ländlich« geprägt. Somit kann sich der ländliche Charakter eines Raumes durchaus ändern. Zugleich – so die raumsoziologische Argumentation nach Gabriela B. Christmann (2016: 11) – ist die Zuschreibung, welche Räume als »ländlich« angesehen werden, abhängig von der Position, den Erfahrungen und dem Wissen der Betrachtenden. Durch Diskurs und Handeln werden ländliche Räume permanent konstruiert und strukturiert.

Für politische und wissenschaftliche Zwecke, insbesondere für überregionale Vergleiche, werden jedoch Kategorien für die Abgrenzung und Beschreibung urbaner und ländlicher Räume gebraucht. So sind diverse Modelle entwickelt worden, die zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen (Küpper/Milbert 2023: 9). Ohne die prinzipielle Uneindeutigkeit von Ländlichkeit zu negieren, stützt sich diese Studie auf die Typisierung des Thünen-Instituts. Bei Regionen, die nicht deckungsgleich mit den vom Thünen-Institut<sup>8</sup> klassifizierten Kreisregionen sind, wurde ein Mittelwert der angeschnittenen Kategorien gebildet.

### Netzwerk

Der Begriff Netzwerk wird im netzwerkanalytischen Kontext formal definiert »als eine abgegrenzte Menge von Knoten oder Elementen und der Menge der zwischen ihnen verlaufenden sogenannten Kanten« (Jansen 2006: 58). In dieser Studie werden mit den Knoten (Kreise) individuelle oder kollektive Akteure symbolisiert, die Kanten (Linien) stellen die Beziehungen dar. Der Begriff Netzwerk ist somit neutral. Die Position eines Akteurs innerhalb oder außerhalb bestimmter Netzwerke sowie die Art oder Qualität der Beziehungen wird anhand weiterer Informationen beschrieben, so dass positive oder effektive Beziehungen genauso in den Blick genommen werden wie Lücken, Blockaden oder der Wunsch nach besseren oder stärkeren Beziehungen.

### Soziales Kapital und Netzwerkressourcen

Neben ökonomischem, kulturellem oder Humankapital eröffnet soziales Kapital Handlungsmöglichkeiten. Der Begriff verweist im positiven Sinne

darauf, dass Akteure aus Beziehungen Gewinn ziehen; im negativen Sinne sind damit strukturelle Zwänge und Barrieren angesprochen, die Handlungsmöglichkeiten einschränken (vgl. Jansen 2006: 26). Soziales Kapital wird nur in begrenztem Maße auf individuelle Eigenschaften zurückgeführt, vielmehr »ist [es] abhängig von den direkten und indirekten Beziehungen, die ein Akteur zu anderen Akteuren in einem Netzwerk unterhält« (ebd.: 27). Verbunden ist damit ein Ressourcenfluss, also ein Austausch von Werten, wie materielle Güter, Wissen, Macht oder Solidarität (ebd.: 28).

### Sozioökonomische Strukturstärke und kulturelle Strukturstärke

Es gibt – das sei an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben – keine Korrelation zwischen sozioökonomischer Strukturstärke bzw. -schwäche und einer kulturellen Strukturstärke oder -schwäche. Die beiden Kategorien, mit denen Ausstattungsmerkmale von Räumen zusammengefasst werden, sind Vereinfachungen einer komplexen Wirklichkeit. Sie sind nützlich, um mögliche besondere Herausforderungen in den verschiedenen Räumen feststellen und kulturpolitische Bedarfe formulieren zu können.

Wie im Fall der »Ländlichkeit« orientiert sich diese Studie an der Definition von Strukturstärke bzw. -schwäche des Thünen-Instituts im Rahmen seiner Typisierung ländlicher Räume. Diese wird anhand von Indikatoren für die Bereiche Einkommen, Beschäftigung, Gesundheit, Bildung, Wohnen sowie öffentliche Dienstleistungen errechnet (vgl. Küpper 2016: 12-21). Für Untersuchungsregionen, die nicht mit den Kreisregionen dieser Typisierung übereinstimmen, wurden Mittelwerte gebildet.

Für die Feststellung der kulturellen Lage in ländlichen Räumen gibt es keine vergleichbare Typisierung. Daher wurden die Einschätzungen der Projektbeteiligten anhand der folgenden Definition erfragt: Als »kulturell strukturschwach« wird eine Region bezeichnet, wenn sie wenig Akteure im Kulturbereich aufweist, wie Kultureinrichtungen, Vereine, Kulturschaffende, wenig Veranstaltungen und keine oder kaum Festivalaktivitäten. Ein Zeichen für kulturelle Strukturschwäche kann auch sein, wenn diese Akteure zwar da sind, aber kaum sichtbar oder wenig vernetzt.

# 2. Die Vielfalt der Regionen

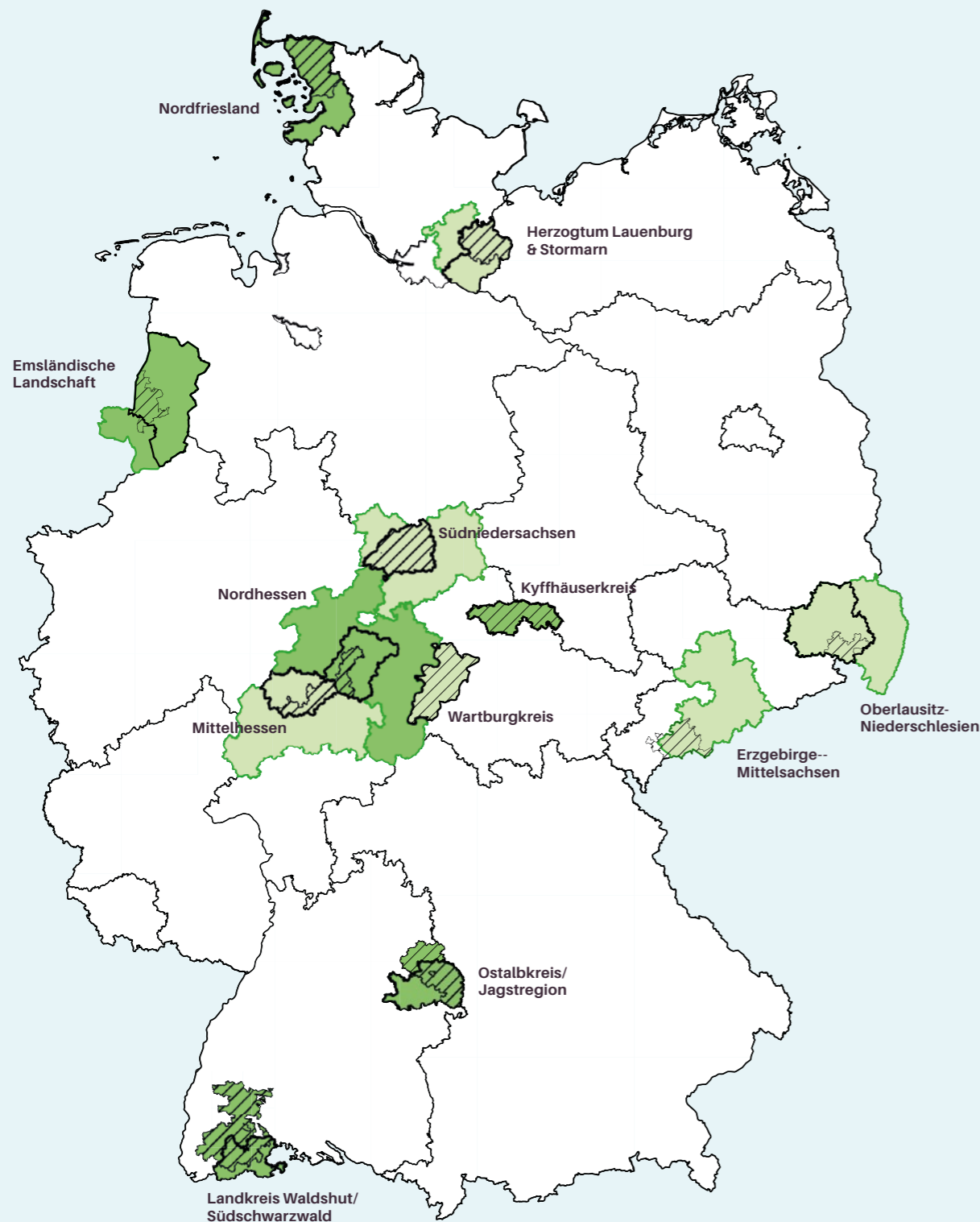


Abb. 3. Die zwölf Untersuchungsregionen im Projekt NetKulaeR.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, Datenquelle: Bundesamt für Kartografie und Geodäsie

Regionale Kulturarbeit und Vernetzung finden in den ländlichen Räumen unter sehr unterschiedlichen Bedingungen statt. Bevor wir uns im Kapitel 3 mit den institutionellen Unterschieden zwischen den regionalen Netzwerkstellen befassen, werden im Folgenden die Regionen beschrieben, in denen sie tätig sind.

Wir haben insgesamt zwölf Regionen untersucht. Für die Auswahl von jeweils zwei Regionen in sechs Bundesländern waren mehrere Kriterien leitend, insbesondere ihre möglichst ausgewogene Verteilung im Bundesgebiet, die Existenz von institutionell weitgehend gesicherten regionalen Netzwerkstellen für Kultur in ländlichen Räumen und strukturelle Unterschiede sowohl zwischen den Bundesländern als auch zwischen den Regionen.

So fiel die Wahl auf die sechs Bundesländer Schleswig-Holstein mit den Kulturknotenpunkten, Niedersachsen mit den Landschaften und Landschaftsverbänden, Hessen mit den Regionalbüros der LandKulturPerlen, Sachsen mit den ländlichen Kulturräumen sowie auf Thüringen und Baden-Württemberg. In den beiden letztgenannten gibt es keine kreisübergreifenden Kulturbüros; daher wurden jeweils zwei Landkreise ausgewählt, die Kulturmanager\*innen innerhalb der Kreisverwaltung angestellt hatten.

In jedem Bundesland wurden zwei Regionen gewonnen, die sich laut Thünen-Typisierung hinsichtlich ihres Grades der Ländlichkeit und ihrer sozioökonomischen Lage unterscheiden, also möglichst eine sehr ländliche und eine weniger ländliche Region, von denen eine strukturstärker ist als die andere. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass sehr ländliche Regionen nicht notwendigerweise die strukturschwächeren sind, wie die folgenden Regionsporträts zeigen. Der Grad der Ländlichkeit wird in den Karten mit zwei Grüntönen unterschieden (siehe nebenstehende Legende).

- sehr ländliche Regionen
- eher ländliche Regionen

Beschrieben werden auch geografische Eigenheiten der Regionen, auf deren Auswirkungen auf ihre Arbeit von den Befragten hingewiesen wurde. Dies betrifft insbesondere die Lage von größeren Städten, die Grenzlage zu anderen europäischen Ländern oder die raumstrukturelle bzw. mentale Teilung von Regionen.

Auch die kulturelle Lage wird anhand der Beschreibungen der Befragten skizziert, allerdings ausdrücklich ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Weit überwiegend wird das Kulturleben als aktiv und vielfältig beschrieben. Neben kommunalen und freien Kultureinrichtungen wird in den sehr ländlichen Gebieten der Regionen die Kulturarbeit hauptsächlich von Vereinen und ehrenamtlich Aktiven gestaltet. Dies sind neben Museen traditionelle Vereine, wie (kirchliche) Chöre, Blaskapellen, Amateurtheater oder Karnevalsvereine, die Freiwilligen Feuerwehren, Landfrauen, Landjugend, Heimat- oder Dorfvereine. Es leben und arbeiten dort aber auch Künstler\*innen und es entwickeln sich neuere Initiativen – zuweilen in einem Spannungsverhältnis zum traditionelleren Dorfleben. Rund ein Drittel der Befragten beklagte das Fehlen von Kultureinrichtungen in der Region, ein Viertel den Mangel an kulturinteressiertem Publikum sowie an Künstler\*innen und Kreativen. Von vier Befragten wurde zudem ein Mangel an kulturell engagierten Personen konstatiert.

Die Fülle und Vielfalt des Kulturschaffens sowie die Lücken und Spannungen sind in diesem Rahmen nicht darstellbar. Vielmehr werden auf den Übersichtskarten zu den beteiligten regionalen

- × Kreisstadt
- Kleine Gemeinde
- Mittelzentrum
- Oberzentrum
- Landeshauptstadt

Netzwerkstellen und ihren Wirkungsgebieten größere und kleinere Städte markiert, die mit ihren Kulturangeboten in den Erzählungen der Beteiligten eine Rolle spielten; dafür gilt die nebenstehende Legende. Diese Städte und Gemeinden finden sich größtenteils in den Analysen wieder (Kapitel 3 bis 6).

## 2.1 Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein wurden ausgehend von den Kulturknotenpunkten Nordwest und Südost zwei Untersuchungsregionen gewählt: die Region Nordfriesland und die Region im Südosten, die sich aus den Kreisen Herzogtum Lauenburg und Stormarn zusammensetzt. Das Wirkungsgebiet des Kulturknotenpunkts Nordwest umfasst auf dänischem Staatsgebiet zusätzlich zum Kreis Nordfriesland die historische Landschaft Nordschleswig, die hier nicht dargestellt ist. Nordfriesland ist deutlich ländlicher als der Südosten. Aufgrund ihrer guten Anbindung an Hamburg und Lübeck ist die südöstliche Region die sozioökonomisch stärkere der beiden.

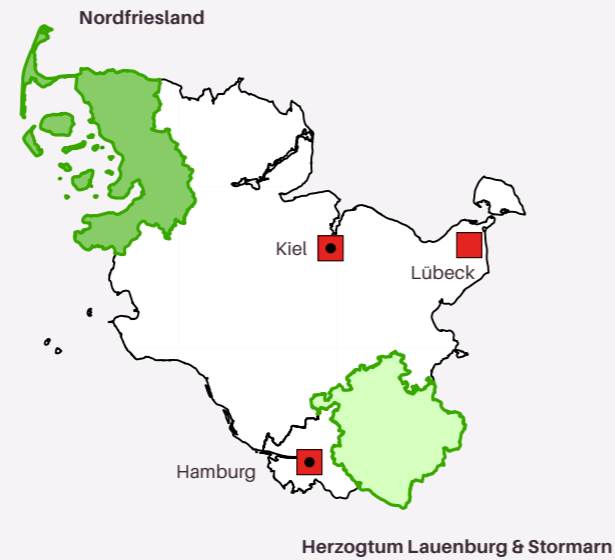


Abb. 4. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Nordfriesland. Quelle: eigene Darstellung/IfK

### Region Nordfriesland

In der Region Nordfriesland sind der Kulturknotenpunkt Nordwest, der Kreis Nordfriesland und die AktivRegion Nordfriesland Nord (LEADER-Region) unsere Projektpartner. Nordfriesland grenzt an Dänemark. Das Wirkungsgebiet des Kulturknotenpunkts Nordwest erstreckt sich bis über die dänische Grenze, da er mit Institutionen der deutschen Minderheit in Nordschleswig (Sønderjylland) zusammenarbeitet. Der deutsche Teil ist im Prinzip deckungsgleich mit dem Kreis Nordfriesland. Jedoch endet die Vernetzungs- und Beratungsarbeit nicht an den Kreisgrenzen. Der Kreis Nordfriesland umfasst das nordfriesische Festland und Inseln wie Sylt oder Amrum sowie die Halligen. Er grenzt im Süden an den Kreis Dithmarschen und im Osten an den Kreis Schleswig-Flensburg. Größte Stadt und einziges Mittelzentrum ist die Kreisstadt Husum mit etwa 24.000 Einwohner\*innen. Mit Einrichtungen wie dem Schloss Husum, in dem überregional wahrgenommene Kulturveranstaltungen stattfinden, oder dem soziokulturellen Zentrum »Speicher« ist sie das kulturelle Zentrum Nordfrieslands.

Landschaftlich ist Nordfriesland durch die Nordsee, das Wattenmeer sowie weite Marsch- und Geestlandschaften geprägt. Küstendeiche, ausge dehnte landwirtschaftliche Flächen und Insellagen führen zu einer eher abgelegenen Raumstruktur

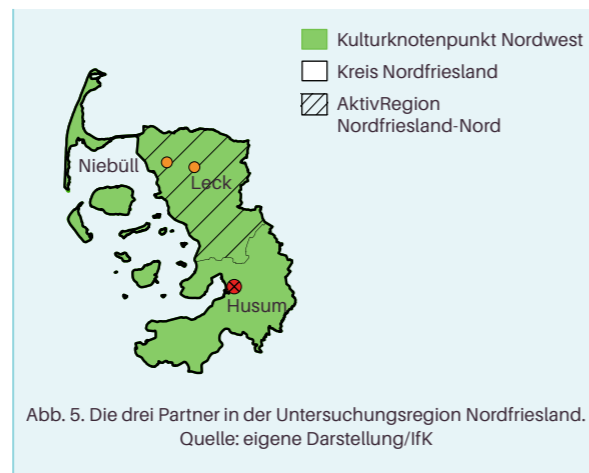


Abb. 5. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Nordfriesland. Quelle: eigene Darstellung/IfK

mit geringer Bevölkerungsdichte und großen Entfernungen zu urbanen Zentren. Darüber hinaus ist Nordfriesland nicht an das deutsche Autobahnnetz angeschlossen. Die Region wird nach der Thüentypisierung als eine der ländlichsten Regionen Deutschlands klassifiziert.

Die AktivRegion Nordfriesland Nord liegt im nördlichen und besonders dünn besiedelten Teil der Region. Sie gilt als strukturschwach, wobei einige Gemeinden von Windenergieanlagen und nachgelagerten Dienstleistungen profitieren. Daher gibt es ein sozioökonomisches Gefälle zwischen diesen wohlhabenden Gemeinden und Gemeinden ohne entsprechende Einnahmen.

Die Sozial- und Bevölkerungsstruktur Nordfrieslands ist insgesamt durch Wanderungsbewegungen gekennzeichnet: Zu den Zugezogenen zählen gut situierte Rentner\*innen, während viele junge Erwachsene zum Studium oder zur Ausbildung in Städte abwandern. Zudem prägen in einigen Gemeinden die Sprachen und Traditionen der autochthonen Minderheiten der Nordfriesen und der dänischen Bevölkerung das Alltagsleben.

### Herzogtum Lauenburg und Stormarn

Im Südosten Schleswig-Holsteins beteiligen sich der Kulturknotenpunkt Südost, der Kreis Herzogtum Lauenburg und die AktivRegion Herzogtum Lauenburg Nord am Projekt. Das Wirkungsgebiet des Kulturknotenpunktes Südost umfasst die Kreise Herzogtum Lauenburg und Stormarn. Die Region liegt zwischen Hamburg, Lübeck und der mecklenburgischen Seenplatte und grenzt im Süden an Niedersachsen.

Teile beider Kreise gehören zum Hamburger Einzugsgebiet und sind gut an die Metropolregion angebunden. Davon profitiert die gesamte Region mit ihrem Dienstleistungssektor und mittelständischen Unternehmen. Hamburg und Lübeck ziehen Kulturpublikum aus dem Umland an und die Kultur- und Freizeitangebote in der Region werden von der Bevölkerung der Oberzentren besucht.

Im Vergleich zu anderen ländlichen Regionen Schleswig-Holsteins sind beide Kreise strukturell besser ausgestattet, weisen jedoch Unterschiede auf. Der Kreis Stormarn ist dichter besiedelt und gilt insgesamt als sehr strukturstark; denn auch die Versorgungssituation der ländlichen Gemeinden mit wenigen Hundert Einwohner\*innen ist überdurchschnittlich gut. Städte wie Ahrensburg, Reinbek oder Bad Oldesloe fungieren als Wohn- und Arbeitsstandorte im Speckgürtel Hamburgs. Er profitiert wirtschaftlich und kulturell stärker von den starken Pendlerverflechtungen mit Hamburg und Lübeck.

Demgegenüber dominiert in weiten Teilen des Kreises Herzogtum Lauenburg ein ländlicher Charakter. Die Autobahn A24 stellt eine Grenzlinie zwischen dem Nord- und Südkreis mit unterschiedlichen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Wahrnehmungen dar. Im Südwesten

Kulturelle Angebote auf den Inseln und in Küstenorten reagieren vermehrt auf touristische Nachfrage, darunter Konzerte, Kleinkunstprogramme oder Open-Air-Veranstaltungen. Hier wurden Museum »Kunst der Westküste« auf Föhr, Nolde Museum in Seebüll und das Theodor-Storm-Haus besonders hervorgehoben. Überdies zieht das Skandaløs-Festival regelmäßig überregionale Besucher\*innen an.



Abb. 6. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Herzogtum Lauenburg und Stormarn. Quelle: eigene Darstellung/IfK

finden sich mit Geesthacht oder Wentorf zwei Mittelzentren im Verdichtungsraum Hamburg. Aus der Orientierung Richtung Metropolregion ergeben sich strukturelle Vorteile gegenüber dem Norden des Kreises.

Dort liegt die AktivRegion Herzogtum Lauenburg Nord. Sie ist strukturschwächer und ländlicher geprägt als der Rest des Kreises und die Gesamtregion. Neben kleinen Städten wie Ratzeburg und dem Mittelzentrum Mölln zeichnen zahlreiche Dörfer, Seen und Wälder das Bild.

Als kulturelle Highlights für die ländlichen Gebiete wurde uns vom jährlich stattfindenden »KulturSommer am Kanal« berichtet, der von der Stiftung Herzogtum Lauenburg organisiert wird. Des Weiteren wurden die ebenfalls jährlich stattfindende Ausstellungsreihe »Dörfer zeigen Kunst« und das Museum »Vergessene Arbeit«, in dem ausgestorbene Berufe mit historischen Geräten und Maschinen aus Handwerk, Landwirtschaft und Haushalt ausgestellt werden, hervorgehoben. Zudem beheimatet die Region das kreiseigene A. Paul Weber-Museum, welches das Gesamtwerk des Künstlers beherbergt.

## 2.2

# Niedersachsen

In Niedersachsen wurden als Untersuchungsregionen das Emsland im Westen sowie Südniedersachsen gewählt und jeweils drei Projektpartner gewonnen. Die beiden Regionen entsprechen den Wirkungsgebieten der Emsländischen Landschaft beziehungsweise des Landschaftsverbandes Südniedersachsen. Das Gebiet der Emsländischen Landschaft ist die ländlichere der beiden Regionen und insgesamt gesehen die strukturstärkere.



Abb. 7. Die Untersuchungsregionen in Niedersachsen. Quelle: eigene Darstellung/IfK

### Emsland und Grafschaft Bentheim

Das Wirkungsgebiet der Emsländischen Landschaft umfasst die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim. An der Studie sind neben der Emsländischen Landschaft der Landkreis Emsland und die LEADER Naturpark-Region »Moor ohne Grenzen« beteiligt.

Der Landkreis Emsland und die Grafschaft Bentheim liegen im westlichen Niedersachsen an der Grenze zu den Niederlanden und grenzen im Süden an Nordrhein-Westfalen. Mit etwa 60.000 Einwohner\*innen ist Lingen (Ems) die größte Stadt der Region und das kulturelle Zentrum. Die Kreisstadt Nordhorn ist mit rund 57.000 Einwohner\*innen die größte Stadt des Landkreises Grafschaft Bentheim. Beide Landkreise sind kulturhistorisch und naturräumlich eng verbunden, unterscheiden sich jedoch konfessionell und kulturell. Der Landkreis Emsland ist katholisch geprägt und sei – so die Befragten – von einem dichten Netz an Heimatvereinen und Museen geprägt, während die Grafschaft Bentheim evangelisch dominiert ist und kulturell stärker auf Nordhorn ausgerichtet sei.

Die Region weist insgesamt vier Mittelzentren auf, von denen Papenburg, Meppen und Lingen im Landkreis Emsland liegen. Insgesamt ist die Region eher strukturstark, weist jedoch eine stark ländlich geprägte Siedlungs- und Raumstruktur auf. Außerhalb der Städte bestimmen weitläufige Moor-, Geest- und Agrarlandschaften das Bild.

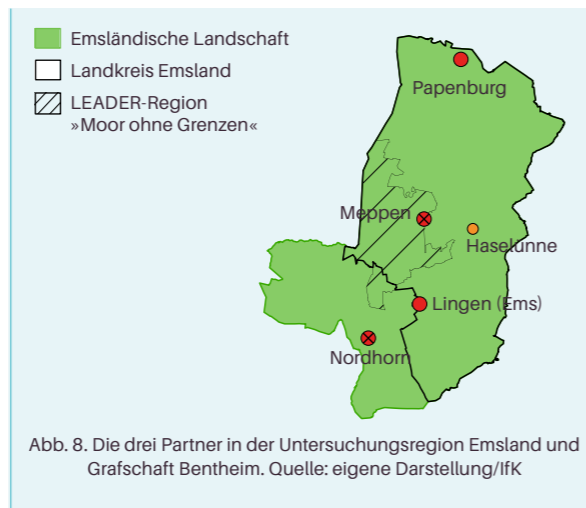


Abb. 8. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Emsland und Grafschaft Bentheim. Quelle: eigene Darstellung/IfK

Mit dem Emslandplan von 1950 hat sich der Landkreis Emsland von einer armen Agrarlandschaft zu einem starken Wirtschaftsraum entwickelt. Neben dem Ausbau der Infrastruktur und der Ansiedlung von Industrie entstanden auch zahlreiche kulturelle Einrichtungen. Wichtige Arbeitgeber sind die Meyer Werft in Papenburg und der Landmaschinenhersteller Krone in Werlte, die Beschäftigte in die Region holen und damit auch Nachfrage nach kulturellen Angeboten schaffen.

Mit den »EmslandMuseen«, dem Theaterpädagogischen Zentrum und der Kunsthalle Lingen verfügt der Landkreis Emsland über Institutionen mit überregionaler, teils internationaler Strahlkraft. Darüber hinaus ziehen das Internationale Fest der Puppen und das Welt-Kindertheater-Fest regelmäßig internationale Künstler\*innen an.

Die LEADER Naturpark-Region »Moor ohne Grenzen« befindet sich zu großen Teilen im Landkreis Emsland. Sie ist stark ländlich geprägt und durch die grenzüberschreitende Moorlandschaft charakterisiert, die auch Kooperationen mit der niederländischen Gemeinde Emmen und der Provinz Drenthe einschließt. Besondere Impul-

### Region Südniedersachsen

Das Wirkungsgebiet des Landschaftsverbandes Südniedersachsen stellt den südlichsten Teil des Bundeslandes dar und inkludiert zusätzlich zu den Landkreisen Göttingen, Northeim und Holzminden, die Städte Seesen und Clausthal-Zellerfeld im Landkreis Goslar und die Stadt Alfeld im Landkreis Hildesheim. Neben dem Landschaftsverband Südniedersachsen wurden die Kreisverwaltung Northeim sowie die LEADER-Region Harzweserland, deren Wirkungsgebiete deckungsgleich sind, als Projektpartner gewonnen.

Südniedersachsen liegt im Übergang von Harz, Weserbergland und Eichsfeld. Landschaftlich ist die Region durch eine vielseitige Mittelgebirgslandschaft, Wälder und Täler geprägt. Zugleich verfügt sie mit Göttingen (127.000 Einwohner\*innen) über ein Oberzentrum mit kultureller Strahlkraft weit über seine Stadtgrenzen hinaus. Die Großstadt zeichnet sich durch einen ausgeprägten Dienstleistungssektor, eine überdurchschnittlich hohe Dichte an Bildungs- und Forschungseinrichtungen (Universität und Hochschulen), sowie Theater und Festivals aus. Durch die recht zentrale Lage im Bundesgebiet und die Bedeutung Göttingens ist Südniedersachsen verkehrstechnisch besser angebunden als unsere weiteren Untersuchungsregionen.

Wirtschaftlich ist die Region jedoch eher strukturschwach und kleinteilig strukturiert: Abseits Göttingens dominieren mittelständische Unternehmen, landwirtschaftliche Nutzungen und Tourismus im Harz sowie dem Weserbergland. Hier nimmt der städtische Charakter rasch ab. Gleichzeitig unterscheidet sich Südniedersachsen von stark peripheren Räumen, da die Region über zahlreiche historisch gewachsene Klein-

se gehen zudem von den »Moorpforten« aus, ein Netzwerk von Museen und Kulturoorten auf beiden Seiten der Grenze. Die zentrale Bedeutung der Moore findet sich auch auf kultureller Ebene wieder: Mit dem Emsland Moormuseum in Geeste beheimatet die Region das größte Moormuseum Europas.



Abb. 9. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Südniedersachsen. Quelle: eigene Darstellung/IfK

und Mittelstädte mit prägenden Funktionen für ihr Umland verfügt. Sie zeichnet sich durch ein vielfältiges baukulturelles Erbe und eine hohe Museumsdichte aus.

Der Landkreis Northeim und die LEADER-Region Harzweserland sind mit einer insgesamt dünnen Besiedlung stark ländlich geprägt. Als Versorgungs-, Bildungs- und Kulturzentren für das Umland fungieren die Mittelstädte Northeim und Einbeck. Versorgungsfunktionen übernehmen auch die kleinstädtischen Mittelzentren Bad Gandersheim und Uslar.

Von unseren Befragten wurden einige kulturelle Einrichtungen mit lokaler und überregionaler Bedeutung genannt, darunter das Theater der Nacht in Northeim, die Gandersheimer Domfestspiele, der »PS.Speicher« in Einbeck oder größere Open-Air-Spielstätten wie die Waldbühne Northeim.

## 2.3

# Hessen

In Hessen haben wir die Wirkungsgebiete der Regionalbüros LandKulturPerlen Nord (Nordhessen) und LandKulturPerlen Mitte (Mittelhessen) zum Ausgangspunkt der Suche nach Projektpartnern gemacht. Nordhessen ist die größte unserer Untersuchungsregionen und zugleich der ländlichste Teil des Bundeslandes. Sie stellt überdies auch die strukturschwächere der zwei Regionen dar.



Abb. 10. Die Untersuchungsregionen in Hessen.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK

### Nordhessen

In Nordhessen haben sich das Regionalbüro der LandKulturPerlen Nord, der Schwalm-Eder-Kreis und die LEADER-Region Schwalm-Aue am Projekt beteiligt. Die Untersuchungsregion umfasst sechs Landkreise. Sie ist weitgehend deckungsgleich mit dem Regierungsbezirk Kassel, wobei die Stadt Kassel nicht in das Wirkungsgebiet des LandKulturPerlen-Büros eingeschlossen ist.

Nordhessen grenzt an Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Thüringen und Bayern sowie an die Regionen Mittel- und Südhessen. Die Region ist durch eine Mittelgebirgslandschaft geprägt, die sich aus Teilen des Kellerwaldes, des Knülls, des Habichtswaldes sowie der Schwalm zusammensetzt. Hieraus ergeben sich heterogene naturräumliche, wirtschaftliche und soziale Teilräume. Wälder, landwirtschaftlich genutzte Flächen und kleinteilige Siedlungsstrukturen bestimmen das Bild. Die Region wird zwar durch einzelne Mittel- und Kleinstädte gegliedert, gilt jedoch laut Thünen-Institut in allen Kreisen als sehr ländlich.

Kassel übernimmt als Großstadt zentrale Versorgungs- und Ankerfunktionen für Teile der Region – insbesondere für den gleichnamigen Landkreis. Auch in kultureller Sicht spielt Kassel mit Institutionen wie dem Staatstheater eine wichtige Rolle für das Umland. Andere Landkreise sind weniger auf ein Oberzentrum ausgerichtet, sondern orientieren sich zusätzlich



Abb. 11. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Nordhessen.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK

nach Marburg oder Bad Hersfeld. Mit Ausnahme des Landkreises Kassel werden alle Kreise im Gebiet vom Thünen-Institut als strukturschwach charakterisiert.

Der Schwalm-Eder-Kreis ist heterogen: Er weist verkehrlich gut angebundene Orte auf und verfügt mit Fritzlar, Melsungen, Schwalmstadt sowie den Städten Borken und Homberg (Efze) (als Kooperationsgemeinschaft) über vier Mittelzentren. Im Norden gelegene Kommunen wie Borken sind als Teile des ehemaligen Nordhessischen Braunkohlerevierts montanwirtschaftlich geprägt. Heute beheimaten sie größere Firmen aus den Bereichen Industrie und Logistik. Dagegen ist die Schwalm im Süden eher landwirtschaftlich strukturiert.

In diesem südlichen Teil des Schwalm-Eder-Kreis liegt die LEADER-Region Schwalm-Aue. Sie umfasst neben Schwalmstadt und Borken mehrere sehr ländlich geprägte Gemeinden. Trotz vergleichsweise guter überregionaler Erreichbarkeit über die Main-Weser-Bahn mit ICE-Haltepunkten und der Autobahn A49 erschweren große Entfernungen innerhalb der LEADER-Region die Vernetzung

### Mittelhessen

Die Untersuchungsregion Mittelhessen entspricht dem Wirkungsgebiet des Regionalbüros LandKulturPerlen Mitte und umfasst fünf Landkreise. Für die Studie wurden der Landkreis Marburg-Biedenkopf gewonnen sowie die LEADER-Region Marburger Land.

Mittelhessen liegt zwischen den Regionen Süd- und Nordhessen und grenzt im Westen an Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Räumlich ist die Region deckungsgleich mit dem Regierungsbezirk Gießen. Mit ihrer kleinteiligen Struktur aus Mittelgebirgsräumen mit weiten Tal- und Beckenlandschaften sowie abgelegenen Ortsteilen werden alle Kreise, mit Ausnahme des Landkreises Gießen, vom Thünen-Institut als sehr ländlich charakterisiert.

Die drei ausgeprägten Oberzentren Gießen, Wetzlar und Marburg fungieren als kulturelle, wissenschaftliche und institutionelle Zentren der Region. Die dortigen Angebote – Universität, Staatsarchiv, Theater, Festivals – stellen für die ländlichen Teilräume strukturelle Vorteile dar. So werden drei der fünf Kreise vom Thünen-Institut als strukturstark gekennzeichnet, inklusive des Landkreises Marburg-Biedenkopf.

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf liegt im Norden Mittelhessens. Seitens der Kreisverwaltung wurde – neben einem vielfältigen Angebot in den Gemeinden – auf die rechte große Zahl an Museen hingewiesen. Mit rund 58 aktiven Gruppen gilt Marburg-Biedenkopf zudem als Schwerpunkt der hessischen Trachtenpflege.

Die LEADER-Region Marburger Land befindet sich am südöstlichen Rand des Landkreises Marburg-Biedenkopf. Hier liegen mit Stadtallendorf und Kirchhain die zweit- und drittgrößte Stadt des

zwischen den Teilräumen: Lange Wege führen zu einer starken lokalen Verankerung von Aktivitäten.

Als kulturelle Besonderheit wurde das Kultur Netzwerk »Landrosinen« im Schwalm-Eder-Kreis hervorgehoben, ein Verein, der die Kulturangebote in der ländlichen Region sichtbar und zugänglich machen möchte.

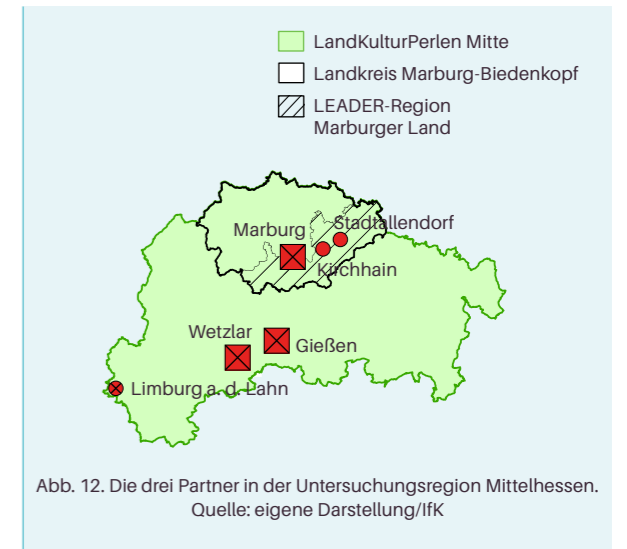


Abb. 12. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Mittelhessen.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK

Landkreises, die jedoch dörflich geprägte Ortsteile aufweisen. Wirtschaftlich zeigt sich die Region ebenfalls differenziert: Stadtallendorf bildet mit rund 12.000 Arbeitsplätzen einen industriellen Schwerpunkt, geprägt durch Großunternehmen wie Ferrero, Fritz Winter und Hoppe. Infolgedessen besteht ein Einpendler-Überschuss. Abseits dieser Zentren dominieren mittelständische Betriebe, Landwirtschaft und kleinteilige Wirtschaftsformen.

Es wurden von den Befragten mehrere kulturelle Ereignisse mit Bedeutung für die ländlichen Gebiete genannt, u.a. der »Kultursommer Mittelhessen«, der seit über 30 Jahren in allen fünf Landkreisen der Region sowie dem Landkreis Wetterau ausgetragen wird. Neben einem vielfältigen Programm ermöglicht er die Begegnung und Vernetzung regionaler, nationaler und internationaler Künstler:innen auch in den ländlichen Räumen Mittelhessens. Mit größeren Veranstaltungen, wie den Kunsttagen, den Tagen der Arbeits- und Industriekultur oder dem »Literarischen Frühling« werden zudem seitens des Landkreises Marburg-Biedenkopf Impulse gesetzt.

## 2.4

# Sachsen

Die Untersuchungsregionen in Sachsen sind die Kulturräume Erzgebirge-Mittelsachsen und Oberlausitz-Niederschlesien. Während das Thünen-Institut im bundesweiten Vergleich alle Landkreise in Sachsen als eher ländlich, weist der Landesentwicklungsplan Sachsens Unterschiede aus. Demnach ist die Region Oberlausitz-Niederschlesien der ländlichere der beiden Untersuchungsräume. Zugleich ist er nach Thünen-Index auch der strukturschwächere.



Abb. 13. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Oberlausitz-Niederschlesien. Quelle: eigene Darstellung/IfK

### Oberlausitz-Niederschlesien

Der Kulturräum Oberlausitz-Niederschlesien umfasst die Landkreise Görlitz und Bautzen. Sie bildet den östlichsten Teil Sachsens und grenzt an Polen und Tschechien. Im bundesweiten Vergleich ist die Region peripher gelegen, nimmt im mitteleuropäischen Maßstab jedoch eine zentrale Lage ein. Diese doppelte Perspektive – Randlage im nationalen Kontext, zentrale Lage im mitteleuropäischen Raum – spiegelt das historische Selbstverständnis der Region wider.

Die Region Oberlausitz-Niederschlesien war historisch ein bedeutender Wirtschafts- und Kulturräum, was bis heute sichtbare Spuren hinterlassen hat: In zahlreichen Städten existiert ein außergewöhnliches kulturelles Erbe mit repräsentativen Rathäusern, Theaterbauten und Museen. Dieses kulturelle Kapital entstand in vergangenen Phasen wirtschaftlicher Prosperität. Hieraus ergibt sich vielerorts ein Spannungsverhältnis zwischen der vorhandenen kulturellen Infrastruktur und den vorherrschenden demografischen, wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Region.

Die Region ist industriell geprägt. Eine zentrale Rolle spielte über lange Zeit der Braunkohleabbau. Darüber hinaus zählt die Region zu den ältesten Textilindustriestandorten Europas. Wichtige Bestandteile der heutigen industriellen Wirtschaftsstruktur sind der Maschinen- und Anlagenbau sowie die Kunststofftechnik.

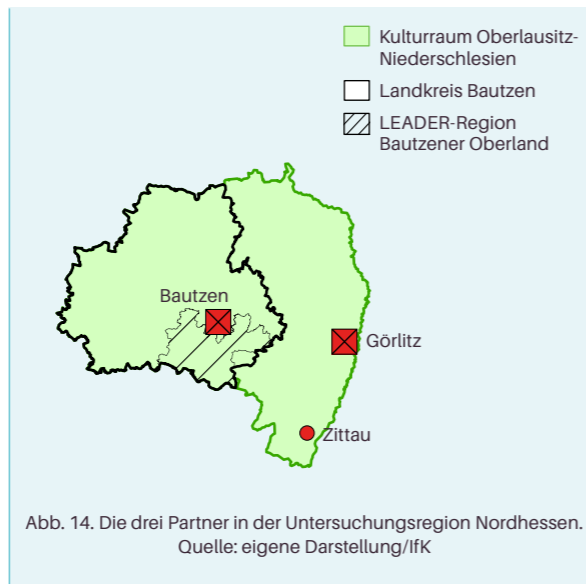


Abb. 14. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Nordhessen. Quelle: eigene Darstellung/IfK

Die größten Städte sind Bautzen und Görlitz mit 56.000 bzw. 39.000 Einwohner\*innen. Der aus Mittelstädten bestehende Oberzentrale Städteverbund (OZSV) Bautzen-Görlitz-Hoyerswerda übernimmt die Funktionen eines Oberzentrums. Mit Zittau verfügt die Region über eine weitere Stadt mit mehr als 20.000 Einwohner\*innen. Abseits dieser Zentren ist die Region ländlich geprägt mit einer geringen Siedlungsdichte.

Die LEADER-Region Bautzener Oberland liegt im südlichen Teil des Landkreises Bautzen. Sie befindet sich südlich der Kreisstadt Bautzen und erstreckt sich bis an die deutsch-tschechische Grenze. Während der südliche Teil industriell geprägt ist, dominiert im nördlichen Teil die Landwirtschaft.

In der Region Oberlausitz-Niederschlesien wurde uns von vielen regional bedeutsamen Kultureinrichtungen, wie dem Deutsch-Sorbischen Volkstheater Bautzen oder dem Museum der Westlausitz in Kamenz berichtet. Dazu kommen Veranstaltungen, wie die KRABAT-Festspiele, die im Kulturzentrum KRABAT-Mühle in Schwarzkollm stattfinden, oder

### Erzgebirge Mittelsachsen

Der Kulturräum Erzgebirge-Mittelsachsen liegt im südlichen Teil des sächsischen Bundeslandes und umfasst im Wesentlichen Gebiete des Erzgebirgskreises und des Landkreises Mittelsachsen. Zusätzlich zum Kultursekretariat des Kulturrums hat sich die LEADER-Region »Westerzgebirge« am Projekt beteiligt.

Räumlich erstreckt sich die Region vom Mittelgebirgsraum des Erzgebirges entlang der deutsch-tschechischen Grenze bis in die nördlich anschließenden Hügellandschaften Mittelsachsens. Diese naturräumlichen Gegebenheiten wirken sich bis heute stark auf Siedlungsstruktur, Erreichbarkeit und regionale Verflechtungen aus. Im Osten grenzt die Region an den Verdichtungsraum um Dresden. Hierdurch bestehen wirtschaftliche und kulturelle Verknüpfungen zur Landeshauptstadt. Die kreisfreie Stadt Chemnitz liegt zentral zwischen den beiden Landkreisen und bildet das wichtigste kulturelle und urbane Zentrum in direkter Nähe zur Region. Die größten Städte der Region sind Freiberg und Döbeln (40.000 und 24.000 Einwohner\*innen) im Landkreis Mittelsachsen sowie Aue-Bad Schlema und Annaberg-Buchholz im Erzgebirgskreis mit jeweils 19.000 Einwohner\*innen.

Historisch ist der Kulturräum durch Bergbau, Montanwirtschaft und Folgeindustrien geprägt. Das Erzgebirge ist eine der ältesten Bergbauregionen Europas und Teil der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří, die seit 2019 UNESCO-Weltkulturerbe ist. Die industrielle Vergangenheit hat eine dichte kulturelle Infrastruktur hinterlassen – darunter Kulturhäuser, Museen, Sammlungen und baugeschichtliche Zeugnisse. Dieses Erbe stellt Kommunen auch in dieser Region vielerorts vor das Problem, es angesichts von Bevölkerungsrückgang, Alterung und begrenzten finanziellen

das Internationale Folklorefestival in der Lausitz. Als kulturelle Besonderheiten im ländlichen Raum wurden die Kunstinitiative »Im Friese« in einer ehemaligen Textilfabrik in Kirschau genannt sowie die Initiative »TanzART«, die die Bereiche Kunst, kulturelle Bildung und soziale Arbeit miteinander verbindet.

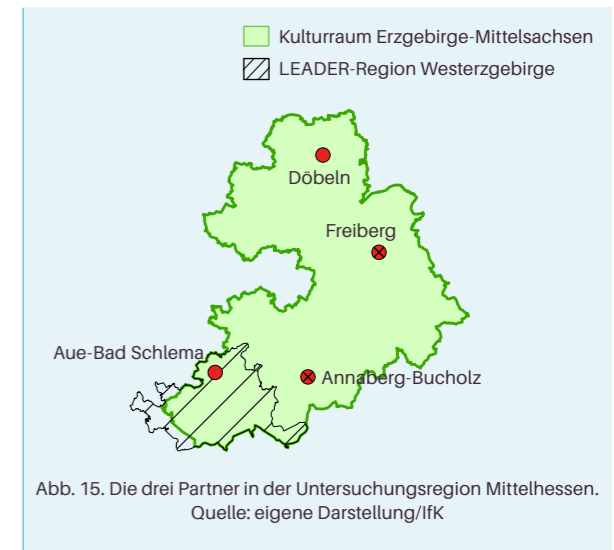


Abb. 15. Die drei Partner in der Untersuchungsregion Mittelhessen. Quelle: eigene Darstellung/IfK

Ressourcen zu erhalten und mit zeitgemäßen Angeboten zu füllen.

Die LEADER-Region Westerzgebirge im südwestlichen Teil des Kulturrums umfasst neben dem Erzgebirgskreis auch den östlichen Teil des Vogtlandkreises. Das Westerzgebirge weist deutliche naturräumliche und siedlungsstrukturelle Unterschiede auf, die zu einer funktionalen Differenzierung innerhalb der Region führen.

Der Süden erstreckt sich entlang der deutsch-tschechischen Grenze und ist überwiegend ländlich geprägt und weist eine dünne Siedlungsstruktur mit kleineren Ortschaften und vielen Waldflächen auf. Der nördliche Teil ist urbaner geprägt und verfügt über eine höhere Siedlungsdichte. Hier konzentrieren sich kleine und mittelständische Unternehmen, insbesondere aus dem Bereich der Automobilzulieferindustrie sowie weiteren industriellen Branchen. Zudem gibt es hier gewachsene kulturelle Einrichtungen, darunter mehrere Kulturstätten mit überregionalem Veranstaltungsprogramm, wie die Erzgebirgische Philharmonie und das Kulturhaus Aue in Aue-Bad Schlema.

## 2.5

# Thüringen

In Thüringen gibt es keine kreisübergreifenden Kulturbüros. Deshalb wurden neben den LEADER-Regionen mit dem Kyffhäuserkreis und dem Wartburgkreis zwei Landkreise gewählt, die Kulturmanagerinnen innerhalb der Kreisverwaltungen haben. Im Unterschied zu unseren anderen Untersuchungsregionen sind die Gebiete der LEADER-Regionen mit denen der beiden Landkreise identisch. Der Kyffhäuserkreis stellt den ländlicheren Untersuchungsraum dar und ist der strukturschwächere der beiden Kreise.

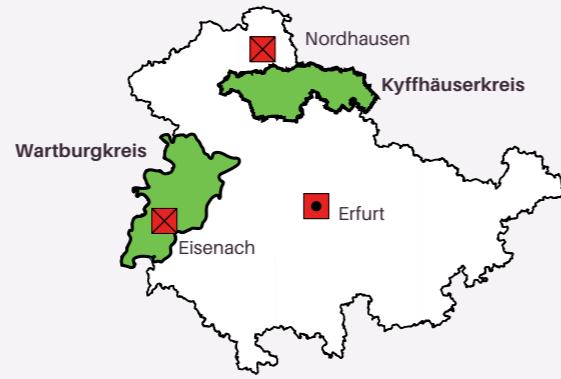


Abb. 16. Die Untersuchungsregionen in Thüringen. Quelle: eigene Darstellung/IfK.

### Kyffhäuserkreis

Neben dem Kreiskulturamt des Kyffhäuserkreises hat sich das Regionalmanagement der LEADER-Region Kyffhäuser an der Studie beteiligt. Der Kyffhäuserkreis liegt im Norden Thüringens an der Grenze zu Sachsen-Anhalt. Als größte Stadt und mit ca. 20.900 Einwohner\*innen einzige Mittelstadt stellt Sondershausen das Versorgungszentrum des Kreises dar. Die Stadt liegt im Nordwesten des Kyffhäuserkreises an der Grenze zum Landkreis Nordhausen und dessen gleichnamige Kreisstadt. Hierdurch werden Kooperationen der Städte und auch der Landkreise im Kultur- und Tourismusbereich begünstigt.

Einziges weiteres Mittelzentrum im Kyffhäuserkreis ist die Kleinstadt Artern mit knapp 6.500 Einwohner\*innen. Mit einer Bevölkerungsdichte von lediglich 69 Einwohner\*innen ist der Kreis dünn besiedelt und überwiegend ländlich geprägt: Die Bevölkerung lebt in kleineren Städten und zahlreichen Dörfern, eingebettet in landwirtschaftlich genutzte Flächen und Waldgebiete. Viele Dörfer zählen nur wenige Hundert Einwohner\*innen, liegen weit voneinander entfernt und verfügen kaum über Versorgungsinfrastruktur. Aufgrund der Ost-West-Ausdehnung sind die Distanzen aus Teilen des Landkreises zu den Oberzentren Erfurt oder Sondershausen recht groß.

Der Kyffhäuserkreis wird vom Thünen-Institut als sehr ländlich und strukturschwach klassi-

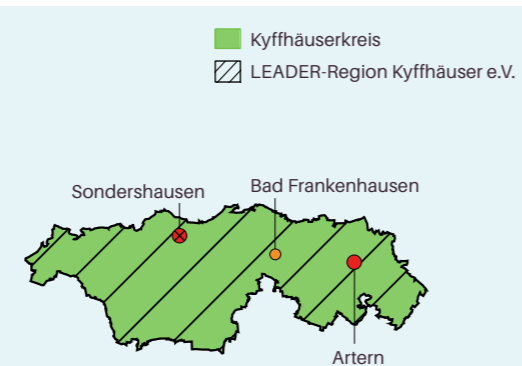


Abb. 17. Die zwei Partner in der Untersuchungsregion Kyffhäuserkreis. Quelle: eigene Darstellung/IfK

fiziert. Die Wirtschaftsstruktur ist überwiegend von mittelständischen Unternehmen geprägt.

Auch wenn die Region von den Angeboten der Städte Jena, Weimar und Erfurt entlang der A4 profitiert, verfügt sie selbst über kulturelle und touristische Leuchttürme. Von unseren Befragten wurde die Kurstadt Bad Frankenhausen hervorgehoben, die über ein hohes Maß an touristischer Infrastruktur sowie kulturellen Angeboten verfügt, insbesondere das Panoramamuseum in Trägerschaft des Freistaates Thüringens. Dank zentraler Lage sind auch weitere bedeutende Einrichtungen, wie das Kyffhäuserdenkmal und die Barbarossahöhle gut erreichbar.

Als Einrichtung mit Ankerfunktion wurde zudem das Theater Nordhausen / Loh-Orchester Sondershausen genannt, das kooperativ vom Landkreis Nordhausen und dem Kyffhäuserkreis getragen wird. Neben Orchester, Oper und Ballett bietet es auch Kindern und Jugendlichen eine Bühne. Die Musikschule des Kyffhäuserkreises wirkt mit ihrer hohen Zahl an Außenstellen weit

### Wartburgkreis

Neben dem Kulturmanagement des Wartburgkreises war das Regionalmanagement der LEADER-Wartburgregion unser Projektpartner. Der Wartburgkreis ist der flächenmäßig größte Landkreis Thüringens und liegt im Westen Thüringens an der Grenze zur Untersuchungsregion Nordhessen.

Topografisch ist der Landkreis durch den Thüringer Wald, den Rennsteig und die Höhenzüge des westthüringischen Mittelgebirges geprägt. Die Raumstruktur des Wartburgkreises ist durch historisch gewachsene Teilregionen geprägt, wodurch sich eine deutliche räumliche Zweiteilung ergibt: Während Eisenach und die Orte entlang der größeren Verkehrsachsen stärker verdichtet sind und eigenständige funktionale Rollen übernehmen, dominieren in großen Teilen des Kreises offene, ländliche Räume mit weit auseinanderliegenden Gemeinden.

Größte Stadt und Oberzentrum ist Eisenach mit 40.700 Einwohner\*innen, die zugleich das kulturelle Zentrum des Kreises darstellt. Mit der Kreisstadt Bad Salzungen (22.500 Einwohner\*innen) verfügt der Kreis über ein weiteres Mittelzentrum. Zusammen mit den Kleinstädten Geisa und Bad Liebenstein bilden die Städte eine ausgeprägte Industrielandschaft, die zahlreiche Arbeitsplätze für die gesamte Region bereitstellt und den wirtschaftlichen Schwerpunkt der Region bildet. Das verarbeitende Gewerbe, einschließlich Automobil- und Maschinenbau, Metall- und Elektroindustrie, sowie die historisch gewachsene Kalisalzförderung, zählen zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen der Region. Begünstigt durch die zentrale geografische Lage in der Bundesrepublik, ist die Region zudem für die Logistikbranche attraktiv.

in das Kreisgebiet hinein. Mit der Thüringer Landesmusikakademie gibt es in Sondershausen eine weitere Kultureinrichtung mit überregionaler Ausstrahlung – mit Konzerten, aber auch einem Musikmobil, das Schulen und Kitas besucht. Als regionale Besonderheit wurden seitens der Befragten zudem die Karnevalsvereine in den ländlichen Gebieten hervorgehoben.

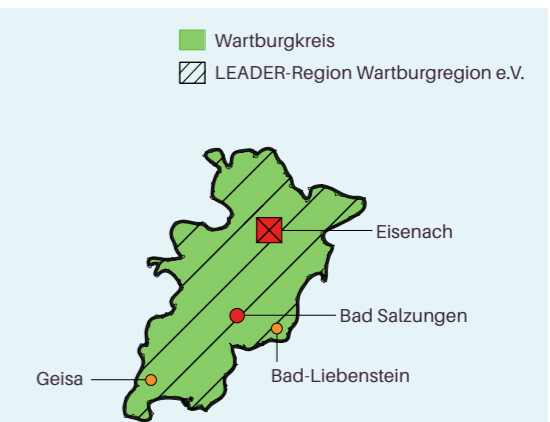


Abb. 18. Die zwei Partner in der Untersuchungsregion Wartburgkreis. Quelle: eigene Darstellung/IfK

Die ländlichen Gebiete sind landwirtschaftlich geprägt mit dünn besiedelten Gemeinden, die über eher begrenzte Infrastrukturangebote verfügen. Der Wartburgkreis wird vom Thünen-Institut als strukturschwach charakterisiert.

Die räumliche Teilung des Landkreises spiegelt sich dabei auch in der Kulturlandschaft des Wartburgkreises wider. Eisenach nimmt mit bedeutenden kulturellen Einrichtungen eine zentrale Rolle ein. Hier finden sich neben der Wartburg, die 1999 als erste deutsche Burg UNESCO-Weltkulturerbe wurde und zugleich ein bedeutendes touristisches Ziel darstellt, auch das Thüringer Museum und Landestheater Eisenach. Ergänzt wird dieses kulturelle Profil durch weitere Kur- und Tourismusorte wie Bad Salzungen und Bad Liebenstein, das mit dem Comödienhaus Bad Liebenstein ein über 200 Jahre altes Theater beherbergt. Darüber hinaus verfügt der Kreis über landschaftlich geprägte Natur- und Erholungsräume wie dem Nationalpark Hainich.

## 2.6

# Baden-Württemberg

Wie in Thüringen gibt es auch in Baden-Württemberg keine kreisübergreifenden Kulturbüros. Für die Studie wurden zwei Landkreise mit Kulturmanagerinnen gewonnen, der Ostalbkreis und der Landkreis Waldshut. Daneben nahmen die LEADER-Regionen Jagstregion und Südschwarzwald teil. Im Unterschied zur Thünen-Klassifizierung der Landkreise nehmen alle Befragten ihre Regionen als sehr ländlich wahr. Die beiden Untersuchungsregionen werden von uns als sehr ländlich betrachtet, da sie die sehr ländlich strukturierten LEADER-Regionen umfassen. Dabei ist die Region Ostalbkreis / Jagstregion laut Thünen-Index die ländlichere der beiden Untersuchungsregionen. Beide Regionen gelten als strukturstark, wobei der Ostalbkreis nach Thünen-Institut eine leicht bessere sozioökonomische Lage aufweist.

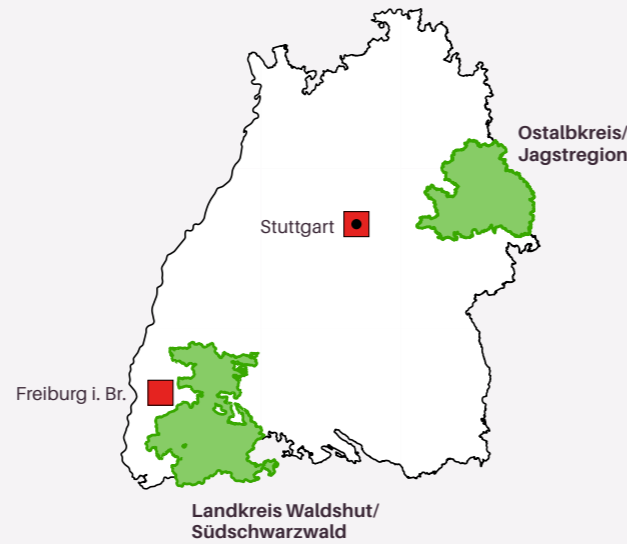


Abb. 19. Die Untersuchungsregionen in Baden-Württemberg. Quelle: eigene Darstellung/IfK.

### Region Ostalbkreis / Jagstregion

Der Ostalbkreis liegt zwischen Stuttgart und Ingolstadt und markiert im Osten die Grenze zu Bayern. Kreisstadt und größte Stadt ist Aalen mit etwa 68.000 Einwohner\*innen. Die LEADER-Jagstregion erstreckt sich im Norden und Osten des Kreises und reicht darüber hinaus bis in den nördlich gelegenen Landkreis Schwäbisch Hall. Beide Gebiete sind in Teilen ihrer Fläche deckungsgleich, unterscheiden sich jedoch in ihrer Siedlungsstruktur: Größere Städte wie Aalen, Schwäbisch Hall und der Stadtkern von Ellwangen gehören nicht zur LEADER-Region. Die Jagstregion ist damit deutlich ländlicher als der Ostalbkreis.

Landschaftlich ist die Untersuchungsregion durch die östlichen Ausläufer der Schwäbischen Alb, das Albvorland sowie die Täler von Jagst und Kocher geprägt. Landwirtschaftliche Nutzung, Waldflächen und kleinstrukturierte Siedlungen bestimmen das Bild. Nach Norden und Osten hin schließen sich die ländlichen Räume des Hohenloher und fränkischen Grenzgebiets an.

Der Ostalbkreis ist durch eine gewisse Teilung geprägt: Während die westlichen Gemeinden stärker

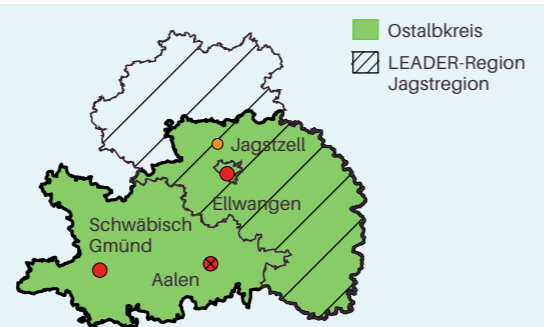


Abb. 20. Die zwei Partner in der Untersuchungsregion Ostalbkreis/Jagstregion. Quelle: eigene Darstellung/IfK

in Richtung des Stuttgarter Ballungsraums orientiert sind, sind Teile des Ostens funktional eher mit Städten wie Nördlingen in Bayern verbunden.

Wirtschaftlich zählt der Ostalbkreis gemeinsam mit dem Landkreis Schwäbisch Hall zu den strukturstärksten Räumen Deutschlands. Die industrielle Basis ist breit – unter anderem Maschinenbau, Automobilzulieferung, Metallverarbeitung sowie ein starker Mittelstand prägen die Wirtschaftsstruktur.

Die LEADER Jagstregion liegt quer zu den Landkreisen und umfasst jeweils die ländlicheren Gebiete. Die größeren Städte beider Kreise ge-

hören nicht zur Jagstregion, sodass seitens der Befragten auf eine lückenhafte Infrastruktur für grundlegende Dienstleistungen und im Bereich der medizinischen Versorgung insbesondere für kleine und abgelegene Gemeinden hingewiesen wird. Trotz günstiger wirtschaftlicher Kennzahlen bestehen somit typische Herausforderungen ländlicher Räume wie große Entfernungen zu

### Region Landkreis Waldshut / Südschwarzwald

Der Landkreis Waldshut liegt im Süden Baden-Württembergs an der Grenze zur Schweiz. Der Norden des Kreises gehört zur LEADER-Region Südschwarzwald, die anders als in den anderen Untersuchungsregionen größer ist als der beteiligte Landkreis. Der Landkreis Waldshut wird nach dem Thünen-Index als eher ländlich eingestuft, zusammen mit der sehr ländlichen LEADER-Region wird die Untersuchungsregion insgesamt als sehr ländlich betrachtet.

Landschaftlich prägt der Schwarzwald mit Höhenlagen, ausgedehnten Wäldern und Streusiedlungen das Bild im nördlichen und mittleren Kreisgebiet. Der Süden ist dichter besiedelt als der durch den Schwarzwald geprägte Norden und ist durch die Grenzlage zur Schweiz wirtschaftlich dynamischer. Mit etwa 26.000 Einwohner\*innen ist Waldshut-Tiengen die größte Stadt des Kreises. Die Topografie und historisch gewachsene Raumstruktur führen dazu, dass sich lokale Identitäten häufig stärker an Teilregionen als am gesamten Landkreis orientieren.

Wirtschaftlich profitiert der Landkreis von der Nähe zur Schweiz. Ein hohes Lohnniveau und zahlreiche Grenzpendler\*innen sorgen für eine starke Kaufkraft. Dies beeinflusst die regionale Selbstwahrnehmung: Trotz im bundesweiten Vergleich guter sozioökonomischer Lage, schätzt man sich selbst deutlich schwächer ein als der Thünen-Index.

Industrie, Holzbau, Tourismus und mittelständische Unternehmen prägen die Wirtschaftsstruktur. Der Süden ist durch die Nähe zu Basel und Zürich besonders gut an Flughäfen und Fernverkehr angebunden. Der Landkreis gilt als attraktiver Wohnstandort und zieht neue Bevölkerungs-

Zentren wie Aalen, Ellwangen, Crailsheim oder Schwäbisch Hall, die wichtige Versorgungsfunktionen übernehmen – auch im Bereich Kultur. Zu den außerhalb dieser Zentren liegenden kulturellen Besonderheiten gehört das Amateurtheater »Kulturgestalten e.V.« in Jagstzell, das Theaterstücke inszeniert, Workshops durchführt und Kulturprojekte organisiert.

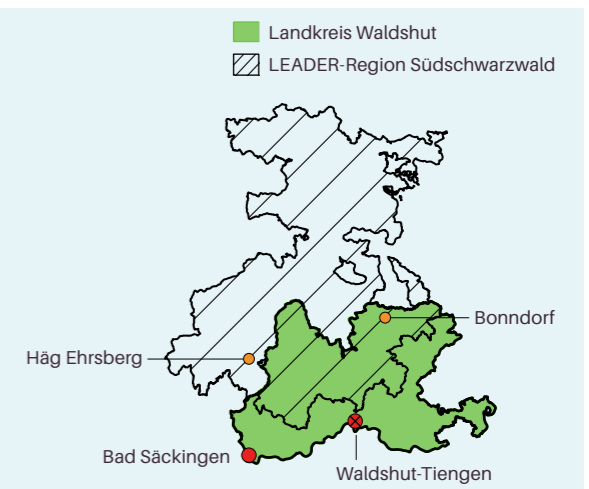


Abb. 21. Die zwei Partner in der Untersuchungsregion Landkreis Waldshut/Südschwarzwald. Quelle: eigene Darstellung/IfK

gruppen an, die teilweise eigene Kulturinitiativen gründen. Die LEADER-Region Südschwarzwald umfasst Teile der Landkreise Waldshut, Lörrach, Breisgau-Hochschwarzwald, Schwarzwald-Baar und Emmendingen. Dabei handelt es sich vorwiegend um deren ländlichste, strukturschwächere und dünn besiedelte Teilräume mit einer lückenhaften Infrastruktur im Bereich der medizinischen Versorgung sowie der Grundversorgung. Die Bevölkerungsdichte des Südschwarzwalds liegt bei lediglich 71 Einwohner\*innen/km<sup>2</sup>.

Kulturell zeigt sich die Gesamtregion heterogen: Größere Städte im Landkreis wie Waldshut-Tiengen und Bad Säckingen verfügen über eigene Kulturreferate und kommunale Programme. Im Südschwarzwald wird Kultur überwiegend ehrenamtlich getragen. Neben der prägenden Volks- und Blasmusik wurden Angebote wie das »Theater in den Bergen« mit großem regionalem Einzugsbereich sowie Kulturinitiativen, etwa in Furtwangen, und das Kulturzentrum »Schloss Bonndorf« des Landkreises Waldshut als Besonderheiten hervorgehoben.

# 3. Die Vielfalt regionaler Netzwerkstellen

So vielfältig wie die Regionen sind auch die regionalen Netzwerkstellen, die das Kulturschaffen und die kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen unterstützen. Auch innerhalb der drei hier im Fokus stehenden regionalen Institutionsarten »regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagement gibt es große organisationale Unterschiede, insbesondere bei den »regionalen Kulturbüros«. Im Folgenden werden diese drei Institutionenarten jeweils allgemein vorgestellt und auf dieser Basis jeweils die an der Studie beteiligten regionalen Netzwerkstellen eingeordnet. Diese werden hinsichtlich ihrer institutionellen Einbindung, ihrer Ausstattung und Hauptaufgaben beschrieben. Zusammen mit weitergehenden Informationen auf der NetKulaeR-Projekt-Website bietet dieses Kapitel Verantwortlichen für regionale Kultur-entwicklung auf Landes-, Bundes- und kommunaler Ebene Anregungen für die nachhaltige Gestaltung von regionalen Vernetzungs- und Beratungsstrukturen für Kultur in ländlichen Räumen.

## 3.1 Regionale Kulturbüros

Mit der bundesweiten Bestandserhebung konnte 2023 ein weites Feld von »regionalen Kulturbüros« beschrieben und kartiert werden (IfK 2023: 16–26). Während wir uns im weiteren Verlauf der Studie auf kreisübergreifende Beratungs-, Vernetzungs- und Förderstellen für Kultur konzentriert haben, wurden im Zuge dieser ersten Feldrecherche zahlreiche weitere regionale Kulturbüros und Kulturmanager:innen sichtbar, die sich für Kultur in ländlichen Räumen stark machen. Dies sind unter anderen spartenspezifische Vernetzungsprojekte von Landeskulturverbänden oder freie, regionale Netzwerke von Kulturschaffenden; sie sind jedoch nicht Gegenstand dieser Studie. Auf diejenigen, die – beispielsweise unter der Bezeichnung »Kulturagentur« oder »Servicebüro« – bei Landkreisen angesiedelt sind, kommen wir im Abschnitt 3.2 zurück.

Im Folgenden geht es unter dem Begriff »regionales Kulturbüro« um kreisübergreifend wirkende Vernetzungs-, Beratungs- und Förderstellen, die spartenübergreifend Kultur (nicht nur, aber auch) in ländlichen Räumen unterstützen. Sie haben den Charakter von Intermediären zwischen dem Staat in seiner Eigenschaft als kulturpolitische Steuerungsinstanz und Fördermittelgeber auf

der einen Seite sowie Kulturakteuren auf kommunaler, zivilgesellschaftlicher oder privat-wirtschaftlicher Basis auf der anderen Seite.<sup>10</sup>

Diese »regionalen Kulturbüros« sind sehr unterschiedlich bezüglich ihrer Aufgaben und ihres Selbstverständnisses, ihrer personellen oder finanziellen Ausstattung, hinsichtlich der Größe der Region und deren Grad an Ländlichkeit. Ihr kleinster gemeinsamer Nenner ist es, mit einer regionalen Ausrichtung Kulturakteure in ländlichen Räumen zu unterstützen.

### Landesspezifische Modelle »regionaler Kulturbüros«

Trotz Unterschieden im Detail haben sich in vielen Bundesländern bestimmte Formen von »regionalen Kulturbüros« entwickelt, die wir als landesspezifische Modelle bezeichnen. Aufgrund der gemeinsamen Geschichte in diesen Ländern haben sie sich parallel entwickelt und spielen in der jeweiligen Landeskulturpolitik eine strategische Rolle, wenn auch in unterschiedlicher Weise. Sie wurden und werden aufgrund überregionaler politischer Entscheidungen systematisch in den betreffenden Ländern auf- bzw. ausgebaut. Das übergeordnete politische Interesse besteht darin, mit diesen Unterstützungsstrukturen Kulturakteure auch in den ländlichen Regionen des Landes zu stärken und somit Kultur für alle Menschen zugänglich zu machen. Für diese Form von »regionalen Kulturbüros« beanspruchen wir eine Vollerhebung.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Regionale Behörden, die zur staatlichen Ebene gehören und ebenfalls die Funktionen Beratung und Mittelvergabe innehaben (wie Bezirksregierungen), sind hier somit nicht eingeschlossen.

<sup>11</sup> Stand: Frühjahr 2026.

### Interaktive Karte

#### »Modelle regionaler Kulturbüros«

<https://www.kupoge.de/karte-netzwerkstellen/>  
Kontakt Daten und Profilblatt zum Modell, zu dem das ausgewählte regionale Kulturbüro zählt, mit folgenden Informationen:

1. Geschichte und Kontext
2. Die Wirkungsgebiete
3. Durchführende Träger / Rechtsform
4. Administratives Verhältnis zu Kreisverwaltungen
5. Aufgaben der Kulturbüros
6. Instrumente, Formate und Arbeitsweise
7. Personelle und finanzielle Ausstattung
8. Finanzierung der Kulturbüros

Ein praktisches und zentrales Ergebnis des Forschungsprojekts NetKulaeR ist die interaktive Karte mit allen landesspezifischen »regionalen Kulturbüros« (siehe Kasten und Abb. 22). Zu jedem Büro sind Kontaktdaten und die Internetseite angegeben, so dass die Karte einen direkten Zugang zu Ansprechpersonen ermöglicht. Zudem sind jeweils Profilblätter mit Informationen zu dem landesspezifischen Modell verlinkt, zu dem das ausgewählte »regionale Kulturbüro« zählt. Jedes Profilblatt beschreibt das Modell, seine Geschichte, die Aufgaben und das Selbstverständnis sowie die personelle und finanzielle Ausstattung der Netzwerkstellen.

Diese übersichtliche Darstellung der »regionalen Kulturbüros« möchte Anregungen bieten für die Ausstattung und Einrichtung von »regionalen Kulturbüros« im Verhältnis zu ihren Aufgaben und den Regionen, die sie betreuen. Damit richtet sich die Karte mit den Zusatzinformationen insbesondere an Kommunalpolitiker\*innen, Verantwortliche in Kommunalverwaltungen sowie Entscheider\*innen auf Landesebene. Zudem richtet sie sich an Verantwortliche in den regionalen Netzwerkstellen, die Anregungen für die eigene Arbeit sowie für kulturpolitische Argumentationen daraus ziehen können. Und nicht zuletzt stellt sie Kulturakteuren Informationen bereit, die Unterstützung in ihrer Region suchen.

Die Karte zeigt, dass sich einige Länder – wie Nordrhein-Westfalen<sup>12</sup> und Niedersachsen – durch ein recht dichtes Netz an beratenden

und fördernden Netzwerkstellen für Kultur in ländlichen Räumen auszeichnen. In fast allen großen Flächenländern gibt es inzwischen Ansprechpartner\*innen für Kultur auf regionaler Ebene, zum Teil bereits seit vielen Jahren oder gar Jahrzehnten. Zuletzt hat Mecklenburg-Vorpommern Stellen für Kulturvermittler\*innen eingerichtet. In Sachsen-Anhalt, Thüringen und Baden-Württemberg gibt es keine kreisübergreifenden Kulturbüros, sehr wohl aber in einigen Landkreisen aktive Kulturämter bzw. Kulturmanager\*innen.

#### Die an der Studie beteiligten »regionalen Kulturbüros«

Für die Untersuchung wurden acht »regionale Kulturbüros« aus vier Bundesländern gewonnen: die Regionalbüros der LandKulturPerlen Nord und Mitte (Hessen), die Emsländische Landschaft und der Landschaftsverband Südniedersachsen (Niedersachsen), die Kultursekretariate der beiden Sächsischen Kulturräume Oberlausitz-Niederschlesien und Erzgebirge-Mittelsachsen<sup>13</sup> sowie die beiden Kulturknotenpunkte Nordwest und Südost in Schleswig-Holstein.<sup>14</sup>

Jedes der landesspezifischen Modelle, zu denen sie gehören, ist einzigartig in Deutschland (siehe Profilblätter im Anhang). Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich durch einen hohen Grad an Institutionalisierung auszeichnen, teils aufgrund ihrer langjährigen Geschichte, teils aufgrund einer kommunalen Selbstverpflichtung oder einer langfristigen Landesförderung.

#### Kulturknotenpunkte Nordwest und Südost in Schleswig-Holstein

Die heute insgesamt sieben Kulturknotenpunkte sind in Kultur- oder Bildungseinrichtungen in Trägerschaft von Vereinen, Stiftungen, kommunalen und kreiseigenen Einrichtungen angesiedelt. Träger des Kulturknotenpunkts Nordwest ist die Nordsee Akademie, eine staatlich anerkannte Bildungsstätte für Erwachsene in Leck. Den Kulturknotenpunkt Südost tragen der Kreis Stormarn und die Stiftung Herzogtum Lauenburg gemeinsam. Letztere beteiligte sich für den Kulturkno-

#### Landesspezifische Modelle »regionaler Kulturbüros« in Deutschland

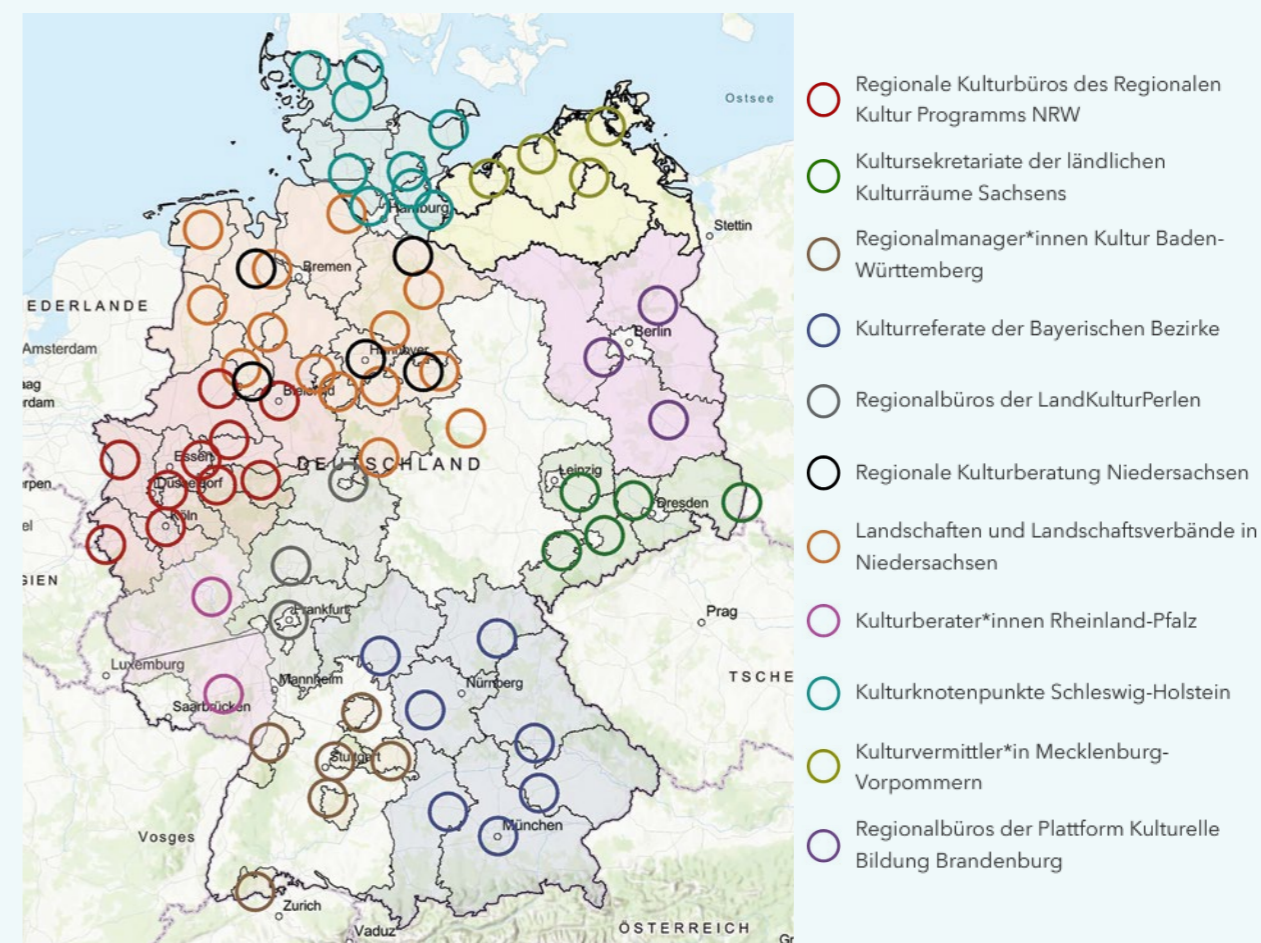


Abb. 22. Interaktive Karte auf <https://www.kupoge.de/karte-netzwerkstellen/>. Quelle: eigene Darstellung/IfK

tenpunkt Südost an dieser Studie. Die private Stiftung wurde 2005 auf Basis eines öffentlich-rechtlichen Vertrages seitens des Kreises Herzogtum Lauenburg beauftragt, die Kulturarbeit in den ländlichen Gebieten zu leisten und finanziert sich größtenteils aus Mitteln des Kreises.

Die Kulturknotenpunkte werden jährlich mit 40.000 Euro in Form einer Projektförderung (i.d.R. fünfjährig) seitens des schleswig-holsteinischen Kulturministeriums finanziert, die für eine Teilzeitstelle (rund 25%) und Sachmittel zur Verfügung stehen. Die Vergabe von Projektzuschüssen an Kulturschaffende ist mit dem Landesprogramm »Kulturknotenpunkte« nicht verbunden. Im Fall der Stiftung Herzogtum Lauenburg kann die vorrangig vernetzende und beratende Funktion des Kulturknotenpunkts mit einem Förderetat in Höhe von bis zu 20.000 Euro jährlich aus Stiftungsmitteln verbunden werden.

#### Emsländische Landschaft und der Landschaftsverband Südniedersachsen

Die Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen, die ihre Ursprungsform in der Ständegesellschaft des Spätmittelalters haben, sind heute in der Regel eingetragene Vereine. Deren Mitglieder sind in erster Linie Städte, Gemeinden und Landkreise, aber auch Vereine, Verbände, Unternehmen und andere Organisationen.

Sie finanzieren sich aus Mitgliedsbeiträgen und Verwaltungskostenzuschüssen vor allem der kommunalen Gebietskörperschaften. Die 13 Landschaften und Landschaftsverbände sind in die regionale Kulturförderung des Landes Niedersachsen involviert. Dafür erhalten sie jeweils eine institutionelle Förderung von rund 70.000 Euro (Stand 2023) und – nach einem bestimmten Schlüssel – Mittel für Projektzuschüsse. Zudem

12 Nordrhein-Westfalen weist im bundesweiten Vergleich viele regionale Strukturen im Kulturbereich auf. Nicht verzeichnet sind der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und der Landschaftsverband Lippe (LVL), da sie nicht mit den hier in Rede stehenden »regionalen Kulturbüros« vergleichbar sind.

13 Das Kultursekretariat Erzgebirge-Mittelsachsen nahm an der schriftlichen Befragung teil, nicht jedoch an den Interviews.

14 Die folgenden Angaben zur institutionellen Einbindung, zu Finanzen und Personal basieren auf den Befragungsergebnissen, Stand, sofern nicht anders angegeben: 2024.

erhalten einige eine regelmäßige Spende der öffentlich-rechtlichen VGH-Versicherungen.

Jährlich stehen dem Landschaftsverband Südniedersachsen rund 500.000 Euro zur Verfügung, der Emsländischen Landschaft über 300.000 Euro, die an Kulturprojekte in der Region vergeben werden können. Darüber hinaus akquirieren beide projektbezogenen Zuschüsse der EU sowie von diversen Stiftungen, der Landschaftsverband auch weitere Landes- und Bundesmittel. Beide regionalen Förderstellen haben mehrere unbefristete und befristete Voll- und Teilzeitstellen (rund 5 Vollzeitäquivalente) und gehören damit – neben den Sächsischen Kultursekretariaten – zu den großen »regionalen Kulturbüros«.

#### **Regionalbüros der LandKulturPerlen Nord und Mitte (Hessen)**

Die beiden beteiligten Regionalbüros der LandKulturPerlen Nord und Mitte sind – wie ihr Pendant in Südhessen – beim Landesverband Kulturelle Bildung Hessen e.V. (LKB) angesiedelt. Sie agieren jedoch nicht von der Geschäftsstelle in Frankfurt aus, sondern sitzen in Kassel (LandKulturPerlen-Büro Nord) bzw. in Gießen (LandKulturPerlen-Büro Mitte) und richten sich gezielt an Akteure in den ländlichen Gebieten der jeweils fünf bzw. sechs Landkreise in ihrem Wirkungsgebiet.

Die drei Regionalbüros »LandKulturPerlen« werden durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) in Form einer institutionellen Förderung über die LKB gefördert. Sie verfügen gemeinsam über ein Sachkostenbudget für Konferenzen, Seminare, Kommunikation etc. in Höhe von rund 43.000 Euro jährlich. Für die Projektförderung in Form von Mikrozuschüssen in Höhe von 1.000 bis 2.000 Euro stehen jeder Region rund 40.000 Euro zur Verfügung. In den beiden Regionalbüros arbeiten zwei Regionalbeauftragte mit Teilzeitstellen, die zusammen mehr als ein Vollzeitäquivalent ausmachen.

#### **Kultursekretariate der Sächsischen Kulturräume Oberlausitz-Niederschlesien und Erzgebirge-Mittelsachsen**

Die Kultursekretariate der fünf ländlichen Kulturräume in Sachsen wurden auf Basis des Sächsischen Kulturraumgesetzes (SächsKRG) installiert, das 1994 in Kraft getreten ist. Mit diesem Gesetz wird die gemeinsame Finanzierung regional bedeutsamer Kultureinrichtungen und Projekte durch den Freistaat, die Landkreise und Kommunen geregelt. Diese stellen auch die Finanzierung der Kultursekretariate sicher.

Die ländlichen Kulturräume sind öffentlich-rechtliche Zweckverbände. Ihr Hauptorgan sind die Kulturkonvente, denen unter dem Vorsitz der Landrät:innen der zum betreffenden Kulturraum gehörenden Kreise weitere Mitglieder aus den Kreistagen, Mitgliedsgemeinden und den Kulturbeiräten angehören. Die Kultursekretariate sind jeweils der dem Vorsitzenden des Kulturkonvents unterstellt.

Die jährlichen Förderetats der beiden Kultursekretariate Oberlausitz-Niederschlesien und Erzgebirge-Mittelsachsen betragen im Untersuchungszeitraum rund 800.000 Euro (Stand 2024). Mit mehreren Mitarbeiter:innen, die jeweils über fünf Vollzeitäquivalenten entsprechen, zählen sie zu den großen »regionalen Kulturbüros« in dieser Untersuchung. Die Kultursekretariate unterhalten jeweils Netzwerkstellen Kulturelle Bildung mit zwei Fachkräften (in Teil- oder Vollzeit).

## **3.2 Kreiskultur- verwaltungen**

Den Landkreisen kommt in vielerlei Hinsicht eine große Bedeutung für Kultur in ländlichen Räumen zu: Auf Basis einer Umlagefinanzierung durch die kreisangehörigen Gemeinden, ergänzt mit Landes-, regionalen und weiteren Fördermitteln, stellen sie – neben vielen anderen Akteuren – Angebote der Kunst, Kultur und Kulturellen Bildung

bereit. Sie unterhalten insbesondere solche Einrichtungen, die von einzelnen Gemeinden nicht getragen werden können, wie Kreisarchive, Kreismedienstellen, Kreisvolkshochschulen, Kreismusikschulen, Museen, Bibliotheken, seltener auch Jugendkunstschulen und weitere Einrichtungen (Diringer/Frölich von Bodelschwingh/Hollbach-Grömig 2024: 17). Auch der Unterhalt und die kulturelle Nutzung historischer Bauten wird oftmals von Landkreisen sichergestellt. Einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) zufolge spielt der Faktor Ländlichkeit hier durchaus eine Rolle: So halten ländliche und dünner besiedelte Landkreise in deutlich höherem Maße Kreisvolkshochschulen und Kreisheimatpflege vor als Landkreise mit Verdichtungsansätzen (ebd.).

Darüber hinaus treten Landkreise als Veranstalter auf, insbesondere im Bereich Musik, beispielsweise mit Sommerkonzerten, Festspielen oder Festivals, aber auch als Mitveranstalter und Kooperationspartner für diverse Akteure im Kreis (ebd.: 18). Und schließlich sind Landkreise häufig – dies wurde bereits bei der oben beschriebenen Auswahl der »regionalen Kulturbüros« sichtbar – Träger und/oder Geldgeber für kreisübergreifende Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen.

Auf Kreisebene gehört Kultur – wie in den Städten und Gemeinden – zu den freiwilligen Leistungen.<sup>15</sup> In welcher Höhe und für welche Leistungen Mittel aus dem Kreishaushalt für kulturelle Angelegenheiten zur Verfügung gestellt werden, unterliegt nicht nur der finanziellen Potenz der Kommunen, sondern auch der politischen Willensbildung. Dies betrifft auch die Ausgestaltung der Kreiskulturförderung und die Entscheidung, ob es ein kulturfachlich ausgestattetes Kreiskulturamt oder Kulturbüro braucht. Während in einigen Landkreisen, insbesondere den stärker ländlich strukturierten, die Kreiskulturverwaltung als unverzichtbarer Akteur der regionalen Kulturarbeit angesehen wird, berichten Vertreter:innen der Kreise auch von Abgrenzungstendenzen vonseiten kreisangehöriger Städte und Gemeinden, die ihr eigenes kulturelles Profil pflegen und Kulturaktivitäten des Kreises als Einmischung in diesen Bereich der kommunalen Selbstverwaltung wahrnehmen.

Insofern nehmen die Landkreise in Deutschland ihre Kulturaufgaben in unterschiedlicher Weise und mit unterschiedlichen Organisationsmodellen innerhalb der Verwaltung wahr. In der Regel ist Kultur – oftmals zusammen mit anderen Themen wie Bildung, Sport oder Tourismus – als Amt oder Fachbereich organisiert oder als Fachdienst, Sachgebiet oder Abteilung innerhalb von Ämtern oder Fachbereichen angesiedelt (ebd.: 22). Seltener seien Formen – so das Ergebnis der Difu-Studie – wie Stabsstellen »Kultur« beim Landrat bzw. der Landrätin, Kulturmanager:innen oder Auslagerungen aus der Kernverwaltung in Stiftungen, gemeinnützige GmbHs oder Eigenbetriebe (ebd.).

#### **Die an der Studie beteiligten Kreiskulturverwaltungen**

Die von uns befragten Kreisverwaltungen weisen für ihre Kulturaufgaben eine große Bandbreite der genannten Organisationsmodelle sowie Mischformen auf. Elf Ansprechpartner:innen für Kultur in Kreisverwaltungen aus sechs Bundesländern nahmen an der Befragung teil, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden. Über den Umfang der mit Landkreismitteln insgesamt geleisteten Kulturarbeit sagen die Angaben nichts aus, sondern beschreiben die Einbindung und Ausstattung der befragten Personen mit ihren Handlungsmöglichkeiten. Denn es sind in einigen Landkreisen Kulturamtsleitungen zugleich Leitungskräfte für kreiseigene Einrichtungen, so dass sie mit ihren Mitarbeiter:innen und der Finanzausstattung für diese Einrichtungen innerhalb der Kreisverwaltung eine größere Einheit darstellen als Kreisverwaltungen, die diese Aufgaben von der Kernverwaltung trennen oder gar institutionell ausgelagert haben.

#### **Kreis Nordfriesland und Kreis Herzogtum Lauenburg (Schleswig-Holstein)**

Der Kreis Nordfriesland setzt seine Kulturarbeit im Wesentlichen über die kreiseigene Kulturstiftung »Stiftung Nordfriesland« um. Die Kulturamtsleiterin des Kreises Nordfriesland ist zugleich Direktorin dieser Stiftung. Neben der Verwaltung weiterer kreiseigener Einrichtungen leistet das Kulturamt mit Festivals und Ausstellungen Kulturarbeit mit

<sup>15</sup> Sachsen stellt mit seinem SächsKRG diesbezüglich eine Ausnahme dar; dennoch unterliegt die Ausgestaltung der lokalen und regionalen Kulturarbeit über die Pflichtumlage für den jeweiligen Kulturraum hinaus den gleichen politischen und haushaltsbedingten Mechanismen wie in anderen Bundesländern.

überregionaler Ausstrahlung. Mit über sieben Mitarbeitenden, die mehr als fünf Vollzeitäquivalenten entsprechen, gehört das Kulturamt nicht nur in unserer Studie, sondern auch im bundesweiten Vergleich zu den großen Kreiskulturverwaltungen (Diringer/Frölich von Bodelschwingh/Hollbach-Grömig 2024: 23). Wie auch die Kreiskulturverwaltung Herzogtum Lauenburg verfügt das Kulturamt des Kreises Nordfriesland – neben weiteren Mitteln für die kreiseigenen Einrichtungen – über ein jährliches Budget für Projektförderungen von bis zu 50.000 Euro.

Im Kreis Herzogtum Lauenburg sind die Kulturaufgaben auf den Fachdienst Museen und Kreisarchiv und die bereits erwähnte Stiftung Herzogtum Lauenburg aufgeteilt. Die Fachdienstleiterin hat gemeinsam mit ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiterin inhaltliche und kuratorische Aufgaben in den beiden Kreismuseen. Für den Bereich Kulturförderung ist beim Fachdienst Museen und Kreisarchiv eine Person mit einem geringen Stundenumfang zuständig, da die Aufgaben Kulturförderung, Kulturarbeit und Vernetzung – mit dem Schwerpunkt auf Kultur in ländlichen Räumen – an die Stiftung Herzogtum Lauenburg ausgelagert wurden.

#### **Landkreis Emsland und Landkreis Northeim (Niedersachsen)**

Die Kulturabteilung des Landkreises Emsland gehört – wie der Kreis Nordfriesland – mit über zehn Mitarbeitenden (mehr als fünf Vollzeitäquivalente) ebenfalls zu den großen Kreiskulturverwaltungen in Deutschland. Hier ist eine Besonderheit, dass die Denkmalpflege in der Kulturabteilung und nicht – wie in den meisten Landkreisen – beim Bauamt angesiedelt ist. Als einziger Kreis in unserer Studie verfügt er über ein jährliches Budget für Kulturprojekte von über 100.000 Euro. Die Kulturabteilung versteht sich in erster Linie als Förderer, berät und begleitet Kulturakteure in ihren Aktivitäten und ihrer Entwicklung, fungiert aber selbst nicht als Kulturveranstalter.

In der Kreisverwaltung Northeim gibt es keine Ansprechperson für Kultur, auch nicht im Bereich Schule und Kultur. Die Kulturförderung obliegt der kreiseigenen Kultur- und Denkmalschutzstiftung. Auch der Landschaftsverband Südniedersach-

sen, bei dem der Landkreis Northeim Mitglied ist, übernimmt Kulturaufgaben im Sinne des Kreises. Unsere Gesprächspartnerin im Rahmen der Studie war im Bereich Regionalentwicklung des Landkreises tätig, bei dem – neben anderen Themen wie Naturschutz, soziales Miteinander (z.B. Dorfmoderation) oder Innenentwicklung – regelmäßig Anliegen von Kulturakteuren, insbesondere aus den ländlichen Gebieten, aufgerufen werden. Sie berät, vernetzt und fördert Kulturvorhaben auch finanziell, dies ist jedoch keine prioritäre Aufgabe.

#### **Schwalm-Eder-Kreis und Landkreis Marburg-Biedenkopf (Hessen)**

Im Schwalm-Eder-Kreis liegen die Kulturaufgaben bei der Kultur- und Partnerschaftsbeauftragten, die zurzeit eine 70-Prozent-Stelle besetzt. Sie verwaltet keine kreiseigenen Kultureinrichtungen, steht Kulturschaffenden und Vereinen als Ansprechpartnerin und vernetzend zur Seite. Für die Kulturförderung steht ihr ein jährliches Budget in Höhe von bis zu 100.000 Euro zur Verfügung, das auch in Form von Mikrozuschüssen vergeben wird.

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf hat den Fachdienst Kultur in der Stabsstelle Dezernatsbüro des Landrats angegliedert. Mit drei Mitarbeitenden gehört der Fachdienst im bundesweiten Vergleich zu den mittelgroßen Kreiskulturverwaltungen. Hinzu kommt das Personal in den kreiseigenen Kultureinrichtungen, die im Eigenbetrieb Jugend- und Kulturförderung geführt werden. Der Fachdienst Kultur betreibt neben der Beratung, Vernetzung und Förderung von Kulturakteuren aktiv Kulturarbeit in Form von Kulturprojekten oder Festivals und eine kontinuierliche Kulturentwicklungsplanung. Wie im Schwalm-Eder-Kreis stehen jährlich bis zu 100.000 Euro für Projektzuschüsse zur Verfügung.

#### **Landkreis Bautzen und Erzgebirgskreis (Sachsen)**

Die beiden ursprünglich für die Studie angesprochenen Landkreise Bautzen und Erzgebirgskreis in Sachsen konnten aus verschiedenen Gründen nicht einbezogen werden. So gibt es innerhalb der Kreisverwaltung Erzgebirge keine Kulturzuständigkeit. Vielmehr ist die Kulturarbeit an den

kul(T)our-Betrieb Erzgebirgskreis ausgelagert, der jedoch nach eigenen Angaben keine Beratung und Vernetzung für Kulturakteure in ländlichen Räumen leistet.

#### **Kulturmanagerinnen im Wartburgkreis und im Kyffhäuserkreis (Thüringen)**

Im Landratsamt des Wartburgkreises wurden die Aufgaben der Kulturentwicklung Ende 2025 dem Sachgebiet Aktivierende Regionalentwicklung im Amt für Kreisplanung und Regionalentwicklung zugeordnet. An der Studie nahm die Kulturmanagerin teil, die seinerzeit mit einer Vollzeitstelle im Büro des Landrates angesiedelt war. Sie wurde von zwei Teilzeitkräften für Kulturförderung (einschließlich Bibliothekszuschüsse) sowie Ehrenamtsförderung flankiert. Für die Kulturförderung standen jährlich bis zu 50.000 Euro zur Verfügung. Als Grundlage der Kreiskulturarbeit erstellte sie in einem partizipativen Prozess das Kulturentwicklungskonzept 2023 bis 2033.

Die Kulturmanagerin im Landratsamt Kyffhäuserkreis vergibt keine Fördergelder. Die Kulturaufgaben nehmen 40 Prozent der Vollzeitstelle ein, die touristischen Umsetzungsmaßnahmen 60 Prozent. Sie ist im Amt für Tourismus, Kultur, Musikschule angesiedelt, dessen gesamte personelle und finanzielle Ausstattung nicht erhoben wurden, da im Kontext der Studie insbesondere die Vernetzungstätigkeiten der Kulturmanagerin interessierten.

#### **Regionalmanagerinnen Kultur des Ostalbkreises sowie des Landkreises Waldshut Baden-Württemberg**

Auch in Baden-Württemberg haben wir Kulturmanagerinnen innerhalb von Kreisverwaltungen einbezogen: die Regionalmanagerin Kultur im Ostalbkreis sowie diejenige im Landkreis Waldshut. Beide Stellen wurden im Rahmen des Projekts »Regionalmanager\*innen Kultur« seitens des Landes gemeinsam mit dem Bund (»TRAFO – Modelle für Kultur in Wandel«, Initiative der Kulturstiftung des Bundes) und den betreffenden Landkreisen – wie vier weitere Regionen – systematisch ausgebaut, um stärker vernetzend und qualifizierend in die ländlichen Gebiete hineinzuwirken.

In beiden Landkreisen sind für den Bereich »Regionalmanagement Kultur« drei Fachkräfte tätig (2 bis 3 Vollzeitäquivalente). Sie haben jeweils einen jährlichen Förderetat von bis zu 20.000 Euro. Zudem stellen sie Anträge bei Stiftungen oder werben Sponsorengelder ein, mit denen Kunst- und Kulturaktivitäten gefördert werden.

Neben diesen Gemeinsamkeiten unterscheiden sich die Stellen der beiden Regionalmanagerinnen hinsichtlich ihrer strukturellen Anbindung, aber auch ihrer Aufgabenwahrnehmung. Während die Regionalmanagerin Kultur des Ostalbkreises als Sachgebietsleiterin Kultur im Geschäftsbereich für Bildung und Kultur angesiedelt ist, ist die Regionalmanagerin des Landkreises Waldshut als Kulturreferentin im Amt für Kultur und Öffentlichkeitswesen tätig. Letztere organisiert zudem das Kulturangebot in einem landeseigenen Schloss, das vom Landkreis verwaltet wird.

## **3.3 LEADER-Regionalmanagement**

Aus dem Bereich der Regionalentwicklung haben wir gezielt das LEADER-Regionalmanagement in die Studie einbezogen, zum einen aus forschungspraktischen Gründen der Eingrenzung des Forschungsfeldes, zum anderen, weil sich LEADER in den 35 Jahren seiner Existenz zu einem weithin bekannten Förderinstrument für Kultur in ländlichen Räumen entwickelt hat. Als Netzwerkstellen und Prozessmoderatoren werden LEADER-Regionalmanagements seltener wahrgenommen, haben aber – so die These der Studie – durchaus weitreichende Potenziale für die kulturelle Regionalentwicklung.

Daneben gibt es zahlreiche weitere Akteure im Bereich der Regionalentwicklung, der – anders als die Raumordnung (einschließlich Regionalplanung) – rechtlich nicht definiert und damit in vielfältiger Weise ausgestaltet ist (vgl. Danielzyk

2025: 37). Dies sind insbesondere die entsprechenden Fachstellen in Kreisverwaltungen sowie unabhängige Regionalagenturen, aber auch weitere regionale Organisationen wie Naturparke, Landesgartenschauen oder regionale Bildungseinrichtungen. Zwischen ihnen gibt es – wie die Studie zeigt – jedoch auch enge Verflechtungen.

In diesem Geflecht zeichnet sich das LEADER-Regionalmanagement dadurch aus, dass es »kleinräumig die lokalen Akteure aus Kommunen wie auch Zivilgesellschaft und Wirtschaft adressiert« (ebd.). Zudem sind in der aktuellen Förderperiode die ländlichen Räume in Deutschland nahezu flächendeckend als LEADER-Regionen anerkannt (siehe Abb. 23).

Voraussetzung für die Anerkennung als LEADER-Region ist die Erarbeitung eines Regionalen Entwicklungskonzepts (REK)<sup>16</sup>. Dafür organisiert das Regionalmanagement breite Abstimmungsprozesse mit den Kreisen, Gemeinden und weiteren Akteuren aus den Bereichen Wirtschaft, Landwirtschaft, Natur- und Umweltschutz, Wissenschaft, Soziales, Frauen, Jugend, Kultur und Sport, mit Vereinen, Initiativen und Privatpersonen, die sich in einer Lokalen Aktionsgruppe (LAG) zusammenschließen.<sup>17</sup> Das REK dient zugleich als Grundlage für die Auswahl von Projekten, die während der LEADER-Förderperiode umgesetzt werden. Zentrale Ziele der LEADER-Förderung sind die wirtschaftliche Entwicklung, Innovation und der Erhalt bzw. die Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Räumen.<sup>18</sup>

### Die an der Studie beteiligten LEADER-Regionalmanagements

An der schriftlichen Befragung nahmen zwölf LEADER-Regionalmanager\*innen (jeweils zwei aus sechs Bundesländern) teil. Im Unterschied zu den beteiligten »regionalen Kulturbüros« und den Kreiskulturverwaltungen weisen die LEADER-Regionalmanagements bezüglich ihrer Aufgaben sowie ihrer personellen und finanziellen Ausstattung eine größere Ähnlichkeit auf. Unterschiede bestehen hinsichtlich ihrer institutionellen Anbindung, insbesondere jedoch bezüglich ihrer Finanzierung von Kultur in ländlichen Räumen.

### LEADER-Regionen der Förderperiode 2023 bis 2027 in Deutschland

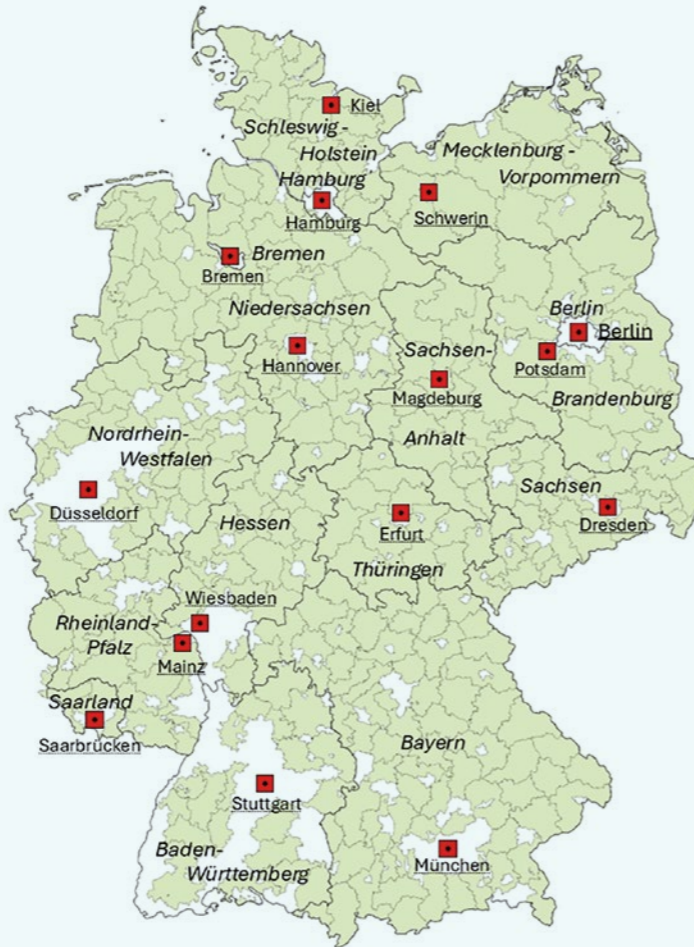


Abb. 23. Quelle: eigene Darstellung/lfk, Datenquelle: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS)

### Institutionelle Anbindung und personelle Ausstattung

In der Regel sind LEADER-Regionalmanager\*innen bei den LAGen in Vereinsträgerschaft angestellt. In vielen Fällen übernimmt die Kreisverwaltung als Mitglied der LAG die Trägerschaft für das Regionalmanagement. Bei einer unserer Untersuchungsregionen wurden die Aufgaben des Regionalmanagements zwischen der Kreisverwaltung und einem externen Büro aufgeteilt, bei einer anderen vollständig ausgelagert. In zwei Fällen wurden die Regionalmanager\*innen aber auch Stadtverwaltungen angeschlossen. In drei Fällen waren die LEADER-Regionalmanagements, zwar beim Landkreis oder einer Stadt angestellt, aber in Geschäftsstellen von Naturparks angesiedelt. Die jeweilige institutionelle Anbindung

kann sich vorteilhaft bzw. nachteilig auf die Möglichkeiten der Regionalmanager\*innen auswirken, sich für die kulturelle Entwicklung in ihrer Region einzusetzen. Darauf kommen wir zurück.

Die LEADER-Geschäftsstellen sind mit mindestens zwei Personalstellen ausgestattet, die in der Regel mindestens anderthalb bis zwei Vollzeitäquivalenten entsprechen. Eine Ausnahme stellt im Rahmen der Studie das LEADER-Regionalmanagement Westerzgebirge mit über vier Vollzeitäquivalenten dar.

### Regionale Fördermittel für Kultur

Hauptaufgabe des LEADER-Regionalmanagements ist es, die LEADER-Förderung zu organisieren. Insofern verfügen die von uns befragten LEADER-Regionalmanagements mehrheitlich über große Budgets von mehreren 100.000 Euro, in einem Fall bis zu 2 Mio. Euro (LEADER-Region Westerzgebirge). Diese setzen sich zusammen aus LEADER-Mitteln der EU<sup>19</sup>, die den Hauptanteil ausmachen, ergänzt um Mittel des Bundes, der Länder sowie der Kreise und Gemeinden. Darüber hinaus unterstützt das LEADER-Regionalmanagement die Antragstellenden bei der Akquise weiterer Drittmittel. Für den Kulturbereich sind dabei insbesondere Sparkassen und Volksbanken bzw. deren Stiftungen sowie weitere kommunale und private Stiftungen zugänglich.

Von den über die LEADER-Regionen vergebenen Fördergeldern profitieren auch Kulturschauspieler in den ländlichen Gebieten. Auf einer Skala von 0 (gar nicht) bis 5 (sehr stark) vergaben die Befragten im Mittel einen Wert von 2,33, wobei der Befragte der AktivRegion Nordfriesland Nord einen deutlich niedrigeren Wert angab mit der Begründung, dass die Zahl der Antragstellenden aus dem Kulturbereich sehr gering sei, während der Befragte der LEADER-Region Harzweserland die Teilhabe des Kulturbereichs am LEADER-Budget als eher stark bewertete (Skalenwert 4).

Wichtig ist für uns festzuhalten, dass Kultur in der Förderung der LEADER-Regionen generell eine nennenswerte Rolle spielt. Die unterschiedliche Bewertung darf nicht zu streng interpretiert wer-

den. Vielmehr kann sie auch in unterschiedlichen Einschätzungen des Ländlichkeitsgrades der Region und seiner Teilräume begründet sein oder darin, dass die LEADER-Regionen auch Mittel aus anderen Quellen vergeben, die nicht zum LEADER-Budget gehören.

So wurde seitens mehrerer LEADER-Regionalmanager\*innen (und weiterer Interviewpartner\*innen) angegeben, dass Kulturschauspieler weniger von LEADER selbst profitierten, als vielmehr vom niedrigschwelligem Regionalbudget, mit dem Kleinprojekte gefördert werden.<sup>20</sup> Darüber hinaus haben die LEADER-Regionen Zugriff auf weitere regionale Förderprogramme, beispielsweise verfügt die LEADER-Jagstregion (Baden-Württemberg) u.a. über einen Jugendfonds, mit dem auch Kreativworkshops oder Konzerte gefördert werden können. Das LEADER-Regionalmanagement der Naturpark-Region »Moor ohne Grenzen« in Niedersachsen wies auf den regionalen Kofinanzierungsfonds des Natur-Parks hin, der den geforderten öffentlichen Finanzierungsanteil bei LEADER-Projekten leistet und von dem auch Kulturprojekte profitierten.

16 Auch als Regionale Entwicklungsstrategie (RES), Lokale Entwicklungsstrategie oder LEADER-Entwicklungsstrategie (beide kurz: LES) oder Integrierte Entwicklungsstrategie (IES) bezeichnet.

17 In Thüringen heißen sie Regionale Aktionsgruppen (RAG).

18 Weitere Informationen siehe <https://www.dvs-gap-netzwerk.de/dorf-region/leader/> (letzter Zugriff 20.02.2026)

19 Aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

20 Regionalbudgets sind ein niedrigschwelliges Förderinstrument für innovative Kleinprojekte zugunsten der Entwicklung ländlicher Räume, das einen relativ geringen Eigenanteil erfordert. Sie speisen sich aus der Gemeinschaftsaufgabe »Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes« (GAK) und werden seit 2024 über die Länder bereitgestellt.

# 4. Aufgaben und Rollen- verständnisse der regionalen Netzwerk- stellen

Trotz aller Unterschiede im Detail verfolgen die »regionalen Kulturbüros«, die Kreiskulturverwaltungen sowie das LEADER-Regionalmanagement mit ihren Aktivitäten im Kulturbereich gemeinsame Ziele:

- die kulturelle Infrastruktur sowie die Künstler:innen und Kulturschaffenden einschließlich der Amateur- und Vereinsaktivitäten zu stärken und
- den Zugang zum Kulturschaffen der Region für alle Bevölkerungsgruppen, für Einheimische wie Besucher:innen der Region, besonders für Kinder und Jugendliche, zu ermöglichen.

Während für »regionale Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen diese Ziele das Kerngeschäft darstellen, sind sie für das LEADER-Regionalmanagement ein Baustein unter anderen, dem – je nach regionalem Entwicklungskonzept – unterschiedliche Bedeutung zugewiesen wird. Gemeinsam ist ihnen, dass sie zur Attraktivität und Lebensqualität ihrer Region beitragen wollen. Sie tun dies für die Bevölkerung, für Künstler:innen und Kulturschaffende sowie für Gäste, aber auch für Wirtschaft und Wissenschaft, wohlwissend, dass sich die Vitalität dieser Akteursfelder in einer Region gegenseitig bedingt.

Die »regionalen Kulturbüros«, die Kreiskulturverwaltungen und die LEADER-Regionalmanagements gehen diese Ziele zwar in unterschiedlicher Weise an, haben aber ähnliche Aufgaben. Diese lassen sich in sechs Feldern beschreiben:

- die **Erhöhung der Sichtbarkeit** des regionalen Kulturschaffens,
- die **Vernetzung** von Akteuren in der Region,
- die **Wissensvermittlung**, Beratung und Qualifizierung im Hinblick auf Fördermittel und Projektentwicklung,
- die **Fördermittelvergabe**,
- die Durchführung eigener **Kulturaktivitäten** und
- die Organisation des **regionalen Diskurses** über Entwicklungsziele.

Nicht jede regionale Netzwerkstelle ist in allen sechs Feldern tätig. Vielmehr besteht die Vielfalt der Netzwerkstellen – neben den strukturellen Unterschieden – gerade in den unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und der Vielfalt der Instrumente, die sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben entwickelt haben.

In diesem Abschnitt werden die Aufgaben und Arbeitsweisen der befragten »regionalen Kulturbüros«, der Kreiskulturverwaltungen und des LEADER-Regionalmanagements beschrieben. Herausgearbeitet werden die Rollenverständnisse der Akteure im Hinblick auf Kulturakteure in ländlichen Gemeinden und es wird gefragt, inwiefern sie bereichsübergreifend kooperieren, um Kulturakteure hinsichtlich der besonderen Herausforderungen in ländlichen Räumen zu unterstützen.

## 4.1

# Drei Typen »regionaler Kulturbüros«

Auf der Basis der bundesweiten Bestandsaufnahme »regionaler Kulturbüros« wurde als Zwischenergebnis anhand der Analyse der Aufgaben und Instrumente von zehn landesspezifischen Modellen eine Typisierung im Hinblick auf ihre primären Funktionen<sup>21</sup> erarbeitet (siehe Abb. 24). Damit lassen sie sich als Akteure beschreiben, die sich auf einer Skala zwischen »Fördermittelbehörde« und »Kulturschaffender« bewegen.

Leitend waren für die Typenentwicklung die Funktionen erstens Förderung, zweitens Qualifizierung und Beratung und drittens kulturelle Praxis. Vernetzung sowie die Sichtbarkeit des regionalen Kulturschaffens zu unterstützen, sind zentrale Funktionen fast aller »regionalen Kultur-

büros«, die somit kein Unterscheidungsmerkmal im Sinne der Typenbildung sind.

Diese Typisierung hilft, die landesspezifischen Modelle »regionaler Kulturbüros« zu charakterisieren. Anhand der Grafik sind die großen Unterschiede, die es innerhalb der landesspezifischen Modelle »regionaler Kulturbüros« gibt, nicht erkennbar. Auch wenn also in der Grafik ein Modell einem Typen zugeordnet wird, gehören einzelne Büros dieses Modells durchaus zu einem anderem Typ. Dies wird im Folgenden herausgestellt.

Die Typisierung systematisiert einerseits die Breite der Aufgaben und Funktionen regionaler Netzwerke und sensibilisiert andererseits für notwendige Schwerpunktsetzungen. Dies ist für die weiteren Bausteine der Studie nützlich, denn auch Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements lassen sich im Hinblick auf diese Aufgaben, Funktionen und Schwerpunktsetzungen beschreiben und unterscheiden.

Bleiben wir zunächst bei den »regionalen Kulturbüros«. Von den zwölf in der Grafik verzeichneten

landesspezifischen Modellen »regionaler Kulturbüros« werden im Folgenden jeweils diejenigen einem Typ zugeordnet, die diesen prototypisch<sup>22</sup> verkörpern können bzw. die für dessen Entwicklung Pate gestanden haben.

### Typ 1 »Förderung, Beratung und Vernetzung«

Typ 1 organisiert regionale Beratung, Qualifizierung und Vernetzung in einem multifunktionalen Kontext. Er unterscheidet sich von den anderen Typen im Wesentlichen durch die Fördermittelvergabe. Diese erfolgt in der Regel durch das betreffende »regionale Kulturbüro« oder aber die Projektauswahl wird zumindest so weit vorbereitet, dass die formale Vergabe durch gesonderte Stellen wie Bezirksregierungen erfolgen kann. Die zu vergebenden Fördermittel sind in der Regel Landesmittel, zuweilen ergänzt durch kommunale Mittel, wenn Kreise oder kommunale Zusammenschlüsse Träger sind.

Diese Büros zeichnen sich durch einen hohen Grad der Institutionalisierung aus. Personell sind sie in der Regel mit mehreren Stellen ausgestattet (durchschnittlich 3). Sie werden seitens des betreffenden Landes institutionell gefördert, andere sind beispielsweise durch ein Landeskulturgesetz oder durch ihre kommunale Anbindung oder zivilgesellschaftliche Verfasstheit und Mitgliederfinanzierung langfristig gesichert. Ihre Existenz hängt somit nicht von der jährlichen Bewilligung von Projektmitteln des Landes ab. Die Wirkungsgebiete sind in der Regel großräumig und umfassen auch Mittelstädte und urbane Räume, wobei dies kein Alleinstellungsmerkmal für Typ 1 ist.

Als Prototypen können – bei aller Unterschiedlichkeit hinsichtlich ihrer Geschichte, der Trägerschaft und der Größenordnung – die Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen gelten, die Kulturreferate bzw. Kulturabteilungen der Bayerischen Bezirke, die Kultursekretariate der ländlichen Kulturräume in Sachsen oder die Kulturbüros des Regionalen Kultur Programms Nordrhein-Westfalen. Auch die Regionalbüros der LandKulturPerlen in Hessen gehören aufgrund ihrer Mikroförderung zu diesem Typen, auch wenn sie strukturell weniger mit den Vor genannten vergleichbar sind.

Typ 1 subsummiert eine große Spannweite an »regionalen Kulturbüros«, von denen sich einzelne primär als Fördermittelbehörde verstehen, andere im Wesentlichen als qualifizierende und beratende Intermediäre und wieder andere – neben den genannten Funktionen – als regionale Kulturanbieter und Akteure der kulturellen Praxis auftreten. Daher umfasst der »Lichtkegel« dieses Typs in der Grafik die volle Breite der Aufgabenfelder.

### Typ 2 »Vernetzung und Beratung«

Im Vordergrund des Typs »Vernetzung und Beratung« steht der Service-Gedanke für Kulturakteure in ländlichen Räumen. Sie sollen und wollen vernetzend, beratend und unterstützend wirken, vergeben aber keine Fördermittel. Einzelne führen auch selbst Kulturveranstaltungen und -projekte durch, die ihrerseits vernetzend (und auch qualifizierend) wirken.

In der Regel werden diese Kulturbüros von einer Person in Voll- oder Teilzeit ausgefüllt, die in bestehenden Kultur- oder Bildungseinrichtungen, bei Verbänden, in Kreisverwaltungen oder Stiftungen angesiedelt ist. Finanziert werden diese Stellen in der Regel mit einer mehrjährigen Landesförderung (3-5 Jahre).

Als Prototypen können die Kulturknotenpunkte in Schleswig-Holstein angesehen werden, die fünf Kulturberater:innen des Landesverbandes Soziokultur Niedersachsen, die Kulturvermittler:innen in Mecklenburg-Vorpommern sowie die Kulturberater:innen Rheinland-Pfalz, wobei die mehrjährige Förderung auf die Letztgenannten nicht zutrifft.

Die Kulturberater:innen in Rheinland-Pfalz und Niedersachsen stehen Kulturakteuren in ihren Regionen auch mit Vor-Ort-Beratungsangeboten zur Verfügung. Der Schwerpunkt liegt auf der Beratung von Künstler:innen und Kulturschaffenden der Freien Szene. Im Fokus steht die Individual- oder Organisationsberatung im Hinblick auf die Finanzmittelakquise, die Organisation und Durchführung von Kulturangeboten und Projekten sowie die Organisationsentwicklung professioneller wie auch ehrenamtlich geführter Kultureinrichtungen. Die Vernetzung mit relevanten Einrichtungen, Kulturschaffenden, Politik und Verwaltung findet in diesem Kontext eher fallbezogen statt.

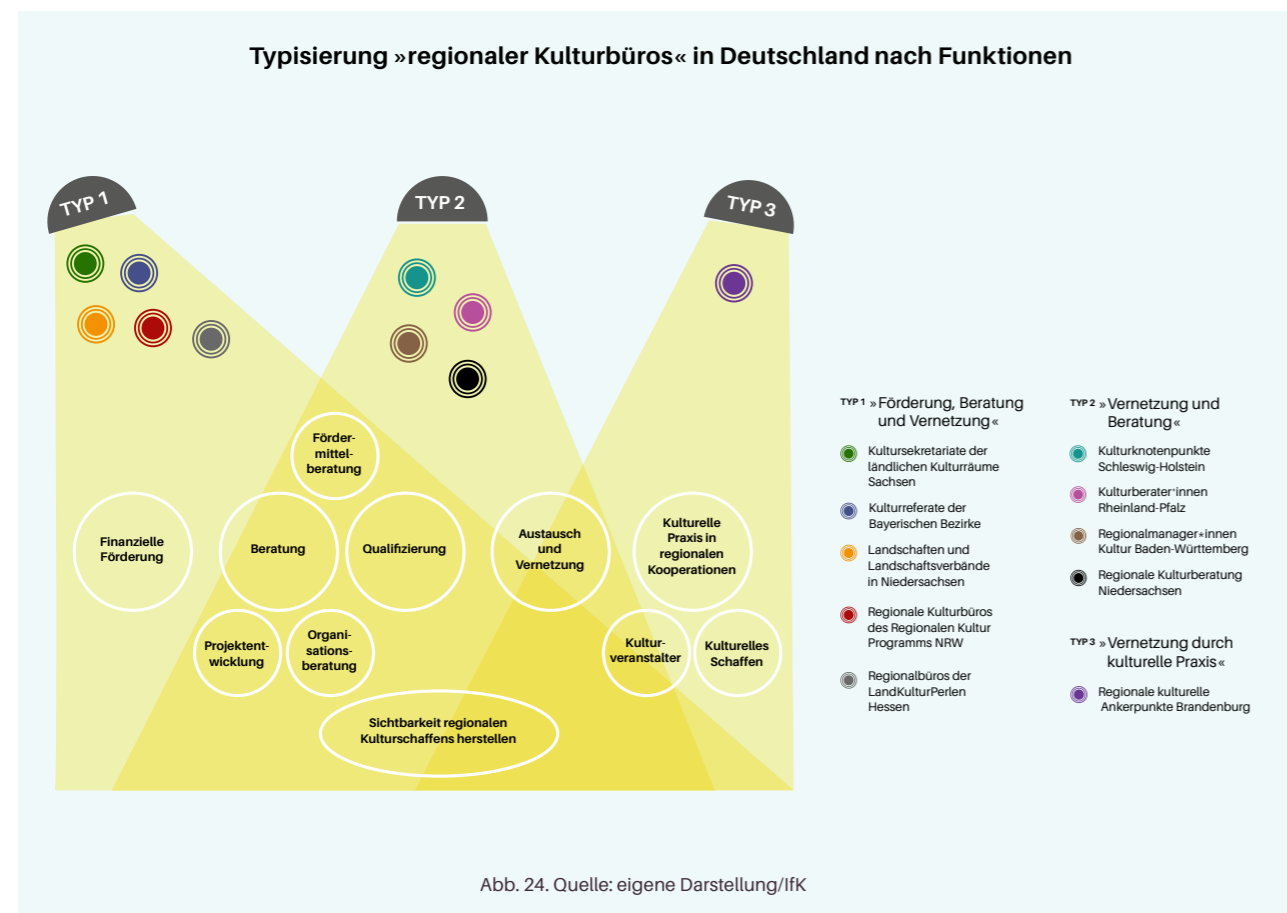


Abb. 24. Quelle: eigene Darstellung/lfk

21 Wenn im Folgenden von »Funktion« die Rede ist anstelle von Aufgabe, wird dem Umstand Rechnung getragen, dass eine regionale Netzwerkstelle beispielsweise eine qualifizierende Funktion erfüllen kann, auch wenn dies nicht expressis verbis ihre Aufgabe ist (z.B. in der Satzung eines Kulturbüros oder den Förderrichtlinien des Mittelgebers).

22 Prototyp meint nicht »best practice«, sondern »Form, die diesen Typen verkörpert«.

### Typ 3 »Vernetzung durch kulturelle Praxis«

Typ 3 zeichnet sich gegenüber den anderen beiden Typen dadurch aus, dass die eigene kulturelle Praxis im Vordergrund steht, mit der sie regional vernetzend wirken und weitere Kulturschaffende stärken. Kultur- und Kunstinitiativen sowie Kultureinrichtungen werden mithilfe einer Landesförderung mit ein bis zwei Personalstellen verstärkt, um ihre Kunst- und Kulturangebote in regionaler Kooperation auszubauen sowie ihre Öffentlichkeitsarbeit zu professionalisieren. Ihre Wirkungsgebiete sind daher weniger durch administrative Grenzen bestimmt als vielmehr durch die Reichweite ihres kulturellen Schaffens. Beratung und Qualifizierung erfolgen eher in Form von Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer im gemeinsamen Tun mit Künstler:innen und ehrenamtlich tätigen Kulturschaffenden sowie weiteren Kultureinrichtungen.

Als Prototyp können die meisten der »Regionalen kulturellen Ankerpunkte« in Brandenburg angesehen werden. Auch einige der Kulturknotenpunkte in Schleswig-Holstein zeichnen sich durch eine ausgeprägte eigene Kulturarbeit im Sinne der Organisation von Kulturveranstaltungen und Projekten aus. Trotz des unterschiedlichen Ansatzes ist den landespolitischen Strategien Brandenburgs und Schleswig-Holsteins gemeinsam, dass sie mit ihrer Förderung einen Beitrag zur Stärkung der kulturellen Infrastruktur in der Region leisten wollen.

»Vernetzung durch kulturelle Praxis« ist auch bei Teilen der Typ 1 zugeordneten »regionalen Kulturbüros« eine wichtige Funktion, beispielsweise bei einigen der Landschaften und Landschaftsverbände Niedersachsens oder der Kulturreferate bzw. -abteilungen der Bayerischen Bezirke. Diese fungieren selbst als Kulturveranstalter und Projektträger, aber auch als Träger eigener Kultureinrichtungen, die mit ihrer regionalen Ausstrahlung ebendiese Ankerfunktionen erfüllen können.

## 4.2 Aufgaben und Arbeitsweisen der regionalen Netzwerkstellen

Mit der Befragung der regionalen Netzwerkstellen wurden die Felder Beratung, Vernetzung und Fördermittelvergabe abgefragt, um ihre Rolle im Hinblick auf Kulturakteure zu erfassen (siehe Abb. 25).

### Fördermittelvergabe und Förderberatung

Stark ausgeprägt ist unter den Befragten der Förderbereich als Ausgabenfeld: die Fördermittelvergabe und die Förderberatung. Das ist nicht verwunderlich, denn alle LEADER-Regionalmanagements vergeben Fördermittel und auch die meisten der befragten »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen haben Budgets für die Projektförderung. Einige verfügen über eher kleine Jahresbudgets. Nur der Kulturknoten-

müssen sie im Fördergeschäft erfahren sein, die Kulturförderung der Kommunen sowie andere, auch überregionale Fördereinrichtungen und deren Programme kennen. In einzelnen Fällen helfen regionale Netzwerkstellen – insbesondere solche, die selbst keine oder kaum Fördermittel vergeben – konkret bei der Beantragung, dem Ausfüllen von Formularen, dem Erstellen von Kostenplänen oder Verwendungsnachweisen.

### Projektberatung und Qualifizierung

Die Funktionen »Beratung« und »Qualifizierung« liegen nah beieinander, denn eine Fördermittelberatung wird höchst wahrscheinlich über den aktuellen Anlass hinaus eine qualifizierende Wirkung auf die beratenen Personen bzw. Institutionen haben. Unterschieden werden mit den Begriffen eher die Formate der Wissensvermittlung. Beratungen oder Qualifizierungsmaßnahmen beziehen sich neben der Fördermittelakquise oder Projektentwicklung auch auf Managementfragen zur erfolgreichen Umsetzung von Kulturveranstaltungen und Ausstellungen, beispielsweise im Hinblick auf Fragen der Sicherheit, zu GEMA-Abgaben oder Hygienevorschriften. Die Hilfestellung für die Projektentwicklung erfolgt entweder individuell oder in Form von Projektwerkstätten oder thematischen Workshops. Einzelne »regionale Kulturbüros« bieten Coachings von Einrichtungen, Vereinen und Initiativen im Hinblick auf Teamentwicklung oder Ehrenamtsmanagement an.

Aufgaben der regionalen Netzwerkstellen

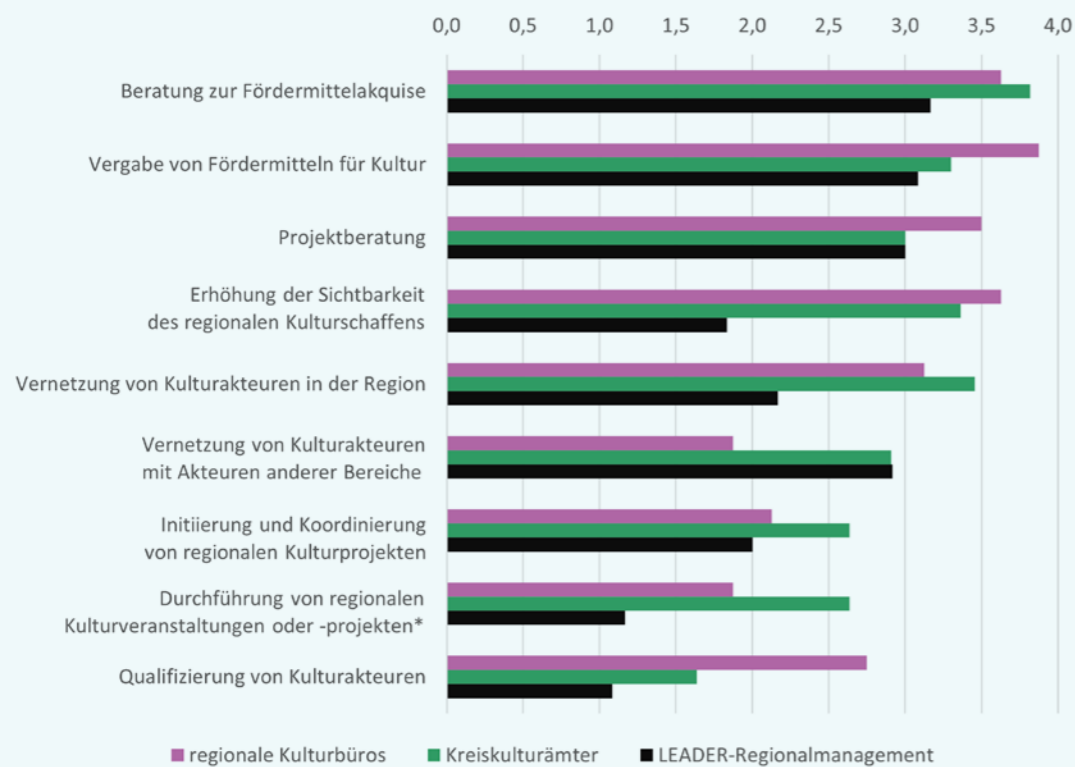


Abb. 25. Frage: Welchen Raum nehmen die folgenden Aufgaben in Ihrem beruflichen Alltag ein? Bewertung auf einer Skala von 0 (keine) bis 5 (sehr große), Mehrfachnennungen möglich, Mittelwerte, n = 31. Quelle: Befragung 2024 des IfK/eig. Darstellung

\* Im Fragebogen: Durchführung von eigenen Kulturveranstaltungen oder Kulturprojekten mit regionalen Partnern bzw. Kulturschaffenden und von (über)regionaler Reichweite

Man kann Hinweise geben, was man wo oder wer noch zu beteiligen wäre aus der örtlichen Kommune. Man hat ja da auch sein Netzwerk, seine Kolleginnen und Kollegen und kann sagen: Bitte richten Sie die Anfrage auch dorthin. (Kreiskulturverwaltung)

punkt Nordwest und die Kulturmanagerin des Kyffhäuserkreises hatten im Untersuchungszeitraum keinen Förderetat.

Eine wichtige Aufgabe ist die Förderberatung, mit der die Träger bei der Weiterentwicklung ihrer Projekte bis zur Antragsreife begleitet werden. Dabei geht es im Wesentlichen – aber nicht nur! – darum, die Vorgaben von Förderprogrammen zu erfüllen. Für regionale Netzwerkstellen des Typs 1 ist die Antragsberatung für ihre eigenen Fördermittel natürlich zentral.

Darüber hinaus verstehen sich alle Befragten als »Förderlotse« und haben dafür diverse analoge und digitale Instrumente entwickelt. Dafür

Also wir sind natürlich einer der ersten Ansprechpartner bei uns in der Region, weil wir eben in der Region sitzen und greifbar sind. Und wenn wir dann nichts haben, dann versuchen wir zu vermitteln. (LEADER-Regionalmanagerin)

Die regionalen Netzwerkstellen sind aufgrund ihrer in der Regel guten Vernetzung Ansprechpartner für diverse Anliegen, sie vermitteln nicht nur Expert:innen für besondere Vorhaben (z.B. Wissenschaftler:innen) oder potenzielle Kooperationspartner:innen, sondern auch Räume und organisieren Synergien, wie einen Material- und Technikpool für Kulturveranstalter.

Qualifizierungsangebote für Kulturakteure sehen insbesondere die »regionalen Kulturbüros« als

ihre Aufgabe an. Dies hängt auch damit zusammen, dass sie in großem Maße landesseitig gefördert werden und einige Länder die Qualifizierung des Kultursektors mithilfe der »regionalen Kulturbüros« als landespolitische Strategie verfolgen, um die kulturelle Infrastruktur im Land zu stärken. Hinsichtlich der Befragungsergebnisse ist bemerkenswert, dass einzelne LEADER-Regionalmanager\*innen dies ebenfalls als ihre Aufgabe angeben. Es werden Fortbildungen, Workshops oder Fachtagungen organisiert und auch gezielt die Beratungs- und Qualifizierungsbedarfe von ehrenamtlich geführten Kultureinrichtungen und Initiativen berücksichtigt.

Größere »regionale Kulturbüros« haben gesonderte Expertise im Team für Fachberatungen. Genannt wurde insbesondere die Museumsberatung, z.B. zu Provenienzforschung, zur digitalen Inventarisierung oder hinsichtlich besonderer Belange ehrenamtlich geführter Museen. Einige wenige der »regionalen Kulturbüros« und der Kreiskulturverwaltungen beraten auch Kommunen, wenn diese Kulturentwicklungsprozesse durchführen wollen. Eine Reihe von »regionalen Kulturbüros« hat spezielle Expertise für den Bereich der Kulturellen Bildung: So haben die Regionalbüros der LandKulturPerlen (Hessen) und die Netzwerkstellen Kulturelle Bildung der Sächsischen Kulturräume ausdrücklich einen Schwerpunkt auf diesem Arbeitsfeld, sind hier besonders qualifiziert und haben spezielle Formate der Unterstützung entwickelt. Da diese Büros mit Zuständigkeit für zwei, drei Landkreise nur mit ein bis zwei Personalstellen ausgestattet sind, verstehen sie sich weniger als Generalisten für alle Anliegen.

### Sichtbarkeit des regionalen Kulturschaffens

Die Sichtbarkeit des regionalen Kulturschaffens zu erhöhen, ist für die meisten »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen eine der zentralen Aufgaben. Während die Regionalbüros der LandKulturPerlen Hessen, der Landschafts-

Wir haben gesagt, okay, es kann sich nicht jeder eine eigene Homepage leisten, aber wir machen das gerne, dass ihr auf unserer Homepage zumindest mit einem Foto oder einem Logo und ein paar Hintergrundinfos sichtbar sein könnt und mit Kontaktdaten.  
(Kreiskulturverwaltung)

#### Online-Plattformen für Kultur« von am Projekt NetKulaeR beteiligten regionalen Netzwerkstellen

Nordfrieslandkalender  
nordfrieslandkalender.de

Kulturis – Kultur in Südniedersachsen  
kulturis.online

KulturPerlenKette (Hessen)  
https://landkulturperlen.de/kulturperlenkette

Stattsofa (Landkreis Waldshut)  
stattsofa.net

KulturWegweiser oberlausitz-leben.de/  
leben-kultur/kulturwegweiser-  
oberlausitz-niederschlesien

Kulturbogen  
kulturbogen.wartburgkreis.de

verband Südniedersachsen und die beiden beteiligten Kulturknotenpunkte Schleswig-Holsteins sowie eine Reihe der Kreiskulturverwaltungen sich dieser Aufgabe in (sehr) hohem Maße widmen, spielt sie für »regionale Kulturbüros«, die sich eher als Fördermittelgeber verstehen, eine untergeordnete Rolle. Auch einige der LEADER-Regionalmanager\*innen messen ihr ein mittleres Gewicht im Arbeitsalltag bei. Dabei geht es um die Sichtbarkeit von kulturellen Angeboten und Betätigungsmöglichkeiten insbesondere für die regionale Bevölkerung, aber auch für Gäste der Region.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit für bestimmte Veranstaltungen, Aktivitäten oder Häuser mit Broschüren, Faltblättern, eigenen digitalen Medien, den klassischen Medien (Print und Rundfunk) oder über Social-Media-Kanäle, erstellen einige der befragten »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen, insbesondere in den sehr ländlichen Regionen, Online-Kalender oder digitale Plattformen (siehe Kasten). Diese sind inhaltlich und technisch sehr unterschiedlich. Viele gehen über einen reinen Veranstaltungskalender hinaus, verbinden diesen mit Ticketing-Systemen oder regionalen Tourismuskalendern, bieten interaktive Karten, auf denen sich Kulturakteure verorten können, oder einen »Marktplatz«, um den Tausch oder die Anmietung von Sachmitteln zu ermöglichen. Einige ersetzen das regionale Feuilleton mit Berichten, Kritiken, Portraits von Künstler\*innen oder Interviews.

Die Entwicklung und Installation dieser Art von Plattformen ist kostspielig und die Pflege aufwendig. Mit der Einpflege von Daten durch die Kulturakteure selbst wurden eher keine guten Erfahrungen gemacht. Vielmehr werden die Online-Plattform von Fachkräften in den Kulturbüros oder Verwaltungen redaktionell betreut. Daher ist dies in ländlichen Räumen auf jeden Fall eine regionale Aufgabe, an der aktuell eine ganze Reihe von Landkreisen und »regionalen Kulturbüros« arbeiten.

### Vernetzung der regionalen Kulturakteure untereinander

Die Mehrzahl der Befragten sieht eine wichtige Aufgabe in der Vernetzung der Kulturakteure untereinander, auch ein Großteil der LEADER-Regionalmanager\*innen. Die vier an unserer Studie beteiligten Kulturmanager\*innen in Kreisverwaltungen in Baden-Württemberg und Thüringen verstehen die Vernetzung von Kulturakteuren ausdrücklich als eine Hauptaufgabe, ebenso der Fachdienst Kultur des Landkreises Marburg-Biedenkopf. Insbesondere größere »regionale Kulturbüros«, die den Schwerpunkt auf Fördermittelvergabe legen, oder Kreiskulturverwaltungen, die schwerpunktmäßig eigene Kultureinrichtungen verwalten bzw. eigene Kulturarbeit leisten, verstehen sich weniger als vernetzende Instanz. Von einigen Kreiskulturverwaltungen und »regionalen Kulturbüros« wurde auch der Wunsch geäußert, stärker als bisher von Kulturakteuren als vernetzende Stelle wahrgenommen und gefordert zu werden.

Das ist nicht mein Hauptthema, überhaupt nicht. Was nicht bedeutet, dass ich nicht mit Leuten zusammenarbeite, dass ich mir nicht Leute suche, wenn ich sie brauche. Aber einfach netzwerken, um des Netzwerks Willen, ist mir aufgrund unseres knappen Zeitbudgets tatsächlich nicht so das Wichtigste.  
(Kreiskulturverwaltung)

Bei den Vernetzungsaktivitäten der regionalen Netzwerkstellen stehen unterschiedliche Intentionen im Vordergrund, neben der individuellen Kontaktvermittlung für Kulturveranstaltungen oder Projekte geht es um die Stärkung lokaler Kulturnetzwerke, um die Anbahnung oder Unter-

Es gibt übergreifende Themen, von denen jeder Kulturakteur – der kleine Verein, aber auch die Kultureinrichtung – betroffen ist. Es ist das Thema Mobilität, das Nachhaltigkeitsthema wird immer dominanter. Die Kulturakteure schätzen diesen Austausch untereinander total, weil, es gibt genug Beispiele, so dass man voneinander profitieren kann. Von daher, der Bedarf an einer Zusammenarbeit wird von den Kulturakteuren selbst sehr massiv geäußert.  
(Kreiskulturverwaltung)

stützung interkommunaler Kooperation in ländlichen Räumen oder dezidiert um die Vernetzung zwischen ländlichen und urbanen Räumen.

Eine Reihe der regionalen Netzwerkstellen schafft aktiv Anlässe für Austausch und Vernetzung von Kultureinrichtungen, Künstler\*innen und Kulturschaffenden (Profis wie Amateure) aller Sparten und Kulturformen sowie Engagierten in Kulturvereinen und Initiativen. Häufige Formate dafür sind regelmäßige Kulturstammtische, Kultur-AGs oder Fachgruppen für Kultursparten oder zu bestimmten Themen (z.B. Plattdeutsch), gelegentliche Netzwerktreffen oder Kulturkonferenzen, an denen auch Vertreter\*innen der kommunalen Politik und Verwaltung teilnehmen. In grenznahen Regionen, wie Nordfriesland oder dem Landkreis Waldshut, spielt auch die grenzübergreifende Vernetzung von Kulturverwaltungen und Kultureinrichtungen eine große Rolle.

Einige Kreiskulturverwaltungen initiieren und organisieren regelmäßige Treffen von Kulturamtsleiter\*innen, Kulturreferent\*innen oder Kulturbeauftragten der Städte und Gemeinden im Kreis. Die Problematik hierbei ist, dass kleine Gemeinden in der Regel keine Ansprechpersonen für Kultur haben bzw. diejenigen, die Kultur neben vielen anderen Themen, wie Gemeindeentwicklung, Tourismus oder Schulen, bearbeiten, aus zeitlichen Gründen nicht an solchen Treffen teilnehmen können. Eine praktizierte Lösung sei, so wurde berichtet, dass Vertreter\*innen größerer Städte als Multiplikator\*innen für nicht vertretene Gemeinden fungieren, um diese in einen regionalen Austausch und gemeinsame Aktivitäten einzubeziehen.

Eine zumindest mittelbar vernetzende Funktion erfüllen alle hier betrachteten regionalen

» Vernetzung braucht Zeit und die hat weder eine Kultureinrichtung noch der Verein mit Ehrenamtlichen, der mit bürokratischen Hürden überfrachtet wird. Wann hat man die Zeit zu sagen: Komm, jetzt tauschen wir uns mal über Digitalisierung aus? Wie läuft es bei euch? Deswegen braucht es eine übergeordnete Netzwerkstelle.  
(Kreiskulturverwaltung)

Netzwerkstellen (weswegen dieser Oberbegriff gewählt wurde) – auch wenn einige dies nicht als ihre Hauptaufgabe ansehen. Wir verstehen demgegenüber die Funktion »Vernetzung« in einem breiten Sinne, der die Organisation von Kennenlernen und Austausch als Voraussetzung für die Entstehung von Kollaborationen und Kooperationen einschließt. Vernetzung kann bei der Fördermittelberatung en passant erfolgen. Auch Kulturveranstaltungen und -projekte, Fortbildungen oder digitale Kulturkalender haben – neben ihrem eigentlichen Anliegen – vernetzenden Charakter, quasi als Sekundärnutzen, der mal mehr, mal weniger explizit seitens der regionalen Netzwerkstellen wahrgenommen wird.

### Bereichsübergreifende Vernetzung

Die Vernetzung von Kulturakteuren mit Akteuren anderer gesellschaftlicher Bereiche, wie Bildung, Tourismus, Verkehr oder Soziales, nimmt in der Arbeit der »regionalen Kulturbüros« – gemäß den Befragungsergebnissen – im Mittelwert einen eher geringen Raum ein, wobei es im Einzelnen große Unterschiede gibt. So spielt dies im Alltag des Kulturknotenpunkts Nordwest eine deutlich größere Rolle als beim Kulturknotenpunkt Südost. Von den Kreiskulturverwaltungen wurden weit überwiegend mittlere Werte angegeben.

Von den LEADER-Regionalmanager\*innen wurde dieser Aufgabe sehr unterschiedliches Gewicht beigemessen, je nachdem, welche Bedeutung Kultur für die Entwicklung ihrer Region zugeschrieben wird: Während die Vernetzung von Kultur mit anderen Bereichen in den LEADER-Regionen Naturpark-Region »Moor ohne Grenzen« (Emsland) oder Bautzener Oberland (Oberlausitz) als gewichtiges Aufgabenfeld bewertet wurde, spielt es in den LEADER-Regionen Harzweserland und Nordfriesland Nord – zumindest bisher – kaum eine Rolle.

» Wir wären gerne die Meisterinnen der Zwischenräume. Das heißt, wir vermitteln immer zwischen Kulturaktiven, den Kommunen, den Kreisen und auch den Vereinen untereinander. Also wir haben Projekte mit der Feuerwehr oder mit der Landjugend oder mit den hessischen Landfrauen.  
(»regionales Kulturbüro«)

Die Gründe für die unterschiedliche Aufgabenwahrnehmung scheinen verschieden zu sein. Jedenfalls sind anhand der Befragung keine Regelmäßigkeiten im Hinblick auf den Grad der Ländlichkeit, die kulturelle Lage der Region oder andere Charakteristika zu erkennen. In den Interviews hingegen wurde von einigen Befragten die Notwendigkeit der bereichsübergreifenden Vernetzung und der Kooperation von Kulturakteuren mit Akteuren anderer Bereiche mit dem Grad an Ländlichkeit und Strukturschwäche ihrer Region verbunden.

Tendenziell scheinen sich größere, fördernde »regionale Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen mit ausgeprägten kulturellen Eigenaktivitäten dieser Aufgabe weniger zu widmen, wohingegen das Selbstverständnis als regionale Kulturmanager\*in diese Aufgabe stärker in den Vordergrund zu rücken scheint. So wurde diesem Thema beispielsweise von den Kulturmanager\*innen der beiden Thüringer Landkreise ein bedeutender Raum im Alltagsgeschäft zumessen (Skalenwerte 4 bzw. 5).

Nun hat das Thema »bereichsübergreifende Vernetzung« zwei Dimensionen: Zum einen geht es um die Vernetzung von Kulturakteuren mit anderen Bereichen, wie Schulen, Sozialträgern oder Vereinen außerhalb des Kulturbereichs. Zum anderen geht es um Herausforderungen für Kulturakteure in ländlichen Räumen, die in anderen Politikfeldern gestaltet werden. So sehen »regionale Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltung ihre

» Kooperationen sind ja für uns eine Bedingung in der Förderung. Und wenn die sagen: Ja, aber mit wem sollen wir kooperieren? Dann sagt man: Wen gibt es denn vor Ort? Und ich glaube, ganz oft verhaften die Menschen darin, in diesen Sparten zu denken. Aber einfach mal zu sagen: Da gibt es auch den Männergesangsverein und den Fußballverein. Und auf einmal profitieren die voneinander.  
(»regionales Kulturbüro«)

Hauptaufgabe darin, die Kulturakteure zu fördern und untereinander zu vernetzen. Die Zusammenarbeit mit Akteuren anderer Bereiche geschehe eher anlassbezogen vor Ort bei der Umsetzung von Kulturveranstaltungen oder Projekten, hieß es verschiedentlich.

» Generell finde ich, ist die Vernetzung zwischen verschiedenen Bereichen, also Kultur, Bildung usw. hier sogar leichter, weil man einfach so viel weniger an Angeboten, an Ressourcen usw. hat. Man sucht automatisch die Vernetzung, weil man es einfach braucht.  
(LEADER-Regionalmanagement)

Einige verstehen sich dennoch als Interessensvertreter der Kultur gegenüber Bereichen außerhalb der Kultur und bringen sich in regionale Netzwerke und Gremien ein. So ist beispielsweise der Landschaftsverband Südniedersachsen in den LAGs von fünf LEADER-Regionen innerhalb seines Gebiets vertreten und setzt sich dort für kulturelle Belange ein.

» Oft sind diese Netzwerke nicht zu sehen. Plötzlich erfahre ich, dass es von der Ehrenamtsagentur so eine Art Vereinsforum auf Facebook in der Region gibt und dort funktioniert alles, von Kommunikation bis Austausch. Das ist ganz wichtig, vorher dieses Mapping zu haben.  
(»regionales Kulturbüro«)

Einige der regionalen Netzwerkstellen haben gezielt Instrumente entwickelt, um Kulturakteure mit Akteuren anderer Bereiche vernetzen zu können. Die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien hat beispielsweise nicht nur einen Verteiler mit Bildungseinrichtungen, sondern auch einen mit Sozialträgern der Region. Proaktive Vernetzung von Akteuren in ländlichen Gemeinden und Gebieten, die sich für Kulturaktivitäten und kulturelle Vernetzung engagieren – auch solchen, die nicht dem Kulturbereich zuzurechnen sind, ist ausdrücklich eine Aufgabe der Regionalbüros der LandKulturPerlen Hessen. Bevor sie jedoch selbst Netzwerkaktivitäten starten, werden die Akteure und die vorhandenen Netzwerk-Tools recherchiert, um Doppelstrukturen zu vermeiden.

Eine ganze Reihe von Gremien und Formaten der Vernetzung von Kulturakteuren in einer Region werden bereichsübergreifend organisiert.<sup>23</sup> Besonders bieten sich hierfür thematische Workshops oder Ideenwerkstätten an, in denen Kooperationsprojekte angebahnt und entwickelt werden. Vertreter\*innen aller drei Arten regionaler Netzwerkstellen berichteten davon, dass sie Workshops bereichsübergreifend anlegen. So nehmen Kulturakteure auch an Workshops von LEADER-Regionalmanagements zum Thema Ehrenamt teil oder »regionale Kulturbüros« laden zu ihren Workshops je nach Thema Touristiker\*innen, Medienvertreter\*innen, Jugendeinrichtungen, Vertreter\*innen von Verkehrsbetrieben oder Regionalmanager\*innen ein. Die Kulturmanagerin des Wartburgkreises lud regelmäßig Lehrer\*innen, Schulsozialpädagog\*innen, den\*die Integrationsmanager\*in und Vertreter\*innen des Jugendamts zu den jährlichen Kulturkonferenzen ein.

### Initiierung und Durchführung von Kulturveranstaltungen und -projekten

Unter regionaler Kulturarbeit lässt sich eine Spanne von Aktivitäten verstehen: Es werden Kulturveranstaltungen oder -projekte in der Region initiiert, koordiniert und begleitet, es werden Veranstaltungen, Ausstellungen oder Festivals durchgeführt, Publikationen erstellt und das Angebot der eigenen Kultureinrichtungen weiterentwickelt. Die Vertreter\*innen der regionalen Netzwerkstellen gestalten das regionale Kulturangebot mit eigenen Projektideen und mit kuratorischer, publizistischer oder – wenn auch eher selten – eigener künstlerischer Arbeit mit.

Aus dem Kreise unserer Projektbeteiligten leisten vor allem Kreiskulturverwaltungen und die seitens eines Kreises beauftragten Kulturstiftungen aktiv Kulturarbeit in der skizzierten Palette der Aktivitäten. Bei den »regionalen Kulturbü-

» Die Städte und Gemeinden, die versuchen, Kulturprojekte auf den Weg zu bringen, die profitieren davon. Die sagen: Unser Image hat sich verändert. Die Leute fragen nach: Wann gibt es das nächste Mal dies oder jenes? Das weiß ich auch von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Das ist ein lohnenswerter Bereich.  
(Kreiskulturverwaltung)

ros« spielt beides eher eine untergeordnete oder keine Rolle. Nur die Emsländische Landschaft sieht hier neben der Kulturförderung ihre Hauptaufgabe; dafür ist der Landkreis Emsland weniger als Veranstalter tätig. Auch einige LEADER-Regionalmanagerinnen bringen sich mit Projektideen, der Initiierung und Durchführung von Veranstaltungen und regionalen Projekten in die Kulturarbeit ein. Während eine größere Anzahl der befragten LEADER-Regionalmanagerinnen initiierend und koordinierend tätig wird, gaben die Regionalmanagerinnen der LEADER-Regionen Naturpark-Region »Moor ohne Grenzen« (Emsland) und Wartburgregion (Thüringen) an, Kulturveranstaltungen oder -projekte mit regionalen Partnern durchzuführen.

Das Verhältnis der Kulturarbeit der Landkreise zu derjenigen der Gemeinden erfordert je nach kultureller Lage in der Region unterschiedliche Strategien. Um mögliche Konkurrenzen zu den Kommunen, Kultureinrichtungen, vereinsgetragenen Aktivitäten und kommerziellen Anbietern zu minimieren, fokussieren Landkreise mit aktiver Kulturarbeit auf überörtliche Aufgaben. Aber auch das wird in kulturell strukturstarken Regionen von anderen Kulturakteuren geleistet.

Überörtliche Kulturarbeit kann in unterschiedlichen Formen erfolgen. Mehrere Landkreise oder »regionale Kulturbüros« organisieren größere Festivals, so wiesen die Landkreise Nordfriesland und Marburg-Biedenkopf sowie die Emsländische Landschaft auf regionale Festivals für Literatur bzw. klassische Musik hin. Damit werden ausdrücklich national und international renommierte Künstlerinnen in die Region geholt; der Landkreis Waldshut verfolgt mit seinem Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm im Schloss Bonndorf das gleiche Ziel.

Je nach Sozialstruktur und Interessen der lokalen Bevölkerung gelingt es in unterschiedlicher Weise sie als Publikum zu gewinnen. Zuweilen richten sich die Angebote ausdrücklich an ein überregionales Publikum sowie Tourist\*innen. Dies geschieht mal mit dem Anspruch, eine breitere, überregionale Aufmerksamkeit auf die Region zu lenken oder aber mit den bekannten Künstlerinnen, die in kleineren Gemeinden an ungewöhnlichen Orten auftreten, diese Gemein-

» Wir haben beschlossen, dass sich unser Zukunftskonzept für den Museumsverbund auf die Bevölkerung ausrichten soll, damit die Häuser von der Bevölkerung gerne und oft besucht werden. Das war neu, früher hätten die einem den Kopf abgerissen, es sollten immer Touristen sein. Wir haben nun gesagt: Die Touristen interessiert das gar nicht so, die wollen an den Strand. Wenn das Wetter schlecht ist, gehen sie vielleicht mal ins Museum, aber das ist ja nicht das, was man sich wünscht. (Kreiskulturverwaltung)

den aufzuwerten. Überlokale Kulturarbeit heißt auch, Sparten und Kulturformen für ein kleineres Publikum anzubieten, die sonst fehlen würden.

Die Einbeziehung der lokalen Künstlerinnen, Kulturschaffenden und Engagierten in überregionale Kulturprojekte spielt bei einigen Befragten eine große Rolle, andere überlassen sie anderen Akteuren in der Region. Auch partizipative Ansätze der Kulturarbeit in regionalen Projekten werden von einigen regionalen Netzwerkstellen hervorgehoben. Hier wird die Kulturarbeit ausdrücklich als Medium der Integration der Region und für gesellschaftlichen Zusammenhalt verstanden.

### Initiierung und Moderation des Dialogs über regionale Entwicklungsziele

Einige der regionalen Netzwerkstellen sehen eine wichtige Aufgabe darin, den kulturpolitischen Diskurs über regionale Themen und aktuelle Bedarfe aus dem Kulturbereich zu organisieren. Auch die LEADER-Regionalmanagements organisieren Foren für die Diskussion der thematischen Schwerpunkte für die Region, gelegentlich gibt es gesonderte Arbeitsgruppen für Kultur.

Probate Instrumente für diese regionalen Verständigungsprozesse sind regionale Kulturkonferenzen bzw. Regionalkonferenzen, Kulturdialoge, kulturpolitische Leitlinien, Kulturentwicklungsplanungen und Gremienarbeit.

Unter unseren Befragten sind eine Reihe von Kreiskulturverwaltungen, die regionale Kulturkonferenzen durchführen oder dies künftig in Angriff nehmen möchten. So hatten die beiden Regionalmanagerinnen Kultur des Ostalbkreises und des Landkreises Waldshut in der dreijährigen Förderphase mit Landesmitteln ausdrücklich den Auftrag, jährliche Kulturkonferenzen durchzuführen,

und führen dieses Format fort. Die Stiftung Herzogtum-Lauenburg organisierte 2022 einen Kulturdialog, in dessen Rahmen sie gemeinsam mit Vertreter\*innen des Landeskulturverbandes Schleswig-Holstein in Dörfern Workshops durchführte, um aktuelle Herausforderungen für die Kulturakteure zu erörtern. Aus diesem Kulturdialog sind die Kulturstammtische als regelmäßiges Format entstanden.

» Wir haben im Zuge dieses Kulturentwicklungsprozesses auch eine engere Verbindung knüpfen können zwischen den institutionellen Kulturprogrammen und der Breitenkultur, der Vereinskultur. (Kreiskulturverwaltung)

Kulturentwicklungsplanungen als mehrjährige, strukturierte Dialoge sind aufwendig und werden aus dem Kreis unserer Befragten nur von Landkreisen organisiert. Genannt wurde dies von den Vertreter\*innen der Landkreise Marburg-Biedenkopf und Wartburgkreis. Nach einer Studie des Difu verfügt jede zehnte Kulturverwaltung über eine Kulturentwicklungsplanung (Diringer/Frölich von Bodelschwingh/Hollbach-Grömig 2024: 28). Die Kreiskulturverwaltung des Landkreises Marburg-Biedenkopf hat sich mit ihrem Kulturentwicklungskonzept verpflichtet, dem Kulturausschuss jährlich einen Bericht über aktuelle Maßnahmen und Planungen abzugeben. Dies habe zu einem guten Austausch geführt.

» Solche Bewertungskommissionen oder auch Ausschüsse sind wichtig, weil ich dadurch die Kulturleute unterstützen kann. Meine Aufgabe ist ja, unsere Kulturakteure zu unterstützen, auch in die politische Richtung und zu sagen: Kunst und Kultur sind nicht nur Freizeitunterhaltung, sondern wichtige Eckpfeiler in unserem demokratischen Gemeinwesen. (Kreiskulturverwaltung)

Eine regelmäßige Gremienarbeit wird von den Kreiskulturverwaltungen und auch »regionalen Kulturbüros« als relevante Maßnahme angesehen, um bei Akteuren anderer Bereiche, insbesondere aber in der Lokalpolitik Interesse für das Kulturschaffen in der Region und Verständnis für Kulturausgaben zu erzeugen. Außerdem sei sie wichtig, um die Interessen von Kulturakteuren vertreten zu können.

Seitens eines Regionalbüros der LandKulturPerlen Hessen wurde berichtet, dass man versuche, das Verhältnis zwischen Kulturschaffenden und Lokalpolitik zu stärken. Einerseits ginge es darum, den Politiker\*innen die Kulturschaffenden bekannt zu machen und die Bedeutung ihres Schaffens herauszustellen, andererseits die Kulturschaffenden zu ermutigen, sich an den oder die Bürgermeister\*in zu wenden.

» Also wir versuchen auch, mit den Leuten eine Strategie zu entwickeln, wie man die Politikerinnen und Politiker besser ansprechen kann. (»regionales Kulturbüro«)

Die Anbindung von »regionalen Kulturbüros« an Landeskulturverbände kann im Hinblick auf Lobbying für den Kulturbereich günstig sein, da Erfahrungen mit den Problemlagen der Kulturarbeit in den Regionen hier gebündelt vertreten werden können.

Die von uns befragten regionalen Netzwerkstellen haben große Schnittmengen hinsichtlich ihrer Aufgabenwahrnehmung und ihrer Arbeitsweisen zur Unterstützung von Kultur in ihren Regionen. Dafür haben sie in der Summe eine breite Palette an Instrumenten erarbeitet. Zugleich bestehen eine Reihe von Unterschieden, die nicht in jedem Falle daraus resultieren, dass sie drei verschiedene Institutionsarten sind. Zuweilen haben beispielsweise große »regionale Kulturbüros«, die hohe Summen an Fördermitteln verteilen, mehr mit entsprechenden Kreiskulturverwaltungen gemeinsam als mit anderen »regionalen Kulturbüros«. Auch der Grad der Ländlichkeit und die Größe einer Region haben zuweilen Auswirkungen auf die Arbeitsweise, manchmal aber nur hinsichtlich der Ausgestaltung eines bestimmten Formats.

## 4.3

# Rollenverständnis bezüglich Kulturakteuren in ländlichen Räumen

Prinzipiell, so lässt sich zusammenfassend sagen, sehen die von uns befragten »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements eine Aufgabe darin, Kulturakteure in ländlichen Räumen zu unterstützen. Da die Wirkungsgebiete der »regionalen Kulturbüros« und auch der Landkreise in der Regel Mittel- und zuweilen auch Oberzentren umfassen, stellt sich hier vor allem die Frage, inwiefern sie mit ihren Angeboten auch die sehr ländlichen Gebiete innerhalb ihrer Regionen erreichen. Die LEADER-Regionen verstehen sich per se als ländlich, so dass hier die Frage eher ist, inwiefern sie Kulturakteure adressieren. Die regionalen Netzwerkstellen verbindet das gemeinsame Ziel, ländliche Räume attraktiv und lebenswert zu erhalten. Vor diesem Hintergrund ist Kultur als Handlungsfeld auch mehr oder weniger explizit in die LEADER-Förderung integriert – wenn nicht explizit, so häufig unter dem Aspekt der Bildung. Auch die Handlungsfelder Integration und Lebensqualität, Tourismus und Wirtschaft bieten Anknüpfungspunkte für kulturelle Aktivitäten.

### Kulturbegriffe zwischen Kunst und Lebensweise

Wichtig ist für das Rollenverständnis regionaler Netzwerkstellen im Hinblick auf Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen der jeweilige Kulturbegriff. Die Frage, was unter »Kultur« zu verstehen sei, wurde in den Interviews immer wieder aufgeworfen und von den Befragten in unterschiedlicher Weise mehr oder weniger explizit selbst beantwortet. Die Spanne der Kulturbegriffe ist sehr breit, jeder Versuch

einer systematisierenden Beschreibung muss holzschnittartig bleiben. Tendenziell verfolgen die Kreiskulturverwaltungen und die »regionalen Kulturbüros« mit aktiver Kulturarbeit – neben einer ausgeprägten Museumsarbeit – einen erweiterten Kunstbegriff, der alle Sparten und klassischen wie zeitgenössischen Formen der künstlerischen Produktion umfasst.

#### LEADER fördert Kultur

Sanierung einer historisch bedeutsamen Orgel in einer Dorfkirche

Spielplatz vor dem Moormuseum zur Erlebnislandschaft umgestaltet

Heimatvereine richten Handwerkerstätten ein, um Kindern alte Handwerkskunst zu zeigen

Musikvereine brauchen Instrumente für Kinder, die kein eigenes Instrument haben

Regionales Kulturnetzwerk braucht einen Imagefilm Nachbau eines Treidelkahns

Einrichtung des europäischen Hugenotten- und Waldenser Pfades

Theater-Workshops in den Ferien für Jugendpflegen

Demgegenüber basieren die Kulturaktivitäten der LEADER-Regionalmanager:innen eher auf einem weiten Kulturbegriff, der – neben künstlerisch-ästhetischem Schaffen der Gegenwart und der Vergangenheit – auch die Vermittlung historischer Handwerksformen, Wirtschafts- und Lebensweisen, die Sensibilisierung für die Besonderheiten von historisch gewachsenen Kulturlandschaften oder aber auch Geselligkeitsformen wie Dorf- oder Vereinsfeste als Kultur versteht. Aber – und das ist wichtig zu betonen – dieser weite, ethnologische Kulturbegriff wird auch von einer ganzen Reihe der »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen geteilt, sowohl von denjenigen, die selbst aktiv Kulturarbeit leisten als auch denjenigen die vorrangig fördernd, beratend oder vernetzend tätig sind.

Der Kulturbegriff steht in einem Wechselverhältnis zur kulturellen Lage der betreffenden Region. Diese ist in den ländlichen Räumen Deutschlands, das hat die Studie einmal mehr bestätigt, äußerst unterschiedlich. Zwar gibt es auch in sehr ländlichen Gebieten zuweilen professionell geführte Einrichtungen mit künstlerischem oder

historischem Programm und einer überregionalen Ausstrahlung, aber seltener und in geringerer Dichte. Darüber hinaus sind generelle Aussagen über die kulturelle Lage in ländlichen Räumen schwierig, es gibt immer Gegenbeispiele.

*Wir haben das schon immer so gemacht, dass wir nicht nur die größeren Orte im Kreis im Blick haben, sondern auch die kleinen. Da kann man sehr schön was machen. Da ist es oft schwieriger, Publikum zu generieren, die außerhalb dieser kleinen Orte sind, aber das geht durchaus auch.*  
(Kreiskulturverwaltung)

Dies zeigt auch die Frage nach dem Wirkungsradius der regionalen Netzwerkstellen in die sehr ländlichen Gebiete ihrer Region hinein. Die Mehrzahl der befragten regionalen Netzwerkstellen sieht es als ihre Aufgabe an, Kulturakteure in den sehr ländlichen Gebieten mit ihren Leistungen zu adressieren. Einige der »regionalen Kulturbüros« haben ausdrücklich den Auftrag dazu, wie die Regionalbüros der LandKulturPerlen Hessen. Auch die Emsländische Landschaft und der Landschaftsverband Südniedersachsen verfolgen diesen Anspruch ausdrücklich, wie auch eine ganze Reihe der befragten Landkreise. Der Kreis Herzogtum-Lauenburg hat diese Aufgabe an die Stiftung Herzogtum-Lauenburg übertragen, so dass hier eine Arbeitsteilung erfolgt. Es sei allerdings durchaus eine Herausforderung in sehr ländlichen Gebieten, so wurde von einigen hervorgehoben, kulturelle Akteure ausfindig zu machen, da Strukturen wie kommunale Kulturbefragte oder Kulturausschüsse fehlen.

*In den kleinen Ortschaften haben die Vereine wirklich Schwierigkeiten. Die haben nicht so viele Leute. Mit denen setzen wir uns dann auch hin, wenn die einen Fördermittelantrag stellen, machen mit denen die Abrechnung und solche Geschichten. Oder wir fahren raus, wenn wir die beraten. Wir lassen die nicht hierherkommen. Das ist für die eine Stunde Fahrzeit und die machen das ehrenamtlich.*  
(Kreiskulturverwaltung)

Die Sächsischen Kultursekretariate haben nach dem Sächsischen Kulturraumgesetz den Auftrag, überregionale Kultureinrichtungen und Projekte

zu fördern, so dass zwar Kulturakteure und -aktivitäten mit überregionaler Ausstrahlung, die in sehr ländlichen Gebieten ansässig sind, gefördert werden; die Ansprache von sehr ländlich gelegenen Kulturakteuren ist jedoch keine systematisch verfolgte Aufgabe.

Von LEADER-Regionalmanager:innen wird auch, aber in geringerem Maße, eine proaktive Rolle eingenommen, um Kulturakteure in ihre Aktivitäten einzubeziehen. Zwei unserer Befragten sehen dies ausdrücklich als ihre Aufgabe an und ihre Entwicklungsstrategie sieht dies vor. Einige fühlen sich zwar dafür zuständig, auch Kulturakteure in den sehr ländlichen Gebieten aktiv einzubeziehen, haben aber keine ausreichenden personellen Ressourcen. Mehrfach wurde geäußert, dass man generell eher auf Initiativen von regionalen Akteuren warte, die dann unterstützt würden. Allerdings würden sie selten von Kulturakteuren angesprochen.

*Es gab Chorprojekte mit verschiedenen Kirchenchören aus der Region. Es war eine Zeit lang eine sehr gute und lebendige Zusammenarbeit. Jetzt ist der Kantor nicht mehr da und der Nachfolger engagiert sich in diese Richtung nicht so sehr. Aber möglicherweise wird das ja mal wieder stärker, also diese Zusammenarbeit.*  
(»regionales Kulturbüro«)

# 5. Die bereichs- übergreifende Netzwerkarbeit der regionalen Netzwerkstellen

In diesem Kapitel befassen wir uns vertiefend mit der Frage, in welcher Weise die »regionalen Kulturbüros«, die Kreiskulturverwaltungen und die LEADER-Regionalmanagements bereichsübergreifende Netzwerkarbeit leisten. Dies sehen nicht alle regionalen Netzwerkstellen gleichermaßen als ihre Aufgabe an, wie wir im Kapitel 4.2 gesehen haben. Dennoch wirken alle befragten »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen in andere fachliche Bereiche hinein und stellen Netzwerkbeziehungen her, mit denen sie das Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen unterstützen. Und alle beteiligten LEADER-Regionalmanager\*innen beziehen mehr oder weniger intensiv Kulturakteure in ihre Förder- und Beratungsarbeit ein.

Die regionalen Netzwerkstellen ermöglichen beispielsweise Ausstellungen oder Konzerte, indem sie Räume von Kirchen oder Unternehmen vermitteln, organisieren Open-Air-Veranstaltungen mit der Unterstützung des Ordnungs- oder des Umweltamts, vermitteln Jugendeinrichtungen oder Sozialträger, um neue Mitwirkende oder Publikumskreise zu erschließen, oder sie vertreten kulturelle Belange in touristischen Gremien. Zudem unterstützen sie Kulturakteure, indem sie nach Lösungen für die spezifischen Herausforderungen in ländlichen Räumen suchen; auch dafür benötigen sie Fachkräfte und Entscheidungsträger\*innen außerhalb des Kulturbereichs.

All diese Aktivitäten erfordern nicht nur Kenntnisse über die jeweils relevanten Akteure, sondern auch geeignete Kommunikationsformen und -wege. Diese erarbeiten sich die regionalen Netzwerkstellen aus den unterschiedlichen Aufgabenstellungen und Motivationen heraus und knüpfen so ein Netzwerk mit teils engen, teils losen Kontakten. Untereinander kennen sich die Kontaktpersonen einer regionalen Netzwerkstelle nicht unbedingt.

Ausgehend von den strukturellen Herausforderungen für Kultur in ländlichen Räumen werden im Folgenden gelingende Netzwerkaktivitäten der regionalen Netzwerkstellen analysiert. Diese Herausforderungen werden mit Burt als »strukturelle Löcher« im Kommunikationsnetzwerk der regionalen Kulturakteure aufgefasst (siehe Kap. 1.2). Es kann gezeigt werden, dass »regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements in der Lage sind, diese »strukturellen Löcher« zu überbrücken, weil bzw. wenn sie einen besseren Zugang zu Akteuren anderer Bereiche haben als die einzelnen Kulturakteure.

## 5.1

# Herausforderungen für Kultur in ländlichen Räumen

Es gibt eine Reihe von strukturellen Problemen, die in dieser Ausprägung spezifisch für ländliche Räume sind. Dies sind insbesondere die mangelnde Sichtbarkeit der Kulturaktivitäten sowie das mangelhafte Nahverkehrsangebot in ländlichen Räumen. Diese beiden Herausforderungen wurden seitens unserer Projektpartner\*innen am intensivsten thematisiert, sie sind sehr konkret und allgegenwärtig. Wie die Nahverkehrsproblematik so hängt auch der Publikums- und Nachwuchsmangel bei ländlichen Kulturakteuren mit dem demografischen Wandel zusammen, der in einigen ländlichen Regionen nicht nur, aber besonders in Ostdeutschland zu hohen Bevölkerungsverlusten geführt hat. Beklagt wurde zudem der Mangel an Wertschätzung in der Politik aller Ebenen, insbesondere aber seitens der Kommunalpolitik. Viele der Interviewpartner\*innen spüren bereits den zunehmenden Sparzwang in den öffentlichen Haushalten, in dessen Zuge die Mittel für kulturelle Ausgaben, wie bei allen freiwilligen Leistungen, gekürzt werden.

All diese Problemlagen bestehen seit vielen Jahren, wenn nicht gar Jahrzehnten und sind prinzipiell bekannt. Wir wollen dennoch die Facetten dieser Problemlagen auf Basis unserer Interviews zunächst genauer betrachten, um im nächsten Schritt Beiträge der regionalen Netzwerkstellen zur Bewältigung der Herausforderungen herauszuarbeiten. Denn sie betreffen die Ziele der regionalen Netzwerkstellen, zur Stärkung des Kulturschaffens sowie der kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe beizutragen, damit die Regionen lebendig und attraktiv sind.

### Sichtbarkeit herstellen - Medien

Besonders seitens einer Reihe von Kreiskulturverwaltungen und »regionalen Kulturbüros« wurde problematisiert, dass sich die regiona-

le Medienlandschaft in den letzten rund zehn Jahren massiv verändert habe. Verstärkt wurde dieses von Vertreter\*innen aus sehr ländlichen Regionen moniert. Dabei geht es in erster Linie um die Sichtbarkeit des regionalen Kulturschaffens. Aber auch die regionalen Netzwerkstellen selbst wünschen sich, mit ihren Angeboten und Leistungen sowohl in der Region als auch überregional sichtbar zu sein.

» Das ist ein Riesenverlust an Power auch für die Förderung von Kultur. Wenn es keine Kultur-redakteurinnen und -redakteure mehr gibt, dann ist das sehr beliebig, was da gebracht wird. (Kreiskulturverwaltung) «

Im Zuge der Umstrukturierung der regionalen Printmedien, aber auch des Rundfunks werden seit einigen Jahren die Lokalredaktionen abgebaut. Während einige sehr ländliche Gebiete immer schon wenig mit Medieninteresse bedacht wurden, gibt es inzwischen auch in medial bisher besser ausgestatteten Regionen zunehmend Probleme, kulturelle Themen zu platzieren. Kulturschaffende brauchen jedoch Öffentlichkeit und wünschen sich von den »regionalen Kulturbüros« bzw. den Kreiskulturverwaltungen Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit.

» Die neue Ausrichtung setzt nur noch auf Klatsch und Tratsch, der möglichst auf der Ebene von Taylor Swift und ähnlichem stattfinden soll. Das heißt, regionale Kultur spielt da keine Rolle. Das wird von allen Kulturakteuren als große Katastrophe gesehen. Die beiden Landräte haben sich mit den Redakteuren zusammengesetzt. Das hat aber nicht gefruchtet. (Kreiskulturverwaltung) «

Neben der Schwierigkeit, Pressemitteilungen als Werbung für anstehende Kulturereignisse zu platzieren, schwächt auch der Abbau des Feuilletons die Kulturakteure. Berichte oder gar Kritiken über Ausstellungen, Konzerte oder andere Veranstaltungen gebe es nicht mehr. Zum einen gebe es keine Kulturredakteure mehr, die sich kontinuierlich für das regionale Kulturleben interessieren, zu Kulturveranstaltungen gehen und berichten. Zum anderen fokussiere das Medieninteresse – wenn es um Kultur geht – zunehmend auf große Events, Stars oder aber Skandale und die finden selten in sehr ländlichen, peripher gelegenen Gemeinden statt.

Die Medienproblematik hat aber auch in anderer Hinsicht einen räumlichen Aspekt: In einigen Regionen oder Landkreisen gibt es mehrere Zeitungen, deren Reichweite sich an historischen Landschaften oder früheren Kreisgrenzen scheidet. So wurde dies beispielsweise für das Emsland und die Grafschaft Bentheim in Niedersachsen beschrieben sowie für die beiden hessischen Landkreise Marburg-Biedenkopf und Schwalm-Eder-Kreis. Letzterer besteht seit der Gebietsreform 1974 aus drei Altkreisen. Diese Grenzen bestünden nicht nur nach wie vor in den Köpfen der Bevölkerung, sondern auch die Tageszeitung habe weiterhin drei Regionalteile. So ist es für die Kreiskulturverwaltung schwierig, Informationen an die gesamte Kreisbevölkerung zu geben, weil sie nicht in allen drei Teilen veröffentlicht werden, auch mit dem Argument, dass die Verkehrsanbindung zwischen Nord- und Südkreis nicht gut sei und die Bevölkerung des einen Gebiets nicht in das andere fahren würde.

» Wir stellen fest, dass die lokale Presse das Kulturleben nur sehr undifferenziert wiedergibt. Wir hegen zusehends den Wunsch, auch eigene Kanäle, Plattformen, Medien zu entwickeln, die es uns ermöglichen, diese Breite selbst darzustellen. (Kreiskulturverwaltung) «

Und schließlich gibt es einen sozialstrukturellen Aspekt: Die Medienhäuser stellen zunehmend auf Onlinezeitungen um, die allerdings noch nicht die Akzeptanz insbesondere der älteren Bevölkerung fänden, so wurde mehrfach angesprochen. Anders verhielte sich dies bei den kostenlosen Wochenblättern, die wiederum eher von Älteren gelesen würden. Da sie an alle Haushalte verteilt würden, erzeugten Veröffentlichungen in diesen Anzeigenzeitungen in ländlichen Räumen eine spürbare Resonanz. Nachteilig ist, dass sie sich über Werbeeinnahmen finanzieren und Anzeigen gegenüber Artikeln Priorität haben. Die Diversifizierung der Medien erschwert die Öffentlichkeitsarbeit, denn für die unterschied-

» Wir können darüber lamentieren, aber wir werden nichts ändern können. Wir müssen andere Wege finden, wie wir der Veränderung in der Altersstruktur der Bevölkerung gerecht werden und weiterhin junge Leute erreichen. (»regionales Kulturbüro«) «

lichen Bevölkerungsgruppen brauche es unterschiedliche Kanäle. Zudem sei aktuell die Erfahrung, dass Social-Media-Kanäle der einzelnen Kulturakteure nicht die erwünschte Reichweite entfalten würden.

### Erreichbarkeit sicherstellen - Öffentlicher Nahverkehr

Auch das zweite große Thema, das unzureichende öffentliche Nahverkehrsangebot in ländlichen Räumen, ist eine sozialstrukturelle Problematik, denn sie erschwert die kulturelle Teilhabe. Dabei geht es nicht nur um die Mobilität aus den ländlichen Gebieten in städtische Einrichtungen, sondern auch umgekehrt aus den umliegenden Städten in ländlich gelegene Kultureinrichtungen bzw. zu Kulturveranstaltungen. Das Mobilitätsproblem ist also nicht unidirektional zu denken. Zuweilen sei die Mobilität zwischen ländlichen Gemeinden schwieriger als zwischen den Mittelzentren (z.B. Kreisstädten) und dem Umland. Wenig überraschend wurde dieses Problem in den sehr ländlichen Regionen tendenziell stärker thematisiert.

» Das würde Ihnen, glaube ich, jeder Kulturschaffende hier im Kreis sagen. Wir hatten in den letzten Jahren diesen Kulturdialog, wo wir das erarbeitet haben, dass diese Erreichbarkeit hier auf dem Land eine Schwierigkeit ist. Wenn Sie wirklich alle Generationen mit Kunst und Kultur erreichen wollen, ist es einfach schwierig. Da ist der ÖPNV und natürlich auch der Ausbau der Fahrradwege immer ein Thema. (Kreiskulturverwaltung) «

So gibt es ländliche Orte, in denen nur einmal morgens und einmal abends ein Bus fährt. Hier erfordert die Teilnahme von Kindern an Angeboten der kulturellen Bildung viel Engagement von Eltern, Großeltern oder die Organisation von Fahrgemeinschaften.

Für kreisübergreifend tätige Kulturbüros oder große Landkreise ist es kaum möglich, ihre Aktivitäten für die Bevölkerung in allen Teilräumen gleichermaßen bereitzustellen. Es habe sich der große Aufwand, den man betreiben muss, um die

» Ländlicher Raum bedeutet, man kommt vielleicht noch hin mit dem Bus, aber man wird abends nicht mehr zurückkommen. Das ist ein ungelöstes Problem. Absolut. (»regionales Kulturbüro«) «

räumlichen Distanzen zu überwinden, in den Köpfen und im Handeln der Menschen manifestiert. Entweder werden bestimmte Gebiete und damit deren Kulturangebot aufgrund der schlechten Erreichbarkeit nicht als alltäglicher Aktionsraum wahrgenommen oder es wird mit dem Auto gefahren, sofern eines zur Verfügung steht und es bedient werden kann.

Wenn zusätzlich das gastronomische Angebot in ländlichen Gebieten schließt, vergrößert sich die mentale Hürde, weite Wege auf sich zu nehmen. So wurde beispielsweise aus dem Landkreis Waldshut berichtet, dass die Schließung der Gastronomie Auswirkungen auf die Besuchszahlen aus der Rheinebene zum Schloss Bonndorf im Schwarzwald habe. Der eigens für diesen Kulturort eingesetzte Kulturbus würde jedoch nicht so gut angenommen. Hier seien viel Werbung und Lernprozesse notwendig.

Diese Problematik hat neben der Gefahr der Exklusion bestimmter Bevölkerungsgruppen von bestimmten Kulturaktivitäten auch einen ökologischen Aspekt. So wurde die Sorge geäußert, dass der strukturell notwendige Individualverkehr zu Kultureinrichtungen und Veranstaltungen in ländlichen Räumen deren Image beschädigen könnte. Auch aus diesem Grunde müsse man sich der Suche nach geeigneten Mobilitätslösungen intensiver annehmen.

Grundsätzlich sei das Problem Verkehrsanbindung kaum zu lösen. Dennoch bringen sich regionale Netzwerkstellen mit Informationen, Ideen und eigenen Lösungen ein, die wir im Abschnitt 5.2 exemplarisch vorstellen. Auch Kultureinrichtungen selbst können zumindest versuchen, zur Verbesserung ihrer Erreichbarkeit beizutragen, indem sie ihre Veranstaltungszeiten an den Fahrplan des ÖPNV anpassen oder sich für eine Anpassung des Fahrplans einsetzen.

*Mir ist keine Institution hier in der Region bekannt, die auf ihrer Webseite eine Mitfahrbörse hätte oder die ihre Veranstaltungen gemäß des Fahrplans organisiert, dass die einfach früher anfängt, damit man zumindest mit dem letzten Bus in den nächstgrößeren Ort kommt. Das ist nicht aufeinander abgestimmt. Die Institutionen kümmern sich nicht darum, wie man zu ihnen kommt.*  
(»regionales Kulturbüro«)

### Publikum und Kulturaktive gewinnen - Schulen

Für Kulturschaffende und Kultureinrichtungen in ländlichen Räumen ist es vielfach nicht einfach, ausreichend Publikum zu erreichen. So gab knapp ein Drittel der Befragten an, es fehle in ihrer Region an kulturinteressiertem Publikum. Dabei ist auf den ersten Blick keine Regelmäßigkeit zu erkennen: Vertreten sind alle beteiligten Bundesländer, sehr ländliche wie weniger ländliche Regionen, solche mit einem ausgeprägten, diversifizierten Kulturleben und solche, die von den Befragten als kulturell weniger stark eingestuft wurden.

Dennoch lässt sich sagen, dass das Problem geringer ausgeprägt ist, wenn Gäste aus nahegelegenen Städten wie Hamburg, Lübeck, Marburg oder Göttingen gewonnen werden können. Für Regionen mit einem vielfältigen, regen Kulturangebot, auch sehr ländliche Regionen, wurde durchaus ein kulturelles Überangebot konstatiert.

Es lassen sich verschiedene Ursachen für den Publikumsangel bei Kulturangeboten ausmachen: Zum einen sei dies der geringen Sichtbarkeit des regionalen Kulturangebots geschuldet. Zum anderen wurde ein generell sinkendes Kulturinteresse festgestellt, so dass Kulturakteure um das gleiche ältere Publikum werben. Hier fehle es am musischen Fachunterricht in den Schulen, der für Nachwuchs nicht nur beim Publikum, sondern auch hinsichtlich der künftigen Kulturaktiven sorgen würde.

*Die Bevölkerung steht nicht vollumfänglich hinter dieser wunderschönen kulturellen und touristisch reizvollen Region.*  
(Kreiskulturverwaltung)

Damit ist der vorherrschende Kulturbegriff der regionalen Bevölkerung als eine Hürde für die Entfaltung eines vielfältigen regionalen Kulturlebens angesprochen. Übereinstimmend wurde von den Kulturmanagerinnen der beiden Thüringer Landkreise festgestellt, dass die Bürger:innen neben ihren eigenen Kulturaktivitäten wenig an der regionalen Kulturlandschaft interessiert seien. Vielmehr würden Angebote in größeren Städten, bis hin zu weiter entfernten Großstädten wahrgenommen.

Von Interviewpartnerinnen aus sehr ländlichen Regionen in Hessen, Baden-Württemberg und

*Das war das beste Ergebnis aus unserer Kulturkonferenz: Das Wort Kultur wirkt abschreckend hier. Die Zugezogenen finden es toll, allen anderen macht das Wort eher Angst und sie fühlen sich eher ausgeschlossen.*  
(Kreiskulturverwaltung)

Schleswig-Holstein wurde darauf hingewiesen, dass der Kulturbegriff ein anderer sei. So würden die eigenen kulturellen Aktivitäten, beispielsweise der Besuch des plattdeutschen Amateurtheaters oder das eigene Theaterspiel beim jährlichen Feuerwehrfest, nicht als Kultur wahrgenommen. Kultur – das seien große Kunsthäuser wie der Louvre, klassische Musik oder Oper und dafür fühlten sich die Betroffenen nicht kompetent. Freischaffende Künstler:innen hätten im Dorf eher eine isolierte Stellung, auch wenn sie sich um Kontakte bemühten. Dies ist aus Sicht der regionalen Netzwerkstellen bedauerlich, da sie mit neuen Ideen und Formaten eine Chance für das lokale Kulturschaffen darstellen würden. Das vereinsgetragene Kulturleben leide unter Überalterung und müsse auch jüngere Menschen anziehen. Hier mangle es jedoch häufig an Offenheit und Vernetzungswillen, die Chancen für ihren Fortbestand eröffneten. Aber auch in den Schulen fehle das Bewusstsein dafür, dass die regionalen Künstler:innen eine Bereicherung für das Lehrangebot darstellen können.

### Politische Wertschätzung stärken - öffentliche und privatwirtschaftliche Kulturförderung

Das Problem der Wertschätzung für Kultur durch kommunale Entscheidungsträger:innen in Politik und Verwaltung hat viele Facetten. Es betrifft die Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen, aber auch die regionalen Netzwerkstellen selbst, von denen viele finanziell oder zumindest in der Ausführung ihrer Aufgaben von kommunalen Akteuren abhängen, die als Träger und Förderer fungieren. Insbesondere für einige der »regionalen Kulturbüros« spielt aber auch die Landesebene

*Es gibt auch Bürgermeister:innen, die sind sich der Bedeutung des Austausches mit Kulturakteuren bewusst und unterstützen das. Aber das ist nicht generell so und das ist schon eines der Hauptprobleme, die wir mitbekommen, dass es einfach keinen Austausch oder keine Wahrnehmung auch zwischen freischaffenden Künstler:innen und den Politiker:innen vor Ort gibt.*  
(»regionales Kulturbüro«)

eine große Rolle, da Fördervorgaben zu beachten sind und letztlich ihre Existenz vom politischen Willen im Parlament abhängt.

Jenseits dieser strukturellen Situation für die regionalen Netzwerkstellen selbst ist die politische Wertschätzung für das Kulturschaffen in ihren Regionen ein wichtiges Thema. Während Kreiskulturverwaltungen in den entsprechenden Ausschüssen ihre Aktivitäten vorstellen und kulturelle Belange vorbringen können, ist der Zugang für »regionale Kulturbüros« ohne kommunale Anbindung schwieriger. In den LAGen der LEADER-Regionen sind Gemeinden und Kreise Mitglieder, sie bestimmen die Ausrichtung des LEADER-Regionalmanagements mit und es gibt einen engen Austausch.

Während es in einigen Gemeinden und Landkreisen kulturaffine und aktive Bürgermeister:innen, Landrät:innen, Ratsmitglieder und Verwaltungsangestellte gibt, die das Kulturschaffen in ihrer Region unterstützen, wird Kultur in anderen Regionen zugunsten von Wirtschaftsthemen und den Pflichtaufgaben kaum Beachtung geschenkt.

Dies bedeutet in der Regel, dass es kaum kommunale Fördermittel für Kultur gibt und auch keine Ansprechperson für Kulturakteure in der Verwaltung, die sie mit Rat und Tat unterstützt und in den politischen Gremien ihre Belange vertritt. Fehlende Kulturfachkräfte in den Rathäusern und Gemeinderäten sind auch für regionale Netzwerkstellen eine Herausforderung, wenn sie – wie einige der befragten Kreiskulturverwaltungen oder beispielsweise die Regionalbüros der LandKulturPerlen – Kulturaktivitäten in weniger kulturstarken Gemeinden anregen möchten. Dies ist dann mit größerem Rechercheaufwand nach geeigneten Ansprechpersonen verbunden.

Zwar haben insbesondere kleine, sehr ländliche Gemeinden in der Regel nicht die Kapazitäten für Kulturfachkräfte, jedoch übernehmen hier Bürgermeister:innen oder andere Engagierte zuweilen diese Aufgaben, so dass nicht prinzipiell von einem Mangel an Ansprechpersonen und Wertschätzung in sehr ländlichen Gemeinden auszugehen ist.

Dennoch wurde von einer ganzen Reihe unserer Interviewpartner:innen – insbesondere auch aus dem Kreis der LEADER-Regionalmanager:innen

» Also das ist ganz, ganz viel Zukunftsmusik mit ganz, ganz großer Unsicherheit. Also da kommt, glaube ich, in den nächsten Jahren auf die Kulturschaffenden ganz viel zu. (LEADER-Regionalmanagement) «

- bedauert, dass Kulturschaffende nicht die gebührende Aufmerksamkeit und Wertschätzung für ihre Arbeit als gesellschaftsgestaltende Kraft und Standortfaktor aus den Rathäusern erfahren. Gerade der Kulturbereich habe es hier, unter Verweis auf die Freiwilligkeit der Kulturausgaben, besonders schwer. So sehen sie die kommunale Kulturfinanzierung künftig zunehmend unter Druck.

Aus diesem Grunde nehme die Bedeutung privat-wirtschaftlicher Kulturförderung zu, dies wurde insbesondere aus strukturschwächeren Regionen angesprochen. Jedoch wurde auch aus wirtschaftlich prosperierenden, sehr ländlichen Regionen, beispielsweise dem Emsland und den baden-württembergischen Landkreisen, berichtet, dass das Interesse der regionalen Unternehmen an Kultur nicht so groß sei. Es gebe zwar gelegentlich kleinere Spenden oder Sponsoring, aber keine tragfähige Kulturförderung.

» Man hat es noch nicht geschafft, dass sich die örtlichen Unternehmen finanziell in die Kultur einbringen. Es hat aber bislang auch noch keine Interaktion zwischen Politik und Wirtschaft, keine offensive Ansprache, stattgefunden. Das ist verwunderlich, weil der Landkreis ein sehr attraktiver Wirtschaftsstandort geworden ist, nicht zuletzt, weil es ein gutes Kulturangebot gibt. (LEADER-Regionalmanagement) «

Aus den beiden ostdeutschen Ländern wurde berichtet, dass die Finanzierung von bestimmten Kulturakteuren gerade wegen ihrer gesellschaftspolitischen Bedeutung von rechtspopulistisch eingestellten Politiker\*innen in Gemeinderäten oder Kreistagen infrage gestellt wird. Demgegenüber beobachteten Interviewpartner\*innen aus Baden-Württemberg und Hessen eine zunehmende Rückenstärkung für Kultur von Bürgermeister\*innen, aber auch aus den Landeskulturministerien, um eben diesem zerstörerischen Diskurs die Bedeutung von Kultur für die Gesellschaft und die Demokratie entgegenzuhalten.

## 5.2 Regionale Netzwerkstellen als Brückenbauer

Auch wenn sie nicht zu den primären Aufgaben der regionalen Netzwerkstellen gehört, findet die Vernetzung von Kulturakteuren mit Akteuren anderer Bereiche in vielfältigen Konstellationen statt. Häufige Kommunikationsbeziehungen nennen alle drei Arten regionaler Netzwerkstellen mit den Bereichen Tourismus, Kitas und Schulen, mit anderen Bildungseinrichtungen (wie Volkshochschulen und Hochschulen) sowie mit Kirchen und Vereinen außerhalb des Kulturbereichs (Landfrauen, Feuerwehr, Sportvereine oder Dorfvereine).

Ein häufiger Anlass für Kooperationen verschiedenartiger regionaler Akteure ist die Beschäftigung mit dem materiellen wie immateriellen Kulturerbe. Es werden Publikationen zur Regionalgeschichte erarbeitet, die sowohl in Schulen als auch im Tourismus eingesetzt werden können, oder es werden regionale Themenwege eingerichtet, die kulturhistorische Besonderheiten für die Bevölkerung wie Gäste der Region erfahrbar machen.

Bei der Ertüchtigung und (Um-)Nutzung von historischer Bausubstanz kooperieren Kulturschaffende und Engagierte mit Kommunen und Unternehmen, punktuell werden Hochschulangehörige in diese Vorhaben einbezogen. Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagement spielen in diesem Feld häufig eine initiiende, vermittelnde und - insbesondere Letztere - auch fördernde Rolle. Für die stärkere Einbeziehung von Kirchen in das säkulare Kulturleben sind die regionalen Netzwerkstellen häufig Mittler und Förderer, sei es in Form von Kulturveranstaltungen oder hinsichtlich des Erhalts und der Nutzung von Kirchengebäuden.

In den netzwerkanalytischen Interviews wurde eine große Fülle an Aktivitäten beschrieben, die in bereichsübergreifenden Kooperationen um-

gesetzt werden. Die Komplexität und Intensität der Vernetzung, die strategische Ausrichtung und der Erfolg der Kommunikationsbeziehungen sind dabei sehr unterschiedlich. Im Folgenden werden exemplarisch bereichsübergreifende Netzwerkaktivitäten beschrieben, mit denen »strukturelle Lücken« in Bereichen überbrückt werden, die als besondere Herausforderung genannt wurden: aus den Bereichen Medien, Öffentlicher Nahverkehr, Schulen und Kitas sowie Tourismus und Wirtschaft.

### Sichtbarkeit herstellen - digitale Medien

Die Öffentlichkeitsarbeit für das regionale Kulturschaffen und die kulturellen Teilhabemöglichkeiten in der Region ist eine wichtige Aufgabe der regionalen Netzwerkstellen. Diese zielt in erster Linie auf die regionale Bevölkerung als Publikum, Teilnehmende oder Mitwirkende, aber auch auf Gäste der Region, insbesondere, wenn es sich um touristische Regionen handelt. Eine gute Präsentation der regionalen Kulturakteure dient auch der Kulturförderung; daher sollen Kulturangebote auch im politischen Raum und bei regionalen Unternehmen bekannt sein.

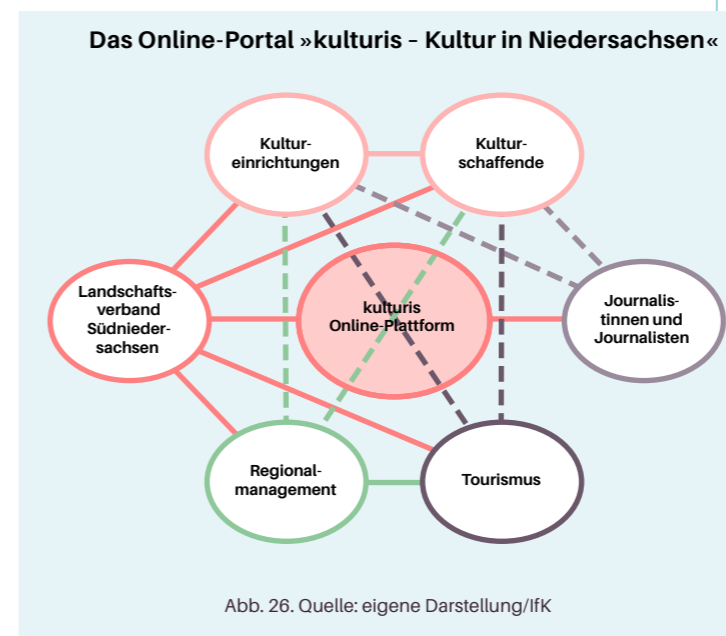
Einige Kreiskulturverwaltungen und »regionale Kulturbüros« haben gute Beziehungen zu den regionalen Tageszeitungen und Radiosendern. So wird über Neuerungen in kreiseigenen Kulturinstitutionen, große Kulturveranstaltungen wie Festivals oder die jährliche Auswahl geförderter Kulturprojekte in der Region berichtet.

Dennoch braucht es weitere Lösungen für eine kontinuierliche Sichtbarkeit auch weniger spektakulärer Kulturaktivitäten. Um das geringe Medieninteresse am regionalen Kulturleben zu kompensieren, nehmen Landkreise und »regionale Kulturbüros« - neben regionalen Kulturvereinen und Tourismusakteuren - eine wichtige Funktion ein, die sich als Brückenfunktion zwischen Kulturakteuren und Medien beschreiben lässt.

Probate Instrumente für eigene Lösungen sind digitale Kulturkalender und auch Online-Portale, die über eine reine Terminbekanntgabe hinausgehen. Beispielhaft steht dafür die Plattform »kulturis« des Landschaftsverbandes Südniedersachsen e.V., die den Veranstaltungskalender mit einem Kulturatlas, einem Ticket-Service, einem Community-Bereich und einem Magazin vereinigt, in dem über einzelne Kulturangebote, Akteure, Ereignisse berichtet wird.

Mit der Plattform »kulturis« überbrückt der Landschaftsverband Südniedersachsen durch die Zusammenarbeit mit freischaffenden Journalist\*innen das »strukturelle Loch« zwischen regionalen Kulturakteuren und Medien. In der Entwicklungsphase haben Vertreter\*innen verschiedener Bereiche in einem Projektbeirat mitgewirkt, unter anderem aus den Bereichen Regionalentwicklung und Tourismus, so dass gemeinsame Interessen ausgelotet und parallele Aktivitäten abgestimmt werden konnten. Für die Touristikakteure ist eine solche Plattform relevant, wenn sie mit einer größeren Reichweite kulturbezogene Informationen verbreiten kann. Auch wenn eine intensivere Zusammenarbeit seitens des Landschaftsverbandes gewünscht wird, z.B. die Herstellung technischer Schnittstellen für den Transfer von Terminen, werden im Sinne der Sichtbarkeit (ausbaufähige) Brücken in den Touristiksektor hergestellt. Von unseren weiteren Interviewpartner\*innen in Südniedersachsen wurde der Gewinn der Plattform »kulturis« für die Regionalentwicklung unterstrichen, daher würden sie in ihren Wirkungskreisen die Einspeisung von Informationen unterstützen.

Ein ähnliches Beispiel ist das Portal Stattsofa.net des Landkreises Waldshut, bei dem alle Gemeinden, Tourismusakteure und Kultureinrichtungen ihre Daten in die Plattform des Landkreises einge-



ben. Schulen, Kulturschaffende oder andere Akteure, die die Dateneingabe nicht leisten können, senden ihre Informationen an den Fachbereich Kultur und Öffentlichkeit des Landkreises Waldshut, der sie veröffentlicht.

### Erreichbarkeit sicherstellen - Nahverkehr

Auch für den Personentransport gibt es - neben vereinzelten Anstrengungen, sich in die Gestaltung des ÖPNV-Angebots einzubringen - eine ganze Reihe kompensatorischer Maßnahmen der regionalen Netzwerkstellen. Tendenziell wurden Lösungen oder Lösungsversuche für die Mobilitätsproblematik verstärkt von Befragten aus sehr ländlichen Regionen beschrieben, aber auch unabhängig vom Grad der Ländlichkeit, aus strukturschwachen Regionen.

Neben dezentralen oder mobilen Kulturangeboten (z.B. Kunst im Bus) wurde häufig, insbesondere von den Kreiskulturverwaltungen, das Angebot von Sonderfahrten zu Kulturveranstaltungen (Shuttle-Service) genannt. Einige Landkreise haben Vereinbarungen mit regionalen Busunternehmen für regelmäßige Nachtfahrten nach der Teilnahme an Freizeit- oder Kulturveranstaltungen in der Kreisstadt. Beispielsweise gibt es im Landkreis Marburg-Biedenkopf den »Sternbus«, der zwar als Wunsch der Kulturakteure seitens der Kreiskulturverwaltung artikuliert, letztlich aber vom regionalen Verkehrsunternehmen selbst initiiert wurde.

Eine weitere Lösung sind Fahrtkostenzuschüsse für Schulklassen und Kita-Gruppen, damit Schüler\*innen - unabhängig vom Einkommen der Eltern - Kultureinrichtungen besuchen können. So gibt es im Anschluss an das Modellprojekt »Kubi-Mobil« (2017-2022) des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien heute das Programm »Kultur:Er-fahren« in Kooperation mit dem Zweckverband Verkehrsverbund Ostsachsen, das vom Kultusministerium finanziert wird. Ein ähnliches Angebot leisten im Kyffhäuserkreis die Sparkassen-Kunststiftung bzw. die Sparkassen-Museumsstiftung, im Landkreis Emsland die »Bildungsregion«, eine Kooperation der Kreisverwaltung mit Schulen und weiteren Akteuren der formalen, non-formalen und informellen Bildung.

Einen kostenlosen Museumsbus können in der Region Schwalm-Aue seit 2015 Schulen - vermittelt durch den bei der LEADER-Geschäftsstelle angestellten Koordinator - ordern, um regionale Museen zu besuchen und deren museumspädagogische Angebote zu nutzen. Die Initiative ging von den regionalen Museen aus, um für die Lehrkräfte sichtbarer und zugänglicher zu werden. Daher gibt es flankierend einen regionalen Museumskatalog. Nach einer dreijährigen Anschubfinanzierung wird der Museumsbus Schwalm-Aue im Wesentlichen von den sechs beteiligten Kommunen finanziert, vom Schwalm-Eder-Kreis und gelegentlich von Sponsoren.



Abb. 27. Quelle: eigene Darstellung/IfK

Die LEADER-Region Schwalm-Aue überbrückt mit dem Museumsbus »strukturelle Lücken« zwischen den Museen und einem jungen Publikum, konkret durch die Vermittlung zwischen Museen, Schulen und regionalem Verkehrsbetrieb. Auch für die Finanzierung nimmt die LEADER-Region eine Broker-Funktion ein zwischen den Schulen und Fördermittelgebern, wovon indirekt die Museen profitieren.

### Kulturaktive gewinnen, regionale Geschichte vermitteln - Schulen und Kitas

Die regionalen Netzwerkstellen sind fördernd, beratend oder vernetzend in vielfältige Kulturprojekte in und mit Schulen und Kitas involviert. Die Ziele sind zum einen, Kindern und Jugend-

lichen künstlerische Ausdrucksformen sowie die Beschäftigung mit regionalspezifischen Besonderheiten nahezubringen, zum anderen, junge Menschen für ein kulturelles Engagement in der Region zu gewinnen. Betont wurde jedoch, dass dies eher sporadisch der Fall sei und mit Schwierigkeiten verbunden. Hinderungsgründe sind insbesondere enge Lehrpläne und die Auslastung der Lehrer\*innen.

Seitens der Kreiskulturverwaltungen wird die Beziehung zwischen Kulturschaffenden und Schulen bzw. Kitas weniger problematisiert als von den »regionalen Kulturbüros«. Verwiesen wird - neben anderen Kulturakteuren - auf die kreiseigenen Kultureinrichtungen, insbesondere Kreismusikschulen und Museen, die mehr oder weniger regelmäßig in Schulen und Kindertagesstätten tätig seien. Einige der regionalen Netzwerkstellen sind an der Produktion von Publikationen, Filmen, Smartphone-Apps oder Podcasts zur Regionalgeschichte beteiligt, die für Gäste der Region, aber auch in Schulen eingesetzt werden können.

Auch LEADER-Regionalmanager\*innen sehen die Notwendigkeit, kulturelle Bildung in Schulen und Kindertagesstätten zu fördern. Kulturschaffende vermitteln Kindern und Jugendlichen künstlerische Techniken und bearbeiten mit ihnen Orts- und Regionalgeschichte oder gesellschaftliche Themen mit sinnlich-ästhetischen Mitteln. Dabei ist die kulturelle Themenpalette breit und reicht von der Zirkus-Projektwoche über die Vermittlung ländlicher Baukultur mit Architekt\*innen bis hin zu Theater-Workshops an Schulen. So hat die LEADER-Jagstregion als Beitrag zu einer Kampagne des Netzwerks Bildung für nachhaltige Entwicklung ein Theater beauftragt, ein Angebot zum Thema Abfall für alle Kindergärten und Grundschulen der Region zu entwickeln.

Kreiskulturverwaltungen berichteten von der Einbeziehung von Schulen in erinnerungskulturelle Projekte sehr unterschiedlicher Art. Im Emsland moderierte das Kreiskulturamt in der Stadt Haselünne einen Verständigungsprozess. Denn in der Stadtgesellschaft war der Abriss eines historischen Gebäudes des

Kreisgymnasiums St. Ursula umstritten, vor allem weil dieses in den 1940er-Jahren von den Nationalsozialisten als nationalpolitische Erziehungsanstalt genutzt worden war. Koordiniert vom Kreiskulturamt erarbeitete ab 2021 die Arbeitsgruppe Schulgeschichte (bestehend aus Vertreter\*innen der Schule, der Stadt, des Landkreises, des Heimatvereins, einer Gedenkstätte und kirchlichen Organisationen) ein Ausstellungskonzept, um mithilfe einer Agentur und unter Einbeziehung der Schüler\*innen die wechselvolle, aber eben auch politisch brisante Geschichte des Gebäudes aufzuarbeiten.

Anlassbezogene Kooperationsprojekte der beschriebenen Art, vor allem in größerem Maßstab, können nur von personalstärkeren Kreiskulturverwaltungen und »regionalen Kulturbüros«, zumeist mithilfe eigener Einrichtungen, koordiniert und umgesetzt werden. Sie können in diesen Fällen als Brückenbauer über »strukturelle Lücken« zwischen diversen Bereichen verstanden werden.

Als kontinuierliche Brücke zwischen Künstler\*innen und Schulen braucht es gesonderte Strukturen, wie sie in einigen Ländern zumeist mit Landesförderungen installiert wurden. Aus unserem Projektkontext soll als Beispiel die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien angeführt werden. Zunächst 2006 als Modellprojekt gestartet, werden inzwischen in allen sächsischen Kulturräumen Netzwerkstellen für Kulturelle Bildung mit ein bis zwei Personalstellen seitens des Freistaats finanziert.



Abb. 28. Quelle: eigene Darstellung/IfK

Die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien überbrückt in vielfältiger Hinsicht »strukturelle LÖcher« zwischen Kulturakteuren und anderen Bereichen. Im Zentrum steht die Beziehung zwischen Kultureinrichtungen, Vereinen und Künstler:innen einerseits und Schulen bzw. Kinderbetreuungseinrichtungen andererseits. Die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung berät die Kultur- und Bildungsträger hinsichtlich teilhabeorientierter Kultureller Bildung, vermittelt Kontakte, führt Qualifizierungsmaßnahmen durch und fördert mit eigenen Programmen. Auf übergeordneter Ebene ist das Kultursekretariat Oberlausitz-Niederschlesien als Brückenbauer anzusehen, das gemeinsam mit weiteren Kulturräumen die Installation der Netzwerkstellen Kulturelle Bildung mithilfe des Kulturministerium erreicht hat und darüber hinaus mit den beiden Landesministerien für Kultur sowie für Kultus Mobilitätsprogramme auf den Weg bringen konnte.

### Publikum gewinnen - Touristik

Der Tourismusbereich ist ein seitens der Befragten häufig und ambivalent thematisiertes Feld. Die Qualität der Beziehungen zwischen Kultur und Tourismus reicht von »Parallelwelten«, über erfolgreiche Kooperationen bis hin zu Leitungsfunktionen für Kultur und Tourismus in Personalunion innerhalb von Kreisverwaltungen. Dabei sind die Verbindungen vielfältig: Kreiskulturverwaltungen haben Ansprechpersonen für Tourismus im Kollegium. Landkreise sind Mitglieder in regionalen Tourismusverbänden oder Marketinggesellschaften, die ihrerseits Mitglieder in den LEADER-Gremien sind. In diesen Gremien sind weitere öffentliche, zivilgesellschaftliche wie kommerzielle Tourismusakteure vertreten, so dass das LEADER-Regionalmanagement strukturell mit dem Touristiksektor verbunden ist. Einige LEADER-Geschäftsstellen sind in touristisch tätigen Einrichtungen angesiedelt (z.B. Naturparke), die auch kulturell tätig sind.

In der Regel ist Tourismus ein wichtiges Handlungsfeld in den Regionalen Entwicklungskonzepten, zuweilen auch konkret Kulturtourismus. So berichteten in besonderem Maße die LEADER-Regionalmanager:innen von zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten an der Schnittstelle von Kultur und Tourismus, die der kulturellen

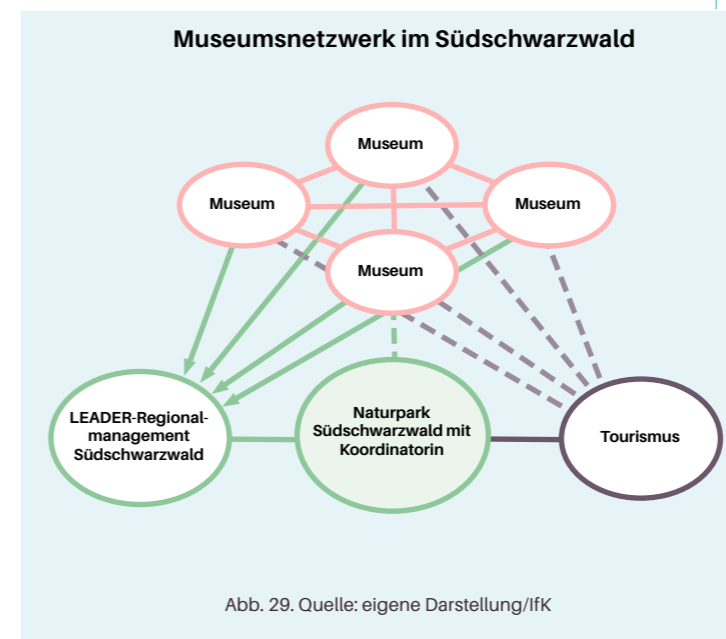
Entwicklung der Region generell zugutekommen. Gefördert werden insbesondere kulturhistorische Projekte, die für Gäste der Region, aber auch für die Bevölkerung, vor allem auch Schulklassen interessant sein können. So entstehen beispielsweise lokalspezifische Orte für die Vermittlung historischer Handwerkstechniken oder thematische Wanderwege zu regional, national oder international bedeutsamen Ereignissen, Themen oder Persönlichkeiten. Für größere Projekte arbeiten auch mehrere LEADER-Regionen zusammen.

Ambivalenter ist dagegen das Verhältnis der Kreiskulturverwaltungen und der »regionalen Kulturbüros« zum Tourismusbereich. Kreiskulturverwaltungen mit einer aktiven Kulturarbeit richten ihre Kulturveranstaltungen, Ausstellungen, Festivals und regionalen Kooperationsprojekte zwar meistens vorrangig an die regionale Bevölkerung, kooperieren aber auch mit Tourismusverbänden und -agenturen. Größere »regionale Kulturbüros«, wie die Emsländische Landschaft, der Landschaftsverband Südniedersachsen oder das Kultursekretariat Oberlausitz-Niederschlesien, werden anlassbezogen in Touristikaktivitäten wie Jubiläen oder Großveranstaltungen, in Studien zum regionalen Kulturtourismus oder in touristische Entwicklungsprozesse einbezogen. Gemeinsame Ziele der »regionalen Kulturbüros«, der Kreiskulturverwaltungen und des Regionalmanagements sind eine überregionale Wahrnehmung der Kultur, um einen größeren Publikumskreis zu erreichen, aber auch als Werbung für die Region.

Trotz der Beispiele für gute Beziehungen beklagten einige Kreiskulturverwaltungen die mangelnde Kooperation der Touristikakteure, wenn diese überregional oder gar international bedeutsame Kultureinrichtungen des Landkreises nicht in ihre Werbemaßnahmen einbeziehen. Kleinere Einrichtungen in sehr ländlichen Gebieten, wie ehrenamtlich geführte Museen, bleiben in der Regel unbeachtet, wenn sich die Tourismusagentur auf die internationale Vermarktung der Region konzentriert.

Auch wenn im Einzelnen die Beziehungen als ausbaufähig bezeichnet wurden, sind die regionalen Netzwerkstellen potenzielle Brückenbauer

zwischen Kultur und Tourismus, insbesondere Akteure der Regionalentwicklung. Ein Beispiel dafür ist die Unterstützung von Museumsnetzwerken und ihre Einbindung in touristische Konzepte, wie sie aus Hessen und Baden-Württemberg berichtet wurde. So verfolgt die LEADER-Region Südschwarzwald im Verbund mit dem Naturpark Südschwarzwald die Vernetzung der regionalen Museen, damit diese mit gemeinsamen Ausstellungsthemen, beispielsweise der Migrationsgeschichte in der Region, größere Sichtbarkeit als außerschulische Lernorte sowohl für Gäste als auch für die Bevölkerung vor Ort erlangen.



Das LEADER-Regionalmanagement hat gute Voraussetzungen, als Brückenbauer zwischen den Museen, weiteren Kulturvereinen in der Region und Touristikakteuren zu fungieren. Zum einen ist die Beziehung zu den regionalen Museen durch die Zuschussvergabe gegeben, da diese sich regelmäßig mit Förderanfragen an das LEADER-Regionalmanagement wenden. Zum anderen arbeitet die LEADER-Region eng mit dem Naturpark Südschwarzwald zusammen. Beide sind gegenseitig in ihren Vorständen vertreten, die LEADER-Region zudem in der AG Kultur des Naturparks, sodass Synergien entstehen können. So hat der Naturpark eine Kulturwissenschaftlerin in Teilzeit angestellt, die sich um die verstärkte Zusammenarbeit mit den Museen und mittelfristig den Aufbau eines regionalen Museumsnetzwerks kümmert.

### Kulturförderung erweitern - Wirtschaft

Bereits angesprochen wurde die fehlende Beziehung zwischen dem Kulturbereich und der regionalen Wirtschaft, die sich mit Burt als »strukturelles Loch« bezeichnen lässt. Unternehmerische Kulturaktivitäten finden am ehesten in Form von Festen, Jubiläen oder im Rahmen des Stadtmarketings statt, wenn regionale Künstler:innen für die Programmgestaltung eingeladen werden. Es gebe, so die Befragten, zwar gelegentliches Sponsoring und Spenden, aber keine nennenswerte unternehmerische Kulturförderung. Ein größeres Engagement von regionalen Unternehmen werde umso dringlicher, als die kommunale Kulturförderung unter einem zunehmenden Spardruck steht. Notwendig seien kontinuierlich politische Initiativen, um den Zusammenhang zwischen einer lebendigen Kulturszene und der Attraktivität der Region für die Bevölkerung, Gäste und Unternehmen ins Bewusstsein zu heben.

Die Kommunikation zum Wirtschaftssektor ist zwischen den drei Arten von regionalen Netzwerkstellen unterschiedlich ausgeprägt. Ein möglicher Ansatz ist es, Kultur als Wirtschaftsfaktor ins Bewusstsein der regionalen Wirtschaftsförderung zu bringen. Die Kreiskulturverwaltungen, insbesondere aber die LEADER-Regionalmanager:innen haben einen guten Zugang zur Wirtschaftsförderung. Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung hängen nicht nur inhaltlich, sondern auch institutionell eng zusammen. In einigen Kreisverwaltungen sind Wirtschaftsförderung und Kreis- bzw. Regionalentwicklung in einem Fachbereich. Für die LEADER-Regionalmanager:innen ist die Wirtschaftsförderung innerhalb der Kreisverwaltung ein wichtiger Ansprechpartner und in den LEADER-Gremien sind Wirtschaftspartner wie die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer und regionale Unternehmen Mitglieder.

Die Verbindungen zur Wirtschaftsförderung werden beispielsweise genutzt, um Informationen über regionale Förderprogramme, die auch kulturelle Aktivitäten fördern, gezielt an die regionale Kulturszene weiterzugeben. Als Wunsch wurde seitens eines »regionalen Kulturbüros« formuliert, bei der Entwicklung regionaler Projekte der Wirtschaftsförderung beteiligt zu werden, um Kulturschaffende und deren Potenziale zugunsten der

regionalen Entwicklung einbringen zu können. Die regionalen Netzwerkstellen können auf verschiedene Weisen Brücken in den Wirtschaftssektor schlagen: mit kulturpolitischen Argumentationen, mit der Vermittlung von Kontakten zu einzelnen Unternehmen für Sponsoring, Sachleistungen bzw. Räumlichkeiten und mit Informationen zu passenden Programmen der Struktur- und Wirtschaftsförderung. Bei seinen alle zwei, drei Jahre stattfindenden Kunsttagen organisiert der Fachdienst Kultur des Landkreises Marburg-Biedenkopf beispielsweise in Zusammenarbeit mit Firmen wechselnde Räumlichkeiten. Für zehn Tage werden juriierte Werke von rund 80 Künstler:innen aus dem Kreisgebiet in einem leerstehenden Güterbahnhof, einer Industriehalle oder einem Einzelhandelsgebäude gezeigt.

Visualisiert werden soll der Brückenschlag zwischen Kultur und Wirtschaft anhand eines anderen Beispiels: der »Route der Arbeits- und Industriekultur des Landkreises Marburg-Biedenkopf«. Neben der Geschichte geht es auch um gegenwärtige und künftige Techniken und Arbeitsweisen der Industrie- und Handwerksunternehmen in dem ländlich strukturierten Kreis. Bei den regelmäßig stattfindenden Tagen der Industriekultur finden Erzählcafés, Vorträge, Führungen oder Ausstellungen an den historischen Orten und in Unternehmen statt, die vom Landkreis und/oder von regionalen Akteuren organisiert werden. Dazu geht der Fachdienst Kultur gezielt auf Firmen zu, wird aber auch von regional ansässigen Unternehmen kontaktiert, um aktuelle Produktionsweisen oder die Rolle der Digitalisierung zu vermitteln.

Entstanden ist die »Route der Arbeits- und Industriekultur des Landkreises Marburg-Biedenkopf« im Rahmen des vom Regionalmanagement Mittelhessen initiierten Projekts »Industriekultur Mittelhessen«, an dem sich auch die Landkreise Gießen, Lahn-Dill, Limburg-Weilburg und Vogelsberg beteiligen. Eine kreisübergreifende App, Werbematerialien sowie Informationstafeln an ausgewählten Orten wurden mit LEADER-Mitteln realisiert.

Die Brückenfunktionen der Kreiskulturverwaltung Marburg-Biedenkopf liegen – ähnlich wie bei der Plattform »kulturis« des Landschaftsverband-

Die »Route der Arbeits- und Industriekultur des Landkreises Marburg-Biedenkopf«

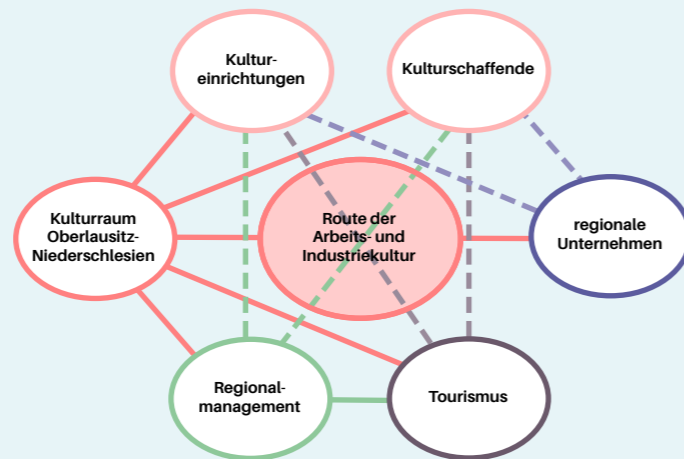


Abb. 30. Quelle: eigene Darstellung/lfk

des Südniedersachsen – auf unterschiedlichen Ebenen. Während es sich bei der Überbrückung des »strukturellen Lochs« zwischen den Kulturschaffenden und den regionalen Unternehmen um Kommunikationsbeziehungen handelt, ist die Überbrückung zur Regionalentwicklung und zum Tourismus systemischer Art: Das kulturelle Schaffen im Kreisgebiet wird durch die Aktivität des Fachdienstes Kultur für Wirkungsbereiche der Regionalentwicklung und des Tourismus erschlossen – ein Mehrwert, der in dieser Größenordnung von den einzelnen Akteuren nicht geleistet werden könnte.

## 5.3 Schnittstellen zwischen »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und Regionalmanagement

Die Zusammenarbeit zwischen den drei Arten regionaler Netzwerkstellen innerhalb einer Region ist unterschiedlich ausgeprägt. Zwischen den »regionalen Kulturbüros« und den Kreiskulturverwaltungen in ihrem Gebiet findet in der Regel ein Austausch bis hin zu operativer Zusammenarbeit statt. Dies ist unter anderem strukturell bedingt, da bei einer ganzen Reihe der kreisübergreifenden Kulturbüros Landkreise Mitglieder und/oder Fördermittelgeber sind. Wenn es innerhalb der Kreisverwaltung keine aktives Kulturamt gibt, beschränkt sich der Kontakt auf die regelmäßige Berichterstattung des »regionalen Kulturbüros« in Kreistagsausschüssen für Kultur.

Wenn Landkreise an der Installation eines »regionalen Kulturbüros« beteiligt waren, ist damit zuweilen eine weitgehende Verlagerung von Kulturaufgaben auf diese kreisübergreifenden Netzwerkstellen verbunden. Dies scheint bei in den 1990er-Jahren gegründeten Landschaftsverbänden in Niedersachsen und den Sächsischen Kulturräumen tendenziell der Fall zu sein, gilt aber nicht in jeder der beteiligten Untersuchungsregionen.

Betrachten wir die Beziehung zwischen den drei Arten regionaler Netzwerkstellen, sind die »regionalen Kulturbüros« und die Kreiskulturverwaltungen vergleichsweise gut vernetzt. Während die »regionalen Kulturbüros« überwiegend punktuell, sporadisch bis regelmäßig mit den

LEADER-Regionen im Austausch stehen, ist die Vernetzung zwischen Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagement, insgesamt betrachtet, ausbaufähig.

**Arbeitsteilung**  
zwischen »regionalem Kulturbüro«,  
Kreiskulturverwaltung und  
LEADER-Regionalmanagement

Insgesamt sind die vorhandenen Beziehungen geprägt von gegenseitiger Kenntnis als Personen, aber auch der Förderschwerpunkte. So wurde mehrfach betont, dass die regionalen Netzwerkstellen einer Region unterschiedliche Schwerpunkte hätten. Wichtig war den Befragten eine klare Kommunikation gegenüber den Kulturakteuren bezüglich der Zuständigkeiten für Kulturförderung und -beratung in der Region. Auch wenn diese bei den »regionalen Kulturbüros« bzw. Kreiskulturverwaltungen gesehen wird, verstehen sich einige der LEADER-Regionalmanager:innen ausdrücklich als Teil dieses Netzwerks. So wurde beispielsweise seitens des LEADER-Regionalmanagements Naturpark »Moor ohne Grenzen« von einer funktionierenden Vermittlungsstruktur zwischen den drei regionalen Netzwerkstellen berichtet. Man verweist aufeinander, wenn Anfragen oder Fördergesuche nicht bedient werden können.

» Es gibt auch gemeinsame Veranstaltungen, wie zum Beispiel der Literaturfrühling. Das ist vom Landkreis, aber wir sind auch beteiligt, indem wir die Gemeinden, die teilnehmen, finanziell unterstützen.  
(LEADER-Regionalmanagement) «

Festgehalten wurde zudem, dass eine gemeinsame Förderung regionaler Projekte durch das »regionale Kulturbüro«, einen Landkreis und/oder LEADER möglich ist. Auch dazu ist ein Austausch notwendig, der in mehreren Fällen als rege und wechselseitig beschrieben wurde. In anderen Fällen wird die Initiative einer anderen regionalen Netzwerkstelle diskursiv oder finanziell unterstützt, ohne dass dies notwendigerweise von der anderen Netzwerkstelle wahrgenommen wird.

Kulturprojekte  
**gemeinsam fördern**

**Sichtbarkeit der Kulturakteure gemeinsam herstellen**

Die Arbeitsteilung bezieht sich auch auf andere Aufgaben, beispielsweise in Nordfriesland: Hier ist der Kulturknotenpunkt Nordwest Teil der Redaktion des Nordfrieslandkalenders, der vom Landkreis Nordfriesland herausgegeben wird. Zudem sei eine zentrale Funktion des Kulturknotenpunkts, so die Befragte des Landkreises, die Netzwerkarbeit, die von der Kreiskulturverwaltung in dieser Form nicht geleistet würde. Der Kulturknotenpunkt habe darüber hinaus einen engeren Kontakt zur Landesregierung und informiere alle in der Region über Landes- und Bundesprogramme für Kultur.

**Multiplikatorenfunktion der unterschiedlichen Wirkungskreise nutzen**

Sowohl von vielen »regionalen Kulturbüros« als auch von einigen LEADER-Regionalmanager\*innen werden Kreiskulturverwaltungen als Multiplikator\*innen wahrgenommen, die über Verteiler mit mehreren Hundert Kontaktdaten von Kulturakteuren verfügen, die man selbst in dem Umfang nicht aufbauen könne. Zuweilen sind es jedoch auch die »regionalen Kulturbüros«, die über das dichtere Netz an Kulturakteuren verfügen. Die LEADER-Regionalmanagements haben wiederum breiter aufgestellte Verteiler und erreichen auch Akteure außerhalb des Kulturbereichs im engeren Sinne, die Kulturaktivitäten in ihren ländlichen Gebieten umsetzen.

**Austauschforen mit allen regionalen Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen**

Während die Beziehungen in der Regel jeweils zwischen zweien der untersuchten regionalen Netzwerkstellen bestehen, wurden aus unseren beiden hessischen Untersuchungsregionen Kontakte zwischen allen drei Arten regionaler Netzwerkstellen berichtet. So laden die LandKul-

turPerlen Nord und Mitte zu ihren Informations- und Vernetzungsveranstaltungen (Austauschtreffen, Fördermittelmesse, Ideenwerkstatt) auch die Kreiskulturverwaltungen in ihrer Region, die LEADER-Regionalmanager\*innen oder touristische Arbeitskreise der LEADER-Regionen ein. In regelmäßigen Treffen von Förderinstitutionen und weiteren Akteuren (z.B. Volkshochschulen) geht es darum, Synergien abzustimmen und Parallelaktivitäten zu vermeiden.

*Den Abend habe ich zusammen mit der Regionalentwicklung organisiert und ich sehe da einfach sehr viel Potenzial. Wir sind mit denen im Austausch, weil manchmal die Regionalentwicklung - das sind mehr oder weniger die Kulturbeauftragten.*  
(»regionales Kulturbüro«)

In einzelnen Fällen übernimmt auch das LEADER-Regionalmanagement Vernetzungsaufgaben für Kulturakteure, beispielsweise aktuell das LEADER-Regionalmanagement Bautzener Oberland. Es hat die Initiative für eine Bewerbung der Region beim Bundesprogramm Aller.Land ergriffen, hat ein entsprechendes Netzwerk aufgebaut und arbeitet in diesem Kontext auch mit der Kreiskulturverwaltung Bautzen und dem Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien zusammen. Dennoch gebe es keinen strukturierten Austausch über die jeweiligen Förderpotenziale.

**Gegenseitige Mitwirkung in Bewertungsgremien**

Regelmäßige Beziehungen bestehen zwischen einigen regionalen Netzwerkstellen auch durch die Mitwirkung in Bewertungsgremien. Beispielsweise sind in den regionalen Jurys der LandKulturPerlen Hessen jeweils die Kreiskulturverwaltungen vertreten. Sie wurden auch, wie ein Befragter berichtete, von LEADER-Regionen in ihrem Gebiet angefragt, um mit ihrer Fachkompetenz die LEADER-Förderung kulturfreundlicher zu gestalten.

Der Landschaftsverband Südniedersachsen wirkt in den LAGen aller fünf LEADER-Regionen in seinem Wirkungsgebiet mit, in dreien auch im Vorstand. In dieser Intensität ist dies sicher

selten, in unserem Projekt einzigartig. Jedoch ist auch die Kulturmanagerin des Ostalbkreises als Kulturexpertin an einem Bewertungsausschuss mehrerer LEADER-Regionen im Regierungsbezirk Stuttgart beteiligt, der Projekte prüft, bei denen sich die Kosten nicht über Angebote plausibilisieren lassen. Punktuell wird der Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen bei Förderentscheidungen der LEADER-Region Westerzgebirge zu Rate gezogen, wenn es um Kulturprojekte geht.

**Zugang zu Akteuren der Regionalentwicklung ist für Kulturakteure nicht leicht.**

Die LEADER-Regionen sind im Hinblick auf Kultur sehr unterschiedlich aufgestellt. Wie stark Kultur als Faktor für die regionale Entwicklung einbezogen wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab: den Interessen der Akteure der Regionalentwicklung einschließlich der Regionalmanager\*innen sowie der örtlichen kulturellen Lage und der Sichtbarkeit der Kulturakteure und schließlich auch den personellen Ressourcen in den regionalen Netzwerkstellen.

Berichtet wurde von erfolglosen Versuchen einzelner »regionaler Kulturbüros«, sich in den Strategieentwicklungsprozess vor einer neuen LEADER-Förderperiode einzubringen. Die geringe Resonanz seitens der Akteure der Regionalentwicklung führte zum Rückzug.

Demgegenüber wurde von einer ganzen Reihe unserer Befragten der Bedarf oder der Wunsch geäußert, einen intensiveren Austausch zwischen dem »regionalen Kulturbüro« bzw. der Kreiskulturverwaltung und dem LEADER-Regionalmanagement aufzubauen. In einzelnen Fällen wurde die Studie bereits als Anlass für eine bilaterale Kontaktaufnahme genutzt. Die Gruppendiskussionen, insbesondere aber die NetKulaeR Netzwerktagung im März 2025 in Göttingen haben ein großes Interesse an länderübergreifendem Wissenstransfer zwischen den regionalen Netzwerkstellen, einschließlich Regionalmanagement, offenbart. Auf Initiative des Landschaftsverbandes Südniedersachsen gründete sich dort ein Netzwerk der Netzwerkstellen, dem sich ad hoc über 60 Vertreter\*innen anschlossen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es in einigen der untersuchten Regionen eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den drei Arten von regionalen Netzwerkstellen gibt. Neben institutionellen Verbindungen über Förderabhängigkeiten und gemeinsame Strukturen sind die Formen des Austauschs und der Kooperation vor allem projekt- oder anlassbezogen und werden sehr unterschiedlich ausgestaltet. Die Feldrecherche offenbarte über die hier vorgestellten Beziehungen hinaus eine Reihe von Initiativen für regionale Kulturbüros aus Thüringen, Bayern und Rheinland-Pfalz, die mit dem Regionalmanagement der Kreise in Verbindung stehen (IfK 2023: 23-24).

Gut die Hälfte der Befragten äußerte sich zufrieden über die Arbeitsteilung und die Zusammenarbeit mit den jeweils anderen regionalen Akteuren. Vereinzelt wurde aus dem Kreis der LEADER-Regionalmanager\*innen jedoch ein stärkeres Engagement der Kreisverwaltungen für interkommunale, bereichsübergreifende Vernetzung und Beratung angemahnt, da sie die Verantwortung dafür habe.

Zugleich zeigt die Untersuchung, dass das Regionalmanagement anlass- und projektbezogen kulturelle Vernetzungs- und Beratungsaufgaben übernimmt. Von einigen »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen wurde ein stärkeres kulturelles Engagement des Regionalmanagements - insbesondere in eher peripher gelegenen, sehr ländlichen Gebieten - positiv gesehen, andere waren diesbezüglich aus unterschiedlichen Gründen eher skeptisch.

# 6. Potenziale, förderliche und hemmende Faktoren

»Regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements unterstützen mit vielfältigen Aktivitäten Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen. Ihre Potenziale sind Wissen (über Fördermittel oder zu Managementfragen), Kontakte oder Ideen (für Projekte oder neue Koalitionen), sie vermitteln Finanzmittel, Räume und Material, sie bieten Wertschätzung und Ermutigung, schaffen öffentliche Aufmerksamkeit oder leisten politisches Lobbying. Dieses soziale und materielle Kapital bringen sie mit ihren Aktivitäten in den Regionen in Umlauf. Sie nehmen sich auch der strukturellen Herausforderungen für Kulturakteure in den ländlichen Gebieten an und agieren somit als Brückenbauer zwischen Kultur und anderen Bereichen wie Medien, Verkehr, Bildung, Tourismus oder Wirtschaft. So gibt es in allen untersuchten Regionen rege bereichsübergreifende Kooperationen.

**Soziales Kapital**  
Wissen  
Kontakte  
Ideen  
Wertschätzung  
Ermutigung  
öffentliche Aufmerksamkeit  
politisches Lobbying

In welchen Bereichen Kommunikation oder gar Zusammenarbeit gelingt und in welchen nicht, ist in mehrfacher Hinsicht unterschiedlich: zwischen den untersuchten Regionen, zwischen den drei beteiligten Arten regionaler Netzwerkstellen und auch in Abhängigkeit zu ihren Aufgaben und ihrer Ausstattung. In der Summe wurde von den Befragten der kommunikative Zugang zu Schulen, regionalen Printmedien, Verkehrsbetrieben sowie zu Unternehmen und zur Touristik als größte Herausforderungen benannt.

Wichtig ist für sie auch ein guter Zugang zu Politik und Verwaltung auf Gemeinde- und Kreisebene. Von den Befragten wenig thematisiert, aber unter dem Aspekt »Zugang zu Kultur« von einigen als wichtig erachtet, ist die Einbeziehung der öffentlichen und kirchlichen Jugendpflege, von Jugendeinrichtungen und Sozialträgern in Kulturaktivitäten in ländlichen Gebieten und somit auch in ihre Beratungs- und Vernetzungsarbeit.

Die exemplarische Analyse der zwölf Regionen zeigt, dass die regionalen Netzwerkstellen in allen Regionen vor Hürden stehen, die ihnen die Unterstützung von Kulturakteuren bzw. die Bewältigung struktureller Herausforderungen in ländlichen Räumen erschweren oder sie gar verhindern. Diese Hürden liegen auf verschiedenen Ebenen: auf der raumstrukturellen Ebene (z.B. Größe und Zuschnitt der Region), auf der materiellen Ebene der Ressourcenausstattung der regionalen Netzwerkstelle (z.B. personelle und finanzielle Ausstattung) und auf der kommunikativen Ebene. Letztere betrifft die Frage, welche Einbettung der Netzwerkstellen in Netzwerkstrukturen förderlich ist, damit sie kulturelle Belange in regionale Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse einbringen können. Diese Faktoren bedingen sich gegenseitig, so dass es keine einfachen Stell-schrauben zur Stärkung von Kultur in ländlichen Räumen gibt.

## 6.1

# Rollenverständnis und Außenwahrnehmung

In welcher Weise und Intensität die »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements Kulturakteure in ländlichen Räumen unterstützen und dabei auch bereichsübergreifend wirken, hängt nicht zuletzt mit ihrem jeweiligen Rollenverständnis zusammen. Während die »regionalen Kulturbüros« und auch die meisten der befragten Kreiskulturverwaltungen die Vernetzung von Kulturakteuren untereinander, ihre Information und Qualifizierung als ihre zentrale Aufgabe ansehen, ist dies für LEADER-Regionalmanagements eine untergeordnete Aufgabe, die einige jedoch bewusst wahrnehmen.

### Der Auftrag

Der besondere Mehrwert der kulturellen Aktivitäten des LEADER-Regionalmanagements – im Auftrag der LAGen – ist ihre Brückenfunktion in die Regionalentwicklung, in touristische oder wirtschaftliche Entwicklungsstrategien. Auch eine Reihe der »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen sehen es dezidiert als ihre Aufgabe an, Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe zu gestalten und dafür bereichsübergreifend zu wirken.

#### Auftrag

Kulturakteure in ländlichen Räumen zu unterstützen

Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe zu gestalten

Auf der einen Seite hängt das Rollenverständnis der regionalen Netzwerkstellen mit der Aufgabenzuweisung durch die Träger bzw. die Mittelgebenden zusammen; bei den hier betrachteten Arten regionaler Netzwerkstellen sind dies insbesondere die Gemeinden und Landkreise, in den LEADER-Gremien darüber hinaus Wirtschafts-

und Sozialpartner, bei einigen »regionalen Kulturbüros« auch die Länder. Insofern ist die eine Frage, ob die betreffende regionale Netzwerkstelle die regionale bereichsübergreifende Vernetzung von Kulturakteuren in ländlichen Räumen als Auftrag hat, dies also von den Förderern der Netzwerkstelle als relevant angesehen wird. Die andere Frage ist, ob sie diese Aufgabe annimmt und wie sie sie ausgestaltet.

### Die Aufgabenwahrnehmung

Auch wenn es diesen Auftrag zur bereichsübergreifenden Netzwerkarbeit nicht dezidiert gibt, sehen einige regionale Netzwerkstellen dies als ihre Aufgabe an. So hat die Analyse gezeigt, dass eine ganze Reihe der untersuchten Netzwerkstellen bereichsübergreifende Kooperationen unterstützt, obwohl sie nicht dezidiert den Auftrag dazu hat. Wiederum andere wirken bereichsübergreifend, ohne dies selbst explizit wahrzunehmen: Indem sie kulturelle Belange in regionale Entwicklungsprozesse einbringen, überbrücken sie »strukturelle Lücken« zwischen Kulturakteuren und Bereichen wie Kitas, Schulen, Jugendpflege, Medien, Verkehr, Tourismus oder Wirtschaft, ohne dies ausdrücklich als ihre Aufgabe anzusehen.

#### Mechanismen

Verantwortungsübernahme

Verantwortungszuweisung

Zentralitätswahrnehmung

verstärkt durch Resonanz und Bekanntheit

Im Hinblick auf das Rollenverständnis der regionalen Netzwerkstellen wirken Mechanismen der Verantwortungsübernahme, der Verantwortungszuweisung durch andere und der Zentralitätswahrnehmung zusammen. So übernehmen beispielsweise LEADER-Regionalmanager:innen kulturelle Vernetzungsaufgaben, wenn dies nicht von einem »regionalen Kulturbüro« oder der Kreisverwaltung geleistet wird. Umgekehrt wird die Verantwortung für diese Aufgaben auch abgelehnt, wenn andere Akteure dafür als zentral angesehen werden oder sich dahingehend etabliert haben. Diese Mechanismen verstärken sich mit der zunehmenden Bekanntheit der regionalen Netzwerkstelle und wenn die Aktivitäten positive Resonanz erfahren.

### Aufgabenteilung und Anerkennung der Potenziale

Ein wichtiger Schritt ist die gegenseitige Wahrnehmung der regionalen Netzwerkstellen der jeweiligen Potenziale und Brückenfunktionen der anderen. Ohne regionale Verständigungsprozesse zwischen den regionalen Netzwerkstellen können sowohl Parallelaktivitäten als auch Lücken entstehen. Daher ist eine abgestimmte Aufgabenteilung, die den jeweiligen Handlungsräumen und Ressourcen entspricht, besonders fruchtbar.

Gegenseitige Wahrnehmung der **Potenziale und Brückenfunktionen** zwischen »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagement

Insgesamt werden von den »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen – bis auf Ausnahmen – die Potenziale des LEADER-Regionalmanagements zu wenig wahrgenommen. LEADER-Regionalmanager:innen können über ihre Förderaufgaben hinaus als Partner für Kultur in ländlichen Räumen agieren, da sie über Wissen über regionale Entwicklungszusammenhänge und Fördermöglichkeiten sowie Zugänge zu den Bereichen Regionalentwicklung, Tourismus oder Wirtschaft verfügen.

Die Wirkkraft regionaler Netzwerkstellen hängt maßgeblich von ihrer Sichtbarkeit im Kulturbereich und darüber hinaus sowie ihrer Anerkennung als potenziell gestaltende Kräfte regionaler Entwicklungsprozesse ab. Ein »regionales Kulturbüro«, dessen Angebote nicht genutzt werden, kann seine Potenziale nicht ausspielen und weiterentwickeln. Ein LEADER-Regionalmanagement, das nicht von Kulturakteuren adressiert wird, die sich in regionale Projekte einbringen wollen, kann nicht vermitteln. Und eine Kreiskulturverwaltung, die nicht in die Regional-, Tourismus- oder Verkehrsentwicklung des Kreises einbezogen wird, kann die kulturellen Belange nicht vertreten.

**Wertschätzung** von Kultur als integralen Bestandteil der Regional- bzw. Kreisentwicklung

Die Möglichkeiten, sich in regionale Prozesse einzubringen und auch noch positive Resonanz

zu erhalten, unterliegt einer ganzen Reihe von strukturellen Bedingungen. Hier liegt Steuerungspotenzial für die Träger und Förderer regionaler Netzwerkstellen, die regionalen Netzwerkstellen selbst und generell bei politischen Entscheidungsträger:innen. Dem wollen wir im Folgenden nachgehen.

Dazu gehört ein Umdenken in den betreffenden Fachbereichen, kulturelles Schaffen und kulturelle Teilhabe als integralen Bestandteil der Regional- bzw. Kreisentwicklung wahrzunehmen. Zu den Hinderungsgründen für die Zusammenarbeit zwischen Kultur und Tourismus, Schulen oder Regionalentwicklung gehören – neben zahlreichen anderen – Unterschiede in den Planungs- und Handlungslogiken zwischen diesen Bereichen und Kultur. Diese Unterschiede sind nicht in jedem Falle zu beheben. Die Beispiele zeigen jedoch, dass geeignete Schnittstellen geschaffen werden können, wenn Intermediäre wie »regionale Kulturbüros« oder Kreiskulturverwaltungen als Brückenbauer in den betreffenden Fachbereichen und ihren Gremien wahr- und erstgenommen werden.

## 6.2

# Einbettung in regionale und überregionale Strukturen

Die Einbettung von regionalen Netzwerkstellen in Governance-Strukturen ist ein wichtiger Faktor für ihre Sichtbarkeit, ihre Akzeptanz und damit ihre Wirksamkeit. Sie schafft die Voraussetzungen für den Zugang zu Wissen, Ideen, Kontakten, Geld, Aufmerksamkeit und Einfluss. Dies gilt insbesondere für regionale Strukturen, aber auch landes- und bundesweite sowie europäische Programme, Institutionen, rechtliche Vorgaben oder Initiativen, die die Arbeit der regionalen Netzwerkstellen manchmal begrenzen, aber eben auch unterstützen.

### Institutionelle Anbindung

Eine zentrale Rolle für die Handlungsmöglichkeiten einer regionalen Netzwerkstelle spielt ihre institutionelle Anbindung. In Rede stehen im Wesentlichen die Anbindung an eine öffentliche Verwaltung (z.B. Kreis- oder Stadtverwaltung) oder an einen zivilgesellschaftlichen Träger. Allerdings sind die Träger-schaften nicht so eindeutig, wie es klingt, vielmehr handelt es sich zumeist um Mischformen. Zudem haben sie jeweils Vor- und Nachteile.

In einem Verband, einem Verein oder einer Stiftung herrschen zwar andere (zumeist kürzere) Handlungs- und Entscheidungsprozeduren als in einer Verwaltung; allerdings sagt die Form nicht prinzipiell etwas über den Einfluss von Politik und Verwaltung aus, da sowohl Stiftungen als auch Vereine und Verbände als kommunale Ausgründungen installiert werden und die Kommunalpolitik in den Steuerungsgremien ihren Einfluss geltend macht bzw. machen kann.

Dies ist in einem demokratischen System legitim bis wünschenswert, kann aber in Zeiten eines Wertewandels gegenüber Kunst und Kultur und zunehmender populistischer und antidemokratischer Haltungen in der Kommunalpolitik die regionalen Netzwerkstellen als Verfechter von kultureller Vielfalt und demokratischer Bildung, als die sie sich in dieser Studie darstellen, einschränken bzw. gar ihre Existenz bedrohen. Angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen ist nicht in jeder Region die Anbindung an die Kreisverwaltung die beste Wahl. Ähnlich verhält es sich bei Landeskulturverbänden als Träger »regionaler Kulturbüros«, die in der Regel unabhängig von kommunalen Entscheidungsträger\*innen agieren, dafür jedoch in hohem Maße von Landesförderung abhängig sind.

Von vielen Befragten, die innerhalb einer Kreisverwaltung tätig sind, wurde diese Anbindung als vorteilhaft beschrieben. Insbesondere wenn das Fachgebiet Kultur auf höheren Hierarchieebenen innerhalb der Verwaltung angesiedelt ist, wurde herausgestellt, dass sie vom Landrat bzw. der Landrätin

**Vorteile** der Anbindung an Kreisverwaltung  
Nähe zu Entscheider\*innen der Kommunalpolitik und -verwaltung  
Zugang zu anderen Fachbereichen

oder anderen Entscheider\*innen unterstützt werden und gut mit ihnen zusammenarbeiten können. Zudem zeigt sich, dass Kreisangestellte in der Regel einen guten Zugang zu anderen Fachbereichen haben, die für Schulen, Kitas oder Jugendeinrichtungen, für Ehrenamt, Tourismus oder Wirtschaftsförderung zuständig sind. Hier können die Kulturfachkräfte für die Wertschätzung der regionalen Kulturakteure werben, Kontakte herstellen und auf kurzem Wege Lösungen herbeiführen. Sie haben Wissen und Zugänge zu weiteren Netzwerken, die sie zugunsten der kulturellen Entwicklung einsetzen können. Allerdings können Vorschläge oder Kritik, zum Beispiel bezüglich des öffentlichen Nahverkehrs, der von Kreispolitik und -verwaltung gestaltet wird, nicht wirksam zum Ausdruck gebracht werden.

**Vorteile** der Anbindung an zivilgesellschaftliche Akteure  
Flexibilität bei Entwicklung von Strategien und Formaten  
größere Unabhängigkeit bei politischen Machtwechseln

Kreisübergreifende Kulturbüros, die bei Kultur- oder Bildungseinrichtungen, größeren Kommunalverbänden oder zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Landesverbänden angesiedelt sind, müssen diese Zugänge aufwendiger selbst schaffen. Auf der anderen Seite, so wurde seitens der Befragten hervorgehoben, sind sie flexibler in ihren Entscheidungen und der Entwicklung von Strategien und Formaten und unabhängiger von politischen Machtwechseln auf kommunaler Ebene.

Auch das LEADER-Regionalmanagement ist unterschiedlich verortet, zumeist in Vereinen organisiert, aber innerhalb der Kreisverwaltung angesiedelt oder an Agenturen ausgelagert. Neben vielen anderen Faktoren stellt sich die räumliche Bündelung von Regionalentwicklungsaufgaben auch für die kulturelle Entwicklung in der Region als vorteilhaft dar, wie sie beispielsweise durch die Anbindung an Naturparke erfolgt.

### Mitwirkung in Gremien

Ein wichtiger Zugang zu Informationen und Kontakten sind Gremien. Genannt wurde eine breite Palette an Gremien, in die die regionalen Netzwerkstellen in unterschiedlicher Intensität eingebunden

### Mitwirkung in Gremien

beispielsweise:  
Kreiskulturausschuss  
Beirat der Partnerschaft für Demokratie im Landkreis  
Interfraktionelle Arbeitsgruppe für die Erstellung kulturpolitischer Leitlinien  
AG Kultur des Landkreistages  
regionale AG Kultur  
Arbeitskreis Ehrenamt  
Stiftungsrat  
Steuerungsgruppe Reformationsjubiläum  
Steuerungsgruppe des Literaturfestes

sind: politische Gremien wie Ausschüsse für Kultur, Schule, Bildung, Tourismus oder Kreisentwicklung, regionale Fachgremien für Kultur, Ehrenamt, Demografie, Integration oder Tourismus, Beiräte für regional oder überregional bedeutende Kultureinrichtungen oder temporäre Steuerungsgruppen für regionale oder überregionale Projekte.

Von großer Bedeutung für die regionale Vernetzung sind Bewertungsgremien für die Vergabe von Fördermitteln, wie Jurys für die Kulturförderung der Kreisverwaltungen, der »regionalen Kulturbüros«, von Stiftungen oder Landeskulturverbänden. Einige der fördernden »regionalen Kulturbüros« und der Kreiskulturverwaltungen sind gegenseitig in ihren Auswahlgremien vertreten.

Gremien, Arbeitsgruppen und andere regelmäßige Formate – zumeist für den Austausch zwischen Kulturakteuren in der Region, aber auch mit Politik und Verwaltung oder Expert\*innen anderer Fachbereiche – installieren einige regionale Netzwerkstellen selbst und können damit ihre Position im regionalen Netzwerkgefüge stärken.

Auch die LEADER-Gremien sind Möglichkeiten des Kennenlernens regionaler Akteure, des informellen Austauschs und des Lobbyings für kulturelle Entwicklungen, auch wenn Kultur hier oftmals eine untergeordnete Rolle spielt. In einigen LEADER-Regionen sind Kulturakteure in den LAGen vertreten, seltener in den Vorständen, die über die Projektförderung entscheiden.

Neben den kulturspezifischen Austauschformaten werden auch Gremien, die unterschiedliche Einrichtungsarten, Fachbereiche und Hierarchieebe-

nen zusammenbringen, als gewinnbringend beschrieben. Sie ermöglichen einen kontinuierlichen Informationsfluss zwischen wichtigen Akteur\*innen der Region. Sie sorgen für ein besseres Verständnis und eine zielgerichtetere Abstimmung zwischen den Beteiligten, wodurch sich auch Parallelaktivitäten vermeiden oder Synergien herstellen lassen. Die regionalen Netzwerkstellen werden sichtbar und profitieren von dem Wissen und den Beziehungen anderer Akteure, die sie in ihre Arbeit einfließen lassen und beispielsweise in Form von Informationen und Kontakten an die Kulturakteure weitergeben.

Für diesen Befund sensibilisiert die These von der »Stärke schwacher Beziehungen«, die Mark Granovetter Anfang der 1970er-Jahre aufgestellt hat (siehe Kap. 1.2). Wichtig sind für regionale Entwicklungsaufgaben nicht nur die engen Beziehungsnetze und gemeinsame Visionen, sondern auch sporadische oder temporäre Treffen, mit denen Akteure mit unterschiedlicher Machtausstattung sowie deren Schwerpunkte und Wirkungskreise kennengelernt werden. Diese Kenntnisse können bei Bedarf aktiviert und zugunsten des Kulturschaffens und der kulturellen Teilhabe genutzt werden.

Die »Stärke schwacher Beziehungen« strategisch ausbauen

Während Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanager\*innen in der Regel in die einschlägigen Gremien involviert sind, müssen sich kreisübergreifende Kulturbüros diese Zugänge in kommunale und regionale Strukturen erarbeiten. Hier liegen strategische Handlungsoptionen für die Träger und Förderer regionaler Netzwerkstellen, diese bei ihren Anstrengungen, sich aktiv in Gremien und Arbeitsgruppen einzubringen, zu unterstützen.

### Starke Akteure und stabile Strukturen in der Region

Neben dieser Einbettung in Governance-Strukturen profitieren die regionalen Netzwerkstellen von starken Institutionen in ihrer Region. Wichtige Partner sind für alle regionalen Netzwerkstellen die Städte und Gemeinden – über die institutionellen Verbindungen hinaus als Ansprech- und Kooperationspartner. Dies gilt für »regionale Kulturbüros«, die Kreiskulturverwaltungen sowie die LEADER-Regionalmanagements gleichermaßen,

wobei sich – wie bereits angesprochen – »regionale Kulturbüros« ohne kommunale Anbindung diese Kontakte erarbeiten müssen. Schwieriger ist dies in kleineren Gemeinden, die keine Ansprechperson für Kultur in der Gemeindeverwaltung oder keinen Kulturausschuss haben.

Große Bedeutung der **Kommunalpolitik und -verwaltung**  
Bürgermeister\*innen als Schlüsselpersonen  
strategisches Zusammenwirken von regionalen Netzwerkstellen mit den Kommunen

Immer wieder wurde die besondere Bedeutung der Bürgermeister\*innen und Ortsvorsteher\*innen als wichtige Schlüsselpersonen für Kulturprojekte, aber auch die bereichsübergreifende Vernetzung innerhalb der Kommune genannt. Für Kreiskulturverwaltungen liegt eine Herausforderung darin, mit ihren kulturellen Aktivitäten von den kreisangehörigen Gemeinden als Bereicherung und nicht als Konkurrenz wahrgenommen zu werden. Dies erfordert eine kontinuierliche Kommunikation über adäquate Inhalte und Formate. Schließlich ist ein wesentlicher Faktor nicht nur für die erfolgreiche Netzwerkarbeit der regionalen Netzwerkstellen, sondern letztlich für ihre Existenz der Rückhalt in der Politik. Auch wenn dies nicht alle Befragten in der gleichen Dringlichkeit betrifft, so können sie alle ihre Leistungen nur im strategischen Zusammenspiel mit den Kommunen erbringen.

**Starke Kulturakteure als Anker** für regionale Kooperation  
**Multiplikatoren** in ihre Wirkungskreise  
Garanten für **Medieninteresse**

Auch die Existenz starker Kultureinrichtungen und Initiativen ist ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche regionale Kulturarbeit. Es brauche starke Kultureinrichtungen als Ansprechpartner für die regionalen Netzwerkstellen, als Multiplikatoren, Brückenbauer in ihre Wirkungskreise (beispielsweise zu Medien) und regionale Anker für Vernetzung. Als pragmatische Lösung, wenn die Kapazitäten der einzelnen Einrichtungen,

Vereine oder Initiativen nicht für die Beteiligung an regionalen Projekten reicht, wurde von der Gründung von Dachvereinen berichtet, denen sich Kulturschaffende, Vereine und Einrichtungen anschließen können. Zugleich beklagen einige der »regionalen Kulturbüros«, aber auch der LEADER-Regionalmanager\*innen Konkurrenzen zwischen Kommunen, Kirchturmdenken und mangelndes Interesse an Austausch und Kooperation seitens der Kulturakteure.

### Strukturstärkende Initiativen auf Landes- und Bundesebene

Die bereichsübergreifende Netzwerkarbeit der regionalen Netzwerkstellen wird durch Landes- und Bundesinitiativen unterschiedlicher Art unterstützt und gestärkt. Denn mit ihren Förderprogrammen oder der Einrichtungen bzw. Finanzierung von landesweiten Fachstellen stärken sie die regionale Infrastruktur, auf die sich die regionalen Netzwerkstellen stützen können. Diese Förderungen erfolgen oftmals in einem vertikalen Zusammenwirken von Ländern bzw. Bund und Kommunen, zumeist den Landkreisen, deren Institutionen wiederum den Kultureinrichtungen, Kulturschaffenden, Städten und Gemeinden und anderen Akteuren vor Ort zur Verfügung stehen.

Insbesondere aus dem Bildungsbereich wurden – neben den Schulbehörden – eine ganze Reihe von Landesinitiativen hervorgehoben, die das Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen unterstützen. Hervorgehoben wurden beispielsweise von den Befragten aus Schleswig-Holstein die Kreisfachberater\*innen Kulturelle Bildung, die seitens des Landes installiert wurden. Dies sind freigestellte Lehrkräfte, die Schulen, Kitas und andere Bildungseinrichtungen bei Projekten der Kulturellen Bildung beraten, begleiten und mit Kulturschaffenden, Kultureinrichtungen, Sponsoren und weiteren Akteuren vernetzen. Im Kreis Herzogtum Lauenburg ist diese Stelle bei der Stiftung angesiedelt und wird vom Kreis kofinanziert.

Aus Niedersachsen wurden verschiedene Institutionen genannt, unter anderem die Bildungsregionen, deren Geschäftsstellen Kooperationen von Akteuren im Bereich der formalen, non-formalen und informellen Bildung organisieren. Sie umfassen zumeist Landkreise, dann ist die Geschäftsstelle in der Kreisverwaltung angesiedelt, in ei-

**Unterstützung bereichsübergreifender Kooperationen**  
dezentrale Landesbehörden und Fachstellen  
Förderprogramme der Länder, des Bundes und landes- bzw. bundesweiten Stiftungen

nigen Fällen kreisübergreifende Kooperationen, kreisfreie Städte oder einen Kommunalverband. Angedacht ist ein Arbeitskreis Kulturelle Bildung, über den der Fachdienst Kultur des Landkreises sich einbringen könnte; dieser wurde im Untersuchungszeitraum aber noch nicht installiert.

Dies sind nur zwei Beispiele für diverse weitere Förderprogramme, Kooperationsinitiativen und Einrichtungen, die mit einer Landesförderung, aber auch unterstützt von landes- oder bundesweiten Stiftungen, bereichsübergreifende Kooperationen mit Kulturschaffenden anstoßen und regionale Strukturen schaffen oder stärken, an die die regionalen Netzwerkstellen anknüpfen können.

Auf Bundesebene wurden von den Befragten insbesondere drei Programme als Katalysatoren für bereichsübergreifende Vernetzung genannt, in die sie großenteils involviert sind bzw. waren: das Programm TRAFÖ – Modelle für Kultur im Wandel, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes (2015–2024), das Programm Demokratie leben! des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) sowie das Programm Aller.Land, das sich aus Mitteln des Bundesprogramms BULE plus speist und gemeinsam vom BMLEH, dem BKM sowie der Bundeszentrale für politische Bildung umgesetzt wird.

Das Programm Aller.Land befand sich im Untersuchungszeitraum in der ersten Konzeptphase, in der rund 100 Regionen in Deutschland Konzepte erarbeiteten und Kooperationen anbahnten. Viele unserer Gesprächspartner\*innen waren hier aktiv involviert. Es wurde als »Turbo« für vielfältige bereichsübergreifende Kooperationen in der Region bezeichnet, da es die Verbindung zwischen Kultur, Demokratieförderung und ländlicher Entwicklung fördert.

Mit dem Programm »Demokratie leben! sind in Städten, Gemeinden und Kreisverwaltungen Beauftragte installiert worden, die lokale oder regionale Partnerschaften für Demokratie mit Akteuren aus diversen Bereichen organisieren. Auch sie sind

wichtige Ansprech- und Kooperationspartner\*innen für die regionalen Netzwerkstellen.

Diese sehr unterschiedlichen Beispiele verdeutlichen, wie landes- und bundesweite Förderprogramme regionale Kooperationen initiieren und Strukturen stärken. Eine Problematik ist die Befristung eines Großteils dieser staatlichen Förderungen, nach deren Ende der Fortbestand der Koordinierungsstellen und der regionalen Netzwerke infrage steht.

**Kulturpolitische Rahmenwerke auf Landes- und Bundesebene**  
kulturpolitische Leitlinien  
Kulturkonzepte der Länder  
Kulturentwicklungspläne  
Fachkonzepte für Kulturelle Bildung, Museen oder Musikförderung

Hervorgehoben wurde seitens der Befragten die Bedeutung kulturpolitischer Rahmenwerke wie kulturpolitische Leitlinien, landesweite Kulturkonzepte oder gar Kulturgesetze, aus denen Argumentationen für kulturpolitische Ziele und Maßnahmen abgeleitet werden können. Ein Beispiel dafür ist das landesweite Konzept Kulturelle Kinder- und Jugendbildung für den Freistaat Sachsen, das – so die Befragten – der Netzwerkstelle Kulturelle Bildung beim Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien den Rücken stärke.

## 6.3 Strategien der Netzwerkbildung

Die regionalen Netzwerkstellen haben eine große Bandbreite an Instrumenten und Formaten entwickelt, um Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen zu unterstützen (siehe Kap. 4.2). Damit bringen sie ihr soziales Kapital in der Region in Umlauf und reichern es zugleich kontinuierlich an: Wissen, Kontakte, Ideen, finanzielle Mittel, Wertschätzung, Ermutigung, öffentliche Aufmerksamkeit und politisches Lobbying. Aber auch die Zuschussvergabe kann als Booster für regionale Vernetzung verstanden werden.

## Instrumente und Formate mit Vernetzungspotenzial

Neben bestehenden Gremien und Austauschformaten organisieren die regionalen Netzwerkstellen selbst Instrumente und Formate, um Austausch und regionale Kooperationen zu initiieren. Diese dienen einerseits dem Kennenlernen bislang einander unbekannter Akteur\*innen und zum anderen der inhaltlichen Arbeit an Themen und der Projektentwicklung. Gut funktionierende Beispiele solcher Formate sind thematische oder spartenbezogene Fachgruppen, Seminare, Kulturstammtische, Kulturkonferenzen, thematische Workshops oder Ideenwerkstätten.

Im Folgenden sind von den Befragten aufgeführte Instrumente und Formate zusammengestellt, die nicht nur Kulturakteure untereinander vernetzen, sondern bereichsübergreifend konzipiert sind oder dahingehend erweitert werden können. Diese Liste soll als Anregung für die Weiterentwicklung von Angeboten der »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements dienen.

Genannt wurden folgende Formate der Vernetzung von Kulturakteuren mit Lokal- bzw. Kreispolitik:

- **Kulturfahrt** mit Politiker\*innen zu Kulturorten
- **Kulturkonferenz** mit Kulturschaffenden, Verwaltung und Politik
- **Diskussionsveranstaltung** über Kulturpolitik mit externen Referent\*innen

Die folgenden Instrumente und Formate sind geeignet, zur Vernetzung von Kulturakteuren mit anderen Bereichen beizutragen. Für einige bietet sich eine Kooperation zwischen »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements an:

- Vermittlung von Kontakten bei der **individuellen Projektberatung** (z.B. zu Vereinen außerhalb des Kulturbereichs, Schulen, Universitäten, lokalen Politiker\*innen)
- regelmäßige **Kulturstammtische**, die offen sind für andere Akteure (z.B. Schulen, Kirchen, Vereine) und auch so beworben werden

- **Seminare und Fortbildungen** zur Fördermittelakquise, Ehrenamtsgewinnung oder zum Projektmanagement
- Kulturkalender, **Online-Plattformen** für Kultur, die als Freizeit- und Touristikkalender ausgestaltet sind
- allgemeine Info-Veranstaltung oder **Fördermittelmesse** zusammen mit weiteren Förderern der Region einschließlich LEADER, Ehrenamtsförderung, Geldinstitute, Unternehmen
- thematische Werkstattgespräche, **Ideenwerkstätten**, zu denen Akteure anderer Bereiche eingeladen werden, z.B. Tourismus, Demokratiebildung, Verkehrsbetriebe oder Verkehrsplaner, Medienvertreter\*innen, Jugendhilfe/-pflege oder andere Organisationen, die Jugendliche erreichen
- Akteure anderer Bereiche zu regionalen **Kulturkonferenzen** einladen (z.B. Regionalentwicklung, Bildung, Regionalentwickler\*innen, Soziales, Touristik) oder **AG Kultur bei Regionalkonferenzen** der Regionalentwicklung
- **regionale Kulturentwicklungsprozesse**, an denen nicht nur Kultur, Politik und Verwaltung beteiligt sind, sondern auch Akteure aus dem Bildungsbereich, der Regionalentwicklung, dem Tourismus, dem Jugend- oder Sozialbereich.

Hervorzuheben ist die vernetzende Wirkung temporärer, insbesondere wiederkehrender Veranstaltungen in ländlichen Räumen, vom Dorffest bis hin zur regionalen kulturellen Großveranstaltung. Hier wirken - neben Kulturakteuren - diverse zivilgesellschaftliche Akteure (wie Dorfvereine, Landfrauen, Feuerwehr, Sportvereine), verschiedene Fachbereiche der Verwaltung sowie Unternehmen der Region zusammen. Gemeinde- und Vereinsjubiläen, Dorffeste oder lokale Kulturveranstaltungen profitieren zwar häufig von LEADER-Förderungen, werden aber lokal initiiert und nicht von den regionalen Netzwerkstellen. Demgegenüber werden regionale Großveranstaltungen, wie Festivals oder Themenjahre, insbesondere von Kreiskulturver-

waltungen, aber auch von »regionalen Kulturbüros« initiiert, organisiert und finanziert.

Diese Ereignisse haben durchaus eine strategische Bedeutung für die Vernetzung regionaler Akteure mit vielfältigen Nutzen. Beispiele zeigen, dass zu diesen Gelegenheiten Kreiskulturverwaltung, »regionales Kulturbüro« und LEADER-Regionalmanagement mit Gewinn zusammenarbeiten.

## Zuschussvergabe als Türöffner für Vernetzung

Einige unserer Befragten sehen ihre Hauptaufgabe in der Fördermittelvergabe. Tendenziell sind dies alle LEADER-Regionalmanager\*innen, die in der Regel über relativ große Budgets verfügen, aber auch einige der größeren regionalen Kulturbüros. Dennoch verstehen sich alle Beteiligten zusätzlich als Netzwerkakteure.

**Zuschussvergabe** schafft  
Sichtbarkeit und Ansehen  
Kontaktpool  
Wissen über Akteure und  
Aktivitäten in der Region  
Bindung zwischen Förderer und Gefördertem

Die Zuschussvergabe kann als Instrument der Vernetzung betrachtet werden. Sie hat mehrere positive Wirkungen: Zuerst verschafft sie Sichtbarkeit, Anerkennung und soziales Gewicht. Bei der Förderberatung wird häufig auf andere Akteure verwiesen und damit Vernetzung initiiert. Die Antragstellung macht Kulturakteure sichtbar und vergrößert somit das Wissen der regionalen Netzwerkstellen über die Aktiven und Aktivitäten in der Region. Dieses Wissen kann für weitere Beratungen und Vernetzungen genutzt werden. Durch die Fördermittelvergabe entsteht häufig eine gewisse Bindung, die für die Mitarbeit in thematischen Arbeitsgruppen, bei Seminaren oder Tagungen aktiviert werden kann.

Durch die Verbindung der Fördermittelvergabe mit Feierlichkeiten und Ehrungen werden die positiven Aufmerksamkeits- und Vernetzungseffekte von einigen regionalen Netzwerkstellen bewusst verstärkt.

Wenn aus bestimmten Teilgebieten kaum Anträge eingereicht werden, forschen einige regionale Netzwerkstellen nach den Gründen. Zuweilen ver-

fügt die betreffende Gemeinde über ausreichende Mittel, häufig jedoch fehlt es an Akteuren oder an Mut für eine Antragstellung. »Regionale Kulturbüros«, die eine aktivierende Kulturförderung betreiben, wie die Regionalbüros der LandKulturPerlen Hessen, suchen daraufhin gezielt nach möglichen Ansprechpartner\*innen für kulturelle Aktivitäten in den unterrepräsentierten Gemeinden.

**Wissen für**  
aufsuchende und aktivierende  
Kulturberatung nutzen

Allerdings wird die Zuschussvergabe auch ambivalent betrachtet. So kann die Außenwahrnehmung als Förderer auch verhindern, als Partner für gemeinsame Veranstaltungen oder die weitere Vernetzung wahrgenommen zu werden. Dies ist häufig bei LEADER-Regionalmanagement der Fall. Jedoch verfügen die LEADER-Regionen neben ihren Fördermitteln (LEADER-Mittel, Eigenmittel der Region, Regionalbudgets) über Wissen und Zugänge zu weiteren Akteuren, die finanziell oder anderweitig Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen unterstützen.

Innerhalb der regionalen Netzwerkstelle muss das Verhältnis zwischen beratender Unterstützung und Fördermittelvergabe austariert und organisiert werden. Hier liegt durchaus Konfliktpotenzial. Zuweilen ist das Förderbudget zu klein, so dass das mit dem Förderprogramm generierte Interesse und die Erwartung nicht erfüllt werden können. Vor allem aber bindet die Fördermittelvergabe Kapazitäten in den regionalen Netzwerkstellen, so dass für Vernetzungsaktivitäten kaum Zeit bleibt. So wurde wiederholt berichtet, dass die Vernetzungsaktivitäten erst dann starteten, wenn das jährliche Förderbudget verteilt ist.

## Wissenstransfer zwischen den regionalen Netzwerkstellen

Die Diskursformate der Studie, insbesondere die NetKulaeR Netzwerktagung 2025 in Göttingen sowie die Webtalk-Reihe im Februar 2026 (siehe Kap. 1.2) haben einen großen Bedarf an einem länderübergreifenden Austausch zwischen den »regionalen Kulturbüros« und Kreiskulturverwaltungen gezeigt. Auch für Regionalmanager\*innen sind einige der Themen interessant bzw. sie

können ihr Wissen gewinnbringend einbringen. In folgenden Bereichen besteht Bedarf an Wissenstransfer:

- die eigene Sichtbarkeit erhöhen
- regionale Kulturkalender, digitale Plattformen erstellen
- jüngere Aktive und Zielgruppen für Kulturarbeit in ländlichen Regionen gewinnen
- Vernetzung von Kultur und Wirtschaft in ländlichen Regionen
- Kooperation mit Verkehrsbetrieben für Mobilitätsangebote
- mobile Formate der Kulturarbeit und Kulturvermittlung umsetzen
- regionale Kultur touristisch einbinden, ohne den Eigensinn von Kultur zu riskieren
- Kooperation von Kulturschaffenden mit Schulen, Kitas und anderen Bildungseinrichtungen in ländlichen Räumen
- Erinnerungskultur und Geschichte als Motor für regionales Engagement und Partizipation
- Kultur mit Lokal-/Kreispolitik und Verwaltung vernetzen, politischen Rückhalt in ländlichen Gemeinden gewinnen
- Umsetzung regionaler, bereichsübergreifender Beteiligungsformate für Kulturentwicklung (z.B. regionale Konferenzen für Kultur und Regionalentwicklung)

Es hat sich im Rahmen der Studie ein loses bundesweites Netzwerk der regionalen Netzwerkstellen gebildet, das allerdings ohne eine finanzielle Unterstützung seitens des Bundes oder der Länder keine Austauschformate organisieren kann.

## 6.4 Kontextbedingungen der regionalen Netzwerkarbeit

Als Kontextbedingungen betrachten wir abschließend die Rahmenbedingungen für die Netzwerkarbeit der regionalen Netzwerkstellen, zu denen die finanzielle und personelle Ausstattung gehören sowie raumstrukturelle Gegebenheiten und bürokratische Vorgaben.

### Die personelle und finanzielle Ausstattung

Zu den förderlichen Kontextbedingungen gehört – wenig überraschend – eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung in Relation zu den Aufgaben und der Größe der Region. Die personelle und finanzielle Ausstattung der untersuchten Netzwerkstellen ist sehr unterschiedlich, sie liegt zwischen Teilzeitstellen bis weit über fünf Vollzeitstellen. Während die Ausstattung der befragten Geschäftsstellen der LEADER-Regionen mit anderthalb bis zwei Vollzeitäquivalenten eher homogen ist (nur zwei Ausnahmen, siehe Kap. 3.3), sind die Kapazitäten der »regionalen Kulturbüros« und der Kreiskulturverwaltungen sehr unterschiedlich. Prinzipiell haben die fördernden regionalen Netzwerkstellen eine höhere personelle Ausstattung.

Von allen drei betrachteten Arten der regionalen Netzwerkstellen und den verschiedenen Typen (z.B. fördernd, nicht fördernd oder mit aktiver Kulturarbeit) wurden die personellen Grenzen als Hürden für Netzwerkarbeit generell, aber besonders für bereichsübergreifende Vernetzung angegeben. Sie begrenzen auch die Möglichkeit, proaktiv in sehr ländlichen Gebieten wirksam zu werden, wenn dies geboten scheint. Damit ist nicht notwendigerweise der Wunsch nach mehr Personal verbunden, vielmehr werden damit die Grenzen des Leistbaren markiert.

Es werden entsprechend der Möglichkeiten Schwerpunkte auf bestimmte Aufgabengebiete

gelegt, zum Beispiel ein Fokus auf die eigenen Einrichtungen, auf kulturelle Bildung oder auf die Fördermittelvergabe. Die Vernetzung von Kulturakteuren mit anderen Bereichen ist selten eine der Hauptaufgaben. In der Umkehrung heißt das, dass Personalmangel eine der häufigsten Hürden für bereichsübergreifende Vernetzung ist. Dies gilt auch für LEADER-Regionalmanagements, die mit der Fördermittelvergabe häufig ausgelastet sind, wobei sie über großes Potenzial für die bereichsübergreifende Vernetzung von Kulturakteuren in ländlichen Räumen verfügen.

**Geringe Personalkapazitäten hemmen**  
Sichtbarkeit  
Netzwerkarbeit generell  
bereichsübergreifende Vernetzung  
Wissenstransfer in der Region

Insbesondere kleinere Netzwerkstellen leiden unter einer mangelnden Sichtbarkeit, können nicht in dem erforderlichen Maße in regionalen und überregionalen Gremien, Arbeitsgruppen oder Kulturprojekten mitwirken. Wissen, Ideen und Kontakte sind zwar vorhanden, können aber nicht im gewünschten Maße ausgebaut und in Umlauf gebracht werden. Dies gilt besonders, wenn die institutionelle Anbindung keine förderlichen Impulse wie Sichtbarkeit, Ansehen und Geltung in der Region vermitteln kann. Vor allem für kreisübergreifende Kulturbüros mit einer geringeren Personalausstattung ist es schwierig, die notwendigen Kontakte in die Lokalpolitik und die Verwaltung aufzubauen.

Wenn regionale Vernetzung generell und auch bereichsübergreifende Vernetzung zu den Hauptaufgaben der regionalen Netzwerkstelle gehören, muss das Personal für die Kontaktaufnahme und -pflege, für die Organisation entsprechender Veranstaltungen und die Öffentlichkeitsarbeit vorhanden sein. Die notwendigen Kapazitäten sind zwar auch abhängig von der Größe der Region. Dennoch ist ein genereller Befund, dass eine Teilzeitstelle für kreisübergreifende Kulturbüros, aber auch für Kulturmanager\*innen in Landkreisen nicht ausreichend ist, um die Potenziale zu nutzen.

**Eine wichtige Ressource ist Vertrauen.**  
Dafür braucht es **Kontinuität** der regionalen Netzwerkstellen.

Als eine Gelingensbedingung wurde seitens der Befragten die Kontinuität der Netzwerkstelle selbst und des Personals angegeben. Sie ist ein wichtiger Faktor für ihre Sichtbarkeit, ihr Ansehen, die Möglichkeit, Vertrauen aufzubauen, und damit für ihre Wirksamkeit. Befristete Finanzierungen der Geschäftsstellen erlauben keine Kontinuität. Das betrifft einige der »regionalen Kulturbüros« (auch außerhalb unserer Auswahl für diese Untersuchung) sowie die LEADER-Geschäftsstellen. Zwar gilt die Anerkennung als LEADER-Region in der Regel für sieben Jahre, muss aber dann neu beantragt werden. Auch Kulturfachkräfte in Kreisverwaltungen sind nicht vor Kürzungen oder Umstrukturierungen gefeit. Erfahrungen zeigen, dass Netzwerke in der Region nach der Unterbrechung der Förderung und mit neuem Personal mit großem Aufwand wieder aufgebaut werden müssen.

Mit der personellen und finanziellen Ausstattung stehen und fallen die Möglichkeiten, Instrumente und Formate der Vernetzung und des regionalen Wissenstransfers zu etablieren. Aufwendigere Instrumente zur Unterstützung von Kulturschaffenden und kultureller Teilhabe in ländlichen Räumen, beispielsweise digitale Veranstaltungskalender oder Online-Plattformen für Kultur, können von regionalen Netzwerkstellen mit geringerer personeller oder finanzieller Ausstattung weder aufgebaut noch gepflegt werden. Kleine jährliche Förderbudgets können – neben ihren positiven Effekten (siehe 6.3) – auch ins Gegenteil umschlagen: Wenn die Förderbeträge als zu gering wahrgenommen werden oder die Förderquote im Verhältnis zu den Anträgen gering ausfällt, schaffen sie Frust und untergraben die Wertschätzung der Netzwerkstelle unter den Kulturakteuren.

### Raumstrukturelle Bedingungen

Es gibt mehrere räumliche Aspekte, die Einfluss auf die Netzwerkarbeit der regionalen Netzwerkstellen haben. Dies ist zum einen die Größe der Region. Einige der kreisübergreifenden Kulturbüros beschreiben es als Schwierigkeit, mit ihren Aktivitäten in allen Gebieten der Region präsent zu sein bzw. Akteure aus allen Teilgebieten zu erreichen. Gerade sehr ländliche Gebiete mit einer lichtereren Akteursstruktur, für die es mehr Aufwand bräuchte, um kulturelle Aktivitäten anzuregen oder zu unterstützen, werden eher nicht erreicht. Auch einige der Kreisgebiete werden als zu groß für eine ver-

netzende Kulturarbeit bis in alle Teilgebiete des Kreises hinein beschrieben.

Kleine Gebietszuschnitte können jedoch ebenso hinderlich für regionale Kooperationen sein, insbesondere wenn sich die Gebiete der »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und die LEADER-Regionen hinsichtlich des Ländlichkeitsgrades und der sozioökonomischen Lage stark unterscheiden. Synergien und Zusammenarbeit zwischen den regionalen Netzwerkstellen werden damit unwahrscheinlicher und aufwendiger zu organisieren.

Ein anderer Aspekt ist die landschaftliche Teilung des Kreises bzw. der Region, die zumeist mit einer mentalen Teilung einhergeht. Barrieren sind beispielsweise Flüsse, Autobahnen oder Berge, die auch getrennte Alltagswelten erzeugen können. Auch ehemalige Kreisgrenzen wirken zuweilen Jahrzehnte nach der Gebietsreform nach und hemmen den Informationsfluss oder gar den Publikumsverkehr zwischen Gemeinden.

Räumliche Einflussfaktoren für regionale Vernetzung  
**Größe** der Region  
landschaftliche und mentale **Teilung** der Region  
geografische **Lage der Geschäftsstelle**

Schließlich ist die geografische Lage des Sitzes der Geschäftsstelle einer regionalen Netzwerkstelle nicht unerheblich für ihre Wirkungsmöglichkeiten, wobei die Vor- und Nachteile jeweils abgewogen werden müssen. Mehrheitlich hoben die Befragten hervor, dass eine Lage in der geografischen Mitte der Region günstig sei, um von allen gut erreichbar zu sein. Von den befragten Kreiskulturverwaltungen wurde hervorgehoben, dass die Lage in der Kreisstadt, insbesondere im Kreishaus bzw. Landratsamt, aufgrund der Nähe zu Entscheidungsträgerinnen und den anderen Fachbereichen unabdingbar sei. Insgesamt wurde eine eher städtische Ansiedlung des Büros als positiv wahrgenommen, da dies mit einer größeren Sichtbarkeit und Wertschätzung einhergehe als eine Adresse in einem weniger bekannten, kleineren Ort.

Es gibt jedoch auch die Erfahrung, dass eine großstädtische Adresse Kulturschaffende aus sehr ländlichen Gebieten abschreckt, oder umgekehrt, die Ansiedlung der Geschäftsstelle in einem kleineren Ort als Wertschätzung der ländlichen Region wahrgenommen wurde.

Einige der »regionalen Kulturbüros« und vor allem der LEADER-Regionalmanagements halten die Lage ihres Büros für unerheblich, weil sie im Homeoffice arbeiten oder ohnehin viel in ihren Regionen unterwegs sind. So wurde mehrfach betont, man fahre zu den Ratsuchenden oder Fördermittelempfängerinnen und organisiere Austauschformate vorzugsweise an verschiedenen Orten in der Region.

### **Bürokratische Hürden**

Die Klage über bürokratische Hürden im Zusammenhang mit staatlichen Förderprogrammen ist allgegenwärtig und spielte auch in der Bewertung der Vernetzungsmöglichkeiten eine Rolle. Mit unserem Fokus auf bereichsübergreifende Zusammenarbeit von Kulturakteuren mit Regionalentwicklung und anderen Bereichen beschränken wir uns in diesem letzten Abschnitt auf die Sperrigkeit von LEADER.

Es wurde zwar einerseits hervorgehoben, dass LEADER eine gute Ergänzung zu Kulturförderprogrammen sei, die zumeist investive Vorhaben vernachlässigten. Mit LEADER-Mitteln werden Begegnungsräume geschaffen, Konzerträume und Museen mit Technik ausgestattet, Beschilderungen finanziert oder Außenanlagen barrierefrei gestaltet.

Die LEADER-Richtlinien unterscheiden sich je nach Bundesland und auch zwischen den Regionen. Während es in einigen Ländern seit längerem möglich ist, Kulturveranstaltungen und Künstlerhonorare zu fördern, akzeptieren andere Regionen nur investive Ausgaben.

So berichteten einige LEADER-Regionalmanagerinnen von kulturellen Vorhaben, die zwar im Interesse der Region waren, aber aufgrund der LEADER-Vorgaben nicht gefördert werden konnten. Generelle Probleme sind, den geforderten Eigenanteil aufzubringen, bis zur Endabrechnung des Projekts in Vorleistung zu gehen oder die kalkulierten Ausgaben bei der Antragstellung zu plausibilisieren. Die Vorgaben und der Aufwand seien

insbesondere von ehrenamtlich getragenen Vereinen schwer zu bewältigen. Die Förderung von freischaffenden Künstlerinnen oder Kulturaktivitäten von nicht eingetragenen Initiativen (z.B. Freiwillige Feuerwehren) scheitert an der Vorgabe der Rechtsträgerschaft. Zuweilen lassen sich Kulturaktivitäten nicht den Förderschwerpunkten zuordnen oder aber es gibt zwar extra ein Fördermodul für kulturelle Vorhaben, das aber – zum Beispiel – das projektierte mobile Atelier einer Künstlerin nicht fördern kann, da es keine investiven Ausgaben fördert. Die Liste der Hürden ließe verlängern.

Bürokratische Hürden und enge Förderinhalte hemmen **kulturelle Innovationen** halten Kulturschaffende aus der **kulturellen Regionalentwicklung** fern erschweren Aktivitäten für **kulturelle Teilhabe**

LEADER ist ein wichtiges Förderinstrument für Kultur in ländlichen Räumen, hält aber – so wurde mehrfach berichtet – Künstlerinnen und Kulturschaffende aufgrund seiner Vorgaben, zuweilen auch aufgrund einer zu geringen Förderung, von einer Antragstellung ab. Damit kann das LEADER-Regionalmanagement seine fördernden und vernetzenden Potenziale nicht heben, um den Faktor Kultur in der Regionalentwicklung zur Geltung zu bringen.

# **Fazit und Handlungs- empfehlungen**

## **7. Regionale Netzwerk- stellen als Brücken- bauer**

Zur kulturellen Infrastruktur in ländlichen Räumen gehören neben Kulturakteuren in Einrichtungen, Vereinen und Initiativen auch kulturell Aktive aus anderen Bereichen, aus Schulen, sozialen Einrichtungen, Tourismus, Verwaltung und Politik. Sie alle gestalten ein vielfältiges kulturelles Angebot in diversen Formaten und Formen und schaffen Möglichkeiten der kulturellen Beteiligung und Selbsttätigkeit. Diese kulturelle Vielfalt schließt Traditionelles und Innovatives ein sowie Eigenes und Fremdes, professionelle Kunst und Laienschaffen mit dem je spezifischen Gewinn für die Menschen in den ländlichen Räumen.

Auch regional wirkende Akteure, wie »regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements leisten ihre Beiträge zur Entwicklung vitaler, lebenswerter Regionen in kultureller Vielfalt. Mit jeweils eigenen Schwerpunkten und Handlungslogiken unterstützen sie die Sichtbarkeit, vernetzen und fördern das Kulturschaffen und die kulturelle Teilhabe. Die Ressourcen, die sie in den Regionen in Umlauf bringen, sind Wissen, Kontakte, Ideen, Finanzmittel, Wertschätzung, Ermutigung, öffentliche Aufmerksamkeit und politisches Lobbying.

Sie schlagen Brücken zwischen dem Kulturbereich und vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Bildung, Soziales, Regionalentwicklung, Nahverkehr, Tourismus und Wirtschaft. Mit ihren Potenzialen für die bereichsübergreifende Vernetzung und Problemlösung wirken sie der Versäulung, die durch starre Ressortgrenzen in den Behörden entsteht, entgegen und tragen somit konkret und regional zur Durchlässigkeit der Systeme bei. Für die Bewältigung struktureller Herausforderungen ist das Zusammenwirken der unterschiedlichen Arten von regionalen Netzwerkstellen in ihren jeweiligen Regionen besonders fruchtbar.

Die Stärkung der »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements, damit diese ihre Potenziale zugunsten der kulturellen Entwicklung in ländlichen Räumen entfalten können, ist eine öffentliche Aufgabe für den Bund, die Länder und die Kommunen. Die Erfahrung zeigt, dass diese regionale, intermediäre Ebene dauerhaftes politisches und finanzielles Engagement erfordert; nach Anschubförderungen gelingt selten ihre Verstetigung.

Daher sind Abstimmungen und strategische Partnerschaften zwischen allen Politikebenen wichtig, insbesondere zwischen den Kommunen und Ländern, flankiert von Maßnahmen des Bundes. Die Träger der regionalen Netzwerkstellen, wie kommunale oder zivilgesellschaftliche Verbände und Einrichtungen, sowie die Netzwerkstellen selbst können ebenfalls die Wirksamkeit ihrer Arbeit zugunsten von Kultur in ländlichen Räumen erhöhen.

Die folgenden Empfehlungen zielen zum einen darauf, die regionalen Netzwerkstellen generell zu stärken, und zum anderen konkret auf ihre Fähigkeiten, zur Bewältigung struktureller Herausforderungen für Kultur in ländlichen Räumen beizutragen. Die Handlungsoptionen sind politischer, programmatischer und finanzieller Art.

Eine Reihe der Empfehlungen richtet sich an mehrere Politikebenen und Akteure. Diese werden daher unter den betreffenden Abschnitten wiederholt.<sup>24</sup> Grafiken bieten einen Überblick in schematischer Darstellung für die drei Bereiche »Förderer« (Bund, Länder, Kommunen), »Träger« (Kommunen, Verbände, regionale Organisationen, regionale Kultur- und Bildungseinrichtungen) sowie die regionalen Netzwerkstellen selbst (»regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen, LEADER-Regionalmanagement) (siehe Abb. 31 und Abb. 32).

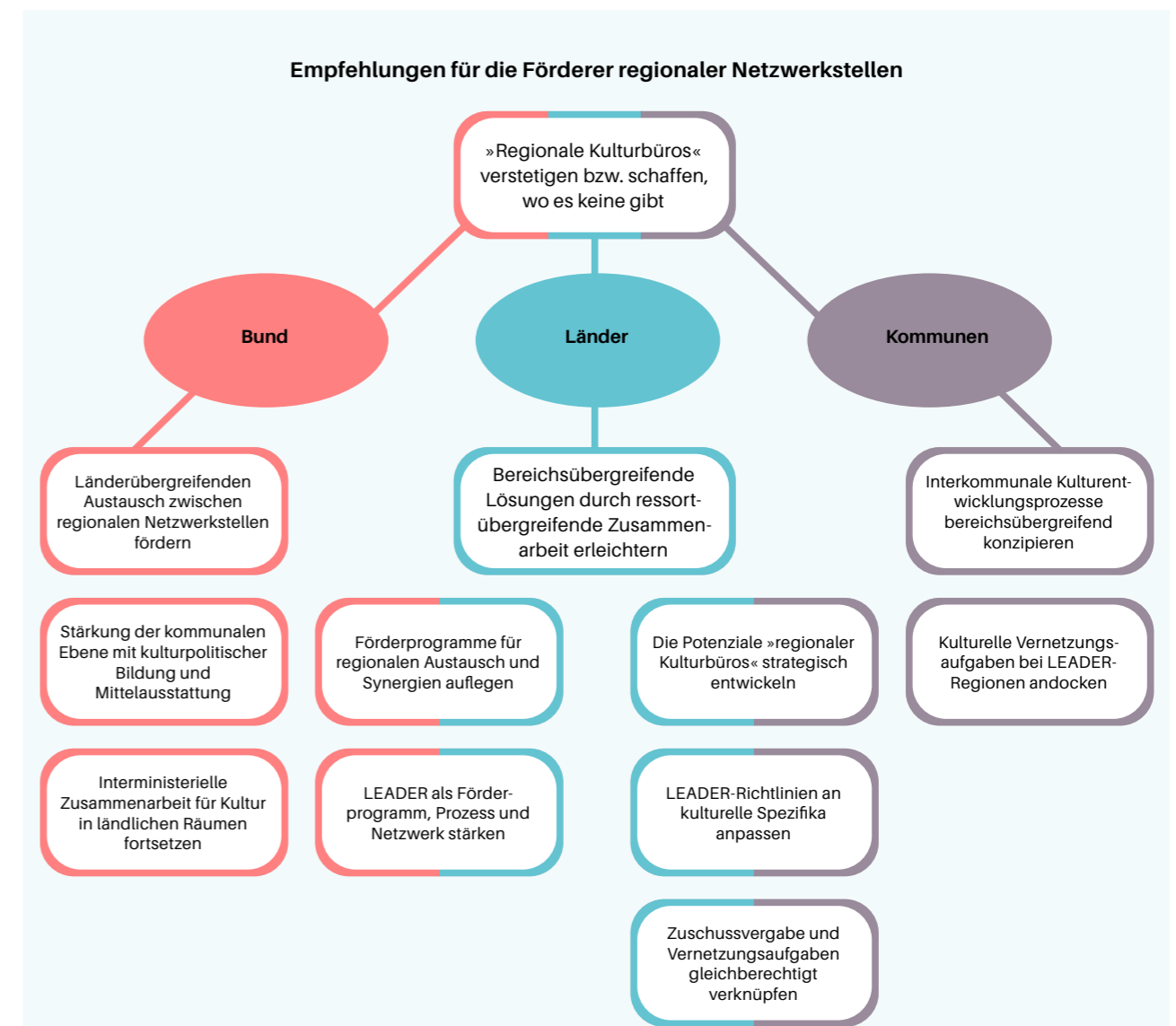


Abb. 31. Empfehlungen zur Stärkung regionaler Netzwerkstellen allgemein und ihrer bereichsübergreifenden Netzwerkarbeit durch Bund, Länder und Kommunen. Quelle: eigene Darstellung/lfk

24 Um die Kommunikation über einzelne Empfehlungen zu erleichtern, wird die Nummerierung mit Kürzeln für die Adressaten verknüpft: B = Bund, L = Länder, K = Kommunen, T = Träger, N = Netzwerkstellen.

## 7.1

# Empfehlungen für Entscheider\*innen auf Bundesebene

Die folgenden Empfehlungen richten sich an die Bundesebene, insbesondere das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH), das diese Studie gefördert hat. Auch der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie weitere Ministerien und Behörden des Bundes sind aufgerufen, diese Handlungsoptionen zu berücksichtigen.

### B.1 »Regionale Kulturbüros« verstetigen bzw. schaffen, wo es keine gibt.

Die Bestandserhebung und Kartierung der »regionalen Kulturbüros« im Rahmen dieser Studie zeigen, dass es »weiße Flecken« in Deutschland gibt. Einige »regionale Kulturbüros« haben zu große Wirkungsgebiete, für die ihre Kapazitäten nicht ausreichen und einige agieren mit kurzfristigen Fördervereinbarungen. Die Verstetigung von Modellprojekten oder Anschubförderungen durch regionale Akteure kann nur dort gelingen, wo Kommunen sich dazu in der Lage sehen.

Finanzschwache Kommunen bei der Einrichtung und Verstetigung »regionaler Kulturbüros« unterstützen

Der Bund sollte gemeinsam mit den Ländern Kommunen und Verbände dauerhaft unterstützen, damit das Netz der »regionalen Kulturbüros« ausgebaut und verstetigt wird.

### B.2 Förderprogramme für regionalen Austausch und Synergien auflegen.

Als Formate mit großem Potenzial für die kulturelle Entwicklung ländlicher Räume haben sich regionale Kulturentwicklungsprozesse, regionale Online-Plattformen und Mobilitätslösungen erwiesen. Diese sind aufwendig und kostspielig und können in einigen Regionen nicht mit kommunalen Mitteln gestemmt werden. Eine Herausforderung ist unter anderem die Kooperation mit Bereichen wie Bildung, Tourismus oder Regionalentwicklung.

Bereichsübergreifende, regionale **Kulturentwicklungsprozesse**  
Pflege und Bewerbung regionaler **Online-Plattformen für Kultur**, einschließlich der Herstellung von Schnittstellen zu Tourismus und Stadtmarketing  
Regionale **Mobilitätslösungen** wie Shuttles, Fahrtkostenzuschüsse und deren Bewerbung

Der Bund sollte in Abstimmung mit den Ländern Förderprogramme für diese regionalen Formate und Aktivitäten auflegen und dabei die bereichsübergreifende Zusammenarbeit gezielt unterstützen.

### B.3 Länderübergreifenden Austausch zwischen regionalen Netzwerkstellen fördern.

Es besteht ein großer Bedarf an überregionalem, mehr noch länderübergreifendem Wissenstransfer zwischen den regionalen Netzwerkstellen. Dies betrifft insbesondere die kreisübergreifenden Kulturbüros und Kreiskulturverwaltungen, aber auch LEADER-Regionalmanager\*innen, deren Regionen die kulturelle Entwicklung voranbringen möchten.

**Peer-Learning-Formate:**  
z.B. kollegiale Beratung, Seminare, Konzeptentwicklung  
**jährliche Tagungen**  
**Online-Tools** für den permanenten Austausch guter Praxis

Gefördert werden sollte der länderübergreifende Wissenstransfer der regionalen Netzwerkstellen in Form von Peer-Learning-Formaten, jährlichen Treffen und Online-Tools für den Austausch guter Praxis, damit diese ihre Netzwerkkompetenzen entfalten können.

### B.4 Stärkung der kommunalen Ebene mit kulturpolitischer Bildung und Mittelausstattung.

»Regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements sind Promotoren und Stabilisatoren regionaler Kulturentwicklungsprozesse. Alle drei Institutionen sind in ihrer intermediären Funktion letztlich abhängig von kommunalen Strukturen. Seitens des Bundes werden insbesondere Landkreise als Garanten für gute Umsetzungschancen und Verbindlichkeit in den Regionen und Kommunen adressiert. Ihre Unterstützung von regionalen Projektanträgen ist vielfach Voraussetzung für eine Bundesförderung. Jedoch braucht es dafür starke, demokratisch stabile und kulturräffine Strukturen in den Landkreisen, Städten und Gemeinden. Diese werden durch aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen jedoch zunehmend geschwächt.

Stärkung der Potenziale von **Landkreisen**, Städten und Gemeinden für die kulturelle Entwicklung außerhalb von Metropolen durch Programme der **kulturpolitischen Bildung** und **bessere Mittelausstattung**

Hierfür sehen wir zwei Hebel, zum einen die Förderung der kulturpolitischen Bildung, damit der Wert der kommunalen Ebene für die kulturelle Entwicklung außerhalb von Metropolen von allen Akteuren erkannt und gestärkt wird. Zum anderen wird die generelle Stärkung der kommunalen Selbstorganisation durch eine bessere Mittelausstattung empfohlen.

### B.5 Interministerielle Zusammenarbeit für Kultur in ländlichen Räumen fortsetzen.

Förderprogramme wie LandKULTUR, TRAFÖ - Modelle für Kultur im Wandel und Aller.Land haben in den letzten zehn Jahren weitreichende Prozesse in den ländlichen Regionen Deutschlands angestoßen. Insbesondere letzteres zeigt, wie fruchtbar dafür die interministerielle Zusammenarbeit ist, die Kultur, Demokratiebildung und ländliche Entwicklung zusammendenkt. Diese Programme fördern nicht nur Kulturschaffende und Kultureinrichtungen, sondern erfordern auch das Engagement von Landkreisen, Kommunen und »regionalen Kulturbüros«. Auch LEADER-Regionalmanagement ist in die Projektkoordination

involviert. Damit stärken diese Programme zugleich die regionalen Netzwerkstellen.

**Gemeinsame Programme von BMLEH, BKM und weiteren Ministerien**  
Regionale Netzwerkstellen als **Transmissionsriemen** für regionale Prozesse  
**Fördermodule und Peer-Learning** für regionale Netzwerkstellen

Es wird empfohlen, auch künftig Förderungen für Kultur in ländlichen Räumen in ressortübergreifender Zusammenarbeit aufzulegen, die ländliche Regionen mit Transformationsbedarf unterstützen. Dabei sollten regionale Netzwerkstellen als Transmissionsriemen explizit in den Blick genommen und ihre Bedarfe berücksichtigt werden, damit sie zur Verstetigung guter Praxis beitragen können.

### B.6 LEADER als Förderprogramm, Prozess und Netzwerk stärken.

Der Bottom-up-Ansatz von LEADER hat in den vergangenen Jahrzehnten - neben der Förderung einzelner Projekte - zur Entwicklung von regionalen Netzwerkstrukturen geführt. Einige LEADER-Regionen haben Kultur bereits in ihrer Entwicklungsstrategie verankert, andere möchten die kulturellen Entwicklungsprozesse in ihrer Region künftig besser unterstützen, da sie große Potenziale für Bildung, Partizipation und die Attraktivität der Region bergen.

**LEADER-Regionalmanagements** als Partner für Kultur in ländlichen Räumen stärken  
durch **Sensibilisierung** für die vernetzenden und moderierenden Leistungen, **Forschung** und **politische Unterstützung**

Daher sollte sich der Bund für den Erhalt der LEADER-Förderung in der EU-Strukturpolitik einsetzen. Zudem bedarf es der Sensibilisierung aller Akteure für die Potenziale von LEADER als Akteur und Methode der Prozessmoderation und der regionalen bereichsübergreifenden Vernetzung zugunsten des Kulturschaffens sowie der kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe in ländlichen Räumen.

## 7.2

# Empfehlungen für Entscheider\*innen auf Landesebene

Verfassungsrechtlich sind die Länder – gemeinsam mit den Kommunen – für die Kulturförderung und -entwicklung in allen Landesteilen zuständig. Die folgenden Empfehlungen richten sich in erster Linie an die Kulturressorts der Landesregierungen, einige sind jedoch erst in der ressortübergreifenden Zusammenarbeit wirksam. Dies betrifft neben den Kulturministerien insbesondere die Ministerien mit Zuständigkeit für Bildung und Ländliche Entwicklung.

### L.1 Die Potenziale »regionaler Kulturbüros« strategisch entwickeln.

Die »regionalen Kulturbüros« verfügen über Wissen, Kontakte, Ideen und weitere Potenziale, die nur mit ausreichenden personellen Ressourcen zur Geltung kommen. Dabei ist die Kontinuität der Netzwerkarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Einige »regionale Kulturbüros« haben zu große Wirkungsgebiete, für die ihre Kapazitäten nicht ausreichen und einige agieren mit kurzfristigen Fördervereinbarungen.

Strategischen Einsatz der **Potenziale »regionaler Kulturbüros«** ermöglichen durch **personelle** und **finanzielle** Ausstattung eine förderliche **institutionelle** Anbindung

Es wird empfohlen, die Potenziale »regionaler Kulturbüros« vollumfänglich wahrzunehmen, dazu gehört auch ihre Brückenfunktion zwischen Kulturakteuren und Akteuren anderer Bereiche. Zentrale Hebel, damit sie diese Potenziale strategisch einsetzen können, sind eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung, aber auch die institutionelle Anbindung der »regionalen Kulturbüros«. Es ist für eine größtmögliche Sichtbarkeit und Akzeptanz der »regionalen Kulturbüros« zu sorgen, damit sie ihre Wirkung zugunsten der kulturellen Entwicklung ländlicher Räume entfalten können.

### L.2 »Regionale Kulturbüros« verstetigen bzw. schaffen, wo es keine gibt.

Regionalisierung ist eine probate kulturpolitische Strategie zur Sicherung der kulturellen Vielfalt und gesellschaftlichen Teilhabe in ländlichen Räumen. Dafür fördern einige Länder seit Jahrzehnten regionale Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen. Die Bestandserhebung und Kartierung der »regionalen Kulturbüros« im Rahmen dieser Studie zeigen, dass es »weiße Flecken« in Deutschland gibt. Die Verstetigung von Modellprojekten oder Anschubförderungen durch regionale Akteure kann nur dort gelingen, wo Kommunen und andere Träger sich dazu in der Lage sehen.

**Finanzschwache Kommunen, Verbände und andere Organisationen bei der Einrichtung und Verstetigung »regionaler Kulturbüros« unterstützen**

Die Länder sollten Kommunen und weitere Trägerorganisationen dauerhaft unterstützen, um »regionale Kulturbüros« einrichten bzw. verstetigen zu können.

### L.3 Bereichsübergreifende Lösungen durch ressortübergreifende Zusammenarbeit erleichtern.

Die Länder können die bereichsübergreifende Zusammenarbeit von Kulturakteuren in ländlichen Räumen mit Schulen, Regionalentwicklung und Tourismus sowie für Mobilitätslösungen durch interministerielle Abstimmungen erleichtern. Dafür gibt es in einigen Ländern gute Beispiele, die regelmäßig auch regionale Kulturakteure in thematische Ressortabstimmungen einbeziehen.

Herausforderungen für Kultur in interministeriellen Abstimmungen berücksichtigen  
**Mobilitätslösungen, kulturelle Bildung** in Schulen und einen für das regionale Kulturschaffen offenen **Tourismus** ermöglichen

Es wird empfohlen, kulturelle Themen und Kulturakteure in interministerielle Arbeitsgruppen und andere ressortübergreifende Instrumente in Planungen zu Bildung, Soziales, Ländliche Entwicklung / Regionalentwicklung, Verkehr und weiteren einzubeziehen.

### L.4 Förderprogramme für regionalen Austausch und Synergien auflegen.

Als Formate mit großem Potenzial für die kulturelle Entwicklung ländlicher Räume haben sich regionale Kulturentwicklungsprozesse, regionale Online-Plattformen und Mobilitätslösungen erwiesen. Diese sind aufwendig und kostspielig und können in einigen Regionen nicht mit kommunalen Mitteln gestemmt werden. Eine Herausforderung ist unter anderem die Kooperation mit Bereichen wie Bildung, Tourismus, Verkehr oder Regionalentwicklung.

Bereichsübergreifende, regionale **Kulturentwicklungsprozesse**  
Pflege und Bewerbung regionaler **Online-Plattformen für Kultur**  
Herstellung von **Schnittstellen** zu Tourismus und Stadtmarketing  
Regionale **Mobilitätslösungen** wie Shuttles, Fahrtkostenzuschüsse und deren Bewerbung

Der Länder sollten Förderprogramme für diese regionalen Formate und Aktivitäten auflegen und dabei die bereichsübergreifende Zusammenarbeit gezielt unterstützen.

### L.5 LEADER als Förderprogramm, Prozess und Netzwerk stärken.

Der Bottom-up-Ansatz von LEADER hat in den vergangenen Jahrzehnten – neben der Förderung einzelner Projekte – zur Entwicklung von regionalen Netzwerkstrukturen geführt. Einige LEADER-Regionen haben Kultur bereits in ihrer Entwicklungsstrategie verankert, andere möchten die kulturellen Entwicklungsprozesse in ihrer Region künftig besser unterstützen, da sie große Potenziale für Bildung, Partizipation und die Attraktivität der Region bergen.

**LEADER-Regionalmanagements** als Partner für Kultur in ländlichen Räumen stärken  
durch **Sensibilisierung** für die vernetzenden und moderierenden Leistungen, **Forschung** und **politische Unterstützung**

Daher sollten sich die Länder für den Erhalt der LEADER-Förderung in der EU-Strukturpolitik einsetzen. Zudem bedarf es der Sensibilisierung aller Akteure für die Potenziale von LEADER hinsichtlich der Prozessmoderation sowie der regionalen

bereichsübergreifenden Vernetzung zugunsten des Kulturschaffens sowie der kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe in ländlichen Räumen.

### L.6 LEADER-Richtlinien an kulturelle Spezifika anpassen.

Oftmals können kulturelle Vorhaben mit Mehrwert für die Region nicht mit LEADER-Mitteln gefördert werden, weil der Eigenanteil für Kulturschaffende zu hoch ist, weil das Projekt keinem Förderbereich oder keiner Maßnahme zugeordnet werden kann oder weil der Erfolg bzw. das Produkt im Vorfeld unklar sind.

Kulturelle Spezifika in **LEADER-Richtlinien** berücksichtigen wie **Soloselbständigkeit, Prozessorientierung** und **Innovationsoffenheit**

Die Länder sollten die LEADER-Förderrichtlinien anpassen, damit diese mit den strukturellen Bedingungen im Kulturbereich (z.B. Soloselbständigkeit) und künstlerischen Funktionslogiken (z.B. Prozessorientierung, Innovationsoffenheit) kompatibel sind.

### L.7 Zuschussvergabe und Vernetzungsaufgaben gleichberechtigt verknüpfen.

Regionale Netzwerkstellen, deren Hauptaufgabe im Bereich Zuschussvergabe liegt, haben Netzwerkvorteile, die sie zugunsten der kulturellen Entwicklung ländlicher Räume einsetzen können. Sie sind bekannt, werden adressiert und verfügen zumeist über eine gute Reputation, da ihre Förder- und Beratungsaktivität geschätzt wird. Eine geringe Förderquote aufgrund kleiner Förderbudgets erzeugt allerdings auch Frust.

Vorteile aus der Zuschussvergabe nutzen  
**Personalkapazitäten** für Vernetzung und Austauschformate vorsehen

Es sollte sichergestellt werden, dass das Potenzial, das durch die Fördermittelvergabe entsteht, auch für die kulturelle Entwicklung der Region genutzt werden kann, indem für ausreichende Personalkapazitäten für die Organisation von regionalen Austausch- und Vernetzungsformaten gesorgt wird. Dies betrifft »regionale Kulturbüros« wie auch das LEADER-Regionalmanagement.

## 7.3

# Empfehlungen für Kommunalpolitiker\*innen

Die folgenden Empfehlungen richten sich an Kommunalpolitik\*innen und hohe Beamt\*innen, die in Landkreisen, ländlichen Städten und Gemeinden die kulturelle Entwicklung mitgestalten. Sie entscheiden über die kommunalen Kultureinrichtungen und die Kulturförderung, über die Ressourcen der Verwaltung für die örtliche Kulturarbeit und die Vertretung von Kultur in regionalen Gremien. Die Kommunen sind allein oder in interkommunalen Verbänden Träger von Kultureinrichtungen, von regionalen Kulturbüros und anderen regionalen Einrichtungen. Zudem sind sie zentrale Akteure und Träger der Regionalentwicklung. Insofern kommt ihnen eine Schlüsselrolle hinsichtlich der Unterstützung von Kulturschaffen und kultureller Teilhabe in ländlichen Räumen zu.

### K.1 Die Potenziale regionaler Netzwerkstellen strategisch entwickeln.

Die »regionalen Kulturbüros« verfügen über Wissen, Kontakte, Ideen und weitere Potenziale, die nur mit ausreichenden personellen Ressourcen zur Geltung kommen. Dabei ist die Kontinuität der Netzwerkarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

Strategischen Einsatz der **Potenziale »regionaler Kulturbüros«** ermöglichen durch **personelle** und **finanzielle** Ausstattung und förderliche **institutionelle** Anbindung Mitwirkung in regionalen **Gremien** verankern

Es wird empfohlen, die Potenziale »regionaler Kulturbüros« vollumfänglich wahrzunehmen, dazu gehört auch ihre Brückenfunktion zwischen Kulturakteuren und Akteuren anderer Bereiche. Zentrale Hebel, damit sie diese Potenziale strategisch einsetzen können, sind eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung, aber auch die institu-

tionelle Anbindung der Kulturmanager\*innen. Es ist für eine größtmögliche Sichtbarkeit und Akzeptanz zu sorgen, damit sie ihre Wirkung zugunsten der ländlichen Kulturakteure entfalten können.

### K.2 »Regionale Kulturbüros« schaffen, wo es keine gibt.

Die Bestandserhebung und Kartierung der »regionalen Kulturbüros« im Rahmen dieser Studie zeigen, dass es »weiße Flecken« in Deutschland gibt. Die Studie bietet zahlreiche Anregungen für die Ausgestaltung regionaler Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen, auch für Modelle kooperativer Trägerstrukturen, die an die regionalen Gegebenheiten anzupassen wären.

Kulturmanager\*innen in Kreisverwaltungen einstellen  
**Interkommunale Lösungen** für die Einrichtung und Verstetigung »regionaler Kulturbüros« suchen

Kreisverwaltungen sollten Kulturfachkräfte bzw. Kulturmanager\*innen anstellen oder sich gemeinsam mit den kreisangehörigen Kommunen, regionalen Organisationen, einschließlich LEADER-Regionen, und dem betreffenden Land für die Einrichtung »regionaler Kulturbüros« einsetzen.

### K.3 Interkommunale Kulturentwicklungsprozesse bereichsübergreifend konzipieren.

Partizipative Kulturentwicklungsprozesse auf Kreisebene oder von mehreren Kommunen unterstützen die Arbeit der »regionalen Kulturbüros« und Kreis-kulturverwaltungen, ähnlich wie Regionalentwicklungspläne die Basis der LEADER-Regionen sind. Sie strukturieren und legitimieren die Arbeit der regionalen Netzwerkstellen über einen längeren Zeitraum durch die breite Partizipation relevanter Stakeholder der Region und durch politische Beschlüsse.

Interkommunale Kulturentwicklung  
**Regionalmanagement**, Vertreter\*innen von **Schulen, Sozialträgern, Medien** und **Touristik** einladen

Es wird empfohlen, regionale Kulturentwicklungsprozesse durchzuführen und dabei Ent-

scheidungsträger\*innen für Regionalentwicklung (LEADER-Vorstände der LAGen und/oder Regionalmanager\*innen) sowie Akteure anderer Bereiche einzubeziehen.

### K.4 Kulturelle Vernetzungsaufgaben bei LEADER-Regionen andocken.

Beispiele zeigen, dass LEADER-Regionalmanager\*innen initiiierende und vernetzende Funktionen auch im Kulturbereich übernehmen. Begünstigt wird dies durch eine Verankerung kultureller Ziele und Maßnahmen im Regionalen Entwicklungskonzept. Wichtig ist dies insbesondere in Gebieten ohne anderweitige regionale Beratungs- und Vernetzungsstrukturen, die Kulturakteure bedarfsgerecht einbinden könnten.

**LEADER-Regionalmanagement** zur Unterstützung von Kulturakteuren befähigen, **wo es keine kulturellen Strukturen** für Beratung und Vernetzung gibt.

Kommunalvertreter\*innen sind daher aufgerufen, diese Lücken wahrzunehmen und die personellen Voraussetzungen zu schaffen, damit das Regionalmanagement – neben anderen Bereichen – auch Kultur in seine Vernetzungs-, Qualifizierungs- und Förderaktivitäten einbeziehen kann.

### K.5 LEADER-Richtlinien an kulturelle Spezifika anpassen.

Oftmals können kulturelle Vorhaben mit Mehrwert für die Region nicht mit LEADER-Mitteln gefördert werden, weil der Eigenanteil für Kulturschaffende zu hoch ist, weil das Projekt keinem Förderbereich oder keiner Maßnahme zugeordnet werden kann oder weil der Erfolg bzw. das Produkt im Vorfeld unklar sind.

Kulturelle Spezifika in **LEADER-Richtlinien** berücksichtigen wie **Soloselbständigkeit, Prozessorientierung** und **Innovationsoffenheit**

Die Kommunalvertreter\*innen sollten sich für eine Anpassung der LEADER-Förderrichtlinien einsetzen, damit diese mit den strukturellen Bedingungen im Kulturbereich (z.B. Soloselbständigkeit) und künstlerischen Funktionslogiken

(z.B. Prozessorientierung, Innovationsoffenheit) kompatibel sind.

### K.6 Zuschussvergabe und Vernetzungsaufgaben gleichberechtigt verknüpfen.

Regionale Netzwerkstellen, deren Hauptaufgabe im Bereich Zuschussvergabe liegt, haben Netzwerkvorteile, die sie zugunsten der kulturellen Entwicklung ländlicher Räume einsetzen können. Sie sind bekannt, werden adressiert und verfügen zumeist über eine gute Reputation, da ihre Förder- und Beratungsaktivität geschätzt wird. Eine geringe Förderquote aufgrund kleiner Förderbudgets erzeugt allerdings auch Frust.

Vorteile aus der Zuschussvergabe nutzen  
**Personalkapazitäten** für Vernetzung und Austauschformate vorsehen

Bei der Ausgestaltung der Aufgaben der »regionalen Kulturbüros«, der Kulturfachstelle in der Kreisverwaltung sowie des LEADER-Regionalmanagements sollte sichergestellt werden, dass das Potenzial, das durch die Fördermittelvergabe entsteht, auch für die kulturelle Entwicklung der Region genutzt werden kann. Es braucht ausreichende Personalkapazitäten für die Organisation von regionalen Austausch- und Vernetzungsformaten.

### Empfehlungen für die Träger und die regionalen Netzwerkstellen

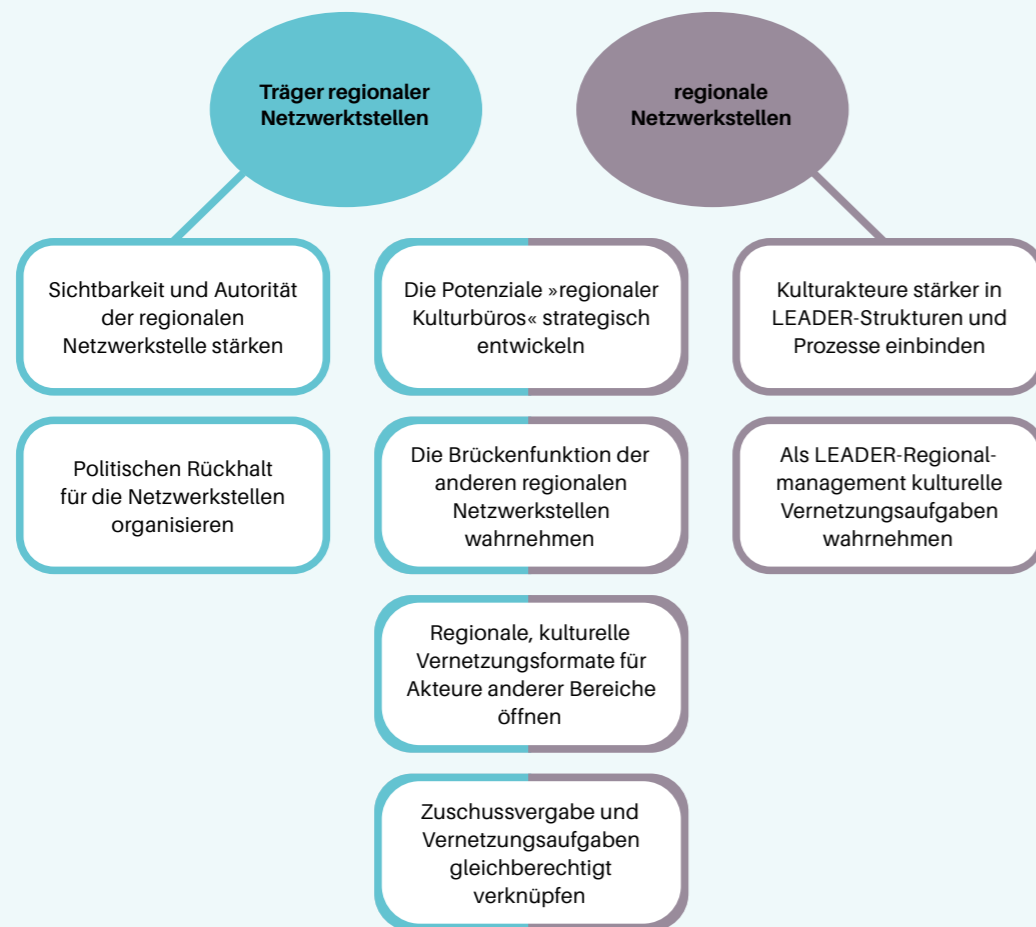


Abb. 32. Empfehlungen zur Stärkung der Arbeit der regionalen Netzwerkstellen allgemein und ihrer bereichsübergreifenden Netzwerkarbeit durch die Träger und die Netzwerkstellen selbst. Quelle: eigene Darstellung/IfK

## 7.4 Empfehlungen für die Träger der regionalen Netzwerkstellen

Angesprochen sind Entscheidungsträger:innen in Gemeinden, Landkreisen, Verbänden oder regionalen Organisationen, die als Träger regionaler Netzwerkstellen fungieren. Sie können die programmatische Ausrichtung der regionalen Netzwerkstellen unterstützen und sich für den politischen Rückhalt einsetzen.

### T.1 Die Potenziale regionaler Netzwerkstellen strategisch entwickeln.

»Regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements vermitteln Wissen, Kontakte, Ideen, Wertschätzung und Ermutigung, sie erzeugen öffentliche Aufmerksamkeit oder leisten politisches Lobbying für Kultur außerhalb von Metropolen. Dafür haben sie diverse Instrumente entwickelt: Stammtische, Fördermittelmessen, Online-Medien, Schulungen, Publikationen oder Vor-Ort-Beratungen.

**Vielfältige Instrumente** entwickeln  
Sichtbarkeit der Netzwerkstelle erhöhen  
**neue Allianzen** ermöglichen  
Austausch und **Peer-Learning** forcieren

Die kommunalen und zivilgesellschaftlichen Träger der regionalen Netzwerkstellen sollten diese unterstützen, ihre Aktivitäten strategisch auf- und auszubauen. Die Ziele sind, mit einer Vielfalt an Formaten unterschiedliche Akteure zu erreichen, die Sichtbarkeit der Netzwerkstellen zu erhöhen und neue Allianzen zu ermöglichen. Dafür sind regionale Kooperationen bei der Umsetzung der Instrumente sowie der überregionale Austausch zwischen regionalen Netzwerkstellen im Sinne des Peer-Learning zu empfehlen.

### T.2 Die Brückenfunktion der anderen regionalen Netzwerkstellen wahrnehmen.

»Regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements haben Schnittmengen bezüglich der Ziele und Adressaten und doch haben sie unterschiedliche Wirkungskreise. Zu einer strategischen Kulturentwicklung in der Region gehört die Wahrnehmung der Möglichkeiten anderer Akteure, Brücken in gesellschaftliche Bereiche zu schlagen, die von der eigenen Netzwerkstelle nicht erreicht werden.

**Parallelaktivitäten** vermeiden  
mögliche **Konkurrenzen** erkennen  
**Synergien** schaffen

Empfohlen wird, die Potenziale anderer Netzwerkstellen in der Region wahrzunehmen und den Austausch zu fördern. So bedeutet LEADER nicht nur Förderung, sondern gestaltet Prozesse und schlägt Brücken zwischen Kultur und anderen Bereichen, wie Tourismus, Wirtschaft und Vereinen außerhalb des Kulturbereichs. Die Ziele sind, Parallelaktivitäten zu vermeiden, mögliche Konkurrenzen zu erkennen und Synergien zu schaffen.

### T.3 Sichtbarkeit und Autorität der regionalen Netzwerkstelle stärken.

Die Träger der regionalen Netzwerkstellen können Sorge dafür tragen, dass diese mit ihren Potenzialen in der Region wahr- und auch von Akteuren anderer Bereiche ernstgenommen werden.

**Institutionelle** Anbindung reflektieren  
In regionale, bereichsübergreifende **Gremien** einbinden

Stellschrauben sind die institutionelle Anbindung sowie die Einbindung in regionale, bereichsübergreifende Gremien. Diese sorgen für politische Legitimation, Kontakte und Wissenstransfer. Die Erfahrungen bezüglich der institutionellen Anbindung in einer Kreisverwaltung, einem Verband oder einer regionalen Einrichtung sind unterschiedlich. Die Nähe zu kommunalen Entscheidungsträger:innen in Kommunen kann eine förderliche Integration in regionale Prozesse bedeuten, eine zivilgesellschaftliche Trägerschaft macht unabhängiger von politisch motivierten Eingriffen. Es wird ein intensiver Austausch mit bereits existierenden regionalen Netzwerkstellen empfohlen, um die für die Region passende Lösung zu finden.

### T.4 Politischen Rückhalt für die Netzwerkstellen organisieren.

Ein wesentlicher Faktor für die erfolgreiche Arbeit von regionalen Netzwerkstellen ist ihr Rückhalt in der Kommunal- und Landespolitik.

**Lobbying** für das »regionale Kulturbüro«, die Kulturfachkraft in der Kreisverwaltung und die Fachkräfte in den LEADER-Regionen

Hier sind dauerhafte Anstrengungen und Überzeugungsarbeit notwendig, damit die wertvollen Leistungen der regionalen Netzwerkstellen erhalten und gestärkt werden.

### T.5 Regionale, kulturelle Vernetzungsformate für Akteure anderer Bereiche öffnen.

»Regionale Kulturbüros« und einige Kreiskulturverwaltungen organisieren regelmäßig Vernetzungsformate für Kulturakteure in der Region. Die Träger »regionaler Kulturbüros« bzw. kommunale Entscheidungsträger:innen können sie bei der Erweiterung ihres Adressatenkreises unterstützen.

**Kulturstammtische** für Akteure anderer Bereiche öffnen  
Vertreter:innen von Sozialträgern, Schulen, Regionalentwicklung oder Unternehmen zu **Kulturkonferenzen** einladen

Es wird empfohlen, Stammtische, Arbeitsgruppen oder Tagungen durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit, durch gezielte Einladungen

und die Einbindung ins Programm für Akteure anderer Bereiche zu öffnen. So können beispielsweise weitere Interessierte, die eine Vernetzung mit Kulturschaffenden suchen, zu Kulturstammtischen kommen. Zu regionalen Kulturkonferenzen sollten – je nach Thema – gezielt Akteure aus den Bereichen Soziales, Bildung (Schulen), Regionalentwicklung, Wirtschaftsförderung (oder einzelne Unternehmen) etc. eingeladen werden. Hier bietet sich die Zusammenarbeit mit weiteren Netzwerkstellen in der Region an.

### T.6 **Zuschussvergabe und Vernetzungsaufgaben gleichberechtigt verknüpfen.**

Regionale Netzwerkstellen, deren Hauptaufgabe im Bereich Zuschussvergabe liegt, haben Netzwerkvorteile, die sie zugunsten der kulturellen

## 7.5 Empfehlungen für Verantwortliche in regionalen Netzwerkstellen

In der Summe haben die »regionalen Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements eine breite Palette an Strategien und Instrumenten entwickelt, um Kulturakteure in ländlichen Räumen zu unterstützen. Im Rahmen der Studie wurde ein großes Interesse an Austausch und Peer-Learning geäußert. Im Folgenden wird eine Auswahl genereller Empfehlungen gegeben, um die eigene Arbeit, insbesondere aber die bereichsübergreifende Wirksamkeit zu erhöhen.

### N.1 **Die eigenen Potenziale strategisch entwickeln.**

»Regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements vermitteln Wissen, Kontakte, Ideen, Wertschätzung und Ermutigung, sie erzeugen öffentliche Aufmerksamkeit oder leisten politisches Lobbying

Entwicklung ländlicher Räume einsetzen können. Sie sind bekannt, werden adressiert und verfügen zumeist über eine gute Reputation, da ihre Förder- und Beratungsaktivität geschätzt wird.

Vorteile aus der Zuschussvergabe nutzen  
**Personalkapazitäten** für Vernetzung und Austauschformate vorsehen

Bei der Ausgestaltung der Aufgaben der »regionalen Kulturbüros«, der Kulturfachstelle in der Kreisverwaltung sowie des LEADER-Regionalmanagements sollte sichergestellt werden, dass das Potenzial, das durch die Fördermittelvergabe entsteht, auch genutzt werden kann. Es braucht ausreichende Personalkapazitäten für die Organisation von regionalen Austausch- und Vernetzungsformaten.

für Kultur in ihrer Region. Dafür haben sie diverse Instrumente entwickelt: Stammtische, Fördermittelmessen, Online-Medien, Schulungen, Publikationen oder Vor-Ort-Beratungen.

**Vielfältige Instrumente** entwickeln  
**kooperative Umsetzung** von Beratungs- und Vernetzungsinstrumenten  
überregionaler Austausch und **Peer-Learning**

Es wird empfohlen, diese Aktivitäten strategisch auf- und auszubauen. Die Ziele sind, mit einer Vielfalt an Formaten unterschiedliche Akteure zu erreichen, die Sichtbarkeit der Netzwerkstelle zu erhöhen und neue Allianzen zu ermöglichen. Dafür sind Kooperationen bei der Umsetzung der Instrumente mit anderen regionalen Netzwerkstellen in der Region zu empfehlen, aber auch der überregionale Austausch im Sinne des Peer-Learning.

### N.2 **Die Brückenfunktion der anderen regionalen Netzwerkstellen wahrnehmen.**

»Regionale Kulturbüros«, Kreiskulturverwaltungen und LEADER-Regionalmanagements haben Schnittmengen bezüglich der Ziele und Adressaten und doch haben sie unterschiedliche Wirkungskreise. Zu einer strategischen Kulturentwicklung in der Region gehört die Wahrnehmung der Möglichkeiten anderer Akteure, Brücken in

gesellschaftliche Bereiche zu schlagen, die von der eigenen Netzwerkstelle nicht erreicht werden. Empfohlen wird, die Potenziale anderer Netzwerkstellen in der Region wahrzunehmen und den Austausch zu suchen. So bedeutet LEADER nicht nur Förderung, sondern gestaltet Prozesse und schlägt Brücken zwischen Kultur und anderen

**Parallellaktivitäten** vermeiden  
mögliche **Konkurrenzen** erkennen  
**Synergien** schaffen

Bereichen, wie Tourismus, Wirtschaft und Vereinen außerhalb des Kulturbereichs. Die Ziele sind, Parallellaktivitäten zu vermeiden, mögliche Konkurrenzen zu erkennen und Synergien zu schaffen.

### N.3 **Regionale, kulturelle Vernetzungsformate für Akteure anderer Bereiche öffnen.**

»Regionale Kulturbüros« und einige Kreiskulturverwaltungen organisieren regelmäßig Vernetzungsformate für Kulturakteure in der Region.

**Kulturstammtische** für Akteure anderer Bereiche öffnen  
Vertreter:innen von Sozialträgern, Schulen, Regionalentwicklung oder Unternehmen zu **Kulturkonferenzen** einladen

Es wird empfohlen, Stammtische, Arbeitsgruppen oder Tagungen durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit, durch gezielte Einladungen und die Einbindung ins Programm für Akteure anderer Bereiche zu öffnen. So können beispielsweise weitere Interessierte, die eine Vernetzung mit Kulturschaffenden suchen, zu Kulturstammtischen kommen. Zu regionalen Kulturkonferenzen sollten – je nach Thema – gezielt Akteure aus den Bereichen Soziales, Bildung (Schulen), Regionalentwicklung, Wirtschaftsförderung (oder einzelne Unternehmen) etc. eingeladen werden. Hier bietet sich die Zusammenarbeit mit weiteren Netzwerkstellen in der Region an.

### N.4 **Kulturakteure stärker in LEADER-Strukturen und Prozesse einbinden.**

Kulturakteure sind in den LEADER-Gremien unterrepräsentiert. Dabei können ihre Aktivitäten zur Vitalität und Lebensqualität der Region

beitragen, somit die Attraktivität für die Bevölkerung, für Gäste und Unternehmen erhöhen.

Kulturakteure zur Beteiligung in der LAG einladen  
Kulturfachkräfte in kulturbezogene **Förderentscheidungen** einbeziehen  
**Kultur-AG** gründen  
Kulturelle Foren bei **Regionalkonferenzen** organisieren

Kulturakteure sollten eingeladen werden, sich in Lokalen Aktionsgruppen, Regionalkonferenzen oder anderen Formaten einzubringen. Dabei geht es zum einen darum, spezifische Bedarfe des Kulturbereichs aufzugreifen (z.B. Sichtbarkeit von Kulturschaffenden und -einrichtungen, Mobilitätslösungen), zum anderen geht es um Synergien zwischen Kultur und anderen Bereichen wie Tourismus oder der regionalen Wirtschaft.

### N.5 **Als LEADER-Regionalmanagement kulturelle Vernetzungsaufgaben wahrnehmen.**

Beispiele zeigen, dass LEADER-Regionalmanager\*innen initiiierende und vernetzende Funktionen auch im Kulturbereich übernehmen. Begünstigt wird dies durch eine Verankerung kultureller Ziele und Maßnahmen im Regionalen Entwicklungskonzept. Wichtig ist dies insbesondere in Gebieten ohne anderweitige regionale Beratungs- und Vernetzungsstrukturen, die Kulturakteure bedarfsgerecht einbinden könnten.

**Lücken regionaler Strukturen** für Kultur wahrnehmen und im politischen Raum kommunizieren  
**Kulturakteure** in Vernetzungs-, Qualifizierungs- und Förderaktivitäten **einbeziehen**

Regionalmanager\*innen sind daher aufgerufen, diese Lücken in ihrer Region wahrzunehmen. Sie können Kulturakteure in ihre Vernetzungs-, Qualifizierungs- und Förderaktivitäten einbeziehen und diese aktiv in ihrer Entwicklung zugunsten der Region unterstützen. Wenn die personellen Kapazitäten dafür nicht ausreichen, sollten sie dies in ihren Gremien und bei politischen Entscheidungsträger\*innen kundtun.

# Literatur

**BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft** (Hrsg.) (2024): Kultur in ländlichen Räumen: Engagement und Vielfalt fördern. Ergebnisse und Empfehlungen aus den LandKULTUR-Projekten. Berlin

**Burt, Ronald S.** (1995): »Structural Holes: The Social Structure of Competition«. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, and London, England

**Christmann, Gabriela B.** (2016) (Hrsg.): Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. Theoretische Konzepte und empirische Analysen. Wiesbaden

**Danielczyk, Rainer** (2025): »Chancen und Herausforderungen für Kultur in den raumbezogenen Politiken«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Heft 191 (IV/2025), S. 34–38

**Diringer, Julia; Franciska Frölich von Bodelschwingh; Beate Hollbach-Grömig** (2024): Die kommunale Kulturarbeit in den Landkreisen. Ergebnisse einer Kommunalumfrage, hrsg. v. Deutschen Institut für Urbanistik, im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Impulse Heft 9/2024. Berlin

**Föhl, Patrick S.** (2012): »Kulturregionen in Deutschland. Eine bundesweite Übersicht zu Zielen, Aufgaben und Organisationsformen«, in: Kulturmanagement & Kulturpolitik, B 2.11. Stuttgart

**Föhl, Patrick S.** (2009): »Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Begriffe und Systematisierungen«, in: Patrick S. Föhl, Iken Neisener (Hrsg.): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele. Schriften zum Kultur- und Museumsmanagement. Bielefeld

**Götzky, Doreen** (2013): Kulturpolitik in ländlichen Räumen. Eine Untersuchung von Akteuren, Strategien und Diskursen am Beispiel des Landes Niedersachsen. Hildesheim

**Granovetter, Mark S.** (1973): »The strength of weak ties«, in: The American journal of sociology 78 (6): S. 1360–1380

**IfK – Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.** (Hrsg.) (2023): Regionale Netzwerkstellen für Kultur in ländlichen Räumen. Eine typisierende Beschreibung. Online-Publikation, <https://www.kupoge.de/studie-netkulaer/> (letzter Zugriff: 25.02.2026)

**Küpper, Patrick** (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume, Thünen Working Paper 68, hrsg. v. Johann Heinrich von Thünen-Institut. Braunschweig, [https://literatur.thuenen.de/digbib\\_extern/dn057783.pdf](https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn057783.pdf) (letzter Zugriff 10.02.2026)

**Küpper, Patrick; Milbert, Antonia** (2023): »Typisierungen ländlicher Räume für Politik und Wissenschaft in Deutschland«, in: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.): Die Abgrenzung des ländlichen Raums – ein (un)mögliches Unterfangen?. BBSR-Online-Publikation 18/2023

**Löb, Stephan** (2005): »Regionalmanagement«, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover, S. 942–949

**Schönhuth, Michael; Gamper, Markus; Kronenwett, Michael; Stark, Martin** (Hrsg.) (2013): Visuelle Netzwerkforschung. Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge. Bielefeld

**Voesgen, Hermann** (1994): »Kooperation – Kontext – Identität«, in: ders.: Ganz nach dran. Kulturarbeit in der Region. Ein Modellprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, hrsg. v. Kulturpolitische Gesellschaft e.V., Dokumentation 48. Hagen, S. 97–118

**Wingert, Christine** (2024): Kulturpolitik für ländliche Räume. Kulturbegriffe und Ländlichkeitskonzepte in Kulturpolitik und Forschung, hrsg. v. Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Materialien Bd. 17. Bonn

# Anhang

# Abkürzungsverzeichnis

Abb. - Abbildung

BKM – Beauftragte bzw. Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien

BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (bis 2025)

BMLEH – Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat

bzw. – beziehungsweise

IfK – Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

LAG – Lokale Aktionsgruppe

LEADER – frz. Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale, dt. Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung des ländlichen Raums (EU-Förderprogramm für Regionalentwicklung)

u.a. – unter anderem

z.B. – zum Beispiel

# Abbildungsverzeichnis

**Abb. 1:** »Spotlight on« auf drei regionale Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen und ihre Netzwerke.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 8

**Abb. 2:** Der iterative Forschungsprozess.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 10

**Abb. 3:** Die zwölf Untersuchungsregionen im Projekt NetKulæR.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, Datenquelle: Bundesamt für Kartografie und Geodäsie, S. 16

**Abb. 4 bis 6:** Die Untersuchungsregionen in Schleswig-Holstein: Nordfriesland sowie Herzogtum Lauenburg und Stormarn.  
Quelle: eigene Darstellungen/IfK, S. 18 - 19

**Abb. 7 bis 9:** Die Untersuchungsregionen in Niedersachsen: Emsland und Grafschaft Bentheim sowie Südniedersachsen.  
Quelle: eigene Darstellungen/IfK, S. 20 - 21

**Abb. 10 bis 12:** Die Untersuchungsregionen in Hessen: Nordhessen und Mittelhessen. Quelle: eigene Darstellungen/IfK, S. 22 - 23

**Abb. 13 bis 15:** Die Untersuchungsregionen in Sachsen: Oberlausitz-Niederschlesien und Erzgebirge-Mittelsachsen.  
Quelle: eigene Darstellungen/IfK, S. 24 - 25

**Abb. 16 bis 18:** Die Untersuchungsregionen in Thüringen: Kyffhäuserkreis und Wartburgkreis. Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 26 - 27

**Abb. 19 bis 21:** Die Untersuchungsregionen in Baden-Württemberg: Ostalbkreis/Jagstregion und Landkreis Waldshut/Südschwarzwald. Quelle: eigene Darstellungen/IfK, S. 28 - 29

**Abb. 22:** Landesspezifische Modelle »regionaler Kulturbüros« in Deutschland. Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 33

**Abb. 23:** LEADER-Regionen der Förderperiode 2023 bis 2027 in Deutschland. Quelle: eigene Darstellung/IfK, Datenquelle: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS), S. 38

**Abb. 24:** Typisierung der regionalen Kulturbüros anhand ihrer vorrangigen Aufgaben, Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 42

**Abb. 25:** Aufgaben der regionalen Netzwerkstellen.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 44

**Abb. 26:** Das Online-Portal »kulturis – Kultur in Niedersachsen«.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 61

**Abb. 27:** Der »Museumsbus Schwalm-Aue«.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 62

**Abb. 28:** Die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien. Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 63

**Abb. 29:** Museumsnetzwerk im Südschwarzwald.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 65

**Abb. 30:** Die »Route der Arbeits- und Industriekultur des Landkreises Marburg-Biedenkopf«. Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 66

**Abb. 31:** Empfehlungen für die Förderer regionaler Netzwerkstellen. Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 87

**Abb. 32:** Empfehlungen für die Träger und die regionalen Netzwerkstellen. Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 94

**Abb. 33:** Kulturknotenpunkte Schleswig-Holstein Schleswig-Holstein. Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 102

**Abb. 34:** Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen. Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 104

**Abb. 35:** Regionalbüros der LandKulturPerlen in Hessen.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 107

**Abb. 36:** Kultursekretariate der ländlichen Kulturräume Sachsens.  
Quelle: eigene Darstellung/IfK, S. 109

# Profilblätter landesspezifischer Modelle »regionaler Kulturbüros«

Mit den folgenden Profilblättern werden die acht regionalen Förder-, Beratungs- und Vernetzungsstellen, die in die vorliegende Studie involviert waren, als landesspezifische Modelle »regionaler Kulturbüros« vorgestellt. Dies sind:

- die Kulturknotenpunkte in Schleswig-Holstein,
- die Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen,
- die Regionalbüros der LandKulturPerlen in Hessen und
- die Kultursekretariate der sächsischen Kulturräume.

Die mit den Profilblättern beschriebenen »regionalen Kulturbüros« haben sich aufgrund einer gemeinsamen Geschichte in ihren Ländern parallel entwickelt. Bei aller Unterschiedlichkeit können sie als Modell für das betreffende Bundesland gelten. In den meisten Fällen haben Landesförderungen daran keinen unerheblichen Anteil, vielmehr handelt es sich bei den Modellen um systematisch aufgrund politischer Entscheidungen aufgebaute Strukturen.

Diese und weitere Modelle »regionaler Kulturbüros« der Länder Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz werden auf der Website der Kulturpolitischen Gesellschaft vorgestellt: <https://www.kupoge.de/netzwerke-netkulaer/>.

## Kulturknotenpunkte Schleswig-Holstein



Abb. 33. Quelle: eigene Darstellung/lfk

### 2015 wurden erstmals »Kulturknotenpunkte« in Schleswig-Holstein eingerichtet.

#### 1. Geschichte und Kontext

Im Kontext des ersten landesweiten Kulturdialogs (2013/2014) wurde die Idee »kultureller Knotenpunkte« entwickelt, um die kulturelle Infrastruktur in ländlichen Räumen zu stärken und regionale Vernetzung zu fördern. 2014 wurde sie mit der Kulturkonzeption »Kulturperspektiven Schleswig-Holstein« der Öffentlichkeit vorgestellt. 2015 wurden die ersten »Kulturknotenpunkte« mit Finanzierung aus dem Kulturhaushalt des Landes bewilligt, und in vorhandenen Kultur- und Bildungseinrichtungen eingerichtet. Bis 2017 wuchs das Netzwerk auf sieben Kulturknotenpunkte, die heute nach ihrer Lage im Land Schleswig-Holstein benannt sind: Kulturknotenpunkt Südost, Südwest, Nordwest, Nordost, Ost, Mitte und West. Die Koordinierung wurde dem Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V. übertragen.

Auf Basis einer Evaluation wurde das Aufgabenportfolio für die zweite Förderrunde (2021–2025) geschärft. Alle sieben Kulturknotenpunkte bestehen weiter, teilweise mit veränderten Trägerschaften; in zwei Regionen sind zu bestehenden Institutionen weitere Träger hinzugekommen, so dass die Arbeit dort im Tandem geleistet wird.

#### 2. Die Wirkungsgebiete und Grad ihrer Ländlichkeit

Die Wirkungsgebiete der Kulturknotenpunkte umfassen jeweils mehr als einen Landkreis. In einigen Fällen erstrecken sich die Gebiete über zwei Landkreise, in anderen Fällen sind es ein Landkreis und ein Teil eines weiteren Landkreises. So deckt beispielsweise der Kulturknotenpunkt Ost die Landkreise Plön und Ostholstein ab, der Kulturknotenpunkt Mitte umfasst den Landkreis Segeberg und den südlichen Teil des Landkreises Rendsburg-Eckernförde. Alle elf Kreise Schleswig-Holsteins sind somit abgedeckt.

Die Träger der Kulturknotenpunkte befinden sich, laut BBSR-Gemeindetypologie, überwiegend in Kleinstädten, drei von ihnen in Mittelstädten und einer in einer Landgemeinde.

Die Wirkungsgebiete der Knotenpunkte Nordwest und Nordost sind nach Thünen-Typisierung »sehr ländlich«, die Wirkungsgebiete der weiteren Kultur-

knotenpunkte werden großenteils als »eher ländlich« charakterisiert. Am ländlichsten ist das Wirkungsgebiet des Knotenpunkts Nordwest. Das vom Knotenpunkt Südwest abgedeckte Gebiet wird als städtisch charakterisiert (Kreis Pinneberg, Metropolregion Hamburg).

#### 3. Durchführende Träger / Rechtsform

Die Kulturknotenpunkte sind jeweils in Kultur- oder Bildungseinrichtungen in Trägerschaft von Vereinen, Stiftungen, kommunalen und kreiseigenen Einrichtungen angesiedelt.

#### 4. Administratives Verhältnis zu Kreisverwaltungen

Die meisten Kulturknotenpunkte sind nicht institutionell mit Kreisverwaltungen verbunden. Ausnahmen sind der Kulturknotenpunkt Südost, an dessen Trägerschaft der Stabsbereich Kultur des Kreises Stormarn im Tandem mit der Stiftung Herzogtum Lauenburg beteiligt ist, sowie der Kulturknotenpunkt Nordost in Trägerschaft der Kulturstiftung des Kreises Schleswig-Flensburg gemeinsam mit der Internationalen Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg.

#### 5. Aufgaben der Kulturknotenpunkte

Die Kernaufgaben der Kulturknotenpunkte sind entsprechend der Landesförderung:

- Ansprechpartner für Kulturschaffende und Kulturakteure in der Region
- Beratung, Qualifizierung und Wissenstransfer der Kulturakteure untereinander
- Vernetzung der Angebotsstrukturen im ländlichen Raum untereinander und mit den großen Zentren des Bundeslandes und darüber hinaus
- Förderung und Initiierung von Kooperationen zwischen Kulturakteuren, Politik und Verwaltung sowie Akteuren anderer gesellschaftlicher Bereiche (Soziales, Bildung, Tourismus, Wirtschaft)
- Sichtbarmachung der kulturellen Angebote der Region
- Impulse für die kulturelle Entwicklung und für Innovationen in den Regionen
- Multiplikatoren der Landespolitik vor Ort und Vermittlung entsprechender Prioritäten (z.B. Barrierefreiheit, Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Kulturelle Bildung)

#### 6. Instrumente, Formate und Arbeitsweise

Im Rahmen der Förderung als Kulturknotenpunkt legen die Trägerinstitutionen ihre inhaltlichen und operativen Schwerpunkte im Austausch mit dem Kulturministerium fest.

- Information zu Fördermöglichkeiten für Kulturschaffende und Kultureinrichtungen mit eigenen Medien sowie im Verbund mit der landesweiten Servicestelle Kulturförderung
- Öffentlichkeitsarbeit für regionale Kultur-, Diskussions- und Vernetzungsangebote durch digitale Medien (Veranstaltungskalender, Social-Media-Kanäle, Newsletter etc.)
- Durchführung von analogen und digitalen Fortbildungen, Workshops, Fachtagungen und Informationsveranstaltungen für Kulturakteure in der Region, z.T. im Verbund mit dem Landeskulturverband und der landesweiten Servicestelle Kulturförderung
- Beratung und Unterstützung von lokalen Akteuren bei ihrer Vernetzungsarbeit (Stärkung lokaler Kulturnetzwerke)
- Organisation von Vernetzungstreffen der Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen, z.B. regelmäßige Museumsnetzwerktreffen oder informelle Kulturstammtische
- Kooperation mit Kulturträgern, die selbst beratend und unterstützend tätig sind
- Material- und Technikpool für Kulturveranstalter
- strategische Partnerschaften mit Schulen, Kulturtafeln und Künstlerverbänden
- Bereitstellung von Räumlichkeiten zur Durchführung von Kulturveranstaltungen
- In einigen Fällen: Durchführung von Kunst- und Kulturveranstaltungen mit Künstler:innen der Region, in Kooperation mit regionalen Partnern und/oder von regionaler Reichweite, z.B. Ausstellungen oder jährliche Festivals
- regelmäßiger Austausch und Kooperation der Kulturknotenpunkte untereinander mit und unter Koordinierung des Landeskulturverbandes im Rahmen von Jour fixes und inhaltlichen Netzwerktreffen

#### 7. Personelle und finanzielle Ausstattung

Für jeden Kulturknotenpunkt gibt es jeweils einen bzw. (bei Kulturknotenpunkten in gemeinschaftlicher Trägerschaft) zwei Ansprechpartner:innen, i.d.R. in Form von Teilzeitstellen. Abhängig von der Struktur des Trägers/der Träger wirken z.T. weitere Mitarbeitende der Trägerinstitution mit kleinen Stellenanteilen an der Arbeit der Kulturknotenpunkte mit.

Jedem »Kulturknotenpunkt« stehen im Rahmen der Landesförderung Sachmittel in unterschiedlicher Höhe zur Verfügung.

#### 8. Finanzierung der Kulturknotenpunkte

Jeder »Kulturknotenpunkt« wird jährlich mit 40.000 Euro in Form einer Projektförderung (i.d.R. fünfjährig) seitens des schleswig-holsteinischen Kulturministeriums finanziert. Die »Kulturknotenpunkte« sind bei

bestehenden Kultur- bzw. Bildungseinrichtungen angesiedelt, deren regulärer Geschäftsbetrieb über anderweitige, u.a. kommunale, Finanzierungen gesichert ist.

Seit 2021 stehen aus dem Landeshaushalt in Form von Projektförderungen jährlich insgesamt 325.000 Euro für die Kulturknotenpunkte zur Verfügung: 280.000 Euro für die »Kulturknotenpunkte« und zusätzlich 45.000 Euro für den Landeskulturverband zur Koordinierung des Netzwerks.

#### Quellen

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2020–2023): »Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland«, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> (letzter Zugriff: 24.11.2023)
- Forbrich, Herle (2015): »Kultur im ländlichen Raum mit »Kulturknotenpunkten« stärken. Der Kulturknotenpunkt Nordfriesland/Nordschleswig«, in: Kulturpolitische Mitteilungen »Kultur in ländlichen Räumen«, Heft 151 (IV/2015), S. 50–51
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (2021): »Kulturbericht 2017–2021«, Kiel: Selbstverlag
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (2021): »Drei Kulturknotenpunkte werden für fünf Jahre gefördert«, 01.07.2021, [https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/III/Presse/PI/2021/Jul\\_2021/III\\_Kulturknotenpunkte.html](https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/III/Presse/PI/2021/Jul_2021/III_Kulturknotenpunkte.html) (letzter Zugriff: 27.07.2023)
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (2022): »Land fördert weiter Kulturknotenpunkte – Bewerbungsverfahren startet«, 18.08.2022, <https://www.landeskulturverband-sh.de/2020/08/18/land-foerdert-weiter-kulturknotenpunkte-bewerbungsverfahren-startet-i-ministerin-prien-eine-wichtiges-projekt-um-kulturschaffende-und-kulturnutzer-zusammenzubringen/> (letzter Zugriff: 27.07.2023)
- Salamon-Menger, Philipp/Hanke, Benjamin (2022): »Kulturknotenpunkte Schleswig-Holstein. Eine Erfolgsgeschichte beteiligungsorientierter Kulturpolitik in ländlichen Räumen«, in: Kulturpolitische Mitteilungen »Cultural Leadership. Führung neu denken«, Heft 176 (I/2022) S. 24–26
- Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume (Hrsg.) (2023): »Thünen-Landatlas, Ausgabe 24/11/2023«, Braunschweig, [www.landatlas.de](http://www.landatlas.de) (letzter Zugriff: 24.11.2023)

Schriftliche Befragung des Ministeriums für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Schleswig-Holstein 2023 durch das IfK Abstimmung mit dem Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V. 2023 durch das IfK Internetseiten der einzelnen Kulturknotenpunkte, zugänglich über: <https://www.kulturknotenpunkt.de/>

## Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen



Abb. 34. Quelle: eigene Darstellung/IFK

In ihrer heutigen Gestalt haben sich die Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen ab 1949 etabliert.

### 1. Geschichte und Kontext

»Landschaften« bezeichneten in den spätmittelalterlichen Kleinstaaten die Landstände, die aus Zusammenschlüssen des Klerus, des Adels, der Städte und z.T. der freien Bauernschaft bestanden. Bis heute existieren (in Teilen des früheren Königreichs Hannover) sechs dieser historischen Landschaften, die sich jeweils an der Gründung moderner »Landschaftsverbände« beteiligt haben.

In den 1960er Jahren entwickelten sich gemeinsam mit den jeweils zuständigen Landkreisen, teilweise mit Städten und Gemeinden sowie Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen »Landschaftsverbände«, von denen einige die Bezeichnung »Landschaft« tragen. Bis 1996 entstanden somit die heutigen 13 Landschaften und Landschaftsverbände, die sich 1997 zur Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen (ALLviN) zusammenschlossen. Hierzu zählt auch der Regionalverband Harz, wenn auch nur für ein Teilgebiet (s.u.). Die Region Hannover und die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz sind der ALLviN assoziiert, da sie – wie 12 der 13 Landschaften/Landschaftsverbände – seit 2005 als Partner des Landes Niedersachsen bei der Umsetzung der Regionalen Kulturförderung fungieren.

Im Folgenden geht es um die Landschaften und Landschaftsverbände im engeren Sinne:

- Ostfriesische Landschaft
- Oldenburgische Landschaft
- Landschaftsverband Stade e.V.
- Landschaftsverband Hildesheim e.V.
- Emsländische Landschaft e.V. für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim

- Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V.
- Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.
- Lüneburgischer Landschaftsverband e.V.
- Braunschweigische Landschaft e.V.
- Landschaftsverband Weser-Hunte e.V.
- Regionalverband Harz e.V.
- Schaumburger Landschaft e.V.
- Landschaftsverband Hameln-Pyrmont e.V.

### 2. Die Wirkungsgebiete und Grad ihrer Ländlichkeit

Die Landschaften und Landschaftsverbände umfassen i.d.R. mehrere Landkreise und kreisfreie Städte. Die meisten Kommunen umfasst das Gebiet des Lüneburgischen Landschaftsverbandes mit sieben Kreisen und drei kreisfreien Städten. Ausnahmen bilden der Landschaftsverband Hameln-Pyrmont und die Schaumburger Landschaft, die geografisch deckungsgleich mit den gleichnamigen Landkreisen sind, sowie der Landschaftsverband Osnabrücker Land, der Landkreis und Stadt Osnabrück umfasst, und der Landschaftsverband Hildesheim, der außer dem Landkreis Hildesheim die Kleinstadt Dassel im Landkreis Northeim abdeckt. Das Gebiet des Regionalverbandes Harz umfasst die gesamte Harzregion, die sich grenzübergreifend über Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt erstreckt, seine kulturfördernde Aufgabe als Landschaftsverband in Niedersachsen bezieht sich nur auf den Landkreis Goslar.

Die Geschäftsstellen der Landschaftsverbände und Landschaften befinden sich zumeist in den größten Städten der jeweiligen Gebiete. Es gibt aber auch Ausnahmen: So befindet sich das Büro der Lüneburgischen Landschaft nicht etwa in der zum Gebiet gehörenden Großstadt Wolfsburg oder in der großen Mittelstadt Lüneburg, sondern in der kleinen Mittelstadt Uelzen. Insgesamt sechs der 13 Geschäftsstellen befinden sich in Mittelstädten, fünf in Großstädten sowie zwei in Kleinstädten (Stadt- und Gemeindetypologie

des BBSR). Die Geschäftsstelle des Regionalverbandes Harz befindet sich in Quedlinburg, Sachsen-Anhalt.

Nach Thünen-Typisierung sind alle Gebiete großenteils ländlich geprägt, fünf Geschäftsstellen liegen in »sehr ländlichen« Gebieten. Am ländlichsten sind die Gebiete der Emsländischen und dasjenige der Ostfriesischen Landschaft im Westen Niedersachsens.

### 3. Durchführende Träger / Rechtsform

Bei den Landschaften und Landschaftsverbänden handelt es sich i.d.R. um eingetragene Vereine, deren Mitglieder Kommunen und Landkreise sowie Vereine, Verbände, Unternehmen oder auch Bistümer (z.B. Landschaftsverband Osnabrücker Land) sind. Die Ostfriesische Landschaft und die Oldenburgische Landschaft sind Körperschaften des öffentlichen Rechts.

### 4. Administratives Verhältnis zu Kreisverwaltungen

Die Landkreise sind i.d.R. die Mitglieder der Landschaften und Landschaftsverbände mit dem größten (Stimm-)Gewicht, deren Delegierte haben in den Gremien der meisten Verbände den entscheidenden Einfluss.

### 5. Aufgaben der Landschaften und Landschaftsverbände

Das Selbstverständnis und Aufgabenprofil der Landschaften und Landschaftsverbände unterscheidet sich aufgrund ihrer jeweiligen Geschichte, Größe und Struktur. Folgende Aufgaben werden – wenn auch in unterschiedlichem Maße – wahrgenommen:

- finanzielle Förderung von Kulturprojekten
- Information, Beratung und Qualifizierung von Kulturschaffenden, Kultureinrichtungen, einschließlich Antrags- und Fördermittelberatung
- Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement in den Bereichen Kunst, Kultur, Denkmalpflege, kulturelle und landschaftliche Heimatpflege
- Förderung von Vernetzung und Wissenstransfer unter Kulturakteur:innen
- Vernetzung von Akteur:innen und Kulturschaffenden aus unterschiedlichen Bereichen (u.a. Tourismus, Wissenschaft, Wirtschaft und öffentliche Verwaltung)
- Initiierung und Durchführung regionaler Kooperationsprojekte
- Sichtbarmachung und Vermittlung des regionalen Kunst- und Kulturangebots
- Förderung, Erforschung und Vermittlung des regionalen materiellen und immateriellen Kulturerbes

### 6. Instrumente, Formate und Arbeitsweise

Zu den Instrumenten der Landschaften und Landschaftsverbände zählen:

- Vergabe von Zuschüssen für Kunst-, Kultur- und kulturpädagogische Projekte aller Sparten und Kulturformen sowie der Heimatpflege mit verbands-eigenen Mitteln (außer Braunschweigische Landschaft, die ausschließlich operativ tätig ist)

- Zuschussvergabe aus weitergeleiteten Landesmitteln im Rahmen der Regionalen Kulturförderung (unter 10.000 Euro) und weiterer Landesprogramme (außer der Braunschweigischen Landschaft)
- Entwicklung und Durchführung eigener Wettbewerbe, Vergabe von Kunst- und Kulturpreisen
- fachspezifische Beratungsangebote, einschließlich Einrichtungs- und Projektentwicklung, z.B. Museumsberatung
- Tagungen, Fortbildungen, Runde Tische, Arbeitsgemeinschaften, Symposien, Exkursionen, Ausstellungen zu künstlerischen, kulturfachlichen, regional-kulturellen und -historischen Themen
- Fortbildungen und Workshops zu Fragen des Kulturmanagements (Öffentlichkeitsarbeit, Rechtsfragen etc.)
- Sichtbarmachung von Kulturveranstaltungen, regionalen Kulturschaffenden und Veranstaltungsstätten durch Online- und Printmedien, einschließlich deren Vernetzung (z.B. »kulturis« des Landschaftsverbandes Südniedersachsen: Plattform mit Veranstaltungskalender, Kulturmagazin und online-Community; Museumslandkarte des Landschaftsverbandes Stade)
- Organisation und Koordination von fachlichen Arbeitsgruppen der Mitglieder, z.B. zu den Bereichen Museen, Kunst, Literatur, Heimatpflege, Natur und Umwelt, Plattdeutsch, Kulturtourismus
- Unterstützung von thematischen Netzwerken, u.a. hinsichtl. Sichtbarkeit und Qualifizierung, z.B. Museumsnetzwerke, Vernetzung von wissenschaftlichen und Fachbibliotheken
- Organisation von Kultursommern, Festivals und anderen regionalen Kulturveranstaltungen in Kooperation mit Mitgliedern und weiteren regionalen Kulturakteuren
- Organisation und Koordination von (Modell-)Projekten der Kulturellen Bildung und Breitenkultur gemeinsam mit Kultureinrichtungen wie Musikschulen, Bibliotheken, Museen, Kulturvereinen, Erarbeitung von Leitfäden für fachspezifische Kulturarbeit
- eigene kulturfachliche Einrichtungen für Beratung, Vernetzung, Förderung und/oder Kulturarbeit, z.B. Kulturagentur Ostfriesland, die Akteure aus Kultur und Tourismus in Ostfriesland vernetzt, Artothek des Landschaftsverbandes Stade mit Werken heimischer Künstler:innen, August-Hinrichs-Stiftung der Oldenburgischen Landschaft zur Förderung des niederdeutschen Bühnenschaffens im Oldenburger Land, Kommunalarchäologie der Schaumburger Landschaft, Theaterpädagogisches Zentrum der Emsländischen Landschaft
- Initiierung und Durchführung von Forschungsprojekten zur regionalen Geschichte und Kultur gemeinsam mit regionalen und landesweiten Partnerorganisationen, auch Provenienzforschung
- Herausgabe von Publikationen (Bücher, Buchreihen, Zeitschriften, Filme, CDs) zur regionalen Kultur, alle Sparten und Kulturformen einschließlich Denkmalschutz und Heimatpflege

- Vernetzung der Landschaften und Landschaftsverbände sowie der assoziierten Kulturförderer in der Arbeitsgemeinschaft ALLviN
- gemeinsame Netzwerke mehrerer Landschaften, Landschaftsverbände mit weiteren Partnern zum Erhalt und zur Förderung überregionaler Kulturgüter (z.B. Platt is cool, Orgelkultur)
- Unterstützung der Jugendkulturarbeit, einschließlich Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte

### 7. Personelle und finanzielle Ausstattung

Die Landschaften und Landschaftsverbände sind personell und finanziell unterschiedlich aufgestellt. Kleinere Landschaftsverbände arbeiten nur mit ehren- oder nebenamtlich tätigem Personal (Hildesheim, Hameln-Pyrmont), mit eigenen Einrichtungen kommt die Ostfriesische Landschaft auf etwa 37 Vollzeitäquivalente (VZÄ). Die anderen Landschaften und Landschaftsverbände bewegen sich mit 1,7 bis 13,2 VZÄ dazwischen, der Durchschnitt liegt bei 7,0 VZÄ (Stand Ende 2022).

Aufgrund der unterschiedlichen Aufgaben und Größen der Landschaften und Landschaftsverbände ist auch deren Haushaltsvolumen sehr unterschiedlich (z.B. bei Trägerschaft eigener Einrichtungen). Für ihre Kulturaufgaben haben sie 2022 zusammen ein Volumen von rund 6 Mio. Euro aufgewendet.

### 8. Finanzierung der Landschaften und Landschaftsverbände

Die Landschaften und Landschaftsverbände finanzieren sich zunächst aus Mitgliedsbeiträgen und Verwaltungskostenzuschüssen vor allem der kommunalen Gebietskörperschaften; dies ergibt ein Volumen von etwa 3,5 Mio. Euro pro Jahr.

Das Land Niedersachsen stellt jeder Landschaft, jedem Landschaftsverband eine institutionelle Förderung von rund 70.000 Euro zur Verfügung (Stand 2023). Die Landesmittel für die Projektzuschüsse im Rahmen der Regionalen Kulturförderung umfassen ein Gesamtvolumen von ca. 2,9 Mio. Euro und werden nach einem Schlüssel

zugewiesen, in den zur Hälfte die Einwohnerzahl und zur anderen Hälfte die Fläche der jeweiligen Region einfließt. Diejenigen Landschaften und Landschaftsverbände, die im Geschäftsgebiet der öffentlich-rechtlichen VGH Versicherungen (Landschaftliche Brandkasse Hannover) liegen, erhalten außerdem von dort eine regelmäßige Spende, die ebenfalls nach Größe der Region abgestuft ist und jeweils einen fünf- oder sechsstelligen Betrag ausmacht. Hinzu kommen jährlich schwankend Landesmittel für Sonderprogramme und Drittmittel für Eigenprojekte.

### Quellen

[https://www.allvin.de/allvin/Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen \(o.J.\): Landesweite Zusammenarbeit](https://www.allvin.de/allvin/Arbeitsgemeinschaft%20der%20Landschaften%20und%20Landschaftsverbände%20in%20Niedersachsen%20(o.J.):%20Landesweite%20Zusammenarbeit), <https://www.allvin.de/allvin/> (letzter Zugriff: 20.10.2023)  
 Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2020–2023): »Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland«, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> (letzter Zugriff: 24.11.2023)  
 Grave, Josef (2014): »Regionale Kulturförderung. Breitenkultur im Blick der Landschaftsverbände in Niedersachsen«, in: Wolfgang Schneider (Hrsg.): Weißbuch Breitenkultur. Kulturpolitische Kartografie eines gesellschaftlichen Phänomens am Beispiel des Landes Niedersachsen, Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim, S. 45–55  
 Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume (Hrsg.) (2023): »Thünen-Landatlas, Ausgabe 24/11/2023«, Braunschweig, [www.landatlas.de](http://www.landatlas.de) (letzter Zugriff: 24.11.2023)  
 Befragung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur 2023 durch das IfK  
 Befragung der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen (ALLviN) 2023 durch das IfK  
 Internetseiten der Landschaften und Landschaftsverbände, zugänglich über ALLviN: <https://www.allvin.de/landschaft/> (letzter Zugriff: 29.11.2023)

## Regionalbüros der LandKulturPerlen in Hessen



Abb. 35. Quelle: eigene Darstellung/IfK

### Das erste LandKulturPerlen-Büro startete 2017 als Modellprojekt.

#### 1. Geschichte und Kontext

Ausgangspunkt der »LandKulturPerlen« ist die Studie »Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen« (2015–2016) der Stiftung Universität Hildesheim, finanziert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gemeinsam mit den Ländern Brandenburg, Hessen und Sachsen. In Hessen wurde daraufhin – unter Mitwirkung der LAKS Hessen (LAG der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren) – das lernende Modellprojekt »LandKulturPerlen« in Trägerschaft des Landesverbandes Kulturelle Bildung Hessen e.V. (LKB) entwickelt, zunächst mit einer Stelle mit Sitz in Kassel. 2020 wurden zwei weitere LandKulturPerlen-Büros eingerichtet, in Hessen Mitte und Süd.

Sukzessive wurde die Leistung der Regionalbüros ausgeweitet: In den ersten drei Jahren wirkte das Büro beratend und mit Mikrozuschüssen in ausgewählten Landkreisen im Norden Hessens. Mit den zusätzlichen Büros ab 2020 wurden Beratung und Vernetzung auf interessierte in allen ländlichen Regionen Hessens ausgeweitet, während die Projektförderung weiterhin auf einzelne Landkreise fokussierte. Seit 2023 steht die Mikroprojektförderung flächendeckend allen ländlichen Räumen Hessens zur Verfügung. Mit dem Masterplan Kultur 2023 hat sich das Land Hessen vorgenommen, das Programm auszuweiten und zu stärken.

Ziele der Landesförderung »LandKulturPerlen« sind die Entwicklung qualitätsvoller Angebote und die Stärkung der kulturellen Infrastruktur, um Kulturelle Bildung und Teilhabe in ländlichen Räumen zu fördern.

#### 2. Die Wirkungsgebiete und Grad ihrer Ländlichkeit

Die drei »LandKulturPerlen«-Büros decken alle ländlichen Gebiete Hessens ab. Das Wirkungsgebiet des »LandKulturPerlen«-Büros in Bad Hersfeld umfasst den Nord-Osten Hessens und ist nach Thünen-Typisierung am ländlichsten: Die sechs Kassel umgebenden Landkreise werden als »sehr ländlich« charakterisiert. Das Gebiet des Büros in Gießen umfasst sieben

Landkreise. In der Geschäftsstelle der LKB in Frankfurt hat sowohl die Programmleitung ihren Sitz als auch das Regionalbüro für den Süden Hessens, wobei sich sein Wirkungsgebiet auf die vier ländlich geprägten Landkreise in diesem ansonsten nach Thünen-Typologie überwiegend urban geprägten Raum bezieht.

Die Mikroförderung steht ländlichen Gemeinden (nach Thünen-Typologie) offen, wenn die Gemeinde bzw. Kernstadt weniger als 20.000 Einwohner\*innen hat.

Gemäß der Stadt- und Gemeindetypologie des BBSR gelten die Sitzstädte der »LandKulturPerlen« Bad Hersfeld und Gießen als kleine bzw. große Mittelstädte (Kreisstädte) und Frankfurt am Main als große Großstadt.

#### 3. Durchführende Träger / Rechtsform

Rechtsträger der drei Regionalbüros »LandKulturPerlen« ist die Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e.V. (LKB).

#### 4. Administratives Verhältnis zu Kreisverwaltungen

Die Regionalbüros arbeiten eng mit den Kulturverantwortlichen der Kreise zusammen, sofern es dort welche gibt. Diese sind auch in den Regionaljürs der »LandKulturPerlen« mit einer Person vertreten.

#### 5. Aufgaben der LandKulturPerlen-Büros

- Vernetzung von kulturell engagierten Personen und professionellen Kulturschaffenden, die individuell, in Einrichtungen, Vereinen oder Initiativen, in Politik oder Verwaltung im Bereich Kulturelle Bildung tätig sind
- Setzung von Impulsen für gemeinsame Kulturelle Bildungsarbeit
- Qualifizierung und Weiterbildung von Kulturakteur\*innen, Schwerpunkt Kulturelle Bildung
- Projektentwicklungsberatung
- Fördermittelvergabe
- bestehende Kulturarbeit sichtbar machen

## 6. Instrumente, Formate und Arbeitsweise

- aufsuchende Kulturberatung in ländlichen Gemeinden, um Ansprechpartner\*innen für Projekte der kulturellen Bildung zu empowern
- Unterstützung bei der Projektkonzeption sowie bei der Fördermittelakquise
- regelmäßige Kulturseminare und Workshops für den fachlichen Austausch, Ideenfindung, Projektentwicklung für haupt- und ehrenamtliche Akteur\*innen der Kulturarbeit und kulturellen Bildung, für Multiplikator\*innen sowie Kommunalvertreter\*innen
- Bedarfsabfragen für Weiterbildungsthemen
- Unterstützung spartenbezogener Netzwerkbildung in den Regionen (z.B. Theaternetzwerk Südhessen)
- Mikrozuschüsse für Projekte der kulturellen Bildung in den betreffenden Landkreisen zwischen 1.000 und 2.000 Euro

## 7. Personelle und finanzielle Ausstattung

In zwei Regionalbüros der LandKulturPerlen gibt es zwei Regionalbeauftragte mit Teilzeitstellen, die jeweils für drei (in einem Fall 2) Landkreise zuständig sind. In Südhessen gibt es eine Regionalbeauftragte in Teilzeit und die Programmleitung in Teilzeit mit einem Anteil als Regionalbeauftragter. Eine Programmkoordination in Teilzeit arbeitet in der Geschäftsstelle. Alle Stellen sind unbefristet.

Die Regionalbüros verfügen gemeinsam über ein Sachkostenbudget für Konferenzen, Seminare, Kommunikation etc. in Höhe von rund 43.000 Euro jährlich. Für die Projektförderung in Form von Mikrozuschüssen stehen jeder Region rund 40.000 Euro zur Verfügung.

## 8. Finanzierung

Die Regionalbüros »LandKulturPerlen« werden durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) in Form einer institutionellen Förderung über die LKB gefördert.

Seit der Erweiterung auf insgesamt drei Regionalbüros 2020 wurde der Förderbetrag immer wieder

erhöht, 2023 stellt das HMWK rund 320.000 Euro bereit. Hinzu kommen die Projektfördermittel für die Mikroprojektförderungen in Höhe von aktuell bis zu 120.000 Euro pro Jahr.

## Quellen

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2020–2023): »Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland«, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> (letzter Zugriff: 24.11.2023)

Wolf, Birgit/Schmidt, Ann-Kathrin (2020): »LandKulturPerlen« – Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen Hessens. Zwischen Chancen und Grenzen«, in: Kulturpolitische Mitteilungen »Populäre Musik«, Heft 168 (I/2020), S. 71–73

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (2021): »Kulturprogramm: LandKulturPerlen bringen nun hessenweit kulturelle Bildung in den ländlichen Raum«, 09.04.2021, <https://hessen.de/presse/landkulturperlen-bringen-nun-hessenweit-kulturelle-bildung-in-den-laendlichen-raum> (letzter Zugriff: 13.06.2023)

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (2023): Masterplan Kultur Hessen, <https://wissenschaft.hessen.de/kultur-erleben/der-masterplan-kultur> (letzter Zugriff: 26.10.2023)

Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e.V. (2023): »LandKulturPerlen«, <https://landkulturperlen.de/> (letzter Zugriff: 14.06.2023)

Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume (Hrsg.) (2023): »Thünen-Landatlas, Ausgabe 24/11/2023«, Braunschweig, [www.landatlas.de](http://www.landatlas.de) (letzter Zugriff: 24.11.2023)

Internetseiten der Regionalbüros der LandKulturPerlen, zugänglich über <https://landkulturperlen.de/>  
Befragung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst 2023 durch das IfK  
Befragung der Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e.V. 2023 durch das IfK

# Kultursekretariate der ländlichen Kulturräume Sachsens



Abb. 36. Quelle: eigene Darstellung/IfK

## Erstmals wurden 1994 Kultursekretariate für die ländlichen Kulturräume in Sachsen installiert.

### 1. Geschichte und Kontext

Mit dem Sächsischen Kulturraumgesetz (SächsKRG), das im Jahr 1994 in Kraft getreten ist und in seiner aktuellen Fassung vom Jahr 2018 gilt, wurden für die Geschäftsführung der ländlichen Kulturräume Kultursekretariate eingerichtet. Im Zuge der Kreisgebietsreform wurden 2008 die ländlichen Kulturräume vergrößert und ihre Anzahl auf fünf reduziert: Kulturraum Leipziger Raum, Kulturraum Meißen-Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen, Kulturraum Vogtland-Zwickau.

Seitdem gibt es sechs Kultursekretariate in den fünf ländlichen Kulturräumen (zwei im Kulturraum Vogtland-Zwickau). In den drei urbanen Kulturräumen Dresden, Leipzig und Chemnitz übernehmen die Stadträte und Stadtverwaltungen die Aufgaben des Kulturraums.

Das SächsKRG ist in Deutschland einmalig, es bildet die rechtliche Grundlage für die gemeinsame Finanzierung regional bedeutsamer Kultureinrichtungen und Projekte durch den Freistaat, die Landkreise und Kommunen. Das zentrale Ziel sind der Erhalt und die Weiterentwicklung der kulturellen Infrastruktur.

Hauptorgane der Kulturräume sind die Kulturkonvente, denen die Landrät\*innen der zum betreffenden Kulturraum gehörenden Kreise sowie weitere Mitglieder aus den Kreistagen, Mitgliedsgemeinden und den Kulturbeiräten angehören. Die Kulturkonvente berufen Kultursachverständige in die Kulturbeiräte, die fachlich beratend tätig werden. Zudem können die Kulturräume Facharbeitsgruppen einrichten.

### 2. Die Wirkungsgebiete und Grad ihrer Ländlichkeit

Die ländlichen Kulturräume decken das gesamte Gebiet des Freistaates Sachsen ohne die drei Großstädte Dresden, Leipzig und Chemnitz ab. Die Kultursekretariate der fünf ländlichen Kulturräume sind für jeweils zwei Landkreise zuständig, die nach Typologie des Thünen-Instituts (2023) alle als »eher ländlich« charakterisiert werden. Am ländlichsten wird der Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien eingestuft.

Vier der sechs Kultursekretariate haben ihren Sitz in einer Kreisstadt. Ausnahmen stellen die Sekretariate in Flöha (Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen) und Grimma (Kulturraum Leipziger Raum) dar. Bis auf das Kultursekretariat in Flöha (Kleinstadt) sind alle Sekretariate nach Stadt- und Gemeindetypologie des BBSR in Mittelstädten.

### 3. Durchführende Träger / Rechtsträger

Die ländlichen Kulturräume sind öffentlich-rechtliche Zweckverbände.

### 4. Administratives Verhältnis zu Kreisverwaltungen

Die Kultursekretariate sind jeweils dem Vorsitzenden des Kulturkonvents unterstellt. In den ländlichen Kulturräumen sind die Landkreise zur Mitgliedschaft verpflichtet. Die Landrät\*innen der beiden Kreise eines jeden ländlichen Kulturraums stehen dem jeweiligen Kulturkonvent vor, als Vorsitzende\*r und Stellvertreter\*in. Der jeweilige Kulturkonvent entscheidet unter Beachtung der Empfehlungen des Kulturbeirates über die Vergabe der Fördermittel des Kulturraums.

### 5. Aufgaben der Kultursekretariate

Die vorrangige Aufgabe der Kultursekretariate ist die Organisation der Kulturförderung des jeweiligen Kulturraums, die mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung erfolgt, grundsätzlich aber alle Sparten und Kulturformen umfasst, sofern die Kultureinrichtungen oder kulturellen Projekte regionale Bedeutung entfalten.

- Information und Beratung von Kulturakteuren und Einrichtungen hinsichtlich der Förderung des Kulturraums
- Unterstützung von Trägern der kulturellen Bildung
- Organisation der Fördermittelvergabe (durch die betreffenden Gremien des Kulturraums)
- Sichtbarkeit des regionalen Kulturschaffens und seiner Besonderheiten

### 6. Instrumente, Formate und Arbeitsweise

- Online-Medien zur Information über die Vergabe der Kulturraummittel
- Einrichtung von Netzwerkstellen für kulturelle Bildung mit Fachpersonal, Informations-, Weiter-

bildungs-, Vernetzungs- und Beratungsangeboten sowie eigenen Programmen und Modellprojekten, insb. an der Schnittstelle von Kultur und Schule

- Web-Information über weitere regionale und bundesweite Fördermöglichkeiten
- Web-Auftritte mit Informationen über Kulturorte, Kulturschaffende, Vereine und Veranstaltungen im Kulturraum
- Unterstützung und Organisation der Gremien des Kulturraums (Kulturkonvent, Beirat, Facharbeitsgruppen)
- Vorbereitung und Organisation der Fördermittelvergabe (institutionelle Förderungen sowie Projektförderungen)
- Organisation der Erarbeitung von Förderrichtlinien und Förderschwerpunkten durch die Gremien des Kulturraums
- Organisation der Erarbeitung von kulturpolitischen Leitlinien durch die Gremien des Kulturraums als Instrument zur Entwicklung der Förderrichtlinien, der Definition regionaler Bedeutsamkeit sowie zur Darstellung regionaler Alleinstellungsmerkmale
- Information über landesweite Kulturveranstaltungen und kulturpolitische Prozesse, z.B. Kulturdialog »Zukunft hoch K« 2022–2024, Jahr der Industriekultur 2020
- Entwicklung und Durchführung von regionalen Kooperationsprojekten (auch bereichsübergreifend mit Tourismus) als Beitrag zu landesweiten Initiativen, z.B. zum Jahr der Industriekultur 2020
- Ausrichtung von Wettbewerben, z.B. Kammweg-Literaturpreis des Kulturraums Erzgebirge-Mittelsachsen

#### 7. Personelle und finanzielle Ausstattung

Die Kultursekretariate sind personell unterschiedlich aufgestellt: In den meisten Kultursekretariaten der ländlichen Kulturräume sind einschließlich der Verwaltung sechs Personen in Voll- oder Teilzeit tätig, in einem sind es drei Personen. Für die jeweiligen Netzwerkstellen Kulturelle Bildung sind i.d.R. zwei Fachkräfte zuständig (Teil- oder Vollzeit), in zwei Fällen in Personalunion mit den Mitarbeiter:innen für die allgemeinen Aufgaben des Kultursekretariats. Den Kultursekretariaten stehen in unterschiedlichem Umfang Sachmittel zur Verfügung.

#### 8. Finanzierung der Kultursekretariate

Die Kultursekretariate werden über die Kulturraummittel finanziert, die sich folgendermaßen zusammensetzen: einen staatlichen Kulturlastenausgleich, eine Kulturumlage von den Pflichtmitgliedern des Zweckverbandes (jeweils zwei Landkreisen) und ggf. freiwilligen Mitgliedern (Städte) sowie Beiträge der jeweiligen Sitzgemeinden der zu fördernden Kulturträger. Das SächsKRG sieht für die Finanzierung der Kulturräume (einschließlich der Fördermittel) einen jährlichen Kulturlastenausgleich von mindestens 94,7 Mio. Euro vor, der durch weitere staatliche Mittel aufgestockt werden kann. Knapp die Hälfte dieser staatlichen Mittel wird nach einem rechnerischen Verfahren auf die ländlichen Kulturräume aufgeteilt, die andere Hälfte auf die urbanen. Die Mitglieder der ländlichen Kulturräume, die Landkreise und Gemeinden, tragen in unterschiedlicher Höhe zu den jeweiligen Kulturraummitteln bei; das SächsKRG sieht vor, dass sie mindestens ein Drittel der Finanzausstattung des Kulturraums zu erbringen haben.

#### Quellen

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2020–2023): »Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland«, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> (letzter Zugriff: 24.11.2023)

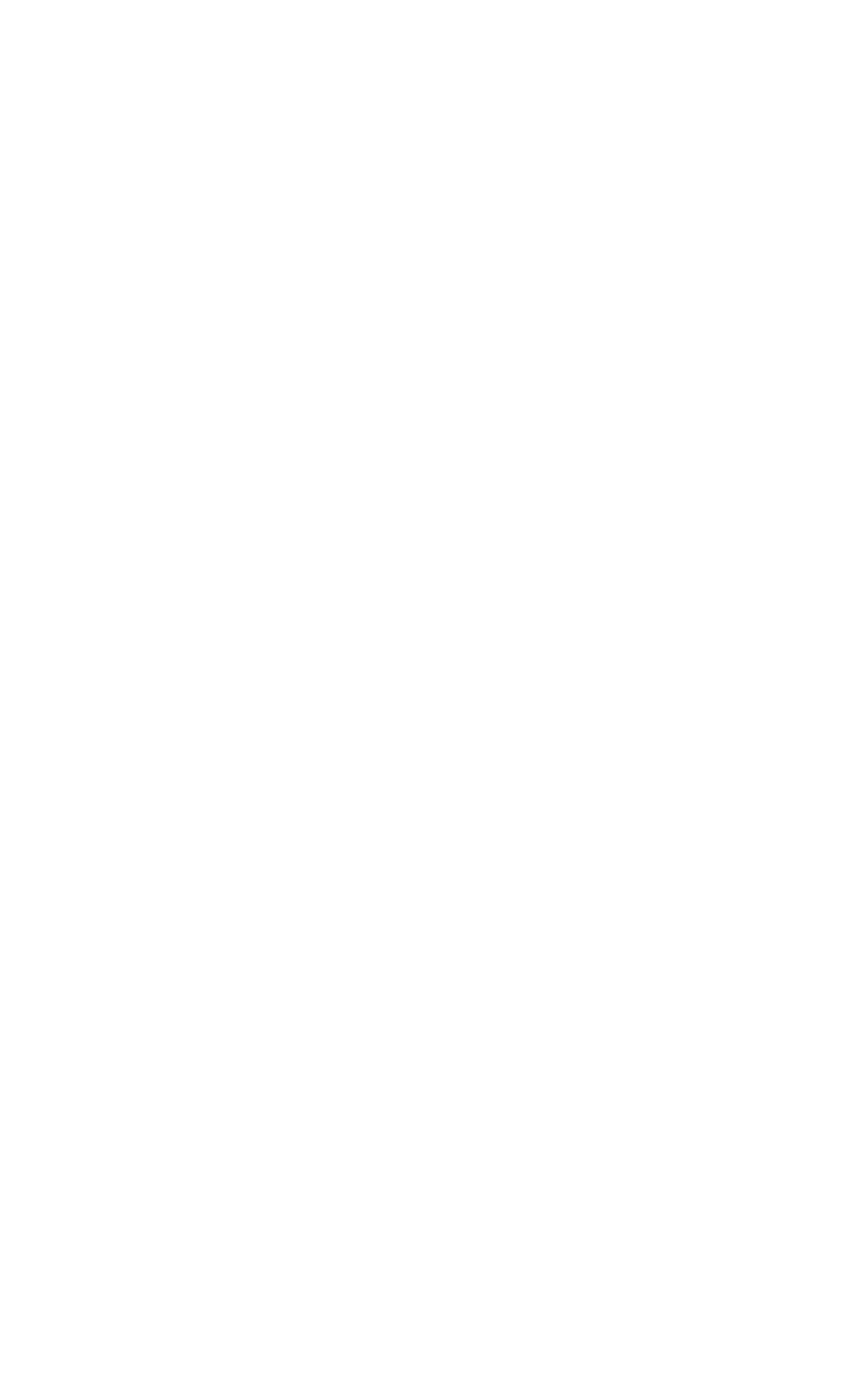
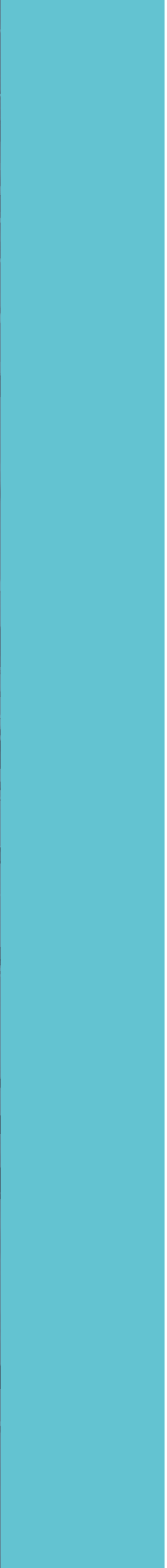
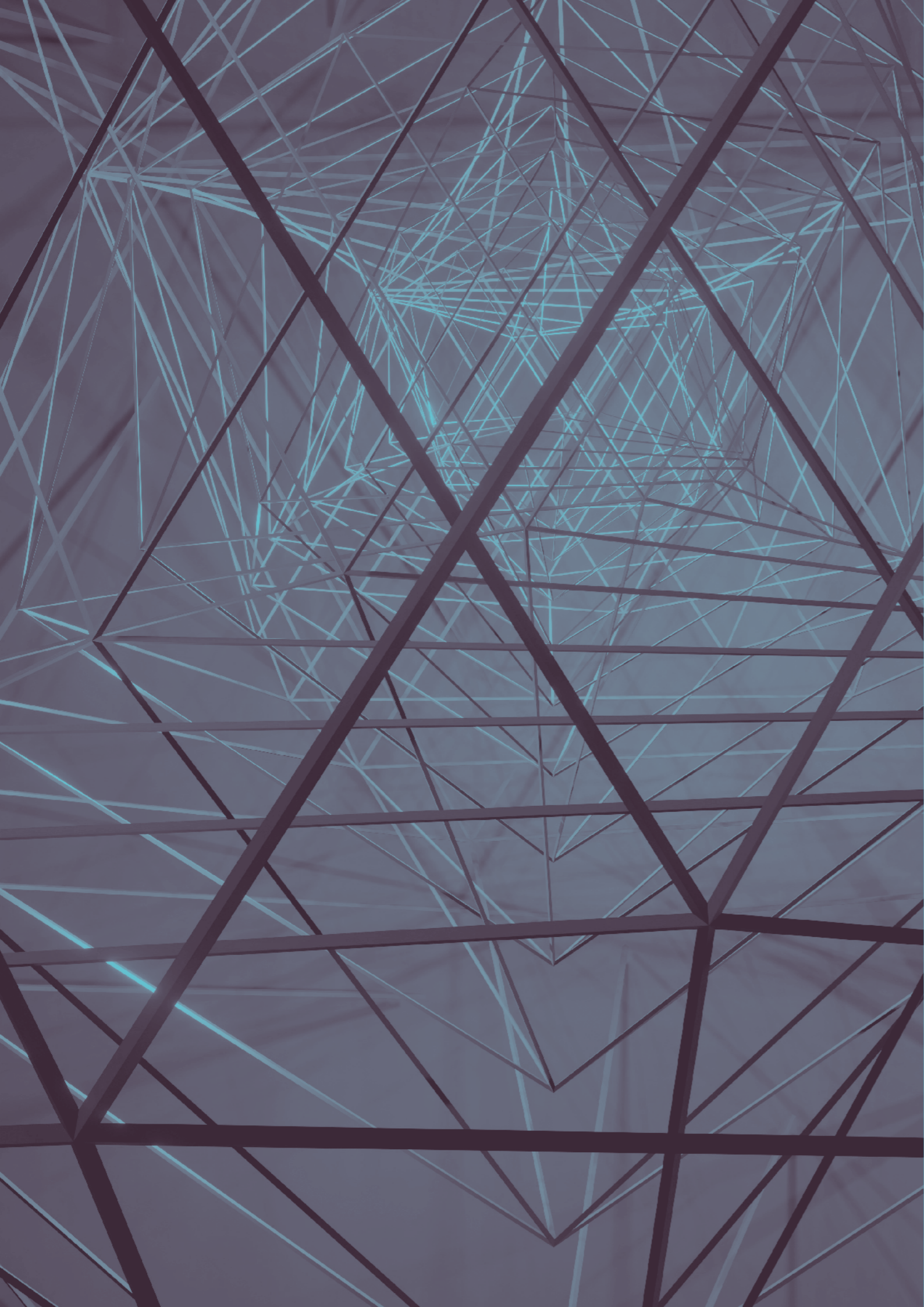
Freistaat Sachsen (2015): »Bericht des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst zur Evaluation des Sächsischen Kulturraumgesetzes«, Dresden

Sächsischer Kultursenat (2021): »Erster Bericht des Sächsischen Kultursenats zum Vollzug des Sächsischen Kulturraumgesetzes«, [https://www.saechsischer-kultursenat.de/fileadmin/KSN/PDF\\_Dokumente/Erster\\_Bericht\\_des\\_Saechsischen\\_Kultursenats\\_zum\\_Vollzug\\_des\\_Kulturraumgesetzes.pdf](https://www.saechsischer-kultursenat.de/fileadmin/KSN/PDF_Dokumente/Erster_Bericht_des_Saechsischen_Kultursenats_zum_Vollzug_des_Kulturraumgesetzes.pdf) (letzter Zugriff: 22.06.2023)

Freistaat Sachsen (2018): Sächsisches Kulturraumgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Dezember 2018 (SächsGVBl. S. 811), <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/3215-Saechsisches-Kulturraumgesetz> (letzter Zugriff: 13.11.2023)

Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume (Hrsg.) (2023): »Thünen-Landatlas, Ausgabe 24/11/2023«, Braunschweig, [www.landatlas.de](http://www.landatlas.de) (letzter Zugriff: 24.11.2023)





Schriftliche Befragung des Sächsischen Staatsministerium für Kultur und Tourismus 2023 durch das IfK Internetseiten der ländlichen Kulturräume: <https://kultur-leipzigerraum.de>, <https://www.kulturraum-erleben.de>, <https://www.kulturraum-on.de>, <https://www.kulturraum-erzgebirge-mittelsachsen.de>, <https://kulturraum-vogtland-zwickau.de> (letzter Zugriff jeweils: 14.11.2023)





Kulturpolitische Gesellschaft e.V.  
Weberstr. 59a  
53113 Bonn  
Tel +49 - (0)228 - 201 67-0  
post@kupoge.de

[www.kupoge.de](http://www.kupoge.de)

 Kulturpolitische Gesellschaft e.V.  
 Kulturpolitische Gesellschaft  
 @Kupoge  
 @Kupoge

Stand Februar 2026

